

Ruprecht – Karls – Universität Heidelberg

Philosophische Fakultät

Zentrum für Altertumswissenschaften

Institut für Klassische Archäologie



Die Schöne und die Biester.

Die Herrin der Tiere im bronzezeitlichen und  
früheisenzeitlichen Griechenland

Kristin Schuhmann

Heidelberg, März 2009

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2. Methodologie</b>	<b>8</b>
2.1 Schriftliche Quellen	8
2.2 Archäologisches Material	9
<b>3. Terminologie</b>	<b>10</b>
3.1 Göttlichkeit und Menschlichkeit	10
3.2 Definition und Abgrenzung	13
3.2.1 Potnia	13
3.2.2 Potnia Theron	15
<b>4. Typologie</b>	<b>18</b>
4.1 Die minoisch-mykenische Zeit	19
4.1.1 Herr oder Herrin der Tiere?	23
4.1.2 Das Heraldische Schema	25
4.1.2a Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Aktives Schema	29
4.1.2b Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Passives Schema	30
4.1.2c Herrin der Tiere mit ‚snake frame‘-Krone	33
4.1.3 Reduziertes Schema	37
4.1.3a Stehende Göttin	39
4.1.3b Sitzende Göttin	42
4.1.3c ‚Priesterin mit Ziege‘	44
4.1.3d Göttin auf einem Tier	50
4.1.4 Sonstiges	54
4.1.4a Die minoische Schlangengöttin	54
4.1.4b Gemmae dubitandae	60
4.2 Die Frühe Eisenzeit	62
4.2.1 Heraldisches Schema	64
4.2.1a Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Aktives Schema	65
4.2.1b Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Passives Schema	67
4.2.1c Herrin der Tiere mit mehreren Tieren	71
4.2.2 Reduziertes Schema	74
4.2.2a Göttin auf einem Tier	74
4.2.3 Sonderformen	77
4.2.3a Potnia Theron im Knielaufschemata zwischen zwei Tieren	77
4.2.4 Die geflügelte Potnia Theron	79
<b>5. Eine Göttin, viele Göttinnen?</b>	<b>81</b>
5.1 Monotheismus oder Polytheismus: Von der Großen Mutter bis zu den griechischen Göttern	82

<b>5.2 Artemis und Eileithya</b> _____	<b>87</b>
<b>5.3 Demeter und Kore</b> _____	<b>89</b>
<b>5.4 Hekate</b> _____	<b>91</b>
<b>5.5 Aphrodite</b> _____	<b>92</b>
<b>5.6 Andere Göttinnen</b> _____	<b>93</b>
<b>6. Ursprünge und Kontinuität der Darstellung</b> .....	<b>95</b>
<b>7. Kulturtransfer und Kulturkontakte zwischen Vorderasien, Ägypten und der Ägäis</b> .....	<b>98</b>
<b>8. Kontextuelle Analyse</b> .....	<b>102</b>
<b>9. Friedliche oder kriegerische Potnia Theron</b> .....	<b>105</b>
<b>10. Die Tiere</b> .....	<b>109</b>
<b>10.1 Darstellung der Tiere</b> _____	<b>109</b>
<b>10.2 Tiere als Identifizierung einer Gottheit?</b> _____	<b>111</b>
<b>10.3 Beziehung zwischen Gottheit und Tier</b> _____	<b>112</b>
<b>11. Das Problem der kultischen Verehrung einer Potnia Theron</b> _____	<b>116</b>
<b>12. Ausblick: Die Potnia Theron in der nachfolgenden Zeit</b> .....	<b>118</b>
<b>13. Die Schöne und die Biester – Eine Synthese</b> .....	<b>120</b>
<b>14. Literaturverzeichnis</b> .....	<b>124</b>
<b>15. Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>148</b>
<b>16. Katalog</b> .....	<b>149</b>

## *Abkürzungsverzeichnis*

Neben den gebräuchlichen Abkürzungen des DAI werden im Besonderen die folgenden verwendet:

AM	Archäologisches Museum
B.	Breite
ChM	Chania Museum
CMS	Corpus der minoischen und mykenischen Siegel
D.	Dicke
Dm.	Durchmesser
Evans, PM	A.J. EVANS, Palace of Minos, I-V (London 1921-1936)
FH	Frühhelladisch
FM	Frühminoisch
H.	Höhe
h.	horizontal
HMGiam	Iraklion Museum, Sammlung Giamalakis
L.	Länge
London, BM	London, British Museum
MH	Mittelhelladisch
MM	Mittelminoisch
New York, MOMA	New York, Museum of Modern Art
NM	Nationalmuseum
Oxford, AM	Oxford, Ashmolean Museum
Paris, CdM	Paris, Cabinet des Medailles
SBZ	Spätbronzezeit
SH	Späthelladisch
SM	Spätminoisch
v.	vertikal

## 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit hat die Untersuchung der Darstellung der Herrin der Tiere im bronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Griechenland und Kreta zum Thema. Das Schema der Herrin der Tiere ist im gesamten Mittelmeerraum sowie Mittel- und Südeuropa bis hin nach Vorderasien und Ägypten durch viele Epochen und Kulturkreise hindurch weit verbreitet. Erstmals begegnet es im minoischen Kreta, wo eine starke Verbindung zu der Großen Göttin bzw. ‚Bergmutter‘ zu verzeichnen ist. Auf dem griechischen Festland findet sich das Bildmotiv in mykenischer Zeit und dann wieder ab der spätprotogeometrischen Epoche, vor allem im Sparta und Korinth der orientalisierenden Periode. Von Korinth aus wird das Motiv auch in die Kolonien, z. B. Korkyra, getragen und dort verarbeitet. Die weiblichen Gottheiten des olympischen Pantheons werden bald mit einzelnen Attributen der Herrin der Tiere ausgestattet und ersetzen diese schließlich. Ab der zweiten Hälfte des 6. Jhs v. Chr. schließlich, nach einer reichen Fülle der Motivwiedergabe, finden sich keine Bildwerke mehr.

Als einer der ersten Wissenschaftler befasste sich E. Gerhard ausführlich mit den verschiedenen Erscheinungsformen der Potnia Theron. Er prägte für die geflügelte Herrin der Tiere, in Bezug zu den engen Kontakten zum östlichen Mittelmeerraum, den Begriff ‚Persische Artemis‘<sup>1</sup>. J. Langbehn griff die Ausführungen Gerhards auf, die schon A. Körte angezweifelt und als vollkommen nicht-orientalisch bezeichnete, und ersetzte den Namensvorschlag seinerseits durch ‚Asiatische Artemis‘<sup>2</sup>. F. Studniczka lehnte in der Folge grundsätzlich vorderasiatische Vorbilder für die Göttin mit Tieren ab<sup>3</sup>. Ferner beleuchtete er die nahe Verwandtschaft von Kyrene und Artemis und prägte den Begriff ‚Potnia Theron‘ für die Tier haltende Göttin. In der Forschung des 20. Jahrhunderts wurde mehr Wert auf die Identifizierung der Herrin der Tiere mit einer eindeutig fassbaren Göttin gelegt, der Bestimmung ihrer Natur sowie der Klärung, ob das Schema größtenteils aus Vorderasien übernommen wurde oder einer genuinen Entwicklung des minoisch-mykenischen Raumes folgte. So führten die Untersuchungen G. Radets zu einer Identifizierung mit der kleinasiatischen Kybebe und die M.S. Thompsons zu einer Gleichsetzung mit Artemis, vor allem in ihrer Erscheinung als Artemis Orthia von Sparta<sup>4</sup>. Eine erste systematische Aufarbeitung des Schemas der Herrin der Tiere lieferte C. Picard,

---

<sup>1</sup> GERHARD 1854, 177-188.

<sup>2</sup> KÖRTE 1895, 8ff.; LANGBEHN 1881, 64ff.

<sup>3</sup> STUDNICZKA 1890, 153-165.

<sup>4</sup> RADET 1909; THOMPSON 1909, 286-305.

der vor allem die Entwicklung des Bildthemas von den Ursprüngen bis in die griechische Zeit unter Berücksichtigung der vielgestaltigen Einflüsse aus dem Vorderen Orient sowie Ägyptens hinein beleuchtete<sup>5</sup>. Darauf bauten weitere Forscher auf, die nun immer detaillierter die Ikonographie analysierten sowie die Wesensfindung der Göttin vorantrieben<sup>6</sup>. E. Neumann publizierte in der Folge eine große Monographie über die Große Mutter in verschiedenen Kulturen von der Stein- bis in die Neuzeit unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Symbolik<sup>7</sup>. E. Spartz behandelte sehr detailliert das Bild des Herrn und der Herrin der Tiere im Heraldischen Schema, wobei sie zum einen die minoisch-mykenische Zeit untersuchte und zum anderen das Wappenbild der frühgriechischen Zeit in den verschiedenen griechischen Landschaften<sup>8</sup>. E. Christou schließlich vervollständigte das Bild der frühgriechischen Herrin der Tiere und ging sehr genau auf deren Funktion als Mutter- und Erdgöttin ein, ausgehend von dem Gedanken, dass nicht in allen Potnia Theron-Darstellungen Artemis zu sehen sei<sup>9</sup>. Zudem ordnete er klar typologisch die Göttin in Assoziation mit unterschiedlichen Tieren. Die letzten Monographien zu diesem Thema erschienen von B. Johnson, die der Gestalt der Herrin der Tiere weltweit vor allem im Hinblick auf die sie begleitenden Tiere nachging, sowie N. Marinatos, deren Augenmerk auf der nackten Göttin sowie der frühgriechischen Herrin der Tiere im Ägäischen Raum lag<sup>10</sup>.

Doch trotz dieser Vielzahl an Altertumswissenschaftlern, die sich bisher mit dem Thema der Potnia Theron beschäftigt haben, gibt es bisher keine umfassende Untersuchung der wirklichen Ursprünge der Herrin der Tiere des Ägäischen Raumes unter Berücksichtigung sämtlicher Darstellungen, inklusive der minoisch-mykenischen Siegelbilder<sup>11</sup>. Auch in der neuesten Abhandlung von N. Marinatos bilden die minoisch-mykenischen Siegel nur einen kleinen Teil der Arbeit<sup>12</sup>. Dies bildete den Anlass, in meiner Magisterarbeit die frühesten Darstellungen einer Potnia Theron im bronze- und früheisenzeitlichen Griechenland und Kreta als Thema zu bearbeiten. Von der Untersuchung ausgeschlossen werden folglich sämtliche Stücke, die nicht in diesen chronologischen und geographischen Rahmen passen. Die frühgriechischen Stücke werden lediglich am Rande und in einem Ausblick am Ende dieser Untersuchung zur Sprache kommen. In vorliegender Arbeit wird häufig explizit von

---

<sup>5</sup> PICARD 1922, 499-524.

<sup>6</sup> U.a. CHARBONNEAUX 1932, 191-259; KUNZE 1931; LANGLOTZ 1932, 170-182; SCHWEITZER 1928, 1-22. 1934, 349ff.; YALOURIS 1950.

<sup>7</sup> NEUMANN 1956.

<sup>8</sup> SPARTZ 1962.

<sup>9</sup> CHRISTOU 1968.

<sup>10</sup> JOHNSON 1988; MARINATOS 2000b.

<sup>11</sup> Einzelne Kapitel vor allem in BRANDT 1965, bes. 1-34.

<sup>12</sup> MARINATOS 2000b, 110ff.

der Göttin oder deren Aspekten gesprochen werden – da sich die eindeutige Entscheidung, welche Göttin auf den jeweiligen Medien dargestellt ist, jedoch nicht klären lässt, wird versucht, aus der Ikonographie des Schemas der Potnia Theron auf die Funktionen oder Wesenszüge der dargestellten Göttinnen zu schließen, was aber nicht bedeutet, dass wir es in jeder Epoche immer nur mit einer Herrin der Tiere oder durch die Zeiten hindurch immer mit derselben Göttin zu tun haben. Sicherlich führte der kulturelle und ideologische Wandel der Zeiten durch die ‚Dark Ages‘ hindurch zu einem völlig anderen Religionsverständnis, sodass die Göttin hinter dem Schema an der Schwelle zur historischen Zeit eine ganz andere war als noch in der Bronzezeit. Das Ziel wird sein, einheitliche Charaktereigenschaften durch ikonographische Besonderheiten des Schemas zu erschließen, um so einige grundsätzliche Aussagen treffen zu können.

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit wird das methodische Vorgehen erläutert, welches sich nahezu ausschließlich auf das archäologische Material stützt, da schriftliche Quellen erst in archaischer Zeit von Nutzen sein können. Die Bezeichnung Potnia Theron begegnet in den Schriftquellen erst bei Homer in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr. und bezieht sich dort lediglich auf die Göttin Artemis. Auch die viel früheren Linear B-Täfelchen sind nicht zweckdienlich, da mehrere Göttinnen mit der Benennung *potinija* belegt sind, welche lediglich als ‚Herrin‘ zu deuten ist. In der anschließenden terminologischen Analyse wird zuerst die Schwierigkeit der Abgrenzung von göttlichen zu irdischen Gestalten erläutert. In einem zweiten Punkt wird eine genaue Definition des Begriffs ‚Potnia‘ und ‚Potnia Theron‘ aus epigraphischen sowie ikonographischen Gesichtspunkten erfolgen.

In der typologischen Untersuchung werden die bildlichen Wiedergaben der Potnia Theron in verschiedenen Kategorien erfasst und ikonographisch sowie stilistisch beschrieben. Die beiden Hauptkategorien bilden das Heraldische Schema und das Reduzierte Schema. Die Göttin des Heraldischen Schemas wird hier entweder die Tiere an einem Körperteil greifend dargestellt (Aktives Schema) oder wird lediglich von einem Tierpaar flankiert (Passives Schema), welches in spiegelsymmetrischer Anordnung die Zentralfigur umgibt. Einen Sonderfall in der minoisch-mykenischen Zeit stellt die Herrin der Tiere dar, die von einem Tierpaar begleitet wird und gleichzeitig eine so genannte ‚snake frame‘-Krone über dem Kopf trägt. In der Frühen Eisenzeit hingegen tritt zudem noch die Herrin der Tiere im Heraldischen Schema mit mehreren Tieren auf. Während das Reduzierte Schema der erst genannten Epoche die stehende und sitzende Göttin, die ‚Priesterin mit Ziege‘ und die Göttin auf einem Tier umfasst, begegnet in der zweit genannten lediglich die Göttin auf einem Tier. Die minoische Schlangengöttin wird in einem separaten Unterkapitel

behandelt, genauso wie die *Gemmae dubitandae*, deren Authentizität angezweifelt wird. Die Frühe Eisenzeit schließt mit der Potnia im Knielaufschema zwischen zwei Tieren, welche erst ganz am Ende dieser Zeitstufe in Erscheinung tritt, sowie einer knappen Ausführung zu der geflügelten Potnia Theron. Ein Schwerpunkt liegt aufgrund der Materialfülle auf der minoisch-mykenischen Zeit sowie der Untersuchung der eigentlichen Ursprünge der Darstellung im ägäisch-griechischen Raum. Die Beschreibung der Siegel folgt hinsichtlich der Homogenität den positiven Abdrücken der Originalsiegel in Ton. Sekundär werden die in Schemata eingeteilten Gruppen im Katalog jeweils chronologisch sortiert. Schon bei der Besprechung der einzelnen Katalogstücke werden Bezüge zu vorderasiatischen oder ägyptischen Bildtraditionen hergestellt werden. Die verschiedenartigen Bildmedien geben der Behandlung des Schemas der Herrin der Tiere vielfältige Formen, der Wechsel der Epochen bringt ebenfalls eine Wandlung in Form und Stil der bildlichen Wiedergabe. Da das feminine Motiv der Herrin der Tiere zuerst in das Repertoire der minoisch-mykenischen Kunst eingeführt wurde, wird ihr männliches Pendant nur am Rande erwähnt werden. Die früheisenzeitlichen Stücke treten in ihrer Zahl erheblich hinter denen der Bronzezeit zurück, deshalb ist es zuweilen schwierig eindeutige Aussagen treffen zu können, da Vergleichswerte innerhalb der Epoche fehlen. An diesen ersten Teil der Aufgabe schließt sich ein Überblick verschiedener Göttinnen an, die in den jeweiligen Zeitstufen, vor allem aber nach der geometrischen Zeit, im Schema der Herrin der Tiere dargestellt werden können. Einen zentralen Punkt bilden in diesem Kapitel insbesondere die Wesensfindung der dargestellten Göttinnen sowie die Diskussion des Wahrheitsgehaltes einzelner Thesen hierzu. Zu den vorgestellten Göttinnen zählen die Große Mutter bzw. Erdgöttin, Artemis und Eileithyia, Demeter und Kore, Hekate sowie Aphrodite. In der Folge werden Anhaltspunkte für die Ursprünge und sekundär auch für die Kontinuität der Darstellung gesucht werden. Hinweise für eine Kontinuität bieten sich in einem weiten Feld. Dies in aller Gründlichkeit zu behandeln, würde den Rahmen dieser Arbeit strapazieren. Ferner wird ein Überblick über den Kulturtransfer und die Kulturkontakte der minoisch-mykenischen Zivilisation zu den Staaten Vorderasiens, Ägyptens sowie des restlichen ägäischen Raumes gegeben werden. Danach wird der Frage „Potnia als Herrscherin über alle Elemente?“ nachgegangen werden, worin nach Aspekten eines chthonischen Charakters der Gottheit sowie deren Allmacht im Zuge einer kontextuellen Analyse gesucht wird. Auch Kapitel 9 beleuchtet weitere charakterliche Züge, die in einzelnen Beispielen erkennbar sein könnten, wie den kriegerischen oder imperialen Aspekt der Göttin mit Stab oder Szepter. Der nächste größere Abschnitt hat die



begleitenden Tiere der Potnia Theron zum Thema. Neben der eigentlichen Ikonographie der Tiere, steht die Frage der Identifizierung einer Gottheit durch Tiere sowie der eigentlichen Beziehung zwischen Göttin und Tier und dessen Funktion im Vordergrund. Die letzten Kapitel sind dem Problem der möglichen kultischen Verehrung der Potnia Theron sowie einem Ausblick zu den Darstellungen in der nachfolgenden Zeit gewidmet. Ab der frühgriechischen Epoche gewinnt die Göttin Artemis in der Rolle der Herrin der Tiere an Bedeutung. Sie ist zu Beginn eher eine Naturgottheit und erst später wird der Aspekt der jungfräulichen Jägerin mehr herausgehoben. In ihrer Verbindung zu der Nymphe Kallisto gilt Artemis selbst als Kalliste, die Schönste, so wie sie einst schon von Leto in der Odyssee genannt wurde<sup>13</sup>. Auch im Hinblick auf die Bezüge zu Aphrodite sowie der häufigeren Darstellung der nackten Göttin mit Tier, vor allem in der Frühen Eisenzeit, lässt sich die Gewichtung auf die Schönheit der bildlichen Wiedergabe konstatieren. Im Englischen wird sie *Mistress of Animals* oder auch *Lady of the Beasts* genannt, so schließt sich der Kreis zu der „Schönen und der Biester“.

## 2. Methodologie

### 2.1 Schriftliche Quellen

Von der minoisch-mykenischen Zeit bis in die geometrische Zeit ist es nicht möglich, die Existenz einer Potnia Theron in Schriftquellen nachzuweisen. Vor allem die minoisch-mykenische Periode bietet keinerlei schriftliche Hinterlassenschaften, die Licht ins Dunkel der religiösen Problematik bringen würden. Erste eindeutige Hinweise auf eine Potnia Theron liefert uns Homer in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. v. Chr.<sup>14</sup>. Die griechische Schrift wurde schließlich erst um 800 v. Chr. entwickelt, indem die phönizische Alphabetschrift auf die griechische Sprache angepasst wurde, und etablierte sich sukzessive<sup>15</sup>. Alle anderen aufgezeichneten Quellen – vor allem die mykenischen Linear B-Täfelchen - sprechen von ‚Potnia‘ im Sinne von „Herrin“. Die späteren schriftlichen Überlieferungen sind nicht ausschlaggebend für die Interpretation des Charakters/der Funktion der Potnia Theron, denn sie beziehen sich auf die archaisch-griechische Herrin der Tiere, die sich grundlegend von der bronze- bzw. früheisenzeitlichen Göttin unterscheidet<sup>16</sup>. Eine genaue Behandlung

---

<sup>13</sup> Hom. *Od.* 6, 106-109.

<sup>14</sup> Hom. *Il.* 21, 470

<sup>15</sup> BLOME 2008, 57.

<sup>16</sup> Vgl. Kapitel 3.2.2 Potnia Theron.

der Begrifflichkeiten ‚Potnia‘ bzw. ‚Potnia Theron‘ werden im Kapitel 3.2 Definition und Abgrenzung abgehandelt.

Ohne die Schriftquellen bleibt uns nur die sorgfältige, typologische Analyse der antiken Bildwerke, um Aufschluss über die Ursprünge sowie die Entwicklung des bildlichen Schemas der Herrin der Tiere zu geben. Um dies mit den Worten von J. Berger zu sagen: „No other kind of relic or text from the past can offer such a direct testimony (as an image) about the world which surrounded other people at other times<sup>17</sup>.“

## ***2.2 Archäologisches Material***

Anthropomorphe Darstellungen von Gottheiten bilden ein zentrales Thema in der religiösen Kunst des Antiken Griechenlands. In Ermangelung schriftlicher Quellen führt der einzige Weg, eine Aussage über Ikonographie und Persönlichkeitsfindung der Herrin der Tiere zu treffen, über die Auswertung der bildlichen Darstellungen. Meine Arbeit erfährt eine Unterteilung der zu untersuchenden Stücke in zwei Hauptteile: zum einen die minoisch-mykenische Zeit und zum anderen die Frühe Eisenzeit. Die Reihenfolge der vorgestellten Stücke erfolgt primär über die Einordnung in verschiedene typologische Schemata und sekundär über die unterschiedlichen Medien der Darstellung. Die häufigsten Bildträger umfasst die Gruppe der Siegel, Siegelringe sowie Abdrücke derselben in Tonplomben, die allesamt in minoisch-mykenische Zeit datieren. Aus diesem Zeitabschnitt gewähren uns auch Fayencestatuetten, Vasenabbildungen sowie Reliefs Einblick in das Repertoire der Abbildungen. Die Rollsiegel werden nicht thematisiert, da man nicht mit Sicherheit eruieren kann, ob es sich um minoisch-mykenische Fabrikationen oder ausschließlich um Importe handelt. Eine ganz eigene Entwicklung ergab sich für die Zylindersiegel des 15. und 16. Jhs. v. Chr., die viele minoische Elemente aufweisen und unter der Bezeichnung zypro-ägäisch laufen, da als ein plausibler Ursprungsort bzw. Umschlagplatz Zypern gilt<sup>18</sup>. Wenigstens in Knossos und in Ajia Triada wurden die Rollsiegel in der Neupalastzeit lediglich als Stempel benutzt und nicht wie im Vorderen Orient abgerollt, von anderen Teilen Kretas lässt sich auch der eigentliche sphragistische Gebrauch des Abrollens der Zylindersiegel nachweisen<sup>19</sup>.

---

<sup>17</sup> BERGER 1972, 10.

<sup>18</sup> STAMPOLIDIS u.a. 1998, 41. Mit Sicherheit lässt sich diese These noch nicht fassen, obgleich Zypern aufgrund der guten Kontakte zu Kreta und dem mykenischen Festland sehr wahrscheinlich wäre. Weitere mögliche Produktionsorte könnte prinzipiell ein ägäisches Zentrum oder ein Ort in Vorderasien.

<sup>19</sup> STAMPOLIDIS u.a. 1998, 39.

Durch die ‚Dark Ages‘ hindurch bis in die geometrische Zeit stellen Vasenabbildungen sowie Reliefs aus Blei, Gold oder Bronze die häufigsten Medien dar. Des Weiteren begegnet die Potnia Theron auf Pinakes aus Ton oder Elfenbein, bronzenen Fibeln, Bronzediskoi, Bronzebleche, ringförmigen Anhängern sowie in Form böotischer Glockenidole. Kretische Bronzen datieren frühestens an das Ende des 9. Jh. v. Chr. und setzen sich fort bis etwa an den Anfang des 7. Jhs. v. Chr.<sup>20</sup> Die Potnia Theron in der ägäischen Wandmalerei ist nahezu unbekannt, was aber durch die Erhaltungs- und Fundumstände zu erklären sein könnte. Als einziges Beispiel darf eine Wandmalerei aus Xeste 3 in Akrotiri auf Thera gelten, die eine Göttin zeigt, welche von Affe und Greif begleitet wird. Die Vermutung von M.L. Lang, die Nordwest-Wand des Thronraums von Pylos sei mit der Darstellung eines ‚Herrn der Tiere‘ verziert gewesen, beruht auf schwachen Indizien<sup>21</sup>. L.R. McCallum bemerkt, dass die zwei schwarzen Linien auf 1 N 6 sicherlich keine menschlichen Haare sind, denn es würde sich hierbei um eine Frisur handeln, die untypisch für den ägäischen Raum sei<sup>22</sup>.

### 3. Terminologie

#### 3.1 Göttlichkeit und Menschlichkeit

„Doch wännen die Sterblichen, die Götter würden geboren und hätten Gewand und Stimme und Gestalt wie sie<sup>23</sup>.“

Viele Wissenschaftler beschäftigen sich mit der Identifikation von Gottheiten auf Bildwerken der Frühzeit, die in der Regel in anthropomorpher Form und in den meisten Fällen ohne „eindeutig göttliche“ Charakteristika wiedergegeben werden, so wie etwa seit archaischer Zeit, in der man leicht Poseidon am beigegebenen Dreizack und Athena an der Ägis wieder erkennen kann<sup>24</sup>. Gerade in bronzezeitlichen Bildwerken, in einer Zeit in der keine Bildunterschrift zu Hilfe kommt, gestaltet sich dieses Unterfangen als besonders schwierig. Es herrscht Uneinheitlichkeit, was genau eine Gottheit ausmacht sowie welcher

---

<sup>20</sup> DEMARGNE 1947, 230; KUNZE 1931, 247.

<sup>21</sup> LANG 1969, 195f. Taf. 54-58, REHAK, 1995, 113.

<sup>22</sup> McCALLUM 1987, 107.

<sup>23</sup> Xen. *fr.* 14 D.-K.

<sup>24</sup> Allgemein zu der Anthropomorphisierung von Göttern: KOCH 1960, 205-252; Ausgehend von dem in schriftlichen Überlieferungen erläuterten Aussehen von Göttergestalten, untersucht B. Gladigow analog deren Ikonographie auf Abbildungen. GLADIGOW 1990, 98f.

Natur die jeweilige Figur ist<sup>25</sup>. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob wir es bei einer bildlichen Wiedergabe mit einer Gottheit oder einem Priester/einer Priesterin zu tun haben<sup>26</sup>. Gerade in Darstellungen von Prozessionen, in Schreinen sitzenden Figuren oder inmitten von Tanzenden stehenden Gestalten fällt es schwer, eine Unterscheidung zu treffen. Bisher galten besondere Gesten, wie erhobene Arme, nicht-menschliche Merkmale, wie Vogelköpfe oder Flügel, sowie die Assoziation mit Fabelwesen als ein Weg der Wesensfindung von Gottheiten bzw. mythischen Personen. Doch die meisten dieser Punkte könnten auch auf die Darstellung eines Priesters zutreffen, in einem rituellen Akt, der einer Epiphanie bzw. der Huldigung der angebeteten Gottheit zugeordnet ist. Wenn alle Indikatoren fehlten, wäre der Fundkontext eines Bildwerkes auf einem Altar mit ‚horns of consecration‘ dann beispielsweise ausschlaggebend für eine Deutung als Gottheit?

Die Schwierigkeit der Identifizierung liegt üblicherweise darin, dass die meisten Forscher zwar eine Gottheit erkennen, aber jeweils eine andere Materialsammlung anbieten. C.G. Thomas und M. Wedde drücken diese Problematik in vier Punkten aus<sup>27</sup>:

1. Vor der Linear B-Schrift gibt es keine entzifferbaren Texte.
2. Es gestaltet sich als fast unmöglich, die Linear B-Texte mit dem archäologischen Material und schon gar nicht mit den bildlichen Belegen in Verbindung zu bringen<sup>28</sup>.
3. Meistens können die abgebildeten Gottheiten nicht mit Namen identifiziert werden, höchstens mit einer allgemeinen Bezeichnung wie Potnia oder der schlecht definierten Potnia Theron.
4. Die bildlichen Belege liefern nur wenige einheitliche Wesenszüge, die klar mit einer Gottheit zu assoziieren sind.

Es gibt schließlich überhaupt keine schriftlichen Kennzeichnungen und gerade deshalb ist keine hundertprozentige Wesensfindung der abgebildeten Gestalt möglich. Wie N. Marinatos bekräftigt, können wir in der minoischen Religion ohne schriftliche Überlieferungen ‚Göttin‘ nur als Terminus verwenden<sup>29</sup>. Der Nachweis der oftmals erwähnten ‚Großen Minoischen Göttin‘ beruht nicht auf beweisbaren Fakten<sup>30</sup>. Wir können aber davon ausgehen, dass die minoische und die mykenische Kultur sicherlich für keine

---

<sup>25</sup> THOMAS-WEDDE 2001, 4.

<sup>26</sup> GOODISON 1989, 103f.

<sup>27</sup> GOODISON 1989, 5f.

<sup>28</sup> Auch Coldstream warnt zur Vorsicht, allzu viel Gewicht auf die Inhalte der Linear B-Täfelchen zu legen, sondern rät, sich ausschließlich auf die religiöse Kunst der Minoer zu berufen. COLDSTREAM 1977, 3.

<sup>29</sup> MARINATOS 2000b, 112.

<sup>30</sup> Vgl. Kapitel 5.1 Monotheismus oder Polytheismus: Von der Großen Mutter bis zu den griechischen Göttern.

rein monotheistische Religion standen, da die bildlichen Zeugnisse dies nicht stützen. Die „Große Minoische Göttin“ stellte so eine Göttin von vielen dar. Eine spezielle Formel für die Identifizierung einer Gottheit gibt es nicht, aber eine Annäherung könne gemäß C.G. Thomas und M. Wedde durch die genaue Analyse von Verhalten und Haltung, Gestik und Kleidung der abgebildeten Figur sowie der sie begleitenden Tiere und Symbole erzielt werden<sup>31</sup>. Auch B. Gladigow bestätigt, dass die Identifizierung einer göttlichen Gestalt durch genaues Hinsehen erleichtert wird, denn eine Gottheit unterscheidet sich durch „ein Abweichen von der alltäglichen Erscheinungsform [...], das Ungewöhnliche, Außeralltägliche<sup>32</sup>“. Schließlich muss man sich auch in Erinnerung rufen, dass der antike Betrachter die Gottheit durchaus von einem sterblichen Menschen unterscheiden können musste.

In der geometrischen Vasenmalerei erscheinen erstmals Darstellungen, die an epische Szenen erinnern, jedoch sind wir weit davon entfernt, diese eindeutig identifizieren zu können, solange es keine schriftlichen Quellen gibt – erst ab der Mitte des 7. Jhs v. Chr. kann dies möglich sein<sup>33</sup>. In den ‚Dark Ages‘ ist es einfacher zwischen Göttlichkeit und Menschlichkeit zu unterscheiden als in der Bronzezeit. Mindestens in den ersten zwei Jahrhunderten der ‚Dark Ages‘ treten überhaupt keine menschlichen Figuren auf – danach folgen menschliche Figuren mit uniformem Äußeren. Es gibt jedoch Ausnahmen, die durchaus Gottheiten darstellen können. C.G. Thomas und M. Wedde nennen fünf Kriterien, um Göttlichkeit zu erkennen<sup>34</sup>:

1. Größe der Figur
2. Haltung
3. Aussehen der begleitenden Figuren und/oder Objekte
4. Beziehung der Hauptfigur zu anderen Figuren und/oder Objekten
5. Normalität oder Außergewöhnlichkeit der Darstellung

Die Götter der ‚Ilias‘ und der ‚Odyssee‘ sind zwar ebenfalls mit menschlichen Zügen gekennzeichnet, unterscheiden sich aber allein schon durch ihre Körpergröße, ihre Kraft und ihre Macht, die ikonographisch einen entsprechenden Ausdruck findet. Da dies für bronzezeitliche und geometrische Darstellungen nicht zutrifft, deren Gottheiten wie Sterbliche dargestellt werden, ist vor allem die Analyse des Umfeldes sowie der

---

<sup>31</sup> THOMAS-WEDDE 2001, 6-9.

<sup>32</sup> GLADIGOW 1990, 100f.

<sup>33</sup> THOMAS-WEDDE 2001, 10; BANTI 1954, 307-310.

<sup>34</sup> THOMAS-WEDDE 2001, 10.

Begleitfiguren obligatorisch. Im Folgenden wird in einem ersten Schritt versucht, eine genaue Definition des Schemas der Herrin der Tiere zu formulieren.

## 3.2 Definition und Abgrenzung

### 3.2.1 Potnia

Das Altgriechische *πότνια*, seltener *πότνα*, ist die weibliche archaische Form von *πόσις* und bedeutet die ‚Herrin‘, die ‚Herrscherin‘ oder auch ‚Königin‘<sup>35</sup>. Der Terminus ist uns bereits in der Linear B-Schrift bekannt, es mag aber sein, dass er auch schon in Linear A genannt wird, jedoch bleibt uns dieser Weg durch die noch nicht gelöste Entzifferung verwehrt<sup>36</sup>. Auf den Tontäfelchen aus den minoischen und mykenischen Palästen finden wir ihn ebenfalls, meistens in der Form *potinija*<sup>37</sup>. Insgesamt erscheint „Potnia“ zwölf Mal in Pylos (*pa-ki-ja-ne*) und 5-6 Mal in Knossos (*a-ta-na-po-ti-ni-ja*), 3 Mal in Mykene und 1 Mal in Theben<sup>38</sup>. Überhaupt tauchen die meisten olympischen Gottheiten schon in der einen oder anderen Form auf den Tontäfelchen auf, weshalb von einer vergleichbaren religiösen Struktur des frühen und des historischen Griechenlandes ausgegangen werden kann<sup>39</sup>. Mit dem Aufkommen der griechischen Schrift schließlich gibt es viele geschriebene Hinweise auf Potnia, Homer beispielsweise benennt sie oft. Potnia wird 49 Mal in der Ilias und 20 Mal in der Odyssee genannt<sup>40</sup>. Am häufigsten bezeichnet er die Göttin Artemis, umschließt aber ebenfalls Hera, Athena, Kirke oder Kalypso und sogar sterbliche Frauen, so z.B. Kreusa<sup>41</sup>. Potnia steht also für einen ehrenvollen Titel, der nicht nur einzelnen Göttinnen vorbehalten ist und bezieht sich in keiner Weise auf eine bestimmte weibliche Gottheit, die Potnia hieß<sup>42</sup>. Unter dem Sammelbegriff *ποτνιαί* werden sie zuweilen zusammengefasst, besonders im Falle von Demeter und Kore. In allen anderen Schriften taucht der Terminus

<sup>35</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1021; KRUSE 1953, 1186; GIMBUTAS 1999, 143.

<sup>36</sup> BRUNS 1929, 2; THOMAS – WEDDE 2001, 3f.; VENTRIS – CHADWICK 1956, 31-36; WEBSTER 1958, 36f. A. Furumark gibt in einem Aufsatz zu ‚Linear A and Minoan Religion‘ einige Vorschläge für die Identifizierung einiger Gottheiten in Linear A-Aufzeichnungen, beispielsweise eine *atano-potija*. FURUMARK 1988, 62f. 85f. Die Lesart von *atano-potija* bleibt unerwiesen. KOPAKA 2001, 16 Anm. 6.

<sup>37</sup> MILANI 1982, 30f.; VAN LEUVEN 1979, 112ff.

<sup>38</sup> BOËLLE 2001, 403. Die knossische Bezeichnung scheint unzweifelhaft mit Athena verbunden zu sein. CHADWICK 1976, 88; MILANI 1965, 33ff.; STELLA 1965, 228f. P. Rehak könnte sich auch so etwas wie einen Ortsnamen darunter vorstellen. REHAK 1999, 238.

<sup>39</sup> GOODISON 1989, 103-106; GRAY 1958, 43-48.

<sup>40</sup> BURKERT 1977, 234; THOMAS-WEDDE 2001, 4.

<sup>41</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1022; J.C. van Leuven behauptet, dass der Titel niemals definitiv einem Sterblichen gegeben wurde. VAN LEUVEN 1979, 112; vgl. Kapitel 5. Eine Göttin, viele Göttinnen?

<sup>42</sup> P. Rehak bezieht sich auf die schon erwähnte Linear B-Inschrift aus Knossos *a-ta-na-po-ti-ni-ja*, in der er einen Beweis dafür sieht, dass es durchaus eine Göttin Potnia gab, die in diesem Falle in gewisser Weise mit Athena verbunden sei. REHAK 1984, 544f.

nur sehr sporadisch auf<sup>43</sup>. Potnia mit großem ‚P‘ wird in 82 % der Fälle mit Mutterfiguren, Gottheiten mit Tieren (Artemis und Kirke) und Kriegsgöttinnen assoziiert (Athena und Enyo). Ebenfalls taucht die Bezeichnung als Vokativ oder als Name für Städte auf, z.B. die Stadt Potniai in Böotien. Pausanias präzisiert die Lage nahe Theben am Fluss Asopos, wo ein Hain der Demeter und Kore sowie ein Heiligtum des Dionysos Aigobolos angesiedelt seien<sup>44</sup>. Dort gäbe es auch eine Quelle, deren Wasser angeblich Stuten wild machen würde<sup>45</sup>. A. Schacher merkt an, dass das Toponym ‚Potniai‘ von den Gottheiten hergeleitet wäre, die dort verehrt worden seien, und dass der Kult sogar bis in mykenische Zeit zurückginge<sup>46</sup>. Wenn ‚Potnia‘ als Substantiv auftritt, folgt ihr stets ein Genitiv, in der Regel das Epitheton ‚Theron‘<sup>47</sup>.

Der Ursprung des Terminus ‚Potnia‘ ist indo-europäisch, aber die damit bezeichneten Gottheiten sind es nicht<sup>48</sup>. Es könnte jedoch möglich sein, dass der Begriff ein indigenes Epithet überlagerte. Hera und Athena waren die ersten, die den *Potinja*-Titel trugen und des Weiteren in naher Beziehung zu dem indo-europäischen Zeus standen.

Es gibt zahlreiche frühere Äquivalente der Potnia, wie z.B. *wanassa* oder *wanasoi*, was ebenfalls soviel wie ‚Herrin‘ bedeutet<sup>49</sup>. In Anbetracht des Gebrauches von ‚Potnia‘ bezog sich ursprünglich der Titel wohl auf keine der olympischen Göttinnen im Einzelnen. Möglicherweise stellte dieser einen Vorläufer für den Namen einer griechischen Göttin dar, die später umbenannt wurde. Eine definitive Gleichsetzung von ‚Potnia‘ und ‚Potnia Theron‘ und ferner mit dem bildlichen Schema der Herrin der Tiere besteht zu keiner Zeit. Schließlich könnte jede Göttin potentiell als ‚Potnia‘ bezeichnet werden. Die Konnotation von linguistischer und ikonographischer Form der Potnia Theron bleibt ebenfalls fragwürdig<sup>50</sup>.

---

<sup>43</sup> Hes. *Theog.*: Hera (10-11), Tethys (367-8), Athena (925-6); *Erg.*: zusätzlich Peitho (72-3); *Frag.*: zwei Mal Nymphen (4.26.24-5, 4.150.30-1); *Certamen*: Potnia Mater (115).

<sup>44</sup> Paus. 9, 8, 1; siehe auch Xen. *Hell.* 5, 4, 51; AUFFARTH 2001, 238; SCHERLING 1953, 1188-1189.

<sup>45</sup> Strab. 9, 2, 24; Verg. *Georg.* 3, 266ff.; Ail. *Nat.* 15, 25; SCHERLING 1953, 1187; THOMAS-WEDDE 2001, 3.

<sup>46</sup> SCHACHER 1994, 4.

<sup>47</sup> Epitheta in Assoziation mit Göttinnen siehe VAN LEUVEN 1979, 113-121.

<sup>48</sup> VAN LEUVEN 1979, 128f.

<sup>49</sup> Die vor der Artemis in Ephesos verehrte Göttin wurde ehemals Upis oder auch einfach *wanassa* genannt. Vgl. BLOESCH 1943, 29.

<sup>50</sup> MARINATOS 2000b, 118.

### 3.2.2 Potnia Theron

Der Terminus ‚Potnia Theron‘ (*Πότνια θηρών*) bedeutet ‚Herrin der wilden Tiere‘, doch auch der Fabelwesen und Zwittergestalten<sup>51</sup>. In der Kunst der Alten Welt versteht man darunter im Allgemeinen eine meist stehende weibliche Figur, flankiert von zwei Tieren oder ein Tier mit einer Hand greifend<sup>52</sup>. Tatsächlich gibt es so viele verschiedene Definitionen, was genau man unter der Bezeichnung ‚Potnia Theron‘ versteht und welche Darstellungen sie verdienen, wie es Gelehrte gibt. F. Studniczka prägte den Begriff ‚Potnia Theron‘ für Abbildungen der Herrin der Tiere, in Anlehnung an die Benennung der Artemis in Homers ‚Ilias‘<sup>53</sup>. Darstellungen der Herrin der Tiere sind weit verbreitet, weshalb es erforderlich ist, sowohl lokal und funktional als auch chronologisch Unterscheidungen zu treffen. Meine Arbeit behandelt nur die frühesten Stücke im bronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Griechenland und Kreta und so bezieht sich meine Definition lediglich auf die minoisch-mykenischen sowie die früheisenzeitlichen Bildwerke.

Die mittlerweile präziseste allgemeine Definition der ‚Potnia Theron‘ formuliert N. Icard-Gianolio<sup>54</sup>: „Die Bezeichnung Potnia Theron beschreibt keine bestimmte Gottheit, sondern ein Schema, wandelbar, und auf verschiedene Gottheiten anwendbar<sup>55</sup>, die in Bezug zu Tieren oder anderen fantastischen Wesen stehen. Die gängigste Darstellung ist die einer weiblichen Person, frontal oder in Dreiviertelansicht, eingerahmt von zwei Tieren, real oder fantastisch, die sie an der Pfote, beim Hals oder bei den Hörnern hält. Zuweilen hält sie nur ein Tier, wird von diesem begleitet oder adoriert.“ Dieser plausiblen Beschreibung der Potnia Theron schließen sich auch weitere Forscher an, z.B. C.G. Thomas und M. Wedde<sup>56</sup>, die den Terminus ‚Potnia Theron‘ als ein bildliches Motiv, einen nützlichen analytischen Terminus respektive ein wissenschaftliches Konstrukt charakterisieren, wobei sie eine identifizierbare Gottheit der Minoer und Mykener ausschließen. Ausgehend von den fünf Kriterien der Identifizierung einer göttlichen Gestalt von C.G. Thomas und M. Wedde können wir die Definition der Potnia Theron präzisieren<sup>57</sup>:

---

<sup>51</sup> CHRISTOU 1968, 177.

<sup>52</sup> BARCLAY 2001, 373. A.E. Barclay schränkt jedoch die Benennungen sehr stark ein, indem ihrer Ansicht nach nur jene Figurengruppen als ‚Potnia Theron‘ zu nennen seien, die von Tieren symbolischer Repräsentation von Kontrolle und Macht begleitet werden, wie z.B. Stier, Löwe oder große Fabelwesen.

<sup>53</sup> STUDNICZKA 1890, 153ff.; Hom. Il. 21, 470.

<sup>54</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026.

<sup>55</sup> Dem widerspricht CHRISTOU 1968, 172. C. Christou bekräftigt, dass es sich nicht um „eine bloße künstlerische Darstellung handelt, sondern um eine reale Gestalt der Religion“.

<sup>56</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 12.

<sup>57</sup> siehe Kapitel 3.1 Göttlichkeit und Menschlichkeit.



1. Die Größe der Figur: Soweit die Göttin allein mit Tieren abgebildet ist, können wir davon ausgehen, dass sie an Körpergröße stets gleich groß oder größer dargestellt ist, erst in der Frühen Eisenzeit wandelt sich dieses Bild dahingehend, dass die Körpergröße der Potnia Theron hinter der der Tiere zurücktritt, nicht ohne trotzdem mit ihnen auf gleicher Kopfhöhe zu rangieren<sup>58</sup>. Die Proportionen der früheisenzeitlichen Figuren halten sich an die natürlichen Gegebenheiten und so erscheint die Potnia Theron nicht selten in dieser Zeit eher schwächling zwischen zwei riesenhaften Sphingen etwa. Die Isokephalie bezieht sich in den meisten Fällen tatsächlich auf die Kopfhöhe der Herrin der Tiere – diese Höhe wird nur in seltenen Fällen von den Tieren überschritten<sup>59</sup>. Die vergrößerte Darstellung eigentlich kleinerer Tiere unterstreicht zusätzlich die Bedeutungsperspektive bzw. den eindeutig überweltlichen Charakter der Darstellung<sup>60</sup>.

2. Haltung: Ihre Haltung ist stets aufrecht, entweder stehend, schreitend oder würdevoll thronend bzw. auf einem Tier reitend, wobei sie ihre Arme entweder weit ausbreitet, im Epiphaniegestus erhebt oder ein bis zwei Tiere gepackt hält<sup>61</sup>. Ihre Hände nähern sich entweder dem Tier/den Tieren oder sie berührt oder greift direkt ein Körperteil des Tieres/der Tiere. Die Göttin wird in den meisten Fällen in Dreiviertelansicht, mit frontal dem Betrachter zugewandtem Körper und zur Seite gedrehtem Kopf oder frontalem Oberkörper und Unterkörper im Profil, dargestellt. Eine vollständig frontal gezeigte Göttin, so wie sie vor allem für den Vorderen Orient typisch ist, kommt erst mit der geometrischen Zeit auf<sup>62</sup>. Die Kleidung oder auch der seltene Schmuck zeichnen sich nicht durch Außergewöhnlichkeit aus, welche die Göttin von Darstellungen normal sterblicher Frauen in irgendeiner Form hervorheben würde, z.B. durch prunkvolle Gewänder oder erlesenes Geschmeide<sup>63</sup>. In der Mehrzahl der Darstellungen trägt sie einen Volantrock mit oder ohne Mieder und selten Oberarmreife oder Halsketten, in der Früheisenzeit reich gemusterte Gewänder. Nur sehr selten ist sie nackt oder ausschließlich mit einem Gürtel bekleidet

---

<sup>58</sup> SPARTZ 1962, 40f.

<sup>59</sup> Bei dem ringförmigen Anhänger aus Fortetsa (A 21) wird dies durch das Bildmedium bestimmt.

<sup>60</sup> B. Gladigow erwähnt, dass in epischen Texten Götter stets größer als Menschen beschrieben werden, was allerdings in der bildenen Kunst selten als Klassifikationsmerkmal dienen kann. Weitere Erscheinungsmerkmale wie eine außergewöhnliche Schönheit oder ein leuchtender Glanz, ganz zu schweigen von einem Wohlgeruch, der die Epiphanie begleitet, lassen sich in der bildlichen Wiedergabe nicht nachweisen. GLADIGOW 1990, 98f.

<sup>61</sup> Lediglich auf dem Siegel CMS I 344 (A 19) hat die weibliche Hauptfigur die Arme am Körper angewinkelt und auf zwei Rollsiegeln, deren Herkunft unbekannt bzw. vorderasiatisch ist (II 3 199, CMS V Suppl. 2 584).

<sup>62</sup> BARNETT 1957, 81f; MOORTGAT 1932, 62ff.

<sup>63</sup> Lediglich die böotischen Glockenidole (A 22, 23, B 1) sind mit prächtigen Halsketten geschmückt, sowie die Göttin auf dem Fresko aus Thera (D 8).

abgebildet<sup>64</sup>. Das Haar trägt sie offen, zu mehr oder weniger kunstvollen Frisuren hochgesteckt und manchmal mit einer Kopfbedeckung oder einem Diadem geschmückt. Schuhwerk ist mit Ausnahme der aufgemalten Sandalen der böotischen Glockenidole nicht auszumachen, zuweilen verschwinden die Füße unter dem bodenlangen Gewand.

3. Aussehen der begleitenden Tiere: Zu den sie begleitenden Tieren zählen Großwildkatzen wie Löwen und Panther, Hunde, Ziegen und Steinböcke, Stiere, Hirsche, Widder bzw. Schafe, Rinder, Pferde, Schlangen, Affen, Vögel wie Tauben, Schwäne und Gänse, Delfine und Fische, sowie Fabelwesen wie Greifen, Sphingen, 'Minoan Dragons' und 'Minoan Genii'. Die begleitenden Tiere werden in der Regel im Profil wiedergegeben, indem sie sich meist der Göttin zuwenden, seltener von ihr abwenden. Nur in einem Fall, dem Bronzeschild aus der Idäischen Höhle (A 12), haben die Panther den Kopf frontal dem Betrachter zugewendet.

4. Beziehung der Hauptfigur zu den Tieren: Die Göttin und die Tiere/das Tier sind stets in irgendeiner Form aufeinander bezogen. Der Umgang der Hauptfigur mit den Tieren gestaltet sich stets als überlegen und kraftvoll, ohne übermäßig in Gewalt auszuarten. Nur im Aktiven Schema werden sie womöglich gegen ihren Willen festgehalten. Die Figuren befinden sich nah beieinander, auch wenn dies nicht durch das Aktive Schema vorgegeben wird, beispielsweise im Passiven Schema, in dem die Tiere zuweilen mit den Pfoten auf dem Schoß der Göttin stehen (A 18). In den anderen Typen suchen die Tiere ebenfalls die Nähe der Göttin und flankieren sie ruhig und friedlich. Vor allem die Greifen legen zuweilen den Kopf in den Nacken und suchen den Blickkontakt zur Göttin, oder die Raubkatzen, die neben ihr in aufgerichteter Haltung erscheinen wie dressierte Zirkuslöwen. Es gibt kein einziges Beispiel, welches ein zügelloses oder angreifendes Tier zeigen würde, selbst die Löwen wirken wie zahme Kätzchen.

5. Normalität oder Außergewöhnlichkeit der Darstellung: Mit Ausnahme des Freskos aus Xeste 3 von Akrotiri, weisen die Zentralfiguren keine besondere Tracht oder außergewöhnlich reichen Schmuck auf. Lediglich ihre Körperhaltung und die sie begleitenden Tiere liefern Hinweise auf die Einordnung der Darstellung in den Bereich des Göttlichen. Allein das Auftreten von zuweilen fantastischen Wesen wie Greifen oder Drachen rechtfertigt die Einordnung der Darstellung in die Sphäre des Göttlichen. Auch

---

<sup>64</sup> Mir sind bisher etwa sieben Beispiele einer vollständig nackten Herrin der Tiere in der Frühzeit bekannt: das Siegel CMS V Suppl. 1B 195 (A 15), die Statuette aus Charvati (F 4), die klazomenische Oinochoe (A 24), der ringförmige Anhänger aus Fortetsa (A 21), sowie die drei Bronzeschilde aus der Idäischen Zeus-Grotte und Eleutherna (A 10, 12, 25). Die Göttin auf der Bronzescheibe aus Tegea (F 6) trägt lediglich einen Gürtel. Nach Poulsen sei das ausschließliche Tragen eines Gürtels eine ‚Abkürzung der Bekleidung‘. Vgl. MÜLLER 1922, 16; BRANDT 1965, 61.

der Umgang der weiblichen Hauptfigur mit wilden Tieren wie Löwen oder Panther, die sich ihr zahm und ungefährlich nähern, unterstreicht die Bedeutung der übernatürlich mächtigen Göttin.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass der Typus der Potnia Theron aus der minoisch-mykenischen Zeit in die griechische Epoche übertragen wurde<sup>65</sup>. Im Gegensatz zur Herrin der Tiere der Frühzeit allerdings erscheint die frühgriechische in der Regel geflügelt<sup>66</sup>. Ursprünglich nannte man derartige Abbildungen der stehenden geflügelten Göttin mit Tieren ‚Persische oder Asiatische Artemis‘, da man die Vorbilder aus Vorderasien mit ihr in Verbindung brachte<sup>67</sup>. Gerade dieser vielfältige Kulturkontakt bzw. Kulturtransfer zwischen dem griechischen Festland, Kreta, Vorderasien und Ägypten macht es so schwierig, die Herrin der Tiere klar zu definieren, denn im Laufe der Zeit entstand in der Folge eine Motive, die eher einem Konglomerat verschiedener als einer eindeutig bestimmbarer Gottheit entspricht, in deren Synthese sich die verschiedenen religiösen Richtungen sämtlicher Kulturen vereinen<sup>68</sup>. Die meisten Wissenschaftler sind der Ansicht, dass die formalen Elemente aus dem Nahen Osten übernommen wurden, während die Symbolik und die religiösen Inhalte eher aus Kreta und dem griechischen Festland bzw. aus der Regionalkultur stammten<sup>69</sup>. Dieser Aspekt unterstreicht die Bedeutung der Herrin der Tiere als auf viele Gottheiten übertragbares Bildschema, welches in der folgenden typologischen Analyse ausgeführt werden wird.

## 4. Typologie

Das Ziel der typologischen Analyse ist die systematische Untersuchung der unterschiedlichen Schemata der Herrin der Tiere. Hierbei bilden vor allem die Ikonographie der Göttin sowie der/des sie begleitenden Tiere/Tieres einen Schwerpunkt. Für dieses Kapitel werden die minoisch-mykenischen und die früheisenzeitlichen Stücke separat betrachtet werden, in den darauf folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zusammengeführt und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet werden. Die

---

<sup>65</sup> NILSSON 1950, 506ff.

<sup>66</sup> Zur Thematik der Flügel siehe Kapitel 4.2.4 Die geflügelte Potnia Theron.

<sup>67</sup> Z.B. KERN 1925, 161f.; NILSSON 1950, 506; RADET 1909, 49; THOMPSON 1909, 286-305.

<sup>68</sup> „Eine Gestalt mit verschiedenen Erscheinungsformen und infolgedessen mit Motiven sowohl aus verschiedenen Kunstbereichen als auch aus verschiedenen Zeiten und Kulturschichten.“ CHRISTOU 1968, 172.

<sup>69</sup> CHRISTOU 1968, 172.

Einteilung der Stücke über die Tierattribute, so wie beispielsweise C. Zervos<sup>70</sup> oder C. Christou<sup>71</sup> vorgegangen sind, ist für die explizite Untersuchung der Begleittiere von Vorteil. Da im Vordergrund meiner Arbeit aber die Schemata der Herrin der Tiere stehen, schien es zweckmäßig, in Anlehnung an N. Icard-Gianolio<sup>72</sup>, die unterschiedlichen Typologien wie folgt zu unterteilen:

1. Das Heraldische Schema
  - 1.1 Herrin der Tiere mit einem Tierpaar
    - 1.1.1 Aktives Schema
    - 1.1.2 Passives Schema
    - 1.1.3 Herrin der Tiere mit ‚snake frame‘-Krone
  - 1.2 Herrin der Tiere mit mehreren Tieren
2. Reduziertes Schema
  - 2.1 Stehende Göttin
  - 2.2 Sitzende Göttin
  - 2.3. ‚Priesterin mit Ziege‘
  - 2.4. Göttin auf einem Tier
3. Sonderformen: Die minoische Schlangengöttin
4. *Gemmae dubitandae*

Zudem werden am Ende des 4. Kapitels der Vollständigkeit halber die Potnia Theron im Knielaufschema zwischen zwei Tieren sowie die geflügelte Göttin beleuchtet werden, die allerdings mit Ausnahme des Pithos A 9 erst in archaische Zeit datieren.

Erneut wird sich die Untersuchung in den Grundsätzen an die fünf Kriterien von C.G. Thomas und M. Wedde halten, um ein umfassendes Bild der Darstellungskonzeptionen zu gewährleisten<sup>73</sup>.

#### ***4.1 Die minoisch-mykenische Zeit***

Die Kunst der ägäischen Bronzezeit bietet eine Fülle an religiösen Bildwerken, mit einem deutlichen Überhang an bildlichen Wiedergaben weiblicher Figuren<sup>74</sup>. Die Herrin der Tiere

---

<sup>70</sup> ZERVOS 1956, 47.

<sup>71</sup> CHRISTOU 1968.

<sup>72</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1022-1026. Die Unterteilungen in: A. Potnia zwischen zwei Tieren (symmetrisches Schema). B. Kopf oder Büste zwischen Tieren. C. ein einzelnes Tier haltend. D. im Knielaufschema zwischen zwei Tieren. E. laufende Potnia mit einem Tier. F. Gottheit auf dem Tier. G. Andere Typen.

<sup>73</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 10.

ist uns auf einer Vielzahl von Darstellungen besonders aus der Späten Bronzezeit bekannt, fast ausschließlich in Form von Siegelbildern und Abdrücken auf Tonplomben. Die ersten Vertreter des Bildschemas treten seit MM III auf, vorher höchstens vereinzelt<sup>75</sup>. Aufgrund der geringen Größe dieses Mediums, von einem durchschnittlichen Durchmesser von 1,1 – 3,5 cm, darf man nicht allzu viel Gewicht auf ikonographische Details legen. Soweit es sich nachweisen lässt, datieren alle Siegel und Siegelabdrücke auf Tonplomben in die Späte Bronzezeit<sup>76</sup>. Zu den weiteren Darstellungen einer Herrin der Tiere zählen zudem die Terrakottafigurinen, die seit dem Beginn der Phase SH III hergestellt werden<sup>77</sup>.

Das in der minoisch-mykenischen bildenden Kunst häufigste Schema ist das Heraldische Schema mit einem Tierpaar. Auf 13 Stücken wird die Göttin zudem mit ‚snake frame‘-Krone abgebildet<sup>78</sup>. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Darstellungen im Reduzierten Schema, auf denen die Herrin der Tiere zumeist sitzend und nur von einem Tier begleitet wird.

E. Brandt merkt an, dass seit der Spätbronzezeit das Wesen der erscheinenden Göttin immer deutlicher erkennbar wird<sup>79</sup>. So verhält es sich auch mit der Herrin der Tiere, deren Identität dem Betrachter im Besonderen durch Gesten und die sie begleitenden Tiere leichter zu erschließen ist. Die Göttin wird entgegen den vorderasiatischen Parallelen stets in Dreiviertelansicht gezeigt, wobei sie den Kopf zur Seite gedreht hat. Frontalität wird erst wieder ab der geometrischen Epoche populär. In der Regel erscheint die Herrin der Tiere entweder mit weit ausgebreiteten Armen, die sich Tieren nähern oder Tiere an einem Körperteil halten, oder mit symmetrisch zum Himmel erhobenen Armen, dem Epiphaniegestus<sup>80</sup>. Dieser Gestus reicht im östlichen Mittelmeerraum bis weit in die Vorgeschichte zurück<sup>81</sup>. Im bronzezeitlichen Griechenland begegnet uns diese Geste im Besonderen auf den Siegeln seit mittelfinoischer Zeit, später ist sie dann vermehrt bei Terrakottafigurinen anzutreffen<sup>82</sup>. Im Gegensatz zu dem Herrn der Tiere, der in den

---

<sup>74</sup> COLDSTREAM 1977b, 3.

<sup>75</sup> Die so genannte Schlangengöttin aus Koumasa (G 1) datiert in FM II-III, das Siegel CMS II 4 165 (A 1) aus Mallia um FM/MM.

<sup>76</sup> Nur in einer Ausnahmen schon in Früh- oder Mittelminoischer Zeit: A 1.

<sup>77</sup> Einfache weibliche Terrakottafigurinen gehören zu den häufigsten Objekten der ausgehenden Bronzezeit. MYLONAS 1956, 110.

<sup>78</sup> Eines davon bildet aber ein zweifelhaftes Siegel (H 1).

<sup>79</sup> BRANDT 1965, 13.

<sup>80</sup> G. Neumann warnt davor, den Epiphaniebegriff zu eng zu sehen, da er „gleichermaßen das augenblickliche Erscheinen wie die dauernde Gegenwärtigkeit der Gottheit beinhaltet“. NEUMANN 1965, 92. Auch M.A.V. Gill weist darauf hin, dass auch eine einfache Priesterin den Epiphaniegestus imitieren könne und man es somit bei einer fraglichen Darstellung nicht unumgänglich mit einer göttlichen Szene zu tun habe. GILL 1969, 96.

<sup>81</sup> BRANDT 1965, 13; MATZ 1958, 416f.

<sup>82</sup> MÜLLER 1922, 16ff.; PRENT 2005, 181.

meisten Fällen Gewalt auf die Tiere ausübt, indem er sie klar an den Kehlen oder beim Kopf packt, und nur dadurch seine Macht über sie zum Ausdruck bringt, muss sich die Herrin der Tiere solcher Mittel nicht bedienen. Die Tiere in ihrer Begleitung stehen oft frei neben ihr, in friedlicher Einheit<sup>83</sup>. E. Spartz meint, dass im Ganzen „der Göttin die Tiere allein auf Grund der ihr innewohnenden Macht untergeordnet sind, während der Gott die Herrschaft über sie mit einem sichtbaren Einsatz seiner Kraft ausübt“<sup>84</sup>. Die Herrin der Tiere auf einem Tier sowie im Heraldischen Schema mit ‚snake frame‘-Krone wird ausnahmslos mit im Epiphaniegestus erhobenen Armen dargestellt. Die Herrin der Tiere im Heraldischen Schema wird mehrheitlich auf diese Art dargestellt, im Reduzierten Schema überhaupt nicht<sup>85</sup>. Auch wenn die Tiere im Verhältnis viel größer als die Potnia Theron gezeigt sind, fällt auf, dass sie sich nie über Kopfgröße strecken, sie befinden sich im äußersten Falle auf gleicher Linie, sodass die Göttin stets die höchste Position inne hat und somit den größten Machtbereich. Das kleine katzenartige Tier, welches auf der Kopfbedeckung der Schlangengöttin aus Knossos (G 2) sitzt, kann von dieser Regel ausgenommen werden, da es sich um ein Attribut symbolhaften Charakters handelt<sup>86</sup>. Da die Mykenener größtenteils die Mode der Minoer übernahmen, wird in Sachen Kleidung hier keine Unterscheidung vorgenommen werden können. Der weibliche Kleidungsstil folgte allerdings dem minoischen Vorbild viel genauer als der männliche<sup>87</sup>. In der Mehrzahl trägt die Herrin der Tiere bzw. die minoisch-mykenischen Frauen im Allgemeinen – denn die Potnia Theron unterscheidet sich in ihrer Erscheinung nicht von normal Sterblichen - auf den künstlerischen Abbildungen eine aufwendig gestaltete Gewandung: einen Volantrock, meistens mit Mieder, dessen Ausschnitt die entblößte, hochgeschnürte Brust üblicherweise freigibt<sup>88</sup>. Unter einem Volant versteht man rund geschnittene, gefälte, breitere oder schmalere Stoffstreifen ohne Einkräuselung etwa wie eine Rüsche, die an den Saum eines Rockes (oder eines Hemdes) angesetzt werden. Durch die Schnittform schwingt und fällt der Volant glockenförmig. Die Röcke der dargestellten Herrin der Tiere unterscheiden sich alle durch mehr oder weniger individuelle Ausgestaltungen von Muster oder Schnittform oder in der Anzahl der angesetzten Volants, reichen ihr aber stets mindestens bis zum Knöchel. Die am häufigsten dargestellten Volantröcke weisen entweder einen einfarbigen langen Rock mit nur einem angesetzten, horizontal gestreiften Volant am unteren

---

<sup>83</sup> Lediglich auf acht Darstellungen (A 1-8) erscheint sie im Aktiven Schema.

<sup>84</sup> SPARTZ 1962, 17.

<sup>85</sup> Das Fresko aus Mykene (C 11) bildet in diesem Fall eine Ausnahme.

<sup>86</sup> siehe Kapitel 4.1.3 Reduziertes Schema.

<sup>87</sup> PAYNE – WINAKOR – FARELL-BECK 1992, 66.

<sup>88</sup> LENNING – KRAUSE – RAKEWITZ 1977, 21; MARINATOS 1967, A 29.

Rocksaum auf oder einen komplett mit horizontal bzw. vertikal gestreiften Volants versehenen Rock, der in der Taille mit einem langen, dicken oder mehrteiligen Gürtel zusammengerafft ist<sup>89</sup>. In einigen Fällen scheint der lange Rock längs in der Mitte geschlitzt zu sein, sodass die quer gelegten Volants diagonal zur Mitte hin abfallen, ähnlich einem Hosenrock. Es könnte sich hierbei auch um einen Überwurf, wie einem Wickelrock, handeln, der um die Hüfte geschnürt wird, bei dem möglicherweise ein Unterrock getragen wurde<sup>90</sup>. Wo man Farbspuren noch konstatieren kann – beispielsweise bei den so genannten Schlangengöttinnen-, stößt man auf eine lebhaft Polychromie: die Jäckchen sind meist in Rot gehalten und die Röcke in Gelb, Rot, hellem Blau oder Weiß, die Borten sind mit einem abstechenden Grund und Randstreifen versehen<sup>91</sup>. Nur eines der Beispiele zeigt eine sicher nackte Frau<sup>92</sup>. Als Kopfschmuck dienen der Herrin der Tiere entweder hohe, zylindrische Hüte oder verhältnismäßig flache Kopfbedeckungen<sup>93</sup>. Die Frisuren der kretischen Frauen waren zu festlichen Anlässen mit Diademen und Ketten geschmückt, die Haare fielen in langen Locken über Schultern und Nacken<sup>94</sup>. Die Mehrzahl der Darstellungen zeigen allerdings stark stilisierte Köpfe mit undefinierbarer Haartracht, meistens zu Frisuren hochgestecktes Haar<sup>95</sup>. An Schmuck trägt die Göttin vor allem Halsketten, Arm- oder Fußreifen sowie Ohrringe. Halsketten sind wichtige Attribute ägäischer Göttinnen<sup>96</sup>. Zuweilen lassen sich Oberarmreifen nicht deutlich von Ärmelabschlüssen des Oberteils einer Person unterscheiden.

Die Herrin der Tiere der minoisch-mykenischen Periode wird mit Ausnahme der Siegelbilder der Göttin mit ‚snake frame‘-Krone mehrheitlich ohne nennenswerte Attribute dargestellt. Zuweilen wird sie jedoch Pflanzen haltend oder mit einem stabförmigen Gegenstand gezeigt. Diese Attribute sind die heiligen Symbole der Macht der Göttin, da jedoch auch die sie begleitenden Tiere als Attribute, ohne bloßen symbolhaften Charakter,

---

<sup>89</sup> BIEBER 1967, 21; MARCAR 2005, 38; MARINATOS 1967, A 28.

<sup>90</sup> FRENCH 2005, 129 Abb. 62. Dem stimmt auch A. Marcar zu, die zusammenfassend erläutert, dass man die bronzezeitliche Kleidung als eine Tradition von Drappieren und Wickeln beschreiben kann, bei der das Mieder das am körpernächsten liegende Kleidungsstück darstellte. MARCAR 2005, 39.

<sup>91</sup> BIEBER 1967, 22; HOOD 1978, 133.

<sup>92</sup> Das Siegel CMS V Suppl. 1B 195. Ein weiteres Siegel CMS II 6 35 mit einer Abbildung einer stehenden weiblichen Gestalt hinter einem Tier zeigt deutlich zwei horizontale Streifen an den Beinen der Frau, welche den Gewandsaum darstellen. S. Böhm spricht sich dagegen aus: BÖHM 1990, 12 Abb. 3a. Ob die Frau auf dem Siegel CMS II 6 32 nackt ist, konnte nicht geklärt werden.

<sup>93</sup> MARINATOS 1967, B7.

<sup>94</sup> LENNING – KRAUSE – RAKEWITZ 1977, 20f.

<sup>95</sup> Die Angabe von Buckellocken auf einigen Siegeln (A 20, E 3, F 3, H 2) weist nach Vorderasien, wo diese Haartracht häufiger abgebildet wurde. STAMPOLIDIS u.a. 1998, 103 Abb. 75.

<sup>96</sup> HÄGG – LINDAU 1984, 77; KILIAN-DIRLMEIER 1978-79, 29ff.

angesehen werden können, hält sie in der Regel kaum zusätzliche Gegenstände in den Händen<sup>97</sup>.

#### 4.1.1 Herr oder Herrin der Tiere?

Als ein großes Problem gerade im Reduzierten Schema und vor allem auf Siegelbildern gestaltet sich die Geschlechterunterscheidung der Hauptfigur. Einige Beispiele sollen an dieser Stelle die Schwierigkeit aufzeigen, männliche von weiblichen Personen zu differenzieren. Die Figur auf dem Siegel CMS VIII 146 (C 9) wird an ebendieser Stelle als „Greif mit begleitendem Priester“ bezeichnet, von J.L. Crowley hingegen als „Mistress with Griffin“<sup>98</sup>. Der Rock mit dem auffälligen Muster aus kurzen Strichen begegnet auch auf dem Siegel CMS I 226 aus Vapheio und lässt sich mit dem, vor allem bei Priestern und Priesterinnen getragenen, Fellrock identifizieren. Bei der dargestellten Person handelt es sich eindeutig, aufgrund der entblößten weiblichen Brust, um eine Frau<sup>99</sup>. Ein signifikanter Vergleich bildet schließlich das Siegel CMS V Suppl. 1B 429 aus Tiryns (C 10), auf welchem ein Individuum mit einem ähnlich quadratischen Kopf sowie gleicher Körperhaltung wie auf C 9 von einem Greifen begleitet wird, dessen einer Flügel auf beiden Siegeln den Oberkörper der Zentralfigur verdeckt<sup>100</sup>. P. Rehak identifiziert eine Frau. Letztendlich könnte man also den „Greif mit begleitendem Priester“ aufgrund des auch bei Frauen üblichen Fellrockes sowie des als Frau identifizierten Individuums auf dem Siegel aus Tiryns als eine Herrin der Tiere im Reduzierten Schema mit begleitendem Greif geltend machen. Bei völliger Abwesenheit der sekundären Geschlechtsmerkmale fällt die eindeutige Zuordnung zu männlicher oder weiblicher Figur schwer. Auch eine Unterscheidung über mimische oder gestische Darstellungen bildet in der Regel keine Hilfe<sup>101</sup>. Vielmehr scheinen die Gewandformen spezielle weibliche und männliche Merkmale aufzuweisen. Das Gewand des „Priesters“ auf dem Siegel CMS I 223 aus Mykene (Taf. XII Nr. 1)<sup>102</sup> erweist sich durch die glockenförmige Wölbung, dem Zusammenspiel aus Quer- und Diagonalstreifen sowie den schärpenartigen Streifen über

---

<sup>97</sup> RUTKOWSKI 1981, 110.

<sup>98</sup> CROWLEY 1989, 37

<sup>99</sup> YOUNGER 1995, Taf. LIIIe.

<sup>100</sup> REHAK 1995, 109.

<sup>101</sup> Es sei denn, die Gestalt trägt einen Bart. Vgl. Siegel CMS I 89 aus Mykene.

<sup>102</sup> CHRISTOU 1968, 129; EVANS PM IV, 412 Abb. 341; FURTWÄNGLER 1900, Taf. 2, 39; SEYRIG 1955, Taf. 3, 3.



Brust und Schulter eine typisch männliche Tracht zu sein<sup>103</sup>. Dagegen tragen Männer nie einen für die Frauen so charakteristischen Volantrock, sondern entweder die bereits erwähnten langen glockenförmigen Gewänder mit schräg verlaufender Bänderung, kurze Röcke oder Lendenschurze<sup>104</sup>. Bei zwei Siegelbeispielen versprechen diese Regeln keine Abhilfe. Auf dem Siegelring CMS I 128 aus Mykene wird ein Mann mit einem langen, unauffälligen Gewand in Begleitung einer angeleiteten Greifendame dargestellt (Taf. XII Nr. 2)<sup>105</sup>. Dass es sich tatsächlich um einen Mann handelt, kann man meines Erachtens lediglich an dem ausgeprägten Kinn festmachen, das Gewand könnte ebenso gut das einer Frau sein<sup>106</sup>. Der Siegelabdruck CMS II 8,1 237 aus Knossos gibt eine von einem Löwen begleitete Figur wieder, die einen langen Stab in der ausgestreckten rechten Hand hält (Taf. XII Nr. 3)<sup>107</sup>. Sie ist mit einem wadenlangen, kurzärmeligen Gewand angetan und trägt einen pilosartigen Helm auf dem Kopf, an dem ein kurzer Helmbusch befestigt ist. Es sind weder Brüste angedeutet noch eindeutig von Frauen getragener Schmuck dargestellt. Die Gewandung bildet ebenfalls keine klaren Unterscheidungsmerkmale, obgleich weibliche Figuren eher ein knöchellanges Gewand tragen, der eigenwillige spitze Helm spricht eher für eine männliche Gestalt – eine Herrin der Tiere mit einem Pilos ist mir nicht bekannt<sup>108</sup>. Diese Annahme bestätigt der Vergleich mit einem weiteren Siegelabdruck aus Knossos (CMS II 8,1 236), auf dem ein mit kurzem Schurz und Helm bekleideter Jäger abgebildet ist (Taf. XII Nr. 4). Wie auf vorangehendem Siegel wird die Person von einem Tier begleitet und ist mit einem Speer ausgestattet. Diese Figur in Identifizierung mit einem Mann wird in der Forschung nicht angezweifelt<sup>109</sup>.

Das Rollsiegel CMS X 268 in Neuchâtel, welches in Beirut angekauft wurde, zeigt eine stehende Person mit erhobenen Armen und einem Kranz in der linken Hand, deren Geschlecht nicht erkennbar ist (Taf. XII Nr. 5, 6)<sup>110</sup>. Sie trägt ein charakteristisches

<sup>103</sup> weitere Beispiele einzelner Figuren mit glockenförmigem Gewand, teilweise mit einem Tier oder einer Waffe in einer Hand: Siegel CMS V Suppl. 1A 345 sowie drei Siegel aus Knossos: EVANS, PM IV, Abb. 336, 342, 343b. Das Rollsiegel CMS X 268 zeigt eine Gestalt zwischen zwei Greifen, welche mit demselben Gewand angetan ist. Eine Übersicht einzelner Stücke unter: MARINATOS 1993, 128 Abb. 88.

<sup>104</sup> MARINATOS 1967, A 21-A 25.

<sup>105</sup> YULE 1981, Taf. 2, 54.

<sup>106</sup> H. Möbius identifiziert ebenfalls einen Mann „wegen des Fehlens der sonst deutlich bezeichneten Brüste und nach Analogie des stehenden Gottes mit dem Greifen“. MÖBIUS 1916, 152 Abb.8. Für eine Frau: MARINATOS 1998, 115. Abb. 9; YOUNGER 1995a, 178 Nr. 152.

<sup>107</sup> CHRISTOU 1968, 129; EVANS 1902/03, 59 Abb. 37; FROTHINGHAM 1911, 361 Abb. 4b; NILSSON 1950, 355 Abb. 165; THOMAS – WEDDE 2001, 9. Taf. I, 12; YULE 1981, Taf. 2, 53. Die Figur wird von A.L. Frothingham, M.P. Nilsson, A.J. Evans und C. Christou als Göttin mit Löwen identifiziert, C.G. Thomas und M. Wedde sprechen nur von einer *figure with lion*. Im CMS-Band I liest man eine Tendenz zu einer eher männlichen Figur.

<sup>108</sup> Zuweilen sind Helme von Kriegern einfach dreieckig dargestellt. Vg. CMS I 263 in Mykene.

<sup>109</sup> z.B. EVANS 1902/02, 59 Abb. 38.

<sup>110</sup> MARINATOS 1993, 132 Abb. 96; SEYRIG 1955, 29ff. Taf. 3, 1; SPARTZ 1962, 11.

glockenförmiges Gewand, welches sich durch den Vergleich mit dem Siegel CMS I 223 aus Mykene als eine Gewandung für Männer herausstellt. Somit lässt sich die dargestellte Person als Mann identifizieren<sup>111</sup>. Ferner hält die zentrale Figur zwei Greifen an Leinen fest, die ihrerseits in heraldischer Komposition eine Papyruspflanze auf einem kleinen Altar mit konkaven Seiten flankieren. Die Greifen sind mit dem Rücken zu dem Mann angeordnet und stehen mit den Vorderbeinen auf dem Altar, den Kopf und die Flügel hoch erhoben. Das Besondere an der Darstellung bildet die Zweiansichtigkeit. Da es sich um ein Rollsiegel handelt, kann man einerseits in konventioneller Weise den Herren der Tiere mit flankierenden Greifen als Mittelpunkt der Darstellung erkennen, oder andererseits die in ebenfalls heraldischer Anordnung stehenden Greifen um die Papyruspflanze, die männliche Gestalt wäre somit aus dem Zentrum gerückt. Bei erneuter Abrollung des Siegels ergäbe sich sogar ein symmetrisches Bild von zwei Herren der Tiere, welche die beiden Greifen einschließen (Vgl. Taf. XII Nr. 5, 6). Eine sehr ähnliche Bildkomposition begegnet wieder auf einem kypro-minoischen Rollsiegel mit starken orientalischen Einflüssen, welches in Haus  $\sigma$  in Palaikastro, gefunden wurde<sup>112</sup>. Abgebildet ist eine geflügelte weibliche Figur, welche von Fischen begleitet wird. Den äußeren Abschluss bildet ein Paar Wasservögel, die einander zugewendet dargestellt sind und einen in Punkten endenden Baum flankieren. I. Pini hält das Siegel nicht für eine rein minoische Arbeit, da die Komposition und einzelne Elemente klar nach Vorderasien weisen<sup>113</sup>. Auch hier werden die antithetisch angeordneten Tiere durch eine hohe Pflanze getrennt, die ausgebreiteten Flügel der zentralen weiblichen Person erscheinen analog zu den erhobenen Armen der Zentralfigur auf dem Rollsiegel CMS X 268 in Neuchâtel. I. Pini spricht sich ferner bei letzterem Rollsiegel für eine levantinische (zyprische?) Herkunft aus<sup>114</sup>.

#### 4.1.2 Das Heraldische Schema

Die antithetische Gruppe, vor allem das Heraldische Schema, war in minoischer Kunst nicht häufig vertreten, allerdings bildete es innerhalb der Glyptik ein zentrales Darstellungsprinzip<sup>115</sup>. Erstmals lässt es sich auf Kreta in Mittelminoischer Zeit nachweisen, im Vorderen Orient und vor allem in Ägypten tritt es schon sehr viel früher

---

<sup>111</sup> Dies bestätigt z.B. SPARTZ 1962, 101 Nr. 19; YOUNGER 1995a, 162 Nr. 41.

<sup>112</sup> PINI 1980, 101 (Iraklion, AM, Inv.Nr. 565).

<sup>113</sup> PINI 1980, Abb. 17.

<sup>114</sup> PINI 1980, 92 Anm. 48.

<sup>115</sup> REUSCH 1958, 346.

auf<sup>116</sup>. Laut A.J. Evans stünde das starre, Heraldische Schema ganz im Gegensatz zu der freien, natürlichen Kunst der minoischen Kultur<sup>117</sup>. Doch interpretieren die Minoer das Schema sehr viel flexibler und bewegter, der Herr der Tiere dagegen hält sich sehr viel enger an die vorderasiatischen Vorbilder. Die Tiere letztlich nehmen in dieser Form den Platz von Beschützern oder Helfern ein. A. Jolles führt an, dass die Berührungen zwischen dem späteren Ägypten und der mykenischen Kultur zum einen in der XII. und XIII. Dynastie und zum anderen in der XVIII., XIX. und XX. Dynastie besonders ausgeprägt waren, wodurch ein intensiver Kulturaustausch möglich war<sup>118</sup>. Das Heraldische Schema schließlich habe sich so gleichzeitig in Kreta, Babylonien und Ägypten entwickelt. Diese Behauptung streitet M.P. Nilsson kategorisch ab. Seiner Meinung nach sei die antithetische Gruppe, vor allem das Heraldische Schema in Westasien heimisch und so von möglichen Vorbildern wie den babylonischen Rollsiegeln inspiriert worden<sup>119</sup>. Das wappenartige Kompositionsprinzip sei eher ägyptischer Herkunft. Auch Vergleiche mit der assyrischen und hethitischen Kunst seien angebracht, aus deren Repertoire der Baum des Lebens Eingang in die minoische Formensprache findet. In der minoischen Kunst treten vereinzelte Beispiele des Heraldischen Schemas schon in der Frühminoischen bzw. zu Anfang der Mittelminoischen Zeit auf, seit SM I/II wird das Kompositionsschema sehr beliebt<sup>120</sup>. In archaischer Zeit tritt es vor allem auf Vasen, Siegeln, Fragmenten von Goldfolie, Bronzen und anderen Objekten auf.

Die Herrin der Tiere im Heraldischen Schema ist von einer relativen Einfachheit gekennzeichnet. In den meisten Fällen wird sie stehend oder schreitend im Zentrum der Darstellung abgebildet, während ein Tierpaar sie in antithetischer Anordnung umringt. Die Tiere werden entweder ruhig stehend oder sich aufrichtend gezeigt. Schmückende Elemente oder Gegenstände zumindest im Aktiven Schema fehlen völlig. Trotzdem ist die Abbildung nicht von strikter Symmetrie gekennzeichnet, denn die Göttin erscheint meistens im Halbprofil oder in einer Bewegung zur Seite<sup>121</sup>. Auch die sie begleitenden Tiere weichen in ihrer Haltung teilweise von der geraden Mittelachse ab oder bekommen durch veränderte Einzelheiten einen individuellen Charakter, beispielsweise durch leichte

---

<sup>116</sup> JOLLES 1904, 27-55.

<sup>117</sup> EVANS 1901, 152. Er ordnet das Heraldische Schema sowohl in Babylonien als auch in Ägypten ein.

<sup>118</sup> JOLLES 1904, 27. 47ff.

<sup>119</sup> NILSSON 1950, 383f.

<sup>120</sup> NILSSON 1950, 252.

<sup>121</sup> BRANDT 1965, 12.

Verschiebung<sup>122</sup>. In seltenen Fällen wird sie von zwei oder mehr Tierpaaren flankiert (A 37)<sup>123</sup>.

Das so genannte ‚Löwentorschema‘ geht auf die Untersuchung der Skulptur des Löwentores von Mykene durch A.J. Evans zurück. Auch die Gleichsetzung des Heraldischen Schemas bzw. der Antithetischen Gruppe mit dem ‚Löwentorschema‘ resultiert aus dieser Analyse und wird seitdem kanonisch gebraucht. Abgebildet ist stets ein Tierpaar gleicher Art in spiegelsymmetrischer Anordnung, meistens flankieren diese eine menschliche Zentralfigur, im Falle des Löwentores eine Säule und in anderen Bäume oder Altäre<sup>124</sup>. Auf einem bereits erwähnten Goldring aus Mykene nehmen zwei Löwen diesen Platz ein, indem sie jeweils stehend der Säule den Rücken kehren, jedoch den Kopf zurückgewendet haben<sup>125</sup>. Dem oberen Teil des Säulenschaftes entspringen zudem zwei Linien, die analog zu den ausgebreiteten Armen der Potnia Theron auf entsprechenden Darstellungen bis zu den Hälsen der Raubtiere führen, ganz so, als seien sie an die Säule gebunden. Neben dem aus vier Wülsten bestehenden Kapitell befinden sich zwei sakrale Knoten. Das Motiv eines von einem Greifenpaar flankierten säulen- oder pflanzenstängelähnlichen Objektes auf einem Altar ist in der minoisch-mykenischen Glyptik nicht selten und so zeigt ein weiteres Beispiel eines Siegels CMS I 98 aus Mykene zwei Greifen, die ebenfalls in derselben Pose wie auf dem bereits genannten Siegel aus Neuchâtel angeordnet sind<sup>126</sup>. Sie haben allerdings die Flügel und Köpfe gesenkt und sind viel ruhiger komponiert. Der Altar mit konkaven Seiten bildet die Basis für eine spiralförmig kannelierte Säule, an der die beiden Greifen angeleint sind<sup>127</sup>. Auf dem zweifelhaften Siegel XIII 39 im Fogg Art Museum von Cambridge, Massachusetts (H 1) stützen sich zwei Greifen mit hoch erhobenen Flügeln auf einem Altar ab, der sowohl eine Palme oder einen Kultpfeiler sowie eine unterlebensgroße Frau trägt<sup>128</sup>. Den eindeutigen Bezug zu vorderasiatischen Bildmotiven repräsentieren die Papyruspflanze und die Palme (CMS X 268, eventuell CMS XIII 39), die als bildliche Wiedergabe des Baumes des Lebens gelten können<sup>129</sup>. Diese ersetzt in anderen Darstellungen der Kultpfeiler (CMS I

---

<sup>122</sup> Vgl. Siegel CMS I 233 (A 6) oder CMS IX 154 (A 2).

<sup>123</sup> BLOESCH 1943, 30.

<sup>124</sup> EVANS, PM III, 515; CROWLEY 1989, 409ff. Zu dem Heiligen Baum bzw. der Minoischen Baumgöttin vgl. Kapitel 5.3 Demeter und Kore.

<sup>125</sup> GOODISON 1989, Abb. 273; NILSSON 1950, 250 Abb. 119. Vgl. Kapitel 4.1.1 Herr oder Herrin der Tiere.

<sup>126</sup> NILSSON 1950, 253; YOUNGER 1995a, 162.

<sup>127</sup> Das Siegel CMS I 171 aus Mykene zeigt ebenfalls ein Greifenpaar, das an eine zentrale Säule angebunden ist. Ein goldener Siegelring aus Mykene folgt diesem Schema mit einem Löwenpaar. MARINATOS 1993, 144 Abb. 118; NILSSON 1950, 250 Abb. 119.

<sup>128</sup> Vgl. 4.1.5 Gemmae dubitandae

<sup>129</sup> KENNA 1964, 6.

98), der wiederum im minoisch-mykenischen Bereich sehr häufig begegnet, im vorderasiatischen in Verbindung mit einer Tiergruppe überhaupt nicht existiert<sup>130</sup>. Es kann also festgehalten werden, dass das Motiv der eine Säule oder Pflanze flankierenden Greifen sowohl vorderasiatische als auch kreto-ägäische Vorläufer besitzt. Die Säule als Stellvertreter einer göttlichen Macht sowie das Vorhandensein der sakralen Knoten bestärken die Gewissheit, dass das Heraldische Schema explizit für Darstellungen des Übernatürlichen gebraucht wurde und es sich bei der zentralen weiblichen Protagonistin um eine Göttin handelt.

R. Hägg weist darauf hin, dass man auf den ersten Blick das Heraldische Schema unzweifelhaft in den Bereich des Unwirklichen einordnen möchte, da die häufig dargestellten Fabeltiere wie Greifen gar nicht in irdischen rituellen Handlungen auftreten können<sup>131</sup>. Doch gibt es seit H. Reuschs Hypothese einen Erklärungsansatz für solcherlei Darstellungen<sup>132</sup>. Sie zeigt auf, dass in Thronräumen neu-assyrischer Paläste der Thron zum größten Teil auf die Wand gemalt und nur die Sitzfläche und einige Reliefplatten plastisch ausgeführt waren. So bildet der thronende König selbst einen Teil des dekorativen Bildprogramms. In Analogie hierzu erscheint auch der Thron an der Nordseite des Thronraumes von Knossos als Teil der Wandmalereien (Taf. XII Nr. 7). Zwar ist der Thron an sich plastisch gearbeitet, allerdings fügt sich die sehr dünne Rückenlehne gut in den Bildhintergrund ein. Zwei liegende Greifen flankieren ihn in antithetischer Anordnung. Hier konnte also eine Priesterin oder der Herrscher/die Herrscherin, wenn sie/er den Platz einnahm, als leibhaftige Epiphanie der Gottheit fungieren. H. Reusch unterstreicht die Göttlichkeit der Throninhaberin durch die sie umgebenden Symbole und die Anwesenheit der Greifen und zweifelt nicht daran, in ihr eine Priesterin in der Epiphanie der Göttin zu sehen<sup>133</sup>. Entgegen dieser Annahme, das Ritual finde auf dem Thron statt, spricht sich W.-D. Niemeier für die Tür zwischen dem ‚Inner Sanctuary‘ und dem Thronraum aus<sup>134</sup>. Hier konnte die Priesterin in der Tür ‚erscheinen‘. Diese These wird durch die Tatsache unterstützt, dass nicht nur die Wände neben dem Thron durch Malereien von Greifen flankiert wurden, sondern auch die Türgewände. Erstaunlicherweise findet sich auch im Thronraum des mykenischen Palastes von Pylos eine ganz ähnliche Struktur wie in Knossos<sup>135</sup>. Es zeigt sich nicht nur, dass zwei Greifen den Thron säumen, sondern sogar

---

<sup>130</sup> Vgl. NILSSON 1950, 255.

<sup>131</sup> HÄGG 1986, 41-62.

<sup>132</sup> REUSCH 1958, 354-357.

<sup>133</sup> REUSCH 1958, 356. So auch: MARINATOS 1993, 108f.; MARINATOS 1995, 43.

<sup>134</sup> vgl. auch NIEMEIER 1986, 76f.

<sup>135</sup> BLEGEN – RAWSON 1966, 79

ein doppeltes Tierpaar aus Greifen und Löwen<sup>136</sup>. Auch für Pylos stellt J. Bennet fest, dass dieses interaktive überweltliche Bild des Thrones mit den flankierenden Tieren nur komplett sein würde, wenn sich der Throninhaber setzen würde<sup>137</sup>. J. Maran und E. Stavrianopoulou weisen darauf hin, dass man sorgsam die weibliche Gottheit der Siegelbilder und die tatsächlich das Ritual der Epiphanie ausführende Person unterscheiden müsse<sup>138</sup>. Gegen die Identifizierung des Throninhabers sowie der die rituelle Verkörperung der Göttin vollziehenden Person mit dem *wanax* spräche ihrer Meinung nach nichts. Ferner ließe sich der männliche Herrscher und die weibliche Göttin mit einer ‚Heiligen Hochzeit‘ erklären, wie sie in vielen Religionen begegnet. Hieraus ergäbe sich sogar, dass ein mykenischer Herrscher nicht nur die politische Gewalt innehätte, sondern im Namen der Göttin jegliche Anordnungen ausführen könne - ihre allumfassende und unumstößliche Macht verleihe ihm herrscherliche Legitimation<sup>139</sup>. In Bezug auf die Siegelbilder der von einem Tierpaar im Heraldischen Schema umgebenen Potnia Theron ergibt sich nunmehr ein sakrales Bild des Throninhabers, gleichsam eine Epiphanie der sterblichen Person in Gestalt der Göttin. In Folge kann also die minoisch-mykenische Glyptik durchaus mit den Fresken in Palästen und womöglich reell stattfindenden kultischen Abläufen in Zusammenhang gebracht werden, da dasselbe Motiv der zentralen Frauenfigur mit antithetisch angeordneten Tieren auf beiden Medien Verwendung findet<sup>140</sup>.

#### **4.1.2a Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Aktives Schema**

Das Heraldische Schema mit einem Tierpaar gleicher Art kann nochmals in Aktive und Passive Darstellung unterschieden werden. Bei der Aktiven Darstellung übt die Potnia Theron ausschließlich stehend oder in geringfügiger Bewegung direkt Gewalt auf die Tiere aus, indem sie sie an einem Körperteil, wie etwa Hals, Schwanz, Pfote oder Flügel hält. Sie erscheint stets in Dreiviertelansicht, sowohl ruhig stehend als auch in einer Bewegung nach rechts oder links. Auf vier der acht Siegelbilder des Aktiven Schemas wird die Göttin mit Vögeln dargestellt. Die Herrin der Tiere mit Vögeln hat keinerlei vorderasiatische Parallelen, sondern stellt eine genuin minoische Entwicklung dar<sup>141</sup>. Die Siegel CMS I 233 aus Vapheio (A 6) und CMS IX 154 in Paris (A 2) zeigen die Herrin der Tiere Vögel mit

<sup>136</sup> MCCALLUM 1987, Taf. IX.

<sup>137</sup> BENNET 2001, 34.

<sup>138</sup> MARAN – STAVRIANOPOULOU 2007, 289f.

<sup>139</sup> MARAN – STAVRIANOPOULOU 2007, 292.

<sup>140</sup> HÄGG 1983, 184f.; HÄGG 1986, 59.

<sup>141</sup> BRANDT 1965, 13f.

langen Hälsen, eventuelle Gänse, am Hals packend, auf den Siegeln CMS VII 134 in London (A 3) und CMS II 3 72 aus Knossos (A 8) hält sie zwei Vögel im Flug an den Schwingen fest. Die Potnia Theron des Zakros Diadems (A 5) greift ein Paar Ziegen an den Hinterläufen, auf dem Siegelbild CMS II 8, 1 254 aus Knossos (A 4) zwei Löwen an den Unterkiefern, auf CMS V Suppl. 1B 116 aus Nemea (A 7) Delfine an Hinterflosse und Kopf und auf dem schlecht erhaltenen Siegel CMS II 4 165 aus Mallia (A 1) wird sie mit zwei gehörnten Tieren assoziiert. E. Brandt betont, dass die Göttin auf A 4 augenscheinlich die Löwen nicht an den Unterkiefern gepackt hält, sondern nur einen Epiphaniegestus in deren Nähe ausführt, während sie sich tänzerisch bewegt<sup>142</sup>. Tatsächlich ähnelt der Gestus wenig dem der eigentlichen Epiphanie, bei dem die Arme viel höher gehoben werden, wie bei A 17 oder 20, sondern ist mit anderen weiblichen Figuren des Aktiven Schemas gut vergleichbar (A 3, 6). Insofern kann die Abbildung in das Aktive Schema eingeordnet werden.

Das Siegel CMS VII 134 (A 3) zeigt eine besonders bewegte Szene, zum einen durch die im Flug befindlichen Vögel, die stark wehenden Haare der Göttin sowie den Untergrund aus Wellen. Die Darstellung auf dem Zakros Diadem (A 5) wird ebenfalls durch Meeresornamentik in Form zweier Tintenfische ergänzt. Das Standmotiv der Göttin auf dem Diadem mit an den Hinterbeinen, mit dem Kopf nach unten, gepackten Tieren hat deutliche Parallelen zur orientalischen Ikonographie (vor allem in Mesopotamien oder Nordsyrien), in der die Herrin der Tiere in gleicher Weise dargestellt ist, was die Idee der Dominanz der Göttin verstärkt<sup>143</sup>. In der minoisch-mykenischen Zeit bildet dieses Objekt eine Ausnahme<sup>144</sup>.

#### **4.1.2b Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Passives Schema**

Das Passive Schema unterscheidet sich vom Aktiven durch die trotz unterlassener Gewaltausübung durch die weibliche Hauptfigur gefügigen Tiere, welche wie durch eine unsichtbare Macht zu der Herrin der Tiere hingezogen werden. Sie befinden sich in diesem Schema zuweilen sehr nahe bei der Göttin, indem sie diese flankieren und teilweise ihre Vorderbeine auf einem sichtbaren oder unsichtbaren Podest aufstellen, gelegentlich auch unterhalb der Darstellung der weiblichen Protagonistin. Trotzdem erfolgt kein direkter

---

<sup>142</sup> BRANDT 1965, 13.

<sup>143</sup> MYLONAS 1966, 151.

<sup>144</sup> Zu der Beziehung zwischen Göttin und Tier sowie dessen Funktion vgl. Kapitel 10.3 Beziehung zwischen Gottheit und Tier.

Körperkontakt zwischen den Figuren, mit Ausnahme des Siegels CMS VII 118 in London (A 18), auf dem einer der beiden Löwen sogar seine Vorderpfoten auf die Knie der thronenden Göttin stützt<sup>145</sup>.

Abbildungen von einer sitzenden Potnia Theron in Heraldischer Komposition existieren ausschließlich im Passiven Schema, wie auf dem Siegel CMS VII 118 (A 18) sowie dem verschollenen Bronzering CMS V Suppl. 1B 195 in Athen (A 15)<sup>146</sup>. Ferner hält die Göttin die Arme auf den Darstellungen ausschließlich gesenkt, vor dem Leib angewinkelt oder einen Arm mit Stab oder Speer vertikal nach vorne ausgestreckt. Lediglich in drei Ausnahmefällen begegnet eine Herrin der Tiere im Heraldischen, Passiven Schema mit einer abweichenden Armhaltung. Den ersten Sonderfall stellt das Siegel CMS VIII 128 in der Sammlung Hutchinson (A 16) dar, auf dem die Göttin stehend mit flankierenden Fischen abgebildet ist, diese aber nicht direkt berührt, sondern den linken Arm angewinkelt nach oben hält, den rechten in die Hüfte gestemmt hat. Diese Armhaltung könnte in Bezug zu einem Betgestus gebracht werden, den zahlreiche minoische Idole der Neupalastzeit ausführen. Hierbei wird ein Arm zum Kinn oder zur Stirn geführt und der andere auf Bauch oder Brust gelegt<sup>147</sup>. Die anderen beiden Ausnahmen bilden die Siegel CMS II 3 327 in Iraklion (A 20) sowie das Siegel im Ashmolean Museum 1 (A 17), auf welchem die Göttin beide Arme im Epiphaniegestus nach oben gerichtet hat. Es ist auffällig, dass in allen drei Fällen die Göttin mit Fischen dargestellt wird.

Die Haltung der stehenden Frau auf dem Siegel CMS I 344 aus Pylos (A 19) unterscheidet sich insofern von den anderen glyptischen Beispielen als sie die Arme gewinkelt und offensichtlich die Hände unter oder auf die Brust gelegt hat. B. Rutkowski sieht in der typischen kreto-mykenischen Tracht des Volantrockes mit oder ohne kombiniertem Mieder, welches die Brust freilässt, in Verbindung mit ebendiesem symbolischen Gestus eine charakteristische Abbildung einer Göttin<sup>148</sup>. Diese Haltung drücke ihr zufolge „die Macht der Göttin, die Fähigkeit, Leben zu spenden“ aus<sup>149</sup>. Ein Vergleich zu den so genannten Kykladenidolen zeigt dieselbe Grundhaltung des Siegelbildes, nur mit dem Unterschied, dass die Göttin auf dem Siegel nicht nackt, sondern mit einem Volantrock

---

<sup>145</sup> SPARTZ 1962, 15. 101 Nr. 20. E. Spartz sieht in der dargestellten Person einen möglicherweise vergöttlichten Toten aufgrund der Analogie zu der stehenden männlichen Gestalt auf einer der Langseiten des Sarges von Ajia Triada. Da beide Figuren gleich gekleidet seien, wäre folglich auch die Figur auf dem Siegel männlich.

<sup>146</sup> Eine Ausnahme könnte höchstens das zypriotische Siegel aus Enkomi darstellen, das eine sitzende weibliche Gestalt mit langem Gewand zeigt, die von zwei sich aufbäumenden Löwen flankiert wird. Es lässt sich nicht mit eindeutiger Gewissheit feststellen, ob die Göttin die Tiere tatsächlich festhält, doch hat sie die Arme erhoben und den Köpfen der Tiere genähert. KARAGEORGHIS 1968, 40 Taf. 37, 1-2.

<sup>147</sup> Vgl. die Terrakottastatuetten aus Chamaizi. GESELL 1985, 186 Abb. 61; MATZ 1958, 411, Abb. 16.

<sup>148</sup> Schon an anderer Stelle wird der Volantrock als Kultröck bezeichnet. Vgl. CMS I 279.

<sup>149</sup> RUTKOWSKI 1981, 110.



bekleidet ist. C. Zervos erklärt die angewinkelten Arme der Idole als Geste des „Schützens der Frucht im Mutterleib“ und sucht, die Figuren als Muttergottheiten zu identifizieren<sup>150</sup>. Auch auf Kreta begegnen Terrakotten mit angewinkelten Armen und hier tragen sie wie die Göttin auf dem Siegel Volantröcke. Eine weibliche Figur aus dem Raum 10 des Palastes von Phaistos erscheint in relativ primitiver Ausfertigung mit bodenlangem Volantrock und zwischen die Brüste gelegte Hände<sup>151</sup>. Angewinkelte, vor der Brust verschränkte oder unter die Brust gelegte Arme finden sich sehr häufig in der Kunst des Nahen Ostens wie einige Beispiele babylonischer oder syrischer Rollsiegel sowie kanaanitischer Bleifiguren zeigen<sup>152</sup>.

Schließlich gibt es noch die Gruppe der Siegel im Passiven Schema, die die Herrin der Tiere mit einem Stab oder Speer in einer ausgestreckten Hand abbilden (A 13, 14). Die Tiere erscheinen als antithetische Gruppe jeweils unterhalb der Göttin. Das bekannte Siegel der ‚Mother of the Mountains‘ (A 13) aus Knossos zeigt eine auf einem felsigen Hügel stehende Frau mit einem Stab in der ausgestreckten Linken<sup>153</sup>. Zwei Löwen flankieren den Fuß des Berges in spiegelsymmetrischer Anordnung. Links der Szene befindet sich ein zweistöckiger Kultbau, rechts eine große männliche Gestalt im Profil mit einem Schurz bekleidet, die einen Adorationsgestus vollführt<sup>154</sup>. Die Göttin und der männliche Adorant sind zwar auf unterschiedlichen Ebenen, jedoch einander zugewandt, angeordnet. Dieses Indiz macht die Darstellung außergewöhnlich, da die Herrin der Tiere nunmehr das Zentrum einer Kultszene bildet und nicht allein mit Tieren gezeigt wird. Eine enge Verbindung des Siegelbildes besteht zu vorderasiatischen, besonders mesopotamischen Siegeln aufgrund der Darstellung des ‚scale mountains‘<sup>155</sup>. Dieser ‚Schuppenberg‘ stellte die Heimat der mesopotamischen Gottheiten dar und auch im minoisch-mykenischen Bereich, besonders den minoischen Gipfelheiligtümern, ist diese Verbindung von Gottheit und deren Verehrung auf einem Berg gegeben. Das zweite Beispiel einer Göttin mit Stab oder Speer präsentiert der Siegelabdruck CMS II 8, 1 257 (A 14) ebenfalls aus Knossos. Es handelt sich um eine stehende weibliche Gestalt mit einem stabartigen Gegenstand in der ausgestreckten linken Hand. Darunter befinden sich zwei flankierende Vögel mit erhobenen Flügeln. Links und rechts der menschlichen Figur sind

---

<sup>150</sup> ZERVOS 1956, Abb. 106-115

<sup>151</sup> GESELL 1985, 186 Abb. 62.

<sup>152</sup> MARINATOS 2000b, 3 Abb. 1.4; NEGBI 1976, Abb. 85 Nr. 1551; WINTER 1983, Abb. 130ff.

<sup>153</sup> CMS II 8, 1 256; BIESANTZ 1956, 86. 135 K 1; NILSSON 1950, 352ff. E. Brandt spricht von einem Szepter. BRANDT 1965, 12.

<sup>154</sup> Der Gestus des die Hände vor die Stirn Haltens bezeichnet man als ἁποσκοπεῖν. BRANDT 1965, Eine große Ähnlichkeit besteht zu der Bronzefigur eines Adoranten aus Tylissos. GESELL 1985, 186 Abb. 63.

<sup>155</sup> CROWLEY 1989, 38. 465, Abb. 345 (akkadisches Zylindersiegel).

Blumen mit Knospen angeordnet. Den unteren Abschluss der Plombe schließlich bildet ein knaufförmiger Gegenstand, vielleicht die symbolhafte Darstellung eines Felsens, den unteren Abschluss. Das Geschlecht der Zentralfigur ist wiederum sehr umstritten, da eindeutige Identifizierungsmerkmale fehlen. Meines Erachtens haben wir es bei der Person mit einer Frau zu tun, die einen bodenlangen Rock trägt, denn der horizontale Wulst des Kleidungsstückes lässt den Gewandsaum erkennen<sup>156</sup>. Die Vermutung, die Zentralfigur halte den rechten der beiden Vögel an einer Leine, scheint mir unwahrscheinlich zu sein, denn es handelt sich um einen Stab in deren Hand, der den Vogel überhaupt nicht berührt. Zudem zeigen Vergleichsbeispiele wie die Siegel CMS II 8, 1 256 oder II 8, 1 237 aus Knossos, das gleiche typologische Schema einer stehenden Person mit einem Stab in einer ausgestreckten Hand<sup>157</sup>. Die Bedeutung der Stab oder Speer tragenden Göttin wird in Kapitel 9. Friedliche oder kriegerische Potnia Theron besprochen.

#### **4.1.2c Herrin der Tiere mit ‚snake frame’-Krone**

Der so genannte ‚snake frame’, die ‚snake-frame’-Krone oder zu deutsch die Schlangenkrone wurde von M.P. Nilsson folgendermaßen beschrieben: *„It may for the sake of convenience be described as consisting of two or three slim, bow-shaped objects, whose middle parts and ends curve upwards, the ends pointing almost vertically. They terminate on each side in what resemble snakes’ heads with rings beneath them.”*<sup>158</sup> Die Herrin der Tiere mit einer solchen Schlangenkrone über dem Kopf begegnet auf 12 Stücken, die ausschließlich zu der minoisch-mykenischen Glyptik zählen<sup>159</sup>. Zudem stellt die Herrin der Tiere in Begleitung von Löwen sowie in Kombination mit einer ‚snake-frame’-Krone die häufigste Gattung innerhalb der Siegelabbildungen dar<sup>160</sup>. Eine Darstellung eines Herrn der Tiere ist mit Ausnahme des Goldanhängers aus Ägina völlig

---

<sup>156</sup> Für einen Mann sprechen sich aus: YOUNGER 1995a, 157 Nr. 6. Für eine Frau: EVANS, PM II, 766 Abb. 497; PM IV, 609 Abb. 597; NILSSON 1950, 334; SPARTZ 1962, 16 Anm. 6. Unbestimmbar: CMS II 8, 1 257.

<sup>157</sup> Vgl. auch MATZ 1958, 14 Anm. 4.

<sup>158</sup> NILSSON 1950, 364.

<sup>159</sup> YOUNGER 1988, 182.

<sup>160</sup> MÜLLER 2000, 181.

unüblich<sup>161</sup>. Das Schema der Göttin mit der Schlangenkronen wurde während MM III entwickelt und griff während der Spätminoischen Zeit auf das griechische Festland über<sup>162</sup>. Die Herrin der Tiere erscheint vorwiegend schreitend, manchmal auch stehend, während sie die Arme in leicht angewinkelter Pose erhoben hält, um die ‚snake frame‘-Krone auf bzw. über ihrem Kopf zu stützen. Den Raum zwischen den ‚snake frames‘ füllt in der Regel eine Doppelaht in zum Teil naturalistischer (A 34, 35) und zum Teil stilisierender (A 29) Wiedergabe, im Falle des rhodischen Siegels CMS V Suppl. 2 654 (A 38) in der Zeichenform des Linear B<sup>163</sup>. Auch in dieser Kategorie erscheint die Herrin der Tiere mit verschiedenen Ausformungen des Volantrockes bekleidet sowie mit entblößter Brust. Der Kopf der weiblichen Gestalt wird in diesem Schema verkleinert und überwiegend in starker Abstrahierung angegeben, so in Kreis-, Pfeil- oder T-Form oder ist überhaupt nicht ausgeführt, geht also direkt vom Rumpf in die ‚snake frame‘-Krone über. Im Falle des Siegelabdruckes CMS I 379 aus Pylos (A 37) fungiert der ‚snake frame‘ tatsächlich als Kopfschmuck, direkt auf dem Kopf der Potnia Theron aufsitzend<sup>164</sup>, bei dem unsicheren Siegel CMS XIII 39 in Cambridge, Massachusetts (H 1) tritt er an die Stelle des Kopfes. Bei näherer Betrachtung des Siegels CMS XI 112 aus Menidi (A 36), fällt auf, dass nicht nur der Kopf in Pfeilform eine Stilisierung erfährt, sondern auch der ‚snake frame‘ in untereinander verbundener Blitzform. Die Arme sind nicht viel mehr als dickere Linien. Zwei solche Linien entspringen auch der Hüfte der Zentralfigur und führen parallel zu den Armen bis an die Außenkante des Siegels. Entgegen der Annahme P. Zazoffs, es handele sich zweifellos um weitere Schlangen, welche die Hüfte umschlingen<sup>165</sup>, kann man wohl eher von einer verschobenen Grundlinie ausgehen oder einem Fehler des Siegelschneiders, der die Vorlage missverstand. P. Gercke hält die seitlich aufsteigenden Bogenlinien für abstrahierte Stierhörner, was jedoch aufgrund der abweichenden Form und Bezuglosigkeit zu anderen Darstellungen der Herrin der Tiere nicht auf Zustimmung stößt<sup>166</sup>.

Die Potnia Theron wird stets von einem Tierpaar flankiert, hauptsächlich von Löwen (A 30, 31, 33, 34, 35, 36) oder Greifen (A 28, 29, 32, 38), auf zwei Siegeln auch von Ziegen- oder Steinböcken (A 37, 39). Die Herrin der Tiere auf dem Siegelabdruck CMS I 379 (A

<sup>161</sup> NILSSON 1950, 367 Abb. 177; RUTKOWSKI 1981, 100f. Abb. 30.3. Wenn das Stück tatsächlich in Mittelminoische Zeit datiert, stellt es das älteste bisher bekannte Beispiel der Darstellung eines ‚snake frame‘ dar. GILL 1969, 96. 97 Abb. 6a.

<sup>162</sup> BUCHHOLZ 1962, 67.

<sup>163</sup> BUCHHOLZ 1962, 69. Abb. 5.

<sup>164</sup> R. Hägg und Y. Lindau führen den Kopfschmuck des Pylos-Siegels (A 37) darauf zurück, dass es, da es sich um das späteste Beispiel des Schemas handelt, um ein Missverständnis des Vorbildes handeln müsse. HÄGG – LINDAU 1984, 77.

<sup>165</sup> ZAZOFF 1970b, 189 Nr. 6.

<sup>166</sup> P. Gercke, Herrin der Tiere, <[http://www.museum-kassel.de/index\\_navi.php?parent=1364](http://www.museum-kassel.de/index_navi.php?parent=1364)> (05.02.09).

37) aus Pylos wird nicht nur von zwei Ziegen- oder Steinböcken flankiert, sondern zudem noch von zwei ‚Minoan Genii‘, die in einer erhobenen Hand jeweils einen Zweig halten. Es gibt zwei verschiedene Positionen, die die Tiere einnehmen: zum einen auf gleicher Höhe mit der Standlinie der Göttin (A 31, 34, 35) und zum anderen auf einer erhöhten Standlinie (A 28, 29, 30, 32, 33, 36, 38). Die Tiere der ersten Kategorie bäumen sich auf, die der zweiten bleiben auf allen Vieren. M.A.V. Gill unterstreicht die Wichtigkeit der Tiere für die Interpretation des Dargestellten<sup>167</sup>. Da es sich durchweg um mythische oder wilde Tiere handelt, die in Heraldischer Anordnung komponiert sind, könne man von einer göttlichen Sphäre ausgehen. Zudem seien es die Tiere, die die Epiphanie der Göttin verkörpern, während eine Kultdienerin, die während sakraler Riten einen ‚snake frame‘ trage, nicht von solcherart Tieren begleitet werden würde<sup>168</sup>. Über die Beschaffenheit des ‚snake frame‘ wird schon lange gerätselt. Wenigstens über die wirkliche Existenz und den Gebrauch einer Schlangenkrone im kultischen Kontext sowie über deren außergewöhnliche und sicher sakrale Bedeutung herrscht im Allgemeinen ein Konsens<sup>169</sup>. Ikonographisch stellt die Schlangenkrone etwas Singuläres innerhalb der Kunst des ägäischen Raumes dar. Sie lässt sich im weitesten Sinne mit dem goldenen Nadelanhänger aus Mykene vergleichen, der eine Frau mit einem riesenhaften stilisierten Kopfschmuck aus drei übereinander liegenden Bögen aus schematisierten Zweigen ziert<sup>170</sup>. Allerdings ist er anders als die Schlangenkrone nach unten hin geöffnet. Ursprünglich identifizierte man die Schlangenkrone mit reellen Schlangen, die laut A.J. Evans von ‚horns of consecration‘ sowie den ‚sacred bows‘ beeinflusst worden seien<sup>171</sup>. Vorher hielt man die Konstruktion dieser seltsamen Bekrönung unter anderem für eine Darstellung des Baumes des Lebens<sup>172</sup>. M.P. Nilsson bemerkte, dass die Identifizierung des ‚snake frame‘ mit Schlangen einen Irrtum darstelle<sup>173</sup>. Einige Beobachtungen rekonstruieren das Umhertragen der Schlangenkrone in einem rituellen Akt bzw. in Form einer auf die Wand gemalten Schlangenkrone als Bekrönung einer thronenden Gestalt, wie beispielsweise die Wandmalereien im Palast von Knossos<sup>174</sup>. H. Reusch hingegen vermutet, dass die ‚snake-frame‘-Krone tatsächlich als aus Schlangen bestehender Kopfschmuck gelten kann, allerdings auf den Darstellungen nur als Stilisierung hingenommen werden dürfe, denn sie

---

<sup>167</sup> GILL 1969, 93.

<sup>168</sup> GILL 1969, 94.

<sup>169</sup> GILL 1969, 96; HÄGG – LINDAU 1984, 67; RUTKOWSKI 1981, 104.

<sup>170</sup> MARINATOS – HIRMER 1960, Taf. 200.

<sup>171</sup> EVANS, PM I, 721; PM IV, 174ff.

<sup>172</sup> MILANI 1899, 188f.

<sup>173</sup> NILSSON 1950, 364.

<sup>174</sup> HÄGG – LINDAU 1984, 76; NIEMEIER 1986, 83f.

diene auf den Abbildungen entweder zur Charakterisierung der Figur oder als eine ihrer Eigenschaften<sup>175</sup>. Andere Interpretationen tendieren zu einem Gegenstand, welcher aus Hörnern geopferter Stiere bestehe<sup>176</sup>. C. Zervos spricht von ‚doubles cornes‘<sup>177</sup>. Tatsächlich weist die Schlangenkronen den von Stierhörnern bekannten Doppelschwung auf und leicht finden sich Vergleichsbeispiele von Stierköpfen mit dazwischen gestellter Doppelaxt im minoisch-mykenischen Raum, vor allem unter den Siegeln aus Kato Zakros<sup>178</sup>. Zuweilen ist der Raum zwischen den ‚snake frames‘ bzw. Hörnern leer oder so sehr beschädigt, dass man nicht mit Gewissheit eine Doppelaxt rekonstruieren kann<sup>179</sup>. Ein signifikantes Freskofragment aus dem Palast von Knossos zeigt einen Stier mit einem dreiteiligen ‚snake frame‘, allerdings ohne Doppelaxt dazwischen<sup>180</sup>. Stier- oder Ziegenhörner, die aneinandergebunden wurden, scheinen ob der Form für die Konstruktion einer Schlangenkronen plausibel zu sein<sup>181</sup>. G.E. Mylonas nimmt zwei oder drei Paare von ‚horns of consecration‘ an, die mittels geflochtener Halme zusammengehalten und mit Samenkapseln an den Enden der Hörner abgestumpft worden seien<sup>182</sup>. Seines Erachtens handele es sich bei dieser Gestalt nicht um eine Göttin, sondern um eine Priesterin.

Die Anwesenheit der Löwen und Greifen in diesem Schema legt allerdings nahe, in der abgebildeten Person keinen Menschen zu sehen, sondern die Göttin, obwohl davon ausgegangen werden kann, dass Schlangenkronen tatsächlich benutzt wurden. In diesem Zusammenhang stellt sich ferner die Frage, in welchem Bezug die Siegelbilder tatsächlich zu reellen Ritualen stehen. Es gibt Vermutungen, die Schlangenkronen wäre bei dem Ritus der Epiphanie von der als Göttin erscheinenden Priesterin oder Herrscherin getragen worden. Schauplatz dieses Rituals wäre der Thronraum des Palastes, in erster Linie in Bezug auf die East Hall des Palastes von Knossos. Hier finden sich tatsächlich auch liegende, antithetisch angeordnete Greifen, die den Thronplatz umgeben, ganz wie auf den Siegelbildern<sup>183</sup>. Von anderer Seite wird bemängelt, dass die Türen in den Palästen viel zu schmal seien, um mit einer Schlangenkronen über dem Kopf hindurchzutreten. Jedoch zumindest in der East Hall von Knossos wurde eine Schlangenkronen in Stuckrelief

<sup>175</sup> REUSCH 1958, 354.

<sup>176</sup> HÄGG – LINDAU 1984, 67ff.; HÄGG 1986, 59; NIEMEIER 1986, 83.

<sup>177</sup> ZERVOS 1956, 52.

<sup>178</sup> BUCHHOLZ 1962, 65-70 Abb. 1-4; EVANS, PM I, 435 Abb. 312 c; PM II, 619 Abb. 338; GILL 1969, 92 Abb. 3; HÄGG – LINDAU 1984, 72 Abb.2; MALTEN 1928, 129 Abb. 72-73.

<sup>179</sup> Vgl. Siegel CMS II 3 276, II 8, 1 255; IV 295; X 242; XI 112; XIII 39; das Siegel aus der Psycho-Höhle sowie das aus Knossos.

<sup>180</sup> GILL 1969, 89 Abb. 2.

<sup>181</sup> HÄGG – LINDAU 1984, 70. M.A.V. Gill schlägt Elfenbein oder bemaltes Holz vor, welches mit Seilen oder Bändern zusammengehalten worden war. GILL 1969, 98-100.

<sup>182</sup> MYLONAS 1966, 152ff.

<sup>183</sup> NIEMEIER 19, 87 Abb. 15. Taf. 11,2.

gefunden<sup>184</sup>. Möglicherweise zierte sie einst die Wand, unter der die Priesterin beim Epiphanielitual zwischen zwei Greifen Platz fand und so analog zu den Siegelbildern in einer symmetrischen Darstellung gebannt sei. Die Greifen sind auf gleicher Höhe mit der Sitzfläche des Thrones angebracht, vergleichbar mit der Standlinie der auf allen Vieren stehenden Tiere auf den Siegelbildern. Ähnliches ließe sich unter Umständen auch für die Westwand des Inner Sanctuary des Palastes von Knossos ergänzen. Beim Eintreten der Priesterin durch die Tür in der Westwand erfahre sie automatisch eine Bekrönung durch die schwebende Schlangenkronen. Folglich sei also der Thronraum ein Kultraum der Epiphanie einer Göttin<sup>185</sup>.

Die Identifizierung des ‚snake frame‘ mit Stierhörnern scheint meines Erachtens am evidentesten zu sein. Der Stier wird in Kulturen wie der indischen, indonesischen und iranischen sowie bei den Phöniziern, Ägyptern und den Griechen mit dem Ackerbau assoziiert und gerade in den asiatischen Ländern ob seiner Göttlichkeit, auf die alle Götter ihren Ursprung zurückführen, im höchsten Maße verehrt<sup>186</sup>. Vorbilder der Potnia Tauron mit oder auf dem Stier finden sich im Vorderen Orient wieder, genauer im kleinasiatisch-ägäischen Bereich<sup>187</sup>. Da der Stier weithin als Symbol der Wiedergeburt, der Fruchtbarkeit und Regeneration gilt, dient er mehr als alle anderen Geschöpfe als Opfertier. Hierfür spricht zudem die Anwesenheit der Doppelaxt zwischen den Stierhörnern, welche auf Kreta ausschließlich zum Stieropfer verwendet wird<sup>188</sup>. In diesem Kontext erhält die Potnia Theron mit begleitenden Tieren und ‚snake frame‘-Krone sowie bekrönender Doppelaxt die Funktion einer für die minoische Religion sehr wichtigen Gottheit, der die heiligen Stiere geopfert wurden. Ihre Anwesenheit wird in den bedeutsamsten Räumen eines Palastes, den Thronräumen, rituell gefeiert und mit der herrscherlichen Person in Verbindung gebracht.

#### 4.1.3 Reduziertes Schema

Die Herrin der Tiere, die von einem Tier begleitet wird oder ein Tier an der Leine hält, ist dem Orient völlig fremd, hier tritt sie nur im Heraldischen Schema mit antithetisch

---

<sup>184</sup> Vgl. HÄGG – LINDAU 1984, 76 Abb. 5; KAISER 1976, 280f. Taf. 49.

<sup>185</sup> Vgl. NIEMEIER 1986, 83f.; SPARTZ 1962, 14.

<sup>186</sup> ZERVOS 1956, 54.

<sup>187</sup> TECHNAN 1937, 90.

<sup>188</sup> MALTEN 1928, 138f. L. Malten äußert die Vermutung, dass im Stier ein Gott empfunden wurde, dessen Kraft und Fruchtbarkeit durch das Opfer freigesetzt würde. „Gott und Opfer sind engst verbundene Vorstellungen.“

flankierenden bzw. an der Leine gehaltenen Tieren auf<sup>189</sup>. Im ägäischen Raum hingegen begegnet uns die Herrin der Tiere auch mit nur einem begleitenden Tier<sup>190</sup>. Die Kategorie ‚Reduziertes Schema‘ beinhaltet jene Stücke, die die Herrin der Tiere mit nur einem Tier, in einer Ausnahme zwei Tieren unterschiedlicher Art, zeigen, es wäre also deutlicher von der ‚Herrin mit Tier‘ als der ‚Herrin der Tiere‘ zu sprechen<sup>191</sup>. Das Schema umfasst zum einen eine stehende oder in Bewegung dargestellte weibliche Gestalt, die von einem Tier begleitet wird, welches sie gelegentlich an der Leine führt, auf dem Arm hält oder von ihm adoriert wird und zum anderen eine sitzende Frau, der sich ein Tier nähert, welches sie zuweilen zu füttern scheint. Das Tier und die weibliche Figur sind stets einander zugewandt und interagieren durch Gesten oder gereichte Objekte miteinander. Die Herrin der Tiere in diesem Schema tritt nicht wie im Heraldischen Schema als Tierbezwingerin auf, sondern scheint ein anderes Konzept zu vertreten: das einer Tierbeherrscherin. Besonders als Thronende lässt sie im hohen Maße die Macht über die Tiere erkennen. Diese erscheinen als Bittsteller oder unterwürfige Diener, die der Göttin huldigen. Ferner ist die Beziehung zwischen Gottheit und Tier stets eine pazifistische, das Tier bleibt unversehrt. Eine weibliche Figur, auf deren Kopf oder Schultern Tiere sitzen - oder im Falle der so genannten Taubengöttin aus Mykene über dem Kopf fliegende Vögel<sup>192</sup> – müssen von dem Schema ausgeschlossen werden, da die Göttin nicht im Sinne einer Herrscherin über das Tier verstanden werden kann<sup>193</sup>. E. Spartz betont, dass die Vögel der Taubengöttin als Zeichen verstanden werden müssen, welche die dargestellte Person als von göttlicher Herkunft kennzeichnen würden, jedoch impliziere das nicht die Identifizierung der Darstellung als die einer Potnia Theron<sup>194</sup>. Die minoische Schlangengöttin trägt ebenfalls in einer Version der Fayencestatuetten (G 2) ein kleines katzenartiges Tier auf dem Kopf. Auch hier kann jenes als Symbol für Göttlichkeit gedeutet werden, da die Figur zudem noch Schlangen in den Händen hält, bekommt sie die Bedeutung einer Herrin der Tiere. Auch ein Vergleich zu der ägyptischen Skorpionsgöttin Selket scheint unter diesem Aspekt gegeben zu sein. Der Skorpion, den Selket auf dem Kopf trägt, verkörpert ihre Funktion als Schutzgöttin der Heilkundigen, da sie Bisse und

<sup>189</sup> CHRISTOU 1968, 129.

<sup>190</sup> MÜLLER 1978, 52.

<sup>191</sup> CROWLEY 1989, 36.

<sup>192</sup> KARO 1930, 48. Taf. 27 Nr. 27-28; MARINATOS – HIRMER 1960, Taf. 205; SCHLIEMANN 1878, 209 Abb. 267-268.

<sup>193</sup> Auch das zweifelhafte Siegel CMS II 3 168 aus ‚Knossos‘ muss ausgeschlossen werden, da die Frau sogar am Boden kauend und von dem hinter ihr im Sprung befindlichen Eber abgewandt dargestellt ist. Es erfolgt keine Interaktion zwischen den beiden Figuren. KENNA 1966, 70 Anm. 30.

<sup>194</sup> SPARTZ 1962, 15f. so auch DEMARGNE 1947, 288.

Stiche giftiger Tiere verhindert und heilt<sup>195</sup>. Eine weitere ägyptische Göttin, Isis, wird meist eine Rinderkrone tragend mit Sonnenscheibe und beschützender Uräus-Schlange an der Vorderseite abgebildet. L. Goodison vermutet, dass der Schlange eine Bedeutung als apotropäisches Symbol zukomme<sup>196</sup>. Dies kann sicherlich für Schlange oder Skorpion gelten, aber im Falle des kleinen Katzentiers nicht.

Es ist an dieser Stelle bedeutsam darauf hinzuweisen, dass lediglich die Göttin auf dem Tier der Kategorie ‚Reduziertes Schema‘ auf früheisenzeitlichen Stücken auftaucht, erst seit archaischer Zeit häufen sich die Darstellungen wieder<sup>197</sup>.

#### 4.1.3a Stehende Göttin

Die Stehende Göttin des Reduzierten Schemas begegnet auf 15 Stücken der minoisch-mykenischen Glyptik sowie auf einem Fresko aus Mykene. Das Schema lässt sich in vier verschiedene Typen unterscheiden: die ein Tier haltende (Typ I), die von einem Tier begleitete (Typ II), die ein Tier an der Leine haltende (Typ III) sowie die von einem Tier adorierte Göttin (Typ IV).

Vertreter des Typs I sind die Siegel CMS II 3 170 (C 1) und CMS II 4 125 aus der Nekropole Mavro Spilio von Knossos (C 2). Das erst genannte Siegel C 1 zeigt eine nach rechts schreitende Frau, die einen Fisch oder sehr viel wahrscheinlicher einen Vogel mit zurückgewandtem Kopf in den Armen hält<sup>198</sup>. Sie trägt einen charakteristischen ballonartig geblähten Rock mit in der Mitte spitz zulaufendem Saum. Die weibliche Figur auf dem schlecht erhaltenen Siegel C 2 hält im einen Arm ein langes, dünnes Tier, ähnlich einem Vogel oder einer Schlange, den anderen hat sie in die Hüfte gestemmt<sup>199</sup>. Direkt links neben ihr befindet sich ein stabähnlicher Gegenstand, ohne erkennbaren Bezug zu der Gruppe.

Die Stücke der von einem Tier begleiteten Potnia Theron (Typ II) sind um ein Vielfaches bewegter als die des ersten Typs. Sowohl die Göttin als auch das Tier erscheinen auf den Siegeln C 3, 4 und 5 in Aktion. Auf dem Siegelabdruck CMS II 6 31 aus Ajia Triada (C 3) wird die Göttin neben einer bärtigen Ziege dargestellt, auf einem weiteren aus Ajia Triada (C 4) steht sie hinter einem Löwen und das stark fragmentierte Siegel CMS II 7 26 aus

---

<sup>195</sup> IONS 1968, 113.

<sup>196</sup> GOODISON 1989, 98 Abb. 39.

<sup>197</sup> Beispielsweise das Vasenfragment aus Thera in Berlin, das eine schreitende Herrin der Tiere in Begleitung eines Löwen zeigt. RADET 1909, 12, Abb. 14

<sup>198</sup> RUUSKANEN 1992, Taf. 17 E6.2.

<sup>199</sup> FORSDYKE 1926/27, 263 Nr. VII B 6 Taf. 19.



Kato Zakros (C 5) lässt eine nach rechts gedrehte Frau mit begleitendem Tier erahnen. Das Siegelbild auf C 3 bringt ein Fresko aus Ajia Triada, Raum 10, in Erinnerung, auf dem eine Frau mit erhobenen Armen ohne spezielle Beschäftigung auf einer Wiese mit Ziegen wiedergegeben wird (Taf. XII Nr. 8)<sup>200</sup>. Auf vier Stücken des Typs II wird eine Potnia Theron wiedergegeben, die das auf sie zukommende Tier mit Pflanzen zu füttern scheint (C 6, 7, 8, 12). Diese Beispiele weisen ein identisches Haltungsschema der beiden Figuren auf. Außer auf C 8, welches genau spiegelsymmetrisch angelegt ist, reicht die weibliche Gestalt mit erhobener Rechter dem ihr zugewandten Tier eine Pflanze. Es handelt sich entweder um eine Ziege (C 6, 7), einen Steinbock (C 8) oder um einen Greifen (C 12). Die Kopfhöhe des stehenden Vierfüßlers entspricht jeweils der der vor ihm stehenden Göttin. Die beiden Siegel C 9 und C 10 hingegen zeigen die Göttin in Begleitung eines Greifens<sup>201</sup>. Während sich der Greif auf dem Siegel CMS VIII 146 (C 9) vor der Person aufbäumt und mit dem linken Flügel deren Oberkörper verdeckt, liegt der Greif des Siegels CMS V Suppl.1B 429 aus Tiryns geradezu im linken Arm der Göttin. Diese halten Blickkontakt, der Greif des ersten Siegels hat seinen Kopf abgewendet. Das leider nur in der oberen Hälfte erhaltene Fresko aus dem Raum 31 (C 11) im Kultzentrum von Mykene, zeigt eine nach rechts schreitende Frau, die sich zwischen einem Ambiente aus Säulen, welche ein tiefes Gebälk tragen, bewegt<sup>202</sup>. Sie ist mit einer Art Krone mit länglichem Aufsatz sowie möglicherweise einem Schmucksiegel am rechten Handgelenk geschmückt und hält in ihren erhobenen Händen Pflanzen oder Ähren, vielleicht Gerste. Ihr Begleiter stellt ein unbestimmbares Tier dar, von dem nur dessen Schwanzspitze und die Vorderpfoten erhalten sind<sup>203</sup>. Die schmale Form des Schwanzes, der in einer Quaste endet, legt eine Identifizierung mit einem Löwen oder Greifen nahe. Die Reste von gelber Farbe würden eher für einen Löwen sprechen, denn Greifen werden stets in Weiß wiedergegeben<sup>204</sup>. N. Marinatos jedoch will dennoch einen Greifen rekonstruieren, da die Vorderpfoten eigenartig in der Luft zu schweben scheinen<sup>205</sup>. Die Ähnlichkeit zu ägyptischen und vorderasiatischen Göttinnen ist ob der Haltung mit Pflanzen in den erhobenen Händen eminent<sup>206</sup>. Die Kopfbedeckung weist eher Parallelen zu minoisch-mykenischen Stücken wie etwa dem Siegel CMS V Suppl. 1B 137 aus Olympia mit der

<sup>200</sup> HILLER 2001, 295f. Taf. XCIII.17; GOODISON 1989, Abb. 214a; MARINATOS – HIRMER 1960, 69 Taf. XXIX A.

<sup>201</sup> Dargestellt ist in beiden Fällen eine Göttin, wie in Kapitel 4.1.1 Herr oder Herrin der Tiere nachgewiesen wurde.

<sup>202</sup> MARINATOS 1988a, 245-251.

<sup>203</sup> Die Meinung W.D. Taylors, es handele sich um Hufe, muss revidiert werden. TAYLOR 1970, 277.

<sup>204</sup> REHAK 1992, 55.

<sup>205</sup> MARINATOS 1988a, 246.

<sup>206</sup> Vgl. Kapitel 4.1.4 Die minoische Schlangengöttin.

Darstellung zweier Wagenlenker in einem Greifengespann auf oder auch die Prozessionsteilnehmerinnen beim Stieropfer auf dem Sarkophag aus Ajia Triada<sup>207</sup>. In diesem Zusammenhang erwähnt N. Marinatos ein weiteres mykenisches Fresko, welches die Darstellung einer Figur mit weißer Gesichtsfarbe und Eberzahnhelm birgt, die einen kleinen Greifen auf dem Arm trägt. Trotz der weißen Gesichtsfarbe zweifelt Marinatos an der Identifizierung der Gestalt mit einer ‚war goddess‘<sup>208</sup>. Tatsächlich gibt es sonst keine sicher männlichen oder weiblichen Anhaltspunkte: die Stirn- und Schläfenlocken sind nicht typisch weiblich, denn sogar der so genannte ‚Lilienprinz‘ trägt diese Frisur<sup>209</sup>. Der Eberzahnhelm wird ebenfalls tendenziell mit männlichen Kriegern assoziiert, der Greif begegnet in Begleitung von beiden. Meines Erachtens spricht die Ikonographie eher für eine männliche Gestalt.

Das Motiv des Führens eines Tieres an einer Leine oder Kette ist im Vorderen Orient weit verbreitet<sup>210</sup>. Im minoisch-mykenischen Raum tritt es sporadisch auf, die Herrin der Tiere ist auf zwei Siegeln (C 13, 14) vertreten. In beiden Fällen führt die Göttin einen Hund an der Leine, auf C 14 aufgrund der Zitzen am Bauch eindeutig eine Hündin, und obwohl das Tier riesenhaft dargestellt wird, erreicht es nicht die Kopfhöhe der Potnia. Die Leine dient jedoch nicht als Mittel zum energischen Festhalten des Tieres als Gefangenem, es verhält sich durchaus fügsam, ganz so, als ob es sich um ein Haustier handelte<sup>211</sup>. Die minoisch-mykenische Glyptik bietet überdies auch ‚Minoan Genii‘ in der Rolle der Göttin. Ein Siegel aus Melos zeigt einen ‚Minoan Genius‘, der einen Löwen an der Leine führt – dies unterstreicht die Sphäre des Unwirklichen<sup>212</sup>. Des Weiteren treten zahlreiche Beispiele einer Säule in Vertretung der zentralen Herrin der Tiere auf, an denen das Tierpaar angeleint erscheint, Hunde gleichermaßen wie Löwen<sup>213</sup>. Wie schon in Kapitel 4.1.2 erwähnt, kann die Säule als Stellvertreter einer göttlichen Macht gesehen werden und so gilt eine solche Szene zweier gleichartiger Tiere, die ein Objekt flankieren klar als Darstellung des Übernatürlichen.

Der letzte Typus der Stehenden Göttin präsentiert die von einem Tier adorierte Göttin, welche auf den Siegelbildern CMS III 2 358 aus ‚Siteia‘ (C 15) und II 7 24 aus Kato Zakros (C 16) begegnet. In beiden Fällen hat ein hockender Affe mit erhobenen Armen die

---

<sup>207</sup> MARINATOS – HIRMER 1960, 67 Taf. 28. J.N. Coldstream unterstreicht zudem, dass solcherart Kronen sehr häufig von göttlichen Figuren getragen werden. COLDSTREAM 1977, 8.

<sup>208</sup> REHAK 1999, 228. Taf. XLVIc.

<sup>209</sup> Vgl. MARINATOS 1993, 72 Abb. 61.

<sup>210</sup> MÖBIUS 1916, 152f. Anm. 6.

<sup>211</sup> MARINATOS 1998, 115.

<sup>212</sup> KENNA 1960, 132 Nr. 305 Taf. 12.

<sup>213</sup> CROWLEY 1989, 68. 432; SPARTZ 1962, 11 Anm. 4.

Position des anbetenden Tieres inne. Auf C 15 balanciert er einen Korb, den er der Potnia Theron überreichen will, auf C 16 kann dies nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden, da das obere Fünftel der Tonplombe verloren ist. Die Herrin der Tiere wird jeweils stark vereinfacht wiedergegeben, Schmuck oder andere Details sind nicht erkennbar, außer einer kleinen Pflanze, die sie auf C 15 in der linken Hand hält. Auf C 16 hat sie den linken Arm erhoben und steht im Profil nach rechts. Auch im Schema der Sitzenden Göttin wird die Herrin der Tiere von einem Affen adoriert (D 7, 8). Andere Tiere erscheinen nie in der Rolle des Adoranten, da sie aufgrund ihrer Anatomie dem Menschen viel unähnlicher sind als der Affe.

#### 4.1.3b Sitzende Göttin

Im weiteren Umfeld der Herrin der Tiere gibt es noch die Sitzende Göttin, der sich ein Tier nähert<sup>214</sup>. Eine Sitzfigur stellt in der minoisch-mykenischen Kunst stets eine Gottheit dar, „den Kultpersonen kommt das Sitzen nicht zu“, so E. Brandt<sup>215</sup>. Dass es sich bei dieser Art von Darstellung ebenfalls um sakrale Szenen handelt, beweisen Vergleiche mit adorierenden menschlichen Figuren bei der sitzenden Göttin, so genannte „Audienzszene“<sup>216</sup>. Das Konzept der sitzenden Göttin ist keine mykenische Innovation, sondern tritt schon auf minoischen Siegeln auf<sup>217</sup>. Ein Siegelabdruck aus Chania zeigt die sitzende weibliche Gestalt, welche ihre rechte Hand nach einem ihr von einer aufrecht stehenden, anthropomorphen Gestalt gereichten Rhyton ausstreckt (Taf. XIII Nr. 9)<sup>218</sup>. Der Leib des Adoranten ist erheblich kleiner, was wiederum die Bedeutungsperspektive unterstreicht. Die Sitzende ist auf minoisch-mykenischen Abbildungen stets mit dem üblichen minoischen Volantrock bekleidet, um die Hüften ein fest geschnürter Gürtel und unbedecktem Oberkörper. Den Platz der kleinen, menschlichen Gestalt des Adoranten wird im Reduzierten Schema von einem Tier eingenommen, welches ihr in einigen Fällen ebenfalls einen Gegenstand reicht (D 7, 8). Auf anderen Siegelbildern scheint es gelegentlich, als ob die Potnia Theron das Tier füttern würde (D 1, 2 und möglicherweise D 5), ähnlich den Darstellungen der Stehenden Göttin (C 6, 7, 8, 12)<sup>219</sup>. Es handelt sich stets um Ziegen, die gefüttert werden, hier ist ein Vergleich zu frühsumerischen Siegeln

<sup>214</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 9.

<sup>215</sup> BRANDT 1965, 7.

<sup>216</sup> CROWLEY 1995, 487.

<sup>217</sup> Entgegen der Ausführung J.N. Coldstreams. COLDSTREAM 1977, 6.

<sup>218</sup> Oxford, AM 1938.1013. YOUNGER 1995, Taf. LXIIIa.

<sup>219</sup> sicher: Siegel CMS II 6 30 (D 2); V Suppl. 1A 175 (D 1); rekonstruiert: Siegel II 8,1 261 (D 5).

der Uruk-Zeit geboten, auf denen des Öfteren ein bärtiger Mann mit langem Gewand dargestellt ist, der die Heilige Herde mit blühenden Zweigen füttert<sup>220</sup>. Hierbei steht die Zentralfigur entweder zwischen den antithetisch angeordneten Ziegen oder vor ihnen. Eine weitere Gruppe innerhalb des Reduzierten Schemas der Sitzenden Göttin bildet die Thronende, die eine Hand nach dem sich nähernden Tier ausstreckt (D 4, 6). In beiden Fällen handelt es sich um die Herrin der Tiere, die mit gelöstem langem Haar auf einer Felsformation sitzt und die Hand nach einem vor ihr stehenden Löwen ausstreckt. Auf D 6 scheint es, als ob sie das Tier unter der Schnauze lieblosen würde. Zwischen den Felsen wächst eine Blume empor.

Als die sitzende Göttin begleitende Tiere treten auf: Ziegen (D 1, 2, 5), Löwen (D 4, 6), Affen (D 7, 8), Greifen (D 8) sowie ein Eber (D 3). Die Tierarten decken ein großes Repertoire an unterschiedlichen Tierarten ab, d.h. Nutztiere, wilde Tiere, exotische Tiere sowie Fabelwesen. Der riesenhafte Eberkopf auf dem Siegel CMS II 6 32 aus Ajia Triada (D 3) scheint als Abkürzung für das komplette Tier zu gelten oder könnte auch im Kontext des Opfers gesehen werden.

Darstellungen von der sitzenden Göttin, die von einem Tier adoriert wird, so wie auf D 7 und D 8, können als Epiphanien verstanden werden, da die Göttin stets mit dem anbetenden Tier interagiert<sup>221</sup>. Als Sitz dienen ihr entweder Stühle bzw. Throne (D 1) oder auch felsartige Anhäufungen (D 4, 6) in natürlich-mystischer Umgebung, im Falle des Freskos aus Xeste 3 in Akrotiri (D 8) auch mehrstufige Podeste, meistens jedoch ist die Sitzgelegenheit nicht mehr auszumachen (D 2, 3, 5, 7)<sup>222</sup>. Das bekannte späthelladische Relief einer kopflosen sitzenden Göttin auf einem Felsen scheint hier angebracht zu sein, denn obgleich ihr Arme und Kopf fehlen, sind die Ähnlichkeiten des Sitzmotivs verblüffend<sup>223</sup>. Im Zuge dessen lässt sich feststellen, dass also auch das Motiv des Sitzens, welches im Vorderen Orient mit den feierlich thronenden Herrschern in Prunk und Pomp vorkommt, im minoisch-mykenischen Bereich ebenso einfach ausfällt, wie schon die Ikonographie der Herrin der Tiere. Im Grunde genommen sitzt die Göttin auf einfachen Sitzgelegenheiten oder auf Steinen inmitten der freien Natur. Sie erscheint derartig

---

<sup>220</sup> CROWLEY 1989, 34, 407 Abb. 34, 440 Abb. 209.

<sup>221</sup> NIEMEIER 1986, 81; HÄGG 1983, 184f.

<sup>222</sup> B. Rutkowski rückt Altäre, Felsen oder Steinhäufen als Besitz der Göttin in den sakralen Bereich, gleichsam als ihr Symbol. Auch die Frau auf einem Tier sei so gesehen dem Typus der sitzenden Göttin zuzuordnen. RUTKOWSKI 1981, 108f.

<sup>223</sup> HOOD 1978, 129, Abb. 120; STELLA 1965, Taf. II, Abb. 103.

„charakterlos“, so H. Möbius, „dass man nicht einmal ihr Geschlecht mit Sicherheit angeben kann<sup>224</sup>.“

Mit Ausnahme des Siegels CMS V, 1 253 (D 6) wird die Herrin der Tiere im Reduzierten Schema nach links sitzend dargestellt, wobei sie jeweils das rechte Bein etwas weiter nach vorn gestellt hat und den linken Fuß leicht zurücksetzt. Der Volantrock zeigt die Beine stets als einzeln modellierte Körperteile.

Eine Ausnahme innerhalb des Reduzierten Schemas bildet in diesem Zusammenhang das bereits erwähnte Fresko aus Xeste 3 in Akrotiri, da zwei Tiere unterschiedlicher Art die thronende weibliche Gestalt begleiten<sup>225</sup>. Es handelt sich um ein exotisches und ein mythisches Tier, einen Affen und einen Greifen. Aber nur der Affe interagiert mit der Göttin, indem er ihr Safran reicht, der Greif flankiert sie lediglich. Dass es sich um eine Göttin und nicht um eine Priesterin oder Königin handelt, steht außer Frage, da es sich um eine Audienzszene handelt. Sie erscheint zwar genauso gekleidet wie die Frauen um sie herum, doch enthebt sie zumindest der Adorationsgestus des Affen, das Motiv des Sitzens der Göttin auf einem hohen Podest sowie die Anwesenheit eines Fabelwesens eindeutig der menschlichen Sphäre<sup>226</sup>. Die Frauen bei der Krokusernte scheinen die Göttin überhaupt nicht wahrzunehmen. Nur die hinter dem Affen dargestellte junge Frau erblickt die thronende Göttin und scheint ihr die gerade gesammelten Blumen darzubringen. Eine Ähnlichkeit des Motivs weist der stark abgeriebene Siegelring CMS I Suppl. 114 in Athen (D 7) auf. Vor einer sitzenden weiblichen Gestalt befindet sich ein hockender Affe, der ihr etwas zu reichen scheint. Das Motiv des Sitzens zusammen mit der Präsenz einer Palme, in Anlehnung an den Baum des Lebens, rechts im Bildfeld bekräftigt die Deutung der Figur als Göttin<sup>227</sup>.

#### **4.1.3c ‚Priesterin mit Ziege‘**

Die Kategorie ‚Priesterin mit Ziege‘ beinhaltet die bildliche Wiedergabe einer aufrecht stehenden Frau, die mit einer Hand ein Tier vor sich oder geschultert hält<sup>228</sup>, auf zwei Siegelbildern (E 21, 22) begegnet sie, ein Tier an den Hörnern packend<sup>229</sup>. Es gibt etwa 22

---

<sup>224</sup> MÖBIUS 1916, 152.

<sup>225</sup> IMMERWAHR 2007, 483f.; MARINATOS 1987, 123f.

<sup>226</sup> CROWLEY 1995, 487; MARINATOS 1985, 224.

<sup>227</sup> MARINATOS 1987, 125.

<sup>228</sup> NILSSON 1950, 356f.; SAKELLARAKIS 1972, 245-278; Zu einer umfassenden Behandlung: HILLER 2001.

<sup>229</sup> Bei E 22 handelt es sich möglicherweise um einen Abdruck des Siegels E 21 aus ‚Elis‘.

Siegelbilder, größtenteils aus Kreta, einige auch aus dem mykenischen Festland stammend<sup>230</sup>, die dieses Thema zeigen. Im Allgemeinen zeigt die Szene stets eine stehende Frau von der Seite, in einer Bewegung nach rechts oder links, die ein seitlich abgebildetes Tier im Arm hält<sup>231</sup>. In der Mehrheit der Abbildungen steht das Tier auf den Hinterläufen, während es den Kopf weit zurückgeworfen hat. Die Unterscheidung der Tiere und ebenso die Identifizierung der Person als maskulin oder feminin ist aufgrund des teilweise sehr schlechten Erhaltungszustandes bzw. der weitestgehenden Stilisierung der Darstellung nicht immer einfach. In den meisten Fällen können die Vierfüßler nicht klar als Ziegen identifiziert werden, sondern gelten eher als Schafe, Widder oder Wild. Ein stark abgeriebenes kypro-ägäisches Rollsiegel in Iraklion (CMS III 2 511) folgt demselben Stil des vertikal angeordneten Tieres mit zurückgeworfenem Kopf wie die minoisch-mykenischen Vertreter und es zeigt sogar eine verdoppelte Darstellung der ‚Priesterin mit Ziege‘ (Taf. XIII Nr. 10)<sup>232</sup>. Im Gegensatz zu A. Sakellariou, die sich klar für eine Identifizierung der weiblichen Gestalt mit der Herrin der Tiere ausspricht, argumentiert J. Sakellarakis, dass eine Frau mit einem Tier nichts mit einer Potnia Theron zu tun habe<sup>233</sup>. Aufgrund von Kleidung und Frisur drängt sich hierbei sofort eine Interpretation der Thematik als weltliche Darstellungen religiöser Festzüge mit Ziegen opfernden Priesterinnen auf. Die Tiere, die für das Opfer bestimmt sind, werden schon im toten Zustand abgebildet, daher der zurückgeworfene Kopf der Tiere. Parallelen hierzu bieten die Abbildungen von Stieropfern, hauptsächlich auf den Siegeln aus Kato Zakros, die in MM III - SM I datieren<sup>234</sup>. Für das Tieropfer spricht auch das Siegel CMS II 3 213 aus ‚Chersonisos‘ (E 20), auf dem die abgebildete weibliche Gestalt in der rechten Hand ein Messer hält, während im linken Arm das Opfertier ruht<sup>235</sup>. Folglich wäre es möglich, dass dieses Siegel als einziges den Moment des Opfers zeigen, während die 19 Siegelbilder, die das auf der Schulter getragene Tier, den Moment nach dem Opfer, präsentieren<sup>236</sup>. Der Kopf der toten Ziege ruht zurückgefallen auf der Schulter der weiblichen Figur, während der Körper erschlafft und die Augen blicklos in die Ferne gerichtet sind. Es müssen nun auch zwei Siegel beleuchtet werden, auf denen die Ziege in derselben Position, auf

<sup>230</sup> Diese sind: CMS I 221, I 222, I Suppl. 180, V Suppl. 1A 369, XI 27 (E 16, 17, 22, 5, 21).

<sup>231</sup> SAKELLARAKIS 1972, 247f.

<sup>232</sup> BUCHHOLZ 1967, 153; KENNA 1968, 334 Appendix I Nr. A. 16; LAMBROU-PHILIPSON 1990, 276f. Nr. 253 Taf. 6; XENAKI-SAKELLARIOU 1958, Nr. 362 Taf. XXVIII.

<sup>233</sup> MARINATOS 1986, 34f.; SAKELLARAKIS 1972, 250; SAKELLARIOU 1966, 71f.

<sup>234</sup> SAKELLARAKIS 1972, 257.

<sup>235</sup> SAKELLARAKIS 1972, 246 Taf. 94ζ; WINGERATH 1995, 68.

<sup>236</sup> Die beiden Siegelbilder der Potnia Theron, die die Ziege bei den Hörnern hält (E 21, 22), sind hiervon ausgenommen, da das Tier sehr lebendig wirkt. Diese könnten den Moment vor dem Opfer zeigen.

Hinterbeinen stehend, vor der weiblichen Zentralfigur lebendig erscheint (E 8, 10)<sup>237</sup>. Für N. Marinatos, die in diese Reihe ebenfalls das Siegel CMS XI 255 in Berlin sowie das Siegel CMS II, 3 167 aus Kreta einfügt, sei dieses Schema folglich nicht ausschließlich auf die ‚Priesterin mit Ziege‘ anzuwenden, sondern stelle zuweilen auch die allumfassende Macht der Potnia Theron dar<sup>238</sup>. Konsequenterweise muss in diesem Zusammenhang auf eine Gruppe weiterer Siegel hingewiesen werden, die statt einer weiblichen stehenden Gestalt einen Ziegen oder Vierfüßler haltenden ‚Minoan Genius‘ aufweisen<sup>239</sup>. Der minoische Dämon erscheint stets in rituellen Kontexten und unterstreicht durch seine Anwesenheit in diesem Schema die Bedeutung der Darstellungen als sakrale Szenen.

Die Ziege gehört zu den am meisten dargestellten Subjekten in der Spätbronzezeit, v.a. auf Siegeln, mehr noch als der Stier<sup>240</sup>. Zeitweilig ersetzte sie dessen Platz, da sie möglicherweise eine sehr ähnliche Rolle im Kult einnahm<sup>241</sup>. Die thematischen Kontexte setzen sich aus friedlichem Tierleben, Szenen der Ziegenjagd, Szenen rituellen Kontextes, sowie Ziegen als Adoranten einer göttlichen Figur oder als deren symbolischem Ersatz zusammen. Seit der Alt-Palastzeit gibt es Ziegenjagdszenen, welche den Einfluss des Orients, besonders Ägyptens vertreten. Diese bleiben ein beliebtes Motiv bis in die Spätbronzezeit<sup>242</sup>. Die Beziehung zwischen der Ziegenjagd und der sepulkralen Kunst hat einen stark symbolischen Charakter<sup>243</sup>. Ein gutes Beispiel für die symbolische Verbindung zwischen der Jagd und dem Opfern wilder Tiere bildet ein dreiseitiges Siegel aus Kreta (CMS VIII 110). Auf Seite a ist lediglich der Kopf eines Mannes mit Pfeil und Bogen zu sehen, der wegen seiner speziellen Physiognomie verschiedentlich als Jäger oder Priester angesprochen wurde. Seite b ziert ein Bukranium, auf c befindet sich eine laufende Ziege<sup>244</sup>. Die Ziege nimmt hier erneut die Position des Opfers für die Gottheit ein. Auf dem Fresko aus Ajia Triada, Raum 14 nähert sich die Ziege einer stehenden Frau, wohl eine Göttin, ohne spezielle Beschäftigung, die möglicherweise neben oder vor sich Ziegen fütterte oder anlockte (Taf. XII Nr. 8)<sup>245</sup>. Es scheint so, als habe sich in Ajia Triada und Westkreta die Darstellung der Göttin mit Ziegen ähnlich großer Beliebtheit erfreut wie der Stier in Knossos. Das verwandte Schema der sitzenden Göttin mit flankierenden Ziegen

---

<sup>237</sup> Diese sind das Siegel CMS XI 119 in Köln (E 8) sowie das Siegel CMS XI 335 in der Sammlung der BSA in Athen (E 10).

<sup>238</sup> MARINATOS 1998, 116. Abb. 13B. 14.

<sup>239</sup> Vgl. NILSSON 1950, 357 Abb. 167.

<sup>240</sup> BLOEDOW 1992, 15-23; HILLER 2001, 294.

<sup>241</sup> GOODISON 1989, 54.

<sup>242</sup> GOODISON 1989, 295.

<sup>243</sup> MARINATOS 1986, 42-50.

<sup>244</sup> HILLER 2001, Taf. XCII, 13.

<sup>245</sup> Vgl. Kapitel 4.1.3a Stehende Göttin.

kommt auf zyprischen Rollsiegeln im orientalischen Stil vor<sup>246</sup>. Sie wird häufig als ‚Ziegengöttin‘ bezeichnet, da sie an erster Stelle von Ziegen, aber auch von Löwen begleitet wird, über die sie Kontrolle hat und die ihr gleichzeitig als assoziierende und identifizierende Attribute dienen<sup>247</sup>. Ein beidseitig bearbeitetes Siegel aus Enkomi zeigt sogar beide Tiergruppen (Taf. XIII Nr. 11)<sup>248</sup>. Seite A zeigt eine sitzende Göttin, die ihre Arme im Epiphaniegestus erhoben hält und von zwei sich aufbäumenden Löwen flankiert wird. Auf Seite B hingegen ist eine im Knielaufschema nach rechts laufende Frau abgebildet, die mit links einen Steinbock am Horn packt und rechts ein Schwert führt. Im Hintergrund sind zwei Rosetten und ein Sternsymbol abgebildet<sup>249</sup>. Das Siegel repräsentiert ferner die starke Verbindung zwischen Ziegen und der weiblichen Sphäre, die sich zum einen in der von Frauen ausgeführten Ziegenjagd und zum anderen in dem eingangs erwähnten von Frauen vollzogenen Ziegenopfer widerspiegelt. Auch das syrische Elfenbeinrelief aus Minet el-Beida bestätigt diese These. Abgebildet ist eine sitzende Göttin mit Pflanzenstängeln in den erhobenen Händen, an deren Seiten sich zwei aufrichtende Ziegen nach den Pflanzen strecken<sup>250</sup>. Auffällig ist bei diesem Relief die deutliche Ähnlichkeit zu minoischer Mode, Volantrock und entblößte Brust, welche die motivische Beeinflussung Vorderasiens durch die Ägäis widerspiegelt. Unter all den Bildwerken mit dem Motiv von einer Figur, die eine Ziege vor sich hält oder zum Altar führt, gibt es nur eines, welches sicher einen Mann darstellt<sup>251</sup>.

Auf der westlichen Schmalseite des Sarkophags von Ajia Triada ist ein von Frauen geführter Ziegenwagen abgebildet, der ein Beispiel für die deutliche Zusammengehörigkeit von Ziegen und Frauen hervorhebt (Taf. XIII Nr. 12)<sup>252</sup>. Bei dieser Abbildung kann nicht von einer ausschließlich funerären Bedeutung der Szene ausgegangen werden, sondern der

---

<sup>246</sup> HILLER 2001, 296.

<sup>247</sup> WEBB 1988, 278f.

<sup>248</sup> KARAGEORGHIS 1968, 40 Taf. 37, 1-2; KENNA 1965, 9f.

<sup>249</sup> Es ist fraglich, ob es sich hier um eine menschliche Jägerin oder um eine Göttin handelt. Allerdings spricht das Vorhandensein von solaren Symbolen zumindest für einen eindeutig kultischen Charakter der Handlung. GESELL 1985, 63.

<sup>250</sup> COLDSTREAM 1977, 8; GATES 1992, 77-84; HAUSSIG 1965, Taf. 4, 5; NEUMANN 1956, Abb. 123.

<sup>251</sup> Mann, der Ziege zum Altar führt, aus Mykene: CMS I, Nr. 119; Hiller 2001, XCV, 30. Darüber hinaus ein Mann, der zwei Ziegen hält: GOODISON 1989, 114f. Abb. 114a.

<sup>252</sup> MARINATOS – HIRMER 1960, 71 Taf. XXIX B. Es fällt jedoch sogleich die eigentümliche Anatomie der Ziegen ins Auge, die eher an Pferde denken lässt: der kräftige Rist, die langen Beine und der breite Schweif stehen im krassen Gegensatz zu den gedrungenen Formen einer Ziege. Tatsächlich sprechen S. Marinatos – M. Hirmer von einem ‚Pferdewagen‘. Lediglich die Größe der Zugtiere, würde man sie mit Ziegen identifizieren, verhält sich analog zu den beiden Gestalten auf dem Wagen. Ein weiterer auffälliger Punkt ist das jeweils einzeln auf der Mitte des Kopfes der beiden Tiere sitzende, lange und leicht nach hinten gebogene Horn. Handelt es sich um Einhörner, wodurch sich die Anatomie der Pferde erklären lässt, oder hat der Maler sich, wie so oft in der griechischen Kunst, die Verdopplung der Hörner gespart und die Ähnlichkeit zu Pferden bloß zufällig nachgestellt?



Bedeutsamkeit des Kultes<sup>253</sup>. Eine der beiden Figuren in dem Wagen trägt kurze Haare, jedoch meint S. Hiller, dass Figuren mit kurzen Haaren nicht kategorisch als Frauen ausgeschlossen werden sollten<sup>254</sup>. C.R. Long führt an, dass die Bartlosigkeit der Figuren und ebenfalls die leichtere Lenkbarkeit des Ziegenwagens für weibliche Wagenführer sprechen würden<sup>255</sup>. Zwei Frauen, die einen Ziegenwagen führen, könnten sogar als Göttinnen angesprochen werden<sup>256</sup>. Long räumt ein, dass sie zwar keine Göttinnen kenne, die einen Ziegenwagen führen, aber in Bezug zu dem auf der östlichen Schmalseite des Sarkophags dargestellten Greifenwagens sowie zu einem mykenischen Siegel im British Museum mit der Darstellung von Ziegen und Greifen unter Sonnensymbolen, bekräftigt sie die These, dass es sich unbestreitbar um Göttinnen handeln müsse<sup>257</sup>. Es könne auch zweifellos eine Darstellung von sterblichen Frauen sein, die den Wagen führen und so als Personifikationen der Gottheiten fungieren, die der Prozession vorausfahren. C.R. Long geht sogar noch weiter und spricht sich, in Anlehnung an N. Platon, für einen regelrechten Kult für die Göttin der Ziegen aus, der in der Neupalastzeit existiert haben müsse und wahrscheinlich noch weit älter gewesen, eventuell mit den Gipfelheiligümern verbunden gewesen sein<sup>258</sup>.

Ein signifikanter Punkt sind Baum und Säule als symbolische Stellvertreter für göttliche Macht. Epiphanien werden häufig von einem dieser beiden Objekte symbolisiert, flankiert von einem antithetisch angeordneten Tierpaar, zuweilen Ziegen, ein Darstellungsschema also, in dem die Herrin der Tiere am häufigsten erscheint<sup>259</sup>. Dies würde dafür sprechen, dass es sich bei der Herrin der Tiere im Heraldischen Schema, die Ziegen hält, wirklich um eine Göttin handeln muss. Ein Beispiel hierfür bietet die Abbildung auf dem Zakros-Diadem in der Giamalakis-Sammlung (A 5), auf dem die zentrale Figur die Ziegen bei den

---

<sup>253</sup> LONG 1974, 55.

<sup>254</sup> Früher hat F. Matz bereits erwähnt, dass nach der eingehenden Säuberung des Sarkophags durch das italienische Istituto di Ristauri die Identifizierung der zweiten Person als Frau gesichert werden konnte. MATZ 1958, 399.

<sup>255</sup> MATZ 1958, 399.

<sup>256</sup> MATZ 1958, 399; HOOD 1978, 70.

<sup>257</sup> LONG 1974, 57. Anm. 45. Auch das Siegel CMS V Suppl. 1B 137 aus Olympia mit der Darstellung eines von zwei Personen besetzten Greifenwagens darf als Vergleichsbeispiel herangeführt werden. Das Geschlecht der Figuren kann jedoch nicht bestimmt werden, obgleich die Kopfbedeckung sehr stark der Krone der Göttin auf dem Fresko aus Mykene (C 11) ähnelt. N. Marinatos identifiziert Göttinnen. MARINATOS 1998, 115. Abb. 10. Das zweizonige Siegel CMS II 3 199 aus ‚Astraki‘, welches eindeutig syrische Formen beinhaltet, weist gleichzeitig die Darstellung eines Greifenwagens in der einen Bildzone und die eines Ziegen- oder Pferdewagens in der anderen auf (Taf. XIII Nr. 13). Beide Gespanne werden eindeutig von männlichen Figuren gelenkt. Vor dem zweiten Wagen jedoch begegnet eine Potnia Theron mit drei Löwen, welche die Sphäre des Göttlichen widerspiegelt. AMADASI 1965, 39f.; BUCHHOLZ 1967, 154 Nr. 20; STAMPOLIDIS 1998, 102f. Nr. 75.

<sup>258</sup> LONG 1974, 57; PLATON 1971, 166-169.

<sup>259</sup> HILLER 2001, 297; Das Siegel CMS I 266 aus Mykene zeigt zwei Ziegen, die einen Baum flankieren, ein weiteres in München zwei Ziegen, die eine Säule flankieren. vgl. BOARDMAN 1970, Taf. 117.

Hinterläufen gepackt hält<sup>260</sup>. Dies gilt jedoch nicht für die ‚Priesterin mit Ziege‘, die nur ein Tier hält. Im Vergleich dieser Motivik zu dem Siegel CMS I 220 aus Mykene kann man deutlich sehen, dass neben der Ziegenträgerin noch eine weitere Person anwesend ist<sup>261</sup>. Hier wird deutlich ein rituelles Opfer vollzogen. Da nun die erste Person im selben Schema dargestellt ist, wie die meisten der ‚Priesterinnen mit Ziege‘, kann man annehmen, dass es sich unter keinen Umständen um eine Göttin handeln kann. M.P. Nilsson behauptet zwar, dass die These, es handele sich um Priesterinnen, die heilige Tiere opfern oder tragen, nicht haltbar sei, jedoch bietet er kein schlüssiges Argument an<sup>262</sup>.

Mangels schriftlicher Quellen gibt es keine Möglichkeit mehr, Aussagen über einen männlichen oder eine weibliche Herrin der Ziegen zu machen, weder ob sie verwandt sind oder ein göttliches Paar bildeten, noch Aufschlüsse über die spezifische Natur der Figuren bzw. ihrer Namen geben. Lediglich ein mesopotamischer Text der Gudean-Zeit (3. Ur-Dynastie) weist auf eine Ziegengöttin hin<sup>263</sup>. Eine wirklich minoische Herrin der Ziegen ist nur von N. Platon vorgeschlagen worden und wird in der Forschung nicht anerkannt<sup>264</sup>. E.F. Bloedow äußert sich folgendermaßen: „Eine Szene wie die auf dem Zakros-Diadem sollte einen weder dazu verleiten, gleich eine Ziegengöttin anzunehmen, noch aus anderen Darstellungen Greifen-, Löwen- oder Stiergöttinnen zu identifizieren<sup>265</sup>“. D. Palermo bestätigt aber, dass die Assoziation der Herrin der Tiere mit Wildziegen tief in der kultischen und bildlichen Tradition der minoisch-mykenischen Kultur verwurzelt sei<sup>266</sup>.

Es gibt keine Anhaltspunkte, dass die Ziegen in Verbindung mit Personen ein Attribut einer speziellen männlichen oder weiblichen Gottheit visualisierten oder ob sie einfach mehr oder weniger zufällig austauschbare Elemente mit keiner klaren Zuordnung von Individualität der dargestellten Figur verkörperten. Die Ziege war ein Opfertier und so als Attribut der Gottheit zugleich ein Zeichen für den Naturraum der Gottheit als auch als spezielle und angemessene Opfergabe. Die rituelle Funktion und die religiösen Aspekte der Ziege bestanden über das Ende der Spätbronzezeit hinaus. So tauchen im 11. Jh. v. Chr. mit Ziegen bemalte Vasen und ziegenförmige Rhyta auf Zypern auf, die unzweifelhaft für rituelle Zwecke benutzt wurden. Auch in späterer Zeit, z. B. im 7. Jh. v. Chr. mit einem Elfenbeinrelief aus Syrakus wird die Kontinuität der Göttin mit Ziegen untermauert<sup>267</sup>. Wie

---

<sup>260</sup> BOARDMAN 1970, 298. Taf. XCV, 33. PLATON 1974, 15.

<sup>261</sup> vgl. MARINATOS 1986, 35 Abb. 23.

<sup>262</sup> NILSSON 1950, 357.

<sup>263</sup> HILLER 2001, 297. 299 Appendix A, 1.

<sup>264</sup> PLATON 1971, 11.

<sup>265</sup> BLOEDOW 1990, 59-77.

<sup>266</sup> CHRISTOU 1968, 131ff.; PALERMO 1992, 29.

<sup>267</sup> HILLER 2001, 298. In diesem Fall könnte sie sogar mit Artemis identifiziert werden.

schon der beeindruckende, aus Ziegenhörnern gebaute Altar in Dreros oder die *bomoi keratinoi* in Delos und Ephesos zeigen, bleiben Ziegen nach wie vor eine der wichtigsten Tierarten in sakralen Kontexten im 1. Jahrtausend v. Chr.<sup>268</sup>.

#### 4.1.3d Göttin auf einem Tier

Ein weiteres Darstellungsschema bildet die Göttin, die auf einem Tier steht oder darauf reitet. Das Tier steht der Göttin als ein besonderer Aspekt sehr nahe, ist gleichsam ihr Attribut ohne allerdings nur ein charakterloses Symbol zu sein, wie z.B. die spätere Artemis Tauropolis<sup>269</sup>. Die Göttin auf einem Tier hat stets beide Arme im Gestus der Epiphanie erhoben<sup>270</sup>. Auch in diesem Schema bestätigt zusätzlich das Tier die Göttlichkeit der Gestalt<sup>271</sup>. Die ältesten Vertreter dieser Gattung datieren an den Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. in Vorderasien<sup>272</sup>. Es handelt sich ausnahmslos um schreitende oder stehende weibliche Gestalten, die sich auf ebenso agierenden Tieren befinden<sup>273</sup>. Das Stehen auf einem Raubtier oder einem Fabelwesen allein zeichnet schon eine Göttin aus, da diese Aktion in einer realen Sphäre nicht möglich wäre<sup>274</sup>. Die Kleidung oder andere gestalterische Attribute hingegen bieten keine direkte Differenzierung zwischen göttlicher und menschlicher Figur<sup>275</sup>. Auf minoisch-mykenischen Siegeln begegnet uns die Gottheit ausschließlich im so genannten Damensitz reitend, also dem seitlichen Aufsitzen auf einem Tier, mit im Epiphaniegestus erhobenen Armen und teilweise einen oder zwei stabähnliche Gegenstände haltend sowie mit einem Volantrock bekleidet. Im Damensitz werden sowohl männliche als auch weibliche Figuren abgebildet<sup>276</sup>. Die einzige Ausnahme bildet der Hämatizylinder aus Ajia Pelagia (H 7), auf dem eine frontal auf einem Vierfüßler sitzende Frau dargestellt ist<sup>277</sup>. Die Authentizität des Stückes wird allerdings stark angezweifelt.

---

<sup>268</sup> WINGERATH 1995, 68.

<sup>269</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026.

<sup>270</sup> MATZ 1958, 416.

<sup>271</sup> BRANDT 1965, 11.

<sup>272</sup> MUSS 1989, 54.

<sup>273</sup> In Griechenland und Kleinasien begegnen die ältesten Bildwerke dieses Schemas einer auf einem Tier stehenden Frau im 8. Jh. v. Chr., siehe Bronzescheibe von Tegea.

<sup>274</sup> MUSS 1989, 55.

<sup>275</sup> z.B. KIECHLE 1970, 260ff.

<sup>276</sup> VOYATZIS 1990, Taf. 183.

<sup>277</sup> BIESANTZ 1954, Taf. 10, 57; CROWLEY 1989, 415 Nr. 73; EVANS, PM IV, 497 Abb. 436; MYLONAS 1956, 112f.; SACCONI 1960, 184; YOUNGER 1995a, 180 Nr. 166. Taf. LXVIh.

Ferner werden auf den Siegelbildern sowie der Glaspaste aus Dendra (F 2) keine Sättel dargestellt. Die erste Darstellung eines Sattels begegnet in der Plastik<sup>278</sup>.

Die der Göttin als Reittiere dienenden Geschöpfe sind überwiegend fantastische Wesen, so der ‚Minoan Dragon‘ oder der Greif sowie der Löwe, andere Tiere wie Pferde oder Stiere sind eher selten<sup>279</sup>. Eine Göttin auf einem Stier beispielsweise ist in dieser Epoche nahezu unbekannt, obgleich der Stier als tönerner Tierfigurine den Platz des am häufigsten gestalteten Bildwerkes einnimmt<sup>280</sup>. Ein einziges Beispiel aus der minoisch-mykenischen Zeit, welches leider keinen guten Erhaltungszustand aufweist, gibt möglicherweise eine Göttin auf einem Stier wieder<sup>281</sup>. Es handelt sich um ein Halskettenglied aus Glaspaste aus Dendra (F 2), welche in Schachtgrab I des Tholosgrabes aufgefunden wurde und um 1350 v. Chr. datiert<sup>282</sup>. R. Hampe bringt die Diskussion um die Klassifizierung des Tieres auf der Glaspaste von Dendra auf den Punkt: „Ein Tier, ob Pferd, ob Rind ist ungewiss, in vollem Lauf, darauf ein Mensch. Mehr ist mit Sicherheit nicht auszusagen.“<sup>283</sup> G. Karo lehnt entschieden A.W. Perssons Interpretation der Szene als Europa mit dem Stier ab, denn es gäbe keinerlei Anhaltspunkte für die Ableitung griechischer Sagen aus mykenischen Mythen<sup>284</sup>. R. Hampe stellt zudem das Geschlecht des Reiters in Frage, denn die Abbildungen täuschen über die Breite der Hüften der Person hinweg, sodass hier genauso gut ein Mann wie eine Frau abgebildet sein könnte.

Viel Raum für Spekulationen bieten die Siegelbilder mit der Göttin auf dem so genannten ‚Minoan Dragon‘. Das Siegel CMS II 6 33 aus Ajia Triada (F 1) zeigt eine auf einem ‚Minoan Dragon‘ reitende weibliche Gestalt mit im Epiphaniegestus erhobenen Händen, in denen sie jeweils einen stabförmigen Gegenstand hält. Der Kopf der Potnia Theron sowie die Hälfte des Tierkopfes sind zerstört. Unter dem linken Unterarm sind drei Punkte angeordnet, deren Bedeutung unklar bleibt. Die reitende Göttin trägt einen in der Mitte längs geschlitzten Volantrock, vielleicht auch Hosenrock, der durch die wie appliziert wirkenden Querstreifen auffällt. Das Tier scheint ein Konglomerat aus mehreren Tieren zu sein: es hat löwenartige Beine, einen pferdeähnliche Kopf und einen schlangenartig gelängten Körper. Es wird von D. Levi als Schlangen-Greif, besser bekannt als „Drache

---

<sup>278</sup> Vgl unten die Statuette aus Charvati (F 4)

<sup>279</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026.

<sup>280</sup> CHRISTOU 1968; JONES 1999, 26.

<sup>281</sup> F. Matz spricht sich für die Identifizierung mit einem Löwen aus. MATZ 1958, 416; Dies streitet D. Levi vehement ab, ein Stier sei ob der Körperform plausibler. LEVI 1945, 270ff.; LEVI 1951, 119; auch SACCONI 1960, 182; YOUNGER 1995a, 180 Nr. 167. M.P.Nilsson interpretiert die Darstellung sogar nach der Meinung des Entdeckers A. Persson als mykenische Version der Europa-Sage. NILSSON 1950, 36; PERSSON 1931, 132ff. E. Brandt schließlich erwägt ein Pferd zu sehen. BRANDT 1965, 11.

<sup>282</sup> PERSSON 1931, 65.

<sup>283</sup> HAMPE 1936, 69.

<sup>284</sup> PERSSON 1931, 65; KARO 1930, 355.

von Babylon“, angesprochen<sup>285</sup>. Ein ähnlich gestaltetes Tier auf einem Siegel aus Mykene (F 3) wird hingegen als ‚Minoan Dragon‘ betitelt<sup>286</sup>. Auch dieses hat einen gelängten Leib und löwenartige Pranken. A. Sacconi beschreibt das Geschöpf folgendermaßen: „*Non è un cavallo, ma una bestia ibrida con la testa simile a quella di un cavallo selvatico, il collo peloso e la muscolatura di leone*“<sup>287</sup>.“ L. Goodison spricht das Tier ob der mähenartigen Ausgestaltung des Halses als potentiellen Löwen an<sup>288</sup>. Die Haltung der weiblichen Gestalt ist ebenfalls vergleichbar mit dem Siegel F 1. Sie sitzt ebenfalls leicht schräg auf dem Rücken des Tieres und ist mit einem geschlitzten Volantrock bekleidet. Die Arme hält sie erhoben, allerdings ohne stabähnliche Gegenstände, sondern an Kopf und Schwanz des Fabelwesens fassend. Ein weiterer Unterschied stellt die Laufrichtung des Tieres dar. Während die Gruppe auf Siegel F 1 nach rechts reitend, ist sie auf F 3 nach links unterwegs. Der Boden auf F 3 wird in nebeneinander angeordneten Halbkreisen angedeutet, was eventuell mit einer Felsenlandschaft zu identifizieren ist. Der Siegelabdruck CMS I 378 aus Pylos (F 5) lässt sich sehr schwer einordnen, da der Erhaltungszustand sehr schlecht und die Darstellung äußerst verwirrend ist. Was zunächst klar erkennbar ist, sind ein rechter erhobener Oberarm einer menschlichen Gestalt sowie das Hinterteil eines Tieres mit einem dünnen Schweif. Der Rest des Bildes lässt keine weiteren Vermutungen zu, genauso wenig wie die Klärung des Bildthemas.

Ein Löwe und auch ein Greif werden auf dem Rollsiegel aus dem Tholosgrab von Kazarma (CMS V Suppl. 2 584) zusammen wiedergegeben (Taf. XIII Nr. 14). Dargestellt ist eine auf einem Löwen reitende Frau mit angewinkelten Armen, hinter der sich ein abgewandter Greif mit angezogenen Hinterbeinen befindet<sup>289</sup>. Die Wiedergabe ist stark stilisiert und so lässt sich das Reiten auf dem Tier lediglich dadurch konstatieren, dass die weibliche Figur vor dem Rücken des Löwen in der Luft zu schweben scheint. Als Herstellungsort des Amethystzylinders wird Zypern genannt<sup>290</sup>.

Die bronzezeitlichen Zivilisationen des ägäischen Raumes sowie des Vorderen Orients benutzen fast ausschließlich den Streitwagen<sup>291</sup>, während das Reiten als aktive Handlung

---

<sup>285</sup> LEVI 1951, 117; LEVI 1945, 271ff.; LEVI 1925/26, 136.

<sup>286</sup> CMS I 167; GILL 1963, 1ff.; LEVI 1953/54, 57; YOUNGER 1995a, 179 Nr. 163.

<sup>287</sup> SACCONI 1960, 183.

<sup>288</sup> GOODISON 1989, 81. Abb. 161f.

<sup>289</sup> Aufgrund des Volantrockes klar als Frau zu identifizieren: z.B. von P. Rehak. REHAK 1995, 109.

<sup>290</sup> CMS V Suppl. 2 584.

<sup>291</sup> Streitwagen treten in Europa im 16. Jh. v. Chr. auf und weisen sowohl im Antiken Griechenland wie auch im Norden Europas die gleiche Form und die gleiche Funktion auf. Bis zum Ende der mykenischen Zeit wurde das Pferd überhaupt nicht als Reittier benutzt. Es gibt lediglich die Darstellung auf dem Krater von Mouliana, der ans Ende der mykenischen Periode oder sogar schon in submykenische Zeit datiert, auf dem ein Reiter zu erkennen ist. Das Pferd als übliches „Verkehrsmittel“ oder Reittier im Krieg kann erst ab der Eisenzeit angenommen werden. LEVI 1951, 120f.

lediglich selten in antiken Texten oder Bildwerken vorkommt<sup>292</sup>. Eine Ausnahme bildet ein König aus einem hethitischen Text aus dem 14. Jh. v. Chr., der gelegentlich reitet sowie vereinzelte Reliefs mit Reitern. Aus dem syrischen Raum ist uns zudem die Göttin Anath bekannt, welche auf Bildwerken des 19. und 20. Jhs v. Chr. reitend dargestellt ist<sup>293</sup>. Das bisher älteste bekannte Bildwerk einer reitenden Göttin im ägäischen Raum stellt die späthelladische Statuette aus Charvati in der Sammlung Stathatos (F 4) dar<sup>294</sup>. Es handelt sich um eine stark stilisierte weibliche Gestalt, deren Oberkörper dem Typus der Psi-Figurinen folgt, deren Unterkörper jedoch ausgeformt dargestellt ist. Der Kopf der Statuette wird in sehr vereinfachter, dreieckiger Form wiedergegeben, die Arme sind im Epiphaniestus erhoben. Als Reittier dient der weiblichen Gestalt ein vierbeiniges Tier mit stark gelängtem Leib und schmaler Statur. Während D. Levi von einer nackten Göttin auf einem Pferd spricht, sieht P. Amandry in dem Tier einen Maulesel<sup>295</sup>. Dass es sich bei der Figur selbst um eine Göttin handelt, steht mit dem Epiphaniestus außer Frage, den wie schon erwähnt, alle Beispiele einer Herrin der Tiere auf einem Tier ausführen. Schon S. Marinatos schlug als Identifizierung der Psi-Figurinen mit erhobenen Armen Gottheiten vor, was die Forschung seither anerkennt<sup>296</sup>. G.E. Mylonas erweiterte diese Interpretation, indem er die Psi-Figurinen als Heilsgöttinnen bezeichnete<sup>297</sup>. Ferner schlägt er die Identifizierung des Sattels der Figur aus Charvati, angesichts der Tatsache, dass der Gebrauch von Sätteln erst viel später geläufig wird, mit ‚horns of consecration‘ vor, deren Darstellung bekanntlich ausschließlich Göttlichkeit impliziert<sup>298</sup>. Das Tonmodell der so genannten reitenden Göttin aus Archanes (Spiliotaki Metochi) stellt hingegen kein Abbild der Herrin der Tiere dar<sup>299</sup>. Die Figur führt den linken Arm an den Sattel und den rechten Arm an den Kopf des Pferdes, somit kann nicht von einem Epiphaniestus und nicht von dem Schema der Göttin auf dem Tier gesprochen werden.

Die Funktion des Stehens oder Reitens der Göttin auf einem Tier hat deutliche Parallelen zu vorderasiatischen oder ägyptischen Darstellungen, auf welchen zahlreiche Götter auf verschiedensten Tieren oder Symbolen stehen und agieren<sup>300</sup>. Diese dienen als Charakterisierung oder als ein Aspekt des Wirkungsbereiches der Gottheit, wie

---

<sup>292</sup> WIESNER 1939, 38f.

<sup>293</sup> WIESNER 1939, Taf. II, 2.

<sup>294</sup> AMANDRY 1949, 520f.; LEVI 1951, 108-125.

<sup>295</sup> AMANDRY 1949, 521; LEVI 1951, 108.

<sup>296</sup> MARINATOS 1927/28, 20f.

<sup>297</sup> MYLONAS 1956, 119.

<sup>298</sup> MYLONAS 1956, 113.

<sup>299</sup> HMp 18505, GOODISON 1989, Abb. 218h; SAKELLARAKIS – SAPOUNA-SAKELLARAKI 1991, 23 Abb. 10; YOUNGER 1995a, 180 Nr. 169.

<sup>300</sup> WIESNER 1939 40, Abb. 31.

beispielsweise Ishtar auf dem Löwen<sup>301</sup>. Das Stehen auf etwas darf als machtvolleres Zeichen sowie als unterstützendes Attribut gedeutet werden. Die Pferde beherrschende Göttin findet sich ebenfalls wieder im Orient; sie ist im östlichen Iran, im Luristan und im Kaukasus populär<sup>302</sup>.

#### 4.1.4 Sonstiges

##### 4.1.4a Die minoische Schlangengöttin

Die Schlange respektive ihr abstraktes Symbol, die Spirale, stellen definitiv die am weitesten verbreiteten Motive der Frühzeit in Europa und dem gesamten Mittelmeerraum dar<sup>303</sup>. Während des Neolithikums und weiter bis in die minoische Zeit bleibt diese stilistische Form unübertroffen. Neben Einritzungen auf kultischen Geräten in Weiß oder Grau finden Schlangen-Spiralen auch auf Lampen, Altartischen, Herdplatten und Hauswänden Verwendung. Auch in der Kleinkunst erscheinen sie als Objekte aus Knochen, Holz oder Ton. Schlangen in Verbindung mit einer stehenden weiblichen Gestalt als so genannte Schlangengöttin begegnen uns erst in minoischer Zeit und ausschließlich in Form von Tonidolen, sie erscheint nie auf Gemmen und Siegeln<sup>304</sup>. Solche Tonidole werden immer in Palästen oder Haus-Heiligtümern auf Kreta gefunden, nie in Höhlen oder Heiligtümern unter freiem Himmel<sup>305</sup>. Als die wohl früheste Darstellung einer Schlangengöttin gilt gemeinhin die frühminoische Figurine aus der Nekropole von Koumasa, Region Δ (G 1)<sup>306</sup>. Es handelt sich hierbei um eine anthropomorphe Terrakottastatue einer Frau mit glockenförmigem Leib und trapezförmigem Kopf, die bis zur Hüfte oder Taille dargestellt wird. Ein Zickzackband zieht sich vertikal von Kinn bis Hüfte zwischen den Brüsten über die Figurine. Links und rechts der Brust verlaufen zwei weitere aufgemalte Bänder. Ihren Hals schmücken zwei in Relief ausgearbeitete enge Halsringe<sup>307</sup>. Ebenfalls in Reliefs sind die Brust sowie die schlangenähnlichen,

---

<sup>301</sup> BLACK – GREEN 1992, frontispiece; CROWLEY 1989, Abb. 395.

<sup>302</sup> BRANDT 1965, 60f.; CHRISTOU 1968, 79.

<sup>303</sup> GIMBUTAS 1974, 93f.; KÜSTER 1913, 13f.

<sup>304</sup> Es finden sich Tonidole der Nachpalastzeit in Knossos, Gournia, Prinias und Chania. HALBHERR 1901, 246-257.

<sup>305</sup> BURKERT 1977, 64, 77f.

<sup>306</sup> GESELL 1985, 7; XANTHOUDIDES 1924, 39. Da vergleichbare Idole weiblicher Schlangengottheiten in anderen Bereichen, wie der Levante, erst in der Spätbronzezeit aufkommen, ist es am wahrscheinlichsten, die Ursprünge der Schlangengöttin im minoischen Kreta der Frühbronzezeit anzunehmen. BRANIGAN 1969, 39.

<sup>307</sup> XANTHOUDIDES 1924, 39.

gebänderten Arme angegeben, welche in der linken Armbeuge einen Krug umfassen, der gleichzeitig als Ausguss des Gefäßes fungiert. K. Branigan will, in Anlehnung an A.J. Evans, die Halsringe und die Arme als Darstellungen von Schlangen sehen<sup>308</sup>. S. Xanthoudides sieht in den „*rope-link bands*“ lediglich die Arme der Figur<sup>309</sup>. Meines Erachtens handelt es sich tatsächlich um die Arme der Figur und nicht um Schlangen, auch wenn sie über eine schlangenähnliche Gestaltung und Musterung verfügen, denn sonst hätte die Statuette überhaupt keine Arme. Zudem zeigen Vergleichsbeispiele zu anthropomorphen Gefäßen in Form nackter Frauen aus Mochlos, Mallia sowie aus der Höhle von Trapeza, dass diese nie in Assoziation mit Schlangen dargestellt werden und die angesetzten Tonwülste ausnahmslos Arme darstellen sollen<sup>310</sup>. M.B. Money-Coutts stellt in Erwägung, ob die eigentümliche Machart der Arme eine Verwirrung der Töpfer impliziere, die es zu aufwändig gefunden haben könnten, Schlangen und Arme gleichermaßen zu fertigen<sup>311</sup>. Eine Verbindung der Statuette zum Schlangenkult sei unter dieser Voraussetzung trotzdem gegeben.

Bildwerke der so genannten minoischen Schlangengöttinnen, die in oder um Knossos bzw. auf Kreta gefunden worden sein sollen, gibt es hingegen in großer Zahl. Wie viele von ihnen tatsächlich authentisch sind, lässt sich im Nachhinein nicht mit Sicherheit feststellen, denn die Fundstellen sind mangelhaft dokumentiert oder komplett ohne Bericht in einem Museumsdepot aufgefunden worden<sup>312</sup>. Die Authentizität der ‚*Boston Goddess*‘ im Museum of Fine Arts in Boston (Taf. XIV Nr. 15) beispielsweise wurde schon mehrfach in Zweifel gezogen. A.J. Evans wollte noch daran glauben, dass sie vollständig echt sei, würde sie doch so gut zu dem elfenbeinernen ‚*Leaping Boy*‘ aus dem *Domestic Quarter* von Knossos passen<sup>313</sup>. Die Statuette ist jedoch größtenteils eine moderne Arbeit, wie ihre Untersuchung mittels geschichtlicher, stilistischer, bildlicher, technischer sowie naturwissenschaftlicher Methoden gezeigt hat<sup>314</sup>.

Schlangen in Verbindung mit stehenden Frauen spielen im Antiken Griechenland spätestens seit der Bronzezeit eine bedeutende Rolle<sup>315</sup>. Tatsächlich befinden sich die Schlangen nur bei den Figurinen aus Knossos in weiblicher Hand, ansonsten sind nur

<sup>308</sup> EVANS PM IV, 163; BRANIGAN 1969, 34.

<sup>309</sup> XANTHOUIDES 1924, 39. Auch G.C. Gesell spricht nur von einer Schlangengöttin mit Fragezeichen. GESELL 1985, 179 Abb. 37.

<sup>310</sup> Zu Mochlos: MARINATOS – HIRMER 1960, Taf. 10; SEAGER 1912, Abb. 34; zu Mallia: GESELL 1985, 179 Abb. 38; zu Trapeza: MONEY-COUTTS 1939, Taf. 13 Nr. 1001.

<sup>311</sup> MONEY-COUTTS 1939, 94.

<sup>312</sup> LAPATIN 2002, 153-175.

<sup>313</sup> EVANS, PM I, 1921 507; PM III, 438ff. Echtheit von G.H. Chase nicht angezweifelt. CHASE 1950, 11 ff.

<sup>314</sup> LAPATIN 2002, 187.

<sup>315</sup> KIECHLE 1970, 261.



männliche „Schlangenbeschwörer“ bekannt<sup>316</sup>. Die Bildwerke einer Frau mit erhobenen Armen und Schlangen in den Händen, vor allem die Fayence-Figurinen aus den *Temple Repositories* in Knossos, rangieren unter den naheliegendsten Beispielen für eine minoische Potnia Theron<sup>317</sup>. Neben den zwei bekannten Figurinen (G 2, 3), wurden im selben Kontext Fragmente einer dritten Schlangengöttin gefunden, wobei sich Teile des Kleides, der Schürze und eines Armes erhalten haben, an dem sich eine Schlange windet<sup>318</sup>. Bisher wurde die so genannte Schlangengöttin als Priesterin, Königin oder Göttin angesprochen<sup>319</sup>. Die Mehrzahl der Wissenschaftler spricht sich einleuchtend für Darstellungen von Priesterinnen oder Königinnen in der Rolle der Göttin aus<sup>320</sup>. M. Gimbutas deutet darauf hin, dass die Schlange, wie auch der Vogel, eine Erscheinungsform der Göttin war, in welcher sie sich den Menschen zeigte<sup>321</sup>. F. Matz empfiehlt eine Deutung als Weihungen, genauer gesagt, Weihungen für die Erinnerung an Szenen, in denen eine Priesterin oder Königin sich als Göttin verkleidete, die Epiphanie der Gottheit sozusagen nachspielte<sup>322</sup>. Laut B. Jones stützt sich die Identifizierung der Gestalt als Göttin im Wesentlichen auf die luxuriöse Gewandung, welche die kurvenreiche Figur unterstreicht sowie die Brüste hervorhebt<sup>323</sup>. Wenn man sich die größere der zwei bekannten Fayencestatuetten aus Knossos (G 3) ansieht, scheint es tatsächlich unmöglich, dass eine sterbliche Frau drei unter Umständen lebendige Schlangen gehalten haben sollte<sup>324</sup>. Jene Schlangen, die um die Hüften der Figur geschlungen und vor ihrem Bauch zusammengeknotet sind, können schwerlich lebendig sein<sup>325</sup>. Im Gegensatz hierzu liegt die dritte Schlange über den Schultern der Gestalt und windet sich auf ihren ausgestreckten Armen, eine Position, die durchaus auch eine lebende Schlange einnehmen könnte. Das Umwinden der Arme durch die Schlange symbolisiert den theriomorphen Aspekt der Gottheit<sup>326</sup>. Die zweite Statuette (G 2) hält zwei kleine Schlangen in den erhobenen Händen, ebenfalls sehr naturalistisch und lebhaft. Es soll hier darauf aufmerksam gemacht

<sup>316</sup> GLOTZ 1975, 224; MARINATOS 2000b, 112; NILSSON 1950, 83-6, 312-29; REINACH 1908, 219.

<sup>317</sup> JONES 2001, 259; H. Guanella erwähnt die Schlangengöttin explizit in einem Zuge als Herrin der Tiere. Vgl. ALEXIOU – PLATON – GUANELLA – MATT 1968, 60f.

<sup>318</sup> GOODISON – MORRIS 1998, 123ff.

<sup>319</sup> KIECHLE 1970, 260.

<sup>320</sup> FURUMARK 1965, 91; NIEMEIER 1986, 59; MATZ 1958, 32-35.

<sup>321</sup> GIMBUTAS 1974, 146.

<sup>322</sup> KIECHLE 1970, 262; MATZ 1958, 412.

<sup>323</sup> Die Blöße der Brust erklärt Jones, wie auch vor ihr schon A.J. Evans, mit einer Verbindung zu dem Stillen von Säuglingen und im kultischen Kontext zu Fruchtbarkeit und/oder Sexualität. JONES 2001, 264. L. Goodison und C. Morris warnen davor, die nackten Brüste mit einem bloßen Symbol für Fruchtbarkeit zu verbinden, räumen jedoch ebenfalls die Möglichkeit des Nährens ein. GOODISON – MORRIS 1998, 125.

<sup>324</sup> KIECHLE 1970, 260f.

<sup>325</sup> Einen solchen Schlangengürtel trägt auch die Gorgo im Westgiebel des Artemistempels von Korfu. Vgl. LAPATIN 2002, 78 Abb. 3.5.

<sup>326</sup> PÖTSCHER 1990, 106. So auch schon bei NILSSON 1950, 320.

werden, dass die Frau die Schlangen zwar von ihrem Körper entfernt hält, jedoch den Leib der Schlangen nicht unterhalb des Kopfes gepackt hat, so wie es ein Schlangenbändiger tun würde, sondern um deren Mitte, sodass diese über eine gewisse Bewegungsfreiheit verfügen. O. Keel erkennt dies bei einer Siegelabrollung aus Uruk mit einer ähnlichen Darstellung und weist darauf hin, dass die Schlangen keinesfalls als Gegner der Gestalt angesehen werden können, sondern unterstreicht vielmehr die Herrschaft und die Macht über die Tiere<sup>327</sup>. Auch die Kleidung gibt uns noch weiter Aufschluss über das Wesen der Gestalt. Das Gewand setzt sich aus drei Teilen zusammen: ein Mieder, ein Volantrock und eine Schürze. Es könnte sich um eine besondere feierliche Tracht oder auch um eine Gewandung handeln, die speziellen sozialen Schichten vorbehalten war<sup>328</sup>. Die Schürze hat laut Jones in diesem Fall eine besondere Bedeutung, wenn man eine Bibelstelle als Vergleich heranzieht<sup>329</sup>. Im Buch Exodus 28:6-14 wird das Gewand des Hohepriesters Aaron beschrieben, dessen prächtige, schürzenartige Bekleidung zur Abgrenzung von niederen Priestern und zur Identifizierung als Hohepriester fungiert<sup>330</sup>. Wie also der Schurz das Amt des Hohepriesters kennzeichnet, mag auch die Schürze der so genannten Schlangengöttin diese möglicherweise als minoische Hohepriesterin herausgehoben haben. M. Gimbutas erläutert, dass diese Priesterinnen oder Göttinnen Tänze oder Rituale, die mit der Erneuerung des Lebens und der Natur nach den Wintermonaten zusammenhängen, durchführen würden<sup>331</sup>. Die Schlange, welche diese außergewöhnliche Lebendigkeit und die periodische Erneuerung geradezu verkörpert, wird in der Ikonographie mystifiziert<sup>332</sup>. Gerade dieser Zyklus von Alterungsprozess und Verjüngung, gleichsam ein Akt von Tod und Wiedergeburt im übertragenen Sinne, hat die Menschen schon immer fasziniert und prägte deren Bild der Schlange als ein machtvolleres Tier, welches den Tod überwinden kann. Sie wird gezähmt und bekämpft, ist ein Geschöpf des Guten sowie des Bösen, Ausdruck uneingeschränkter Macht, bis über den Tod hinaus. Gerade deshalb wird die Schlange als Attribut einer Gottheit sehr häufig mit der Unterwelt und die Göttin mit Schlangen als Beschützerin der Toten assoziiert<sup>333</sup>. Schon J.E. Harrison fand heraus, dass die Erinnyen in ihrer ursprünglichen Form als Schlangen dargestellt wurden<sup>334</sup>. In späterer

<sup>327</sup> KEEL 1992, 224f., 262 Abb. 273.

<sup>328</sup> LAPATIN 2002, 73f.; PAYNE – WINAKOR – FARELL-BECK 1992, 61.

<sup>329</sup> JONES 2001, 264.

<sup>330</sup> 2. Moses 28:6-14: „Den Priesterschurz sollen sie machen aus Gold, blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand, kunstreich gewirkt.“

<sup>331</sup> GIMBUTAS 1999, 144f.

<sup>332</sup> GIMBUTAS 1974, 93f.; ZERVOS 1956, 49.

<sup>333</sup> ALEXIOU – PLATON – GUANELLA – MATT 1968, 61; TAYLOR 1970, 278. PICARD 1948, 113; WIDE 1901, 250.

<sup>334</sup> HARRISON 1899, 213; WIDE 1901, 250.

Zeit entwickelte sich ein anthropomorphes Bild der Rachegöttinnen, wobei die Schlangen dennoch als Attributtiere auftraten und nichts von ihrer chthonischen Bedeutung verloren. M.P. Nilsson warnt jedoch davor, allzu viel Gewicht auf die Vereinheitlichung der Natur der Schlangengottheit zu legen, da es verschiedene mit Schlangen assoziierte Göttinnen gibt – Britomartis, Diktyнна, Ariadne, Artemis und sogar Hekate -, deren Wurzeln und Wesenszüge sich unterscheiden und auch das Attribut der Schlange verschiedene Eigenschaften in sich vereint<sup>335</sup>. Zwar begegnen sie sehr häufig im Zusammenhang mit Tod und Totenkult, jedoch nicht im minoischen Bereich<sup>336</sup>. K. Lapatin hingegen vertritt die Gegenpartei und zitiert A.J. Evans, demzufolge die so genannte Schlangengöttin als „*Lady of the Underworld*“ angesprochen werden könne, der im Zuge dessen auch das Veranlassen von Erdbeben sowie höllische Kräfte zugeschrieben werden würden<sup>337</sup>. Die Schlangen charakterisieren sie als Herrin über die Seelen und Gottheit der Fruchtbarkeit sowie der Erneuerung von Mensch und Tier<sup>338</sup>. Diese Tradition scheint erneut in den Vorderen Orient zu weisen, wo die Schlange in den Händen der Göttinnen Lamatschu und Qu-du-shu zu finden sind<sup>339</sup>. Lamatschu verkörpert die böse Seite einer Herrin der Schlangen, die bekämpft werden muss. Sie erscheint halb menschlich, halb dämonisch, auf einem Onager stehend, als gefürchtete Göttin, die vor allem Schwangere oder Gebärende sowie Säuglinge, aber auch erwachsene Menschen bedroht. Als Mischwesen abstoßenden Aussehens vertritt sie die Unheil stiftende Herrin des Schadens, der Krankheiten und des Todes<sup>340</sup>. Qu-du-shu hingegen steht für das Gute, die Beschützerin und Segen bringende Göttin, die andere Seite der Schlange, so wie auch giftige und todbringende Kräuter Heilung bringen können. Sie ist wohl anzusehen mit Schlange und Lotus, zuweilen auch Papyrus, in den Händen und steht auf einem königlich dahinschreitenden Löwen<sup>341</sup>. Auch die Göttin Kadesch hält meistens in der einen Hand einen Lotos und in der anderen Hand eine Schlange<sup>342</sup>. Eine Göttin mit schlangenähnlichen Objekten in beiden Händen in ähnlicher Ikonographie begegnet in Vorderasien mit einem Hämatitzylinder in Brüssel<sup>343</sup>.

<sup>335</sup> NILSSON 1950, 504 Anm. 76; REINACH 1906, 150-160; REINACH 1908, 220.

<sup>336</sup> BURKERT 1977, 64.

<sup>337</sup> LAPATIN 2002, 80. Auch weitere Gelehrte schließen sich dieser Meinung an: EVANS, PM I, 508f.; MILANI 1982, 29. Auch eines der Attribute der Athena sind Schlangen, weshalb ihr ebenfalls ein ursprünglich chthonischer Charakter zugesprochen wird, so C. Milani.

<sup>338</sup> A. Evans nennt die Gottheit ‘Mistress of the Souls’. EVANS, PM I, 495ff. M.P. Nilsson spricht sogar von den Schlangen als Verkörperungen der Seelen. NILSSON 1925, 13.

<sup>339</sup> KEEL 1992, 226-229.

<sup>340</sup> KEEL 1992, 226-229.

<sup>341</sup> MARINATOS 2000b, 16. 112f.; MÜLLER 1925, 61; NILSSON 1950, 195ff. Vgl. SERWINT 2002, 336 Abb. 9. Auf einem Relief aus Deir el-Medina in London ist Qu-du-shu mit Papyrus und Lotus auf einem Löwen stehend abgebildet.

<sup>342</sup> MÜLLER 1925, 61.

<sup>343</sup> SERWINT 2002, 329 Abb. 2; weitere: WINTER 1983, Abb. 269ff.

Dargestellt ist Ishtar/Inanna, die ihren Rock lüftet, die schlangenartigen Attribute in ihren Händen lassen sich so mit dem Rocksäum identifizieren. O. Keel bemerkt abschließend: „So kann bei gebührender Beachtung der Syntax die Schlange einmal Leben und Vitalität, ein andermal Tod und Verderben bedeuten<sup>344</sup>.“ W. Burkert führt die Symbolik der Schlange in der minoischen Kultur eher auf eine Wächterfigur des Hauses zurück, was auch ihre Fundzusammenhänge in Hauskontexten unterstreicht. Grund für diese Wächterfunktion scheint die natürliche Angst des Menschen vor Schlangen zu sein. Die Schlange dient also als Abschreckung und so gleichzeitig als Schutz vor Eindringlingen und vor Bösem. Diese besondere Behandlung der Schlange und vor allem ihre Bedeutung als ‚*domestic goddess*‘ stellt auch den größten Unterschied der minoischen Schlangengöttin zu den griechischen Gottheiten dar. Sie wird als eine beschützende, göttliche Wesenheit des Hauses betrachtet<sup>345</sup>. Die Bewohner fütterten diese Gottheit mit Milch oder Honigkuchen und behandelten sie im Grunde wie ein Haustier.

C. Milani führt den Ursprung der Göttin mit Schlangen vor FM II zurück und bekräftigt, ihre ersten Altäre würden sich auf den kretischen Gipfelheiligtümern befinden, welches sie in gewisser Weise mit der ‚Bergmutter‘ verbinde<sup>346</sup>. Sowohl Gipfelheiligtümer als auch heilige Höhlen bilden die beiden wichtigsten Orte religiöser Verehrung in der minoischen Religion, deren Erforschung noch immer viele Rätsel aufwirft<sup>347</sup>. Jedoch ist die Schlangengöttin keine Muttergottheit, denn Mutterschaft ist keine der Schlange innewohnende Eigenschaft<sup>348</sup>. Die Figurinen der typischen so genannten ‚Schlangengöttin‘ datieren in MM I-II. Während MM III steigert sich der Popularitätsgrad der Göttin als Beschützerin der Paläste, wenngleich sie auch ihre Bedeutung in den Gipfelheiligtümern beibehält. In dieser Zeit wird sie auch ‚Göttin des Hauses‘ genannt<sup>349</sup>. Im mykenischen Griechenland begegnen uns keine Idole der so genannten Schlangengöttin, sondern eher Schlangenfigurinen, die auf einen Schlangenkult, möglicherweise in Verbindung mit einer Göttin, hinweisen<sup>350</sup>. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass eine spätere griechische Schlangengöttin nicht existiert, denn diese ging in der griechischen Religion in Göttinnen wie Athena, Demeter oder Artemis auf, welche zuweilen mit Schlangen

---

<sup>344</sup> KEEL 1992, 229.

<sup>345</sup> LAPATIN 2002, 80; ALEXIOU – PLATON – GUANELLA – MATT 1968, 61; NILSSON 1925, 13.

<sup>346</sup> MILANI 1982, 29f.

<sup>347</sup> JONES 1999, 1.

<sup>348</sup> JOHNSON 1988, 124.

<sup>349</sup> JOHNSON 1988, 124.

<sup>350</sup> z.B. die 17 Schlangenfigurinen im Citadel House von Mykene. TAYLOR 1970, 278; GIMBUTAS 1999, 152; GESELL 1985, 3

assoziiert werden<sup>351</sup>. Nach dem Ende der minoisch-mykenischen Periode verschwinden die so genannten Schlangengöttinnen, jedoch nicht die Darstellungen von Gottheiten in Assoziation mit Schlangen. Ein Pithos aus Fortetsa (Taf. XIV Nr. 16), aus der Nähe von Knossos, zeigt auf der Zone unterhalb der Henkel zwei Mal mit geringen Unterschieden eine weibliche Figur mit erhobenen Armen und schlangenartigen Fortsätzen an der Hüfte, weswegen sie zu Beginn als ‚Schlangengöttin‘ angesprochen wurde<sup>352</sup>. J.K. Brock beispielsweise interpretierte die Objekte mit stilisierten Schlangen, ähnlich derer orientalischer Gottheiten, und deutet die Gestalt als die kretische Gottheit, die auch in den Terrakottafigurinen aus Karphi, Gazi oder Pankalochori zu erkennen ist und auch N. Marinatos spricht von einem „*curvy belt (not snakes as was originally thought)*“<sup>353</sup>. Auch J.N. Coldstream nennt die Dargestellte „*a revival of the Minoan Snake Goddess*“<sup>354</sup>. S. Marinatos nennt das Werk „eine missverstandene Weiterbildung der spät- und submykenischen Schlangengöttinnen von Gournia und Prinias“<sup>355</sup>. Die Göttin auf dem Pithos aus Fortetsa ist wohl eine der letzten Interpretationen des Motivs der minoischen Schlangengöttin an der Schwelle von der geometrischen zu der archaischen Zeit<sup>356</sup>.

#### 4.1.4b *Gemmae dubitandae*

Die in meinem Katalog aufgeführten Beispiele der *Gemmae dubitandae* stellen lediglich einen Ausschnitt der als authentisch angezweifelte Siegel dar. Es handelt sich hauptsächlich um angekaufte Objekte, deren Herkunft nicht mehr mit Sicherheit festzustellen ist und deren Abbildungen starke Abweichungen zu den üblichen ikonographischen Formen minoisch-mykenischer Siegel aufweisen.

Das bereits erwähnte Siegel CMS XIII 39 in Cambridge, Massachusetts (H 1) bildet eine im Gegensatz zu den antithetisch angeordneten Begleittieren stark verkleinerte Version der

<sup>351</sup> MARINATOS 2000b, 113.

<sup>352</sup> BROCK 1957, 125 Nr. 1440. Taf. 77. 163; MARINATOS 1933, 307ff., Abb. 19; GOODISON 1989, Abb. 319b.

<sup>353</sup> BROCK 1957, 125f.; MARINATOS 2000b, 122.

<sup>354</sup> COLDSTREAM 1984, 94. J.N. Coldstream bekräftigt an anderer Stelle, dass Athena die frühere Funktion und teilweise Ikonographie der minoischen Schlangengöttin in griechischer Zeit übernehmen würde. COLDSTREAM 1977, 14.

<sup>355</sup> MARINATOS 1933, 310f.

<sup>356</sup> Ein Bildwerk einer Schlangengöttin späterer Zeit bildet ein attisches Tontäfelchen aus einem geometrischen Haus am Nordabhang des Athener Areopag, welches in die erste Hälfte des 7. Jhs v. Chr. datiert. D. Burr nimmt an, hinsichtlich des chthonischen Charakters des gesamten Gebäudes, dass das Stück eine noch unbekannte Gottheit eines wenig bekannten Heiligtums abbilde. BURR 1933, 608f.

Herrin der Tiere mit ‚snake frame‘-Krone ab<sup>357</sup>. Dargestellt sind zwei antithetisch angeordnete Greifen, die ihre Flügel hoch erhoben halten und mit beiden Vorderbeinen auf einer Art Altarbasis stehen. Auf jener befindet sich ein unbestimmbares Objekt, welches durch die Ähnlichkeit zu einem Blattstiel mit zwei Blättern verschiedentlich als stilisierte Palme<sup>358</sup>, Heiliger Baum<sup>359</sup> oder Kultpfeiler<sup>360</sup> angesprochen wurde. Darauf schließlich erscheint die den Greifen an Körpergröße unterlegene Göttin, die Schlangenkronen mit beiden Armen abstützend. V.E.G. Kenna beschreibt die über dem floralen Objekt befindliche weibliche Gestalt als Epiphanie der Muttergöttin<sup>361</sup>. Sie hält wie üblich ihre Arme mit leicht gebeugten Ellbogen nach oben, mit welchen die Abstützung der doppelten ‚snake frame‘-Krone angedeutet wird. Die starke Verkleinerung der weiblichen Hauptfigur ist eine sehr zweifelhafte Darstellungsform der Herrin der Tiere, da sie in der Regel nie kleiner als ihre Begleiter wiedergegeben wird<sup>362</sup>.

Auch das Hämatitsiegel (H 6), welches angeblich aus ‚Zentralkreta‘ stammt, gibt eine stehende weibliche Gestalt wieder, die von zwei sich aufbäumenden Greifen flankiert wird. Man würde bei dieser Darstellung ebenfalls eine ‚snake frame‘-Krone sowie erhobene Arme erwarten, jedoch verschränkt sie diese vor der Brust. Ungewöhnlich ist ferner der Zusatz von Flügeln, welches sie endgültig als eine Fälschung ausweisen. H. Biesantz spricht von einem „erstarrenden Stil“, der „übertriebenen Bewegung“ der Greifen sowie der Angabe der Flügel<sup>363</sup>. V.E.G. Kenna findet, dass die Technik zweifelhaft sei<sup>364</sup>. Dasselbe gilt auch für den Hämatitzylinder aus Ajia Pelagia (H 7), dessen „übertriebene Bewegung“ und „teigigen Stils“ sowie der Zusatz von Papyrusstauden das Siegel zu den *Gemmae dubitandae* zählt<sup>365</sup>. Da die Greifen genauso wie auf dem Siegel H 6 eine Einbuchtung am Bauch aufweisen, kann bei beiden Bildern von ein und demselben Fälscher ausgegangen werden. Die Szene auf dem Rollsiegel H 6 setzt sich aus einer frontal auf einem Vierfüßler reitenden Frau und einem einen Greifen tragenden Mann zusammen<sup>366</sup>. Es handelt sich wohl um eine Jagdszene. Die Siegelbilder H 3, 4 und 5

---

<sup>357</sup> KENNA 1964, 6.

<sup>358</sup> Palmen haben besonders in der mesopotamischen Kunst in Votivgefäßen kultische Bedeutung und werden verschiedentlich im minoischen Bereich im Kontext mit ‚horns of consecration‘ abgebildet. MARINATOS 1984b, 120, 121 Abb. 14.

<sup>359</sup> KENNA 1964, 6.

<sup>360</sup> CMS XIII 39.

<sup>361</sup> KENNA 1964, 6.

<sup>362</sup> Auf dem Siegelring aus Fourni wird ebenfalls eine stark verkleinerte weibliche Gestalt neben einem größeren fliegenden Greifen abgebildet. Da zudem keine eindeutige Interaktion zwischen den beiden festzustellen ist, wurde dieses Stück nicht in den Katalog aufgenommen. BOARDMAN 1970, 53 Abb. 126.

<sup>363</sup> BIESANTZ 1956, 117f.

<sup>364</sup> KENNA 1960, 154.

<sup>365</sup> BIESANTZ 1956, 117.

<sup>366</sup> SACCONI 1960, 184; YOUNGER 1995a, 180 Nr. 166

zeigen ebenfalls die Herrin der Tiere im Heraldischen Schema. Während die kniende Potnia zwischen zwei Löwen die Glaubwürdigkeit des Siegels in Frage stellt, lässt die gesamte Darstellung der weiblichen Gestalt auf H 4, vor allem die knollige Nase, der sakrale Knoten sowie die undeutliche Wiedergabe des Gewandes, zweifeln<sup>367</sup>. Das Steatitsiegel CMS X 270 in Neuchâtel (H 5) zeigt eine sehr stilisierte, stehende Frau mit erhobenen Armen, die in einem Gebilde, das aus einem Doppelrechteck mit orthogonalen Linien zusammengesetzt ist (Schrein?), steht<sup>368</sup>. Links und rechts davon sitzt jeweils ein Vogel auf einer hohen Säule. Auf Siegelbildern erscheint eine solche Darstellung nie und unter den Terrakotten findet sich lediglich eine Plastik ohne die Anwesenheit von Tieren. Da es sich um ein Stück einer Privatsammlung handelt, gibt es keine näheren Angaben zu der genauen Fundstelle. Meines Erachtens lässt sich dieses Siegel aufgrund der untypischen Architektur ebenfalls zu den *Gemmae dubitandae* zählen.

Das letzte Beispiel einer Fälschung bildet das Siegel CMS XIII 5D (H 4) in Boston. Auf diesem Stück wird die Herrin der Tiere im Schema der ‚Priesterin mit Ziege‘ dargestellt, jedoch sitzt ein Tierkopf mit langer Schnauze anstelle des menschlichen Hauptes der Potnia. Im Vergleich zu den in meinem Katalog befindlichen 22 Stücken dieses Schemas wird deutlich, dass keine der weiblichen Figuren einen theriomorphen Kopf hat und auch sonst unter den minoisch-mykenischen Bildwerken findet sich kein einziges Vergleichsstück, welches die Authentizität dieses Siegels beweisen würde.

## **4.2 Die Frühe Eisenzeit**

Nach dem Ende der mykenischen Periode verschwinden die Darstellungen der Potnia Theron und treten erstmals wieder in spätprotogeometrischer Zeit auf, ein Herr der Tiere ist für diese Zeit ebenso sporadisch belegt. Er ziert meist schmale Bronzebleche oder Goldbänder<sup>369</sup>. Die erste vereinzelte bildliche Wiedergabe der Herrin der Tiere datiert nach der Bronzezeit erst wieder ins 9. Jh. v. Chr. mit dem protogeometrischen Pithos aus Knossos (A 9). Doch werden die religiösen Traditionen der Mykener zum Teil durch die ‚Dark Ages‘ hindurch fortgesetzt, nicht in Bildwerken, doch sicherlich in den Epen<sup>370</sup>. P. Blome drückt dies folgendermaßen aus: „Alles, was in den ‚Dark Ages‘ an Mythen

---

<sup>367</sup> KENNA 1960, 148 Nr. 2P und 154 Taf. 20 Nr. 1938.1057; SPARTZ 1962, 105. E. Spartz spricht sich bei Siegel H 2 für eine klare Fälschung aus.

<sup>368</sup> RUUSKANEN 1992, Taf. 17, E6.7.

<sup>369</sup> MÜLLER 1978, Nr. 136-141.

<sup>370</sup> COLDSTREAM 2003, 329-331.

entweder aus der Bronzezeit bewahrt oder auch nach 1200 neu erfunden wurde – all das existierte allein im Gesang der Rhapsoden, nicht aber materiell anschaulich im Bild<sup>371</sup>.“ Eine Abwesenheit von direkten Belegen für eine kulturelle Kontinuität religiöser Traditionen schließe immerhin nicht komplett deren Diskontinuität aus, so L. Goodison<sup>372</sup>. Außerdem zeigen einige Stücke eine Tradierung minoisch-mykenischer Motive in die Frühe Eisenzeit hinein, so z.B. die im Epiphaniegestus erhobenen Arme wie sie auf der klazomenischen Oinochoe (A 24) zu sehen sind. Ferner zeigt sich eine deutliche Übernahme vorderasiatischer Formensprache, wie beispielsweise die nackte Göttin im Heraldischen Schema zwischen Panthern, Löwen oder Sphingen (A 10, 12, 25). Die erste völlig nackte Frauengestalt erscheint erst in der geometrischen Epoche und wird sogleich regelhaft<sup>373</sup>. Auch die Frontalität der Göttin wird vorderasiatischen Bildwerken entlehnt, die mit Ausnahme von A 9, und eventuell auch A 11 und F 6, sämtliche Beispiele aus der Früheisenzeit wiedergeben.

Im Gesamtkontext gesehen gelten in dieser Periode andere Maßstäbe. Die Herrin der Tiere wird hier nie zwei Mal auf die gleiche Art und Weise dargestellt, sondern in einer nie gekannten ikonographischen Vielfalt. Man könnte dies zum einen auf die unterschiedlichen Bildträger zurückführen und zum anderen auf die ungleichen regionalen Besonderheiten bezüglich Stil, Ikonographie und Formgebung. Ein sehr auffälliges Merkmal der Darstellungen der Potnia Theron seit der geometrischen Epoche ist die vergleichsweise kleine Wiedergabe der weiblichen Zentralgestalt in natürlichen Proportionen, die Tiere erscheinen häufig genau gleich groß und manchmal sogar größer<sup>374</sup>. Die Bronzescheibe von Tegea (F 6) beispielsweise zeigt eine Göttin auf einem Tier, die von einem Vogel flankiert wird, der genauso groß angegeben ist, wie die Göttin und das Rind zusammen. Während also die Herrin der Tiere an Größe in der minoisch-mykenischen Zeit stark idealisiert wurde, werden ihr in der Früheisenzeit natürliche Schranken gegeben. Trotzdem büßt sie nichts von ihrer Autorität ein, denn ihre weit ausholende Geste des Haltens oder Berührens der Begleittiere wirkt gleichermaßen Respekt einflößend. „Die Gebärde ist das Größte an ihr und reicht weit über das zum

---

<sup>371</sup> BLOME 2008, 56.

<sup>372</sup> GOODSON 1989, 117f.

<sup>373</sup> BÖHM 1990, 21. Vgl. Das bronzene „Schild“ aus Eleutherna (A 10) datiert ans Ende des 9. Jhs. bzw. Anfang des 8. Jhs. v. Chr. KARAGEORGHIS – STAMPOLIDIS 1998, 182 Abb. 16; STAMPOLIDIS u.a. 1998, 134 Abb. 319.

<sup>374</sup> SPARTZ 1962, 41. Vgl. die beiden Goldbleche aus Ephesos (A 26, 27): HOGARTH 1908, 110. Taf. 3, 10. 8, 4; die klazomenische Oinochoe in Berlin (A 24): COOK 1952, 151 Taf. 33, 1-2 sowie die kretischen Bronzeschilde (A 10, 12, 25).



Körper gehörige Ausmaß hinaus<sup>375</sup>.“ Die Kleidungsdarstellung in den ‚Dark Ages‘ bzw. der Frühen Eisenzeit wandelt sich nennenswert, denn statt eines minoisch-mykenischen Volantrockes tragen die dargestellten weiblichen Gestalten in der Regel lange, gegürtete Gewänder mit kurzen Ärmeln, welche eine mehr oder weniger reiche Musterung aufweisen. Meistens allerdings erscheinen sie in völliger Nacktheit bzw. nur mit einem Gürtel bekleidet<sup>376</sup>. Der Gürtel *per se* muss als Abbeviatur der Bekleidung gesehen werden<sup>377</sup>. Auch Kopfbedeckungen werden immer populärer seit dieser Zeit, die Herrin der Tiere wird nun häufiger mit einem Polos dargestellt. Die Göttin der Früheisenzeit trägt entweder viel Schmuck oder gar keinen. Im Falle der böotischen Glockenidole ist sie gleich mit mehreren übereinander liegenden Halsketten geschmückt (B 1). Zu den häufigsten tierischen Begleitern der Potnia Theron zählen vor allem Vögel und Raubkatzen, nur in einem Beispiel Sphingen (A 25) und ein Rind (F 6). Nur auf der böotischen Amphora aus Theben (B 2) begegnet die Göttin mit Löwen, Vögeln und einem Fisch sowie Kopf und Schenkel eines Rindes. Zudem gibt es nun verdoppelte Darstellungen der Herrin der Tiere (A 9, A 11, A 24), die meistens auf die Gattung der Medien zurückzuführen sind und möglicherweise in einer Weise von dem Künstler genutzt wurden, um mehrere Seiten der Göttin oder auch einen Handlungsablauf zu veranschaulichen.

#### 4.2.1 Heraldisches Schema

Die Frühe Eisenzeit präsentiert die Herrin der Tiere in dem in der Bronzezeit beliebtesten Darstellungsschema nur vereinzelt. Nicht immer lassen sich die Beispiele aufgrund der unterschiedlichen Medien in ein Aktives und ein Passives Schema unterteilen. Da beispielsweise die Tiere auf den vollplastischen Körpern der böotischen Glockenidole aufgemalt sind, lässt sich nicht problemlos konstatieren, ob die Göttin nun die Tiere kräftig gepackt hält, oder diese nur friedlich flankierend dargestellt sind. Bei anderen Stücken, die keinem solchen Prinzip folgen, sondern einheitlich beschaffen sind, können Unterteilungen erfolgen.

---

<sup>375</sup> BRANDT 1965, 63.

<sup>376</sup> Lediglich auf zwei Stücken wird sie bekleidet wiedergegeben (A 9, B 2). Die drei Glockenidole (A 22, 23, B 1) sind möglicherweise mit einem Rock bekleidet, der die Brüste freilässt.

<sup>377</sup> MÜLLER 1922, 16; BRANDT 1965, 61; SPARTZ 1962, 42.

#### 4.2.1a Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Aktives Schema

Die Herrin der Tiere im Aktiven Schema ist in der Frühen Eisenzeit mit vier Stücken vertreten. Auf zwei Stücken wird sie mit Vögeln assoziiert (A 9, 11), auf den anderen beiden mit Panthern bzw. Löwen (A 10, 12). Mit Ausnahme von A 9 wird die Göttin nackt und stehend mit weit ausgebreiteten Armen dargestellt. Dieser Gestus impliziert trotz ihrer im Vergleich zu den Begleittieren geringen Körpergröße eine Macht, der sich die Tiere beugen. Diese machen sich sogar kleiner als sie sind, wie im Falle des Bronzeschildes aus der Idäischen Höhle 1 (A 12). Dargestellt ist eine stehende nackte Frau, die von zwei riesenhaften Panthern flankiert wird, die sie an den Ohren festhält. Die Panther lagern links und rechts neben ihr, als ob sie sich duckten, und haben beide eine Tatze leicht in Richtung der Hüfte der Herrin der Tiere erhoben. Die Besonderheit an den Panthern sind die frontal dem Betrachter zugewendeten Köpfe, so wie es auch wieder im Nahen Osten üblich ist<sup>378</sup>. N. Zenzen weist darauf hin, dass die Tierskulptur in den Tempelgiebeln gleichsam auf diese Art dargestellt ist, mit der Funktion, den Tempel zu schützen und Unheil abzuwehren<sup>379</sup>. Für die mit frontalem Kopf abgebildeten Tiere in der Vasenmalerei gelte dies nicht, doch würde eine apotropäische Funktion sehr gut auf die Bronzeschilde passen, schließlich hat ein Schild einzig und allein die Funktion den Träger zu schützen. Über die Herkunft des Stückes herrscht Unklarheit, zwischen syrischer bzw. vorderasiatischer oder doch kretisch-einheimischer Abstammung. E. Kunze spricht sich für eine lokale Werkstatt aus, N. Marinatos hingegen für eine syrische<sup>380</sup>. S. Böhm ordnet das Motiv der nackten Frau mit Löwen/Raubkatzen in den syrisch-phönizischen Kontext ein, doch wäre das Ohrenpacken der Göttin sowie das Liegen der Panther ein Indiz dafür, dass ein kretischer Künstler stilistische Abwandlungen getroffen haben könnte<sup>381</sup>. So kann man festhalten, dass es sich womöglich um einen kretischen Künstler gehandelt haben könnte, der motivisch und stilistisch Elemente aus dem vorderasiatisch-syrischen Raum entlehnte. Ein weiterer Bronzeschild bildet das Stück aus Eleutherna (A 10)<sup>382</sup>. Auch auf diesem Relief findet sich eine nackte Göttin zwischen zwei Löwen, die eine Tatze an ihre Hüfte legen, ganz so wie auf A 12. Sie hält die Tiere am Kopf gepackt und steht auf dem zentralen Löwen-Protom. Die äußeren Zonen bestehen aus Friesen von Löwen und Stieren. Die geringe Größe des Schildes von 38-40 cm Durchmesser legt eine Deutung als Votivschild

---

<sup>378</sup> COLDSTREAM 1977, 4.

<sup>379</sup> ZENZEN 2006, 121f. Vgl. MÜLLER 1978, 166ff.

<sup>380</sup> KUNZE 1931, 193; MARINATOS 2000b, 18.

<sup>381</sup> BÖHM 1990, 64f.

<sup>382</sup> MARINATOS 2000b, 20; KARAGEORGHIS – STAMPOLIDIS 1998, 175-183; STAMPOLIDIS u.a. 1998, 134 Nr. 319.

nahe, obgleich die im gleichen Kontext gefundenen Werkzeuge und Waffen in realer Größe gefertigt sind und so sicher auch benutzt wurden. Bisher wurde noch keine naturwissenschaftliche Methode angewandt, um organische Reste von einem Griff o.ä. festzustellen<sup>383</sup>. Im sekundären Gebrauch diente der Schild als Deckel für eine Urne und in vielen Kontexten läge auch die Form des Schildes selbst eine Funktion als Deckel nahe, so N. Stampolidis<sup>384</sup>. Die endgültige Klärung bedarf sicherlich noch weiterer Untersuchungen des Fundkontextes, aber allein der Fundort der Idäischen Höhle spräche meines Erachtens schon für ein Votivschild oder eine sakrale Bedeutung des Schildes.

Gerade die Bronzeschilde aus Eleutherna und der Idäischen Zeus-Grotte (A 10, 12, 25) zeigen allesamt sehr ähnliche Merkmale auf, sodass man eventuell davon ausgehen könnte, dass sie in derselben Werkstatt hergestellt worden sind<sup>385</sup>. Weitere Schilde fanden sich auch in Palaikastro, Arkades, Kommos und Phaistos, doch die Mehrheit stammt aus der Idäischen Höhle, weshalb sie in der Literatur bisher unter der Bezeichnung „*Idaeian Cave Type Shields*“ zusammengefasst wurden<sup>386</sup>. Sie alle gehören der Gruppe größerer Schilde an, die ein Löwenprotom im Tympanon aufweisen<sup>387</sup>. Es ist gut möglich, dass alle in Kreta gefertigt wurden, aber durch die intensiven Handelskontakte könnte es auch jeder beliebige andere Ort sein, so z.B. Zypern, die syro-palästinensische Küste oder in einer Stadt der Phönizier<sup>388</sup>.

Ebenfalls in das Aktive Schema gehört der protogeometrische Pithos aus Knossos (A 9), der in Kapitel 5.3 Demeter und Kore beschrieben wird und deshalb hier keine erneute Ausführung findet. Das letzte Beispiel der Potnia Theron im Aktiven Schema bildet schließlich die böotische Bogenfibel (A 11), deren Fundort mit ‚Theben‘ nur sehr vage angegeben wird<sup>389</sup>. Es befinden sich jeweils zwei Bildfelder auf beiden Seiten der Fibel. Im linken Bildfeld der für diese Arbeit wichtigen Ansicht wird die verdoppelte Darstellung einer stehenden, nackten Frau mit ausgebreiteten Armen gezeigt, in denen sie jeweils einen Vogel am Hals hält<sup>390</sup>. Der Vogel in der Mitte der Darstellung wird von beiden Frauen gleichzeitig gepackt. Die rechte Frau trägt eine prächtige Halskette, der Oberkörper der anderen Gestalt ist aufgrund eines tiefen Ausbruchs nicht erhalten. Die Figuren werden von mehreren Fischen und Vögeln umringt und scheinen auf einem wellenartigen

---

<sup>383</sup> KARAGEORGHIS – STAMPOLIDIS 1998, 181f.

<sup>384</sup> KARAGEORGHIS – STAMPOLIDIS 1998, 182f.

<sup>385</sup> STAMPOLIDIS u.a. 1998, 93f.

<sup>386</sup> SAKELLARAKIS 1987, 243f.

<sup>387</sup> COLDSTREAM 2003, 287.

<sup>388</sup> Vgl. Kapitel 7. Kulturtransfer und Kulturkontakte zwischen Vorderasien, Ägypten und der Ägäis.

<sup>389</sup> SCHWEITZER 1969, 228.; WALTERS 1899, 373 Nr. 3204.

<sup>390</sup> E. Spartz bezeichnet sie als Schwäne. SPARTZ 1962, 43f.

Untergrund zu stehen. Während die Figur in der ersten Forschung noch als „Herakles mit Iolaos mit den erbeuteten stymphalischen Vögeln“ interpretiert wurde, deutete B. Schweitzer 1922 erstmals darauf hin, dass die Gestalten eindeutig zwei Frauen seien, deren Ikonographie von den nackten Göttinnen mit Vögeln des Vorderen Orients inspiriert worden wäre<sup>391</sup>. Wieso Schweitzer 1969 wieder von Herakles mit den erlegten Vögeln, neben dem „eine weibliche Gestalt, vielleicht Athena“ spricht, scheint unplausibel<sup>392</sup>. Trotzdem hat die Deutung der zwei nackten Göttinnen mit Vögeln bis heute Gültigkeit<sup>393</sup>. Die Verdoppelung der Göttin findet, so E. Spartz, viele Parallelen und hat wohl den Sinn, „dem Götterbild eine größere Eindringlichkeit zu verleihen“<sup>394</sup>. Eine große Rosette trennt jenes Bildfeld von einem zweiten. Das rechte Bildfeld wiederum zeigt eine Löwenjagdszene, ebenfalls umringt von Vögeln und Fischen sowie einem Skorpion. Auf der anderen Seite der Fibel sieht man eine Szene der Schifffahrt sowie eine große Swastika.

#### **4.2.1b Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Passives Schema**

Die Herrin der Tiere im Heraldisch-Passiven Schema begegnet in der Frühen Eisenzeit auf sechs verschiedenen Medien: ein ringförmiger Anhänger aus Fortetsa (A 21), zwei böotische Glockenidole (A 22, 23), eine klazomenische Oinochoe (A 24), ein Bronzeschild aus der Idäischen Höhle (A 25) sowie zwei Goldbleche aus Ephesos (A 26, 27). In der Mehrzahl der Darstellungen wird die Göttin mit Vögeln und Raubtieren assoziiert, was einen deutlichen Unterschied zu den eher den Meerestieren und Raubtieren zugeneigten minoisch-mykenischen Objekten darstellt.

Die Glockenidole aus Terrakotta, die aus Böotien stammen, datieren ans Ende des 8. Jhs v. Chr.<sup>395</sup> Die geographische Herkunft lässt sich vor allem aufgrund der Vergleiche der aufgemalten Vögel sowie der vielarmigen Hakenkreuze zu denen auf böotischen Vasen des ersten Viertels des 7. Jhs. v. Chr. belegen<sup>396</sup>. Alle Figuren verfügen über den Namen gebenden glockenförmigen Leib und ein roh gearbeitetes Gesicht<sup>397</sup>. Kopf, Brüste, Arme und Beine wurden in der Regel separat gearbeitet und angesetzt. Haare, Augen, Schmuck

<sup>391</sup> REISINGER 1916, 303; SCHWEITZER 1922, 167.

<sup>392</sup> SCHWEITZER 1969, 228.

<sup>393</sup> CHRISTOU 1968, 213 Nr. 1; HAMPE 1936, 12; SPARTZ 1962, 43f.

<sup>394</sup> SPARTZ 1962, 44.

<sup>395</sup> CHASE 1950, 16; GRACE 1939, 10f.; HOLLEAUX 1894, 21f.

<sup>396</sup> GRACE 1939, 10.

<sup>397</sup> Zuweilen wird das Gesicht auch „bird-beak face“ genannt. GRACE 1939, 11.

und Gewand- bzw. Rocksäum sowie halbohohe Sandalen sind zusätzlich aufgemalt. Die komplette Figur ist zudem reich dekoriert mit Symbolen, Linien und geometrischen Mustern, in den durchstochenen Ohrläppchen hingen ehemals sicher wertvolle Ohringe. Der charakteristische lange Hals der Glockenidole adaptiert die langen Hälsen der Wasservögel, die allesamt auch auf dem Leib der Figuren abgebildet sind<sup>398</sup>. Auf dem Glockenidol in Boston (A 23) flankieren zwei Wasservögel mit langen Hälsen eine achtarmige Swastika. Unterhalb der Swastika befinden sich noch zwei weitere bei einem doppelten Dreieck sowie jeweils zwei auf jedem Arm. Die Verdopplung der Arme der zentralen Swastika sowie deren Laufrichtung gegen den Uhrzeigersinn lässt sich mit dem Mond und nicht mit der Sonne in Verbindung bringen<sup>399</sup>. Der Rücken der Figur ist komplett mit vertikalen Linien bemalt, die sich bis zu den nach vorne angewinkelten Armen ziehen. Den Hals der Figur schmückt eine zwischen den plastisch aufgesetzten Brüsten sitzende, große kammförmige Halskette mit herabhängenden parallelen Linien<sup>400</sup>. Dieses ornamentale Element begegnet sehr häufig auf zypriotischer Keramik, besonders Bügelkannen (*Proto-White Painted*) des 11. Jhs. v. Chr.<sup>401</sup>, die wiederum möglicherweise das Kammmotiv von den mykenischen Elfenbeinkämmen kopierten<sup>402</sup>. Im 9. und 8. Jh. v. Chr. erscheint das Motiv als Einzel- oder Doppelkamm auf zypriotischen Plättchen und auf anthropomorphen Gefäßen, wie das spätgeometrisch-früharchaische Exemplar aus Arkades<sup>403</sup>. Das Glockenidol in Paris (A 22) ist mit 39 cm Höhe eines der größeren Exemplare der böotischen Terrakottafiguren. Seitlich auf den Körper des Glockenidols sind jeweils zwei Doppeläxte aufgemalt, die sonst ausschließlich in rituellen Kontexten auftreten<sup>404</sup>. Ferner befindet sich frontal auf dem Torso der Figur ein von zwei Wasservögeln flankiertes aufgemaltes Objekt, bestehend aus fünf ineinander verschachtelten Rechtecken, von welchen das innerste mit einem formenreichen Netzmuster verziert ist. B. Johnson beschreibt jenes Objekt als eine enorme Säule, meines Erachtens weist das rechteckige Gebilde eher eine große Ähnlichkeit mit dem Gewand einer Potnia Theron auf einer Lekanis aus Kreta auf und ist folglich als die Andeutung eines Kleidungsstückes zu sehen (Taf. XIV Nr. 17)<sup>405</sup>. Ferner erläutert Johnson, dass den zwei mit dem Netzmuster bemalten Wasservögeln Wasser vom Schnabel tropft. An

<sup>398</sup> JOHNSON 1988, 40.

<sup>399</sup> JOHNSON 1988, 40.

<sup>400</sup> B. Johnson führt paläolithische Figurinen als Vergleichsbeispiele an: ein Kind, welches einen Kamm trägt sei Symbol für Regen und weiter also für das daraus entstehende Leben. JOHNSON 1988, 40.

<sup>401</sup> Die zypriotischen Bügelkannen wurden während des 10. Jhs. v. Chr. unter anderem nach Kreta exportiert.

<sup>402</sup> STAMPOLIDIS u.a. 1998, 72.

<sup>403</sup> STAMPOLIDIS u.a. 1998, 115 Nr. 211.

<sup>404</sup> Die Doppelaxt war ein ausschließlich für das Stieropfer gebräuchliche Instrument. NILSSON 1925, 15.

<sup>405</sup> JOHNSON 1988, 42.

anderer Stelle seien es Zweige in den Schnäbeln der Vögel, analog zu denen in den Händen der Göttin<sup>406</sup>. Das Netzmuster überzieht auch die komplette Rückseite des Idols. B. Johnson merkt an, dass das Netzmotiv, genau wie das Schachbrettmuster, mit dem Zyklus von Leben und Tod in Verbindung gebracht werden könne<sup>407</sup>.

Der reiche Schmuck der Glockenidole unterstreicht den besonderen Status dieser Figuren<sup>408</sup>. Die Linien, die sich um deren Kopf und Arme ziehen, hingegen symbolisieren laut M. Prent Bänder, ähnlich denen, die während Ritualen um Kultbilder geschlungen werden<sup>409</sup>. Analogien zu den Idolen finden sich unter den kyprischen und den kretischen Statuetten aus Gournia und Prinias<sup>410</sup>. Allerdings haben diese meist die Arme erhoben und bei den Figurinen aus Prinias winden sich sogar Schlangen um die Arme. Der Fundkontext der Terrakotten zusammen mit den ‚horns of consecration‘ und Doppelläxten auf erhöhten Bänken, wie im Shrine of the Double Axes von Knossos und ähnlich später auch die Trias von Dreros, zeigt die kultische Konnotation der Figuren<sup>411</sup>. Man kann also auch bei den Glockenidolen von Objekten des Kultes ausgehen, deren wirkliche Funktion letztendlich ungeklärt bleibt<sup>412</sup>.

Neben den böotischen Glockenidolen gibt es noch weitere Vertreter des Passiven Schemas. Zum einen ist die klazomenische Oinochoe in Berlin (A 24) zu nennen, deren Schulterbild eine stehende, nackte weibliche Gestalt mit erhobenen Armen zeigt, die von zwei sich abwendenden Vögeln flankiert wird<sup>413</sup>. Auch hier sind die Vögel im Vergleich zu der Göttin riesig dargestellt. Das gegenüber liegende Schulterbild präsentiert eine Figur mit Schild, die sich ebenfalls in Begleitung zweier schwanenhafter Vögel befindet<sup>414</sup>. Zum anderen ist der ringförmige Anhänger aus Fortetsa (A 21) zu erwähnen, der von B. Schweitzer als eine Darstellung einer Potnia Theron identifiziert wird und als das älteste Artefakt einer Herrin der Tiere nach der minoisch-mykenischen Zeit gilt<sup>415</sup>. Dargestellt ist eine stehende nackte Frau im Inneren eines bronzenen Ringes von etwa 6 cm Durchmesser, die mit ihren Armen den Ring greift<sup>416</sup>. So ergeben sich vier Berührungspunkte der Figur

---

<sup>406</sup> MOLLARD-BESQUES 1954, 9 B 52.

<sup>407</sup> JOHNSON 1988, 40.

<sup>408</sup> PRENT 2005, 181.

<sup>409</sup> PRENT 2005, 181f.

<sup>410</sup> WIDE 1901, 251f.

<sup>411</sup> BLOME 1982, 5.

<sup>412</sup> Die Bedeutung der Glockenidole als Votive von Glocken, wie dies M.B. Huish vorschlägt, kann nicht bewiesen werden, da die Beine als Klöppel zu niedrig hängen. HUIH 1900, 83; GRACE 1939, 13.

<sup>413</sup> CHRISTOU 1968, 214 Nr. 11; COOK 1952, 151.

<sup>414</sup> Ob diese Figur ebenfalls eine Göttin darstellen soll oder ferner in Verbindung zu dem gegenüber liegenden Schulterbild steht, ist zweifelhaft. Doch wenn es so wäre, könnte man vielleicht zwei Wesenszüge einer Göttin erkennen – den friedlichen und den kriegerischen Charakter.

<sup>415</sup> SCHWEITZER 1934, 351; MÜLLER 1978, 52.

<sup>416</sup> BLOME 1982, 70f.; BROCK 1957, 136 Nr. 1570, 199; CHRISTOU 1968, 78; MÜLLER 1978, 52.

mit dem äußeren Ring: Kopf und Füße sowie die beiden Hände. Oberhalb der Frau befinden sich zwei antithetisch angeordnete Löwen mit eingerollten Schwänzen und geöffneten Mäulern. P. Demargne spricht sich für eine kretische Fabrikation des Anhängers aus<sup>417</sup>. A. Godard hingegen sieht eine eindeutige Verbindung zu den Luristan-Bronzen wegen der antithetischen Löwen<sup>418</sup>. P. Müller schließt sich mit der Meinung an, der Bronzering sei ein „vereinzelt orientalisches Importstück“<sup>419</sup>. Die luristanische Herkunft steht in der Forschung mittlerweile außer Zweifel<sup>420</sup>. Auch die beiden Goldbleche aus Ephesos zeigen die Herrin der Tiere mit Löwen<sup>421</sup>. Abgebildet ist eine sehr kleine, stehende weibliche Gestalt, die von zwei aufgerichteten Löwen gerahmt wird, die jeweils eine Vorderpfote auf ihre Schulter aufgelegt haben. Die Standlinie der Göttin befindet sich nahezu auf Hüfthöhe der Löwen, doch trotzdem noch in Isokephalie mit den Köpfen der Raubtiere. Die Nacktheit der Göttin sowie die Anwesenheit der Löwen weist erneut orientalische Beziehungen auf<sup>422</sup>.

Den stark fragmentierten Bronzeschild aus der Idäischen Höhle 2 (A 25) zierte eine stehende weibliche Gestalt, die zwei Lotus- oder Papyrusstängel in den Händen hält<sup>423</sup>. Zwei Sphingen flankieren sie, die in gleicher Körpergröße wiedergegeben sind wie die Göttin. Im unteren Register reihen sich zwei weitere schreitend-liegende Sphingen. In der Mitte des Schildes lässt sich ein Löwenprotom ergänzen, auf dem die weibliche Hauptfigur steht<sup>424</sup>. So ergibt sich ein doppelter Typus der Herrin der Tiere im Heraldischen Schema und der Göttin auf dem Tier. Analogien zu den Pflanzenstängeln in den Händen finden sich leicht im gesamten östlichen Mittelmeerraum, vor allem in Bezug zu den orientalischen und ägyptischen Göttinnen<sup>425</sup>. Auch auf Kreta finden sich Darstellungen dieses Schemas, wie auf der kretischen Vase aus Arkadia (Taf. XIV Nr. 18)<sup>426</sup>. Meistens ist die Göttin stehend auf einem Tier oder einem Halbmond dargestellt, was wiederum zu der auf dem Löwenprotom stehenden Frau auf dem Bronzeschild passt<sup>427</sup>. Aus der Zeushöhle

<sup>417</sup> DEMARGNE 1947, 229. 292.

<sup>418</sup> Vgl. GODARD 1931, 116f. 153; Taf. 32. 36.

<sup>419</sup> MÜLLER 1978, 52.

<sup>420</sup> HERRMANN 1968, 26f. Auch P. Demargne revidierte einstweilen seine ursprüngliche Meinung. DEMARGNE 1965, 333.

<sup>421</sup> HOGARTH 1908, 110; CHRISTOU 1968, 219 Nr. 2. 3.

<sup>422</sup> CHRISTOU 1968, 78f.

<sup>423</sup> Dieses Motiv begegnete auch auf dem Fresko des Kultzentrums von Mykene (C 11).

<sup>424</sup> BLOME 1982, 73.

<sup>425</sup> MÜLLER 1925, 61. 59 Abb. 4.

<sup>426</sup> BLOME 1982, Taf. 19, 1; LANGLOTZ 1932, 174 Abb. 6; LEVI 1925, Taf. 5c.

<sup>427</sup> WINTER 1983, Abb. 36-43.

stammen zudem noch die wenigen Fragmente zweier weiterer Weiheschilde, die ebenfalls eine Darstellung einer Göttin mit Sphingen illustrieren<sup>428</sup>.

#### 4.2.1c Herrin der Tiere mit mehreren Tieren

In der Regel wird die Herrin der Tiere immer nur mit einem oder zwei Tieren gezeigt, welche entsprechend einen Aspekt ihrer Herrschaft symbolisieren. Seit der Frühen Eisenzeit wird die Göttin aber auch mit mehreren Tieren assoziiert, die jeweils die Macht, die sie auf die Erde, das Wasser und die Unterwelt auswirkt, symbolisieren<sup>429</sup>. Das prominenteste Beispiel für dieses Schema findet sich auf dem Schulterbild der böotischen Amphora aus Theben (B 2), auf dem sie mit Fischen, Löwen und Vögeln abgebildet ist, Sinnbilder dieser drei Lebensbereiche<sup>430</sup>. Das Zentrum der Darstellung bildet eine stehende Frau mit weit ausgebreiteten, flügelähnlichen Armen, auf denen sie zwei Vögel trägt. Ein ihr zugewandtes Hunde- oder Löwenpaar flankiert sie, die Mäuler weit aufgerissen und die Zunge herausgestreckt. Meines Erachtens läge eine Identifizierung mit Löwen näher, denn erstens begegnen Hunde niemals im Heraldischen Schema, Löwen dagegen sehr häufig, und zweitens werden Löwen auf Vergleichsstücken zuweilen mit eingerollten Schwänzen und aufgerissenen Mäulern gezeigt (A 34, 35). Beide Tiere halten jeweils eine Vorderpfote erhoben, der linke hat den eingerollten Schwanz nach oben erhoben, der rechte gesenkt. Den Rock der Potnia Theron zierte ein nach oben gerichteter Fisch, während den Rock Doppellinien aus Wasser umfließen. Das Haar der Göttin gleicht den Wellen, ganz so als ob es ebenfalls aus Wasser bestünde. Ihr Kopf hat eine herzförmige Kontur und scheint keine Verbindung zu ihrem Rumpf zu haben. Das Gewand trägt eine reiche linear-geometrische Musterung. Die Darstellung zeichnet sich ganz im Sinne der geometrischen Bildwerke durch die Frontalität der Zentralfigur aus. Neben der Göttin befinden sich der Kopf sowie der Schenkel eines Rindes. Die Deposition von Schädel und Beinknochen ist im Jagd- und Opferritus häufig<sup>431</sup>. Des Weiteren könnten sie eine Andeutung für das Opfern von abgeschnittenen Gliedmaßen sein, so wie es für Artemis Kolainis üblich war<sup>432</sup>. M.P. Nilsson fühlt sich an minoische Siegel erinnert, auf denen ebenfalls einzelne Tier Teile abgebildet werden<sup>433</sup>. In separaten Bildfeldern rahmen rechts und links zwei Schlangen die Szene. Als Füllornamente kommen Swastiken und Kreuze vor. Die

<sup>428</sup> KUNZE 1931, KB Nr. 7, Taf. 24 und Nr. 9, Taf. 24f.; MÜLLER 1978, Nr. 132.

<sup>429</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026.

<sup>430</sup> COLDSTREAM 1977, 12f.; GIMBUTAS 1974, 182f.; TECHNÄU 1937, 83; WOLTERS 1892, 221-232.

<sup>431</sup> MEULI 1975, 1116.

<sup>432</sup> HÖNN 1946, 24.

<sup>433</sup> NILSSON 1950, 509.



Swastiken symbolisieren Lebenskraft, die vier Arme sind ferner mit den vier Elementen zu verbinden: Erde, Wasser, Luft und Feuer<sup>434</sup>. Im Paläolithikum setzte man die Swastika mit neuem Leben sowie dem Uterus, also analog neuem Leben spendend, gleich, so B. Johnson<sup>435</sup>. Die am Boden mit Linien gefüllten Dreiecke symbolisieren wohl Berggipfel. Auf der Rückseite der Amphora befindet sich die Darstellung eines Raubvogels, der auf einen Hasen herabstößt. Als Ganzes kann man die Darstellung als das Bild einer allmächtigen Göttin sehen: der Fisch steht für Wasser, die Löwen für festes Land und die Vögel für Luft. Die Tiere symbolisieren die drei Herrschaftsbereiche der Göttin<sup>436</sup>. Hier fühlt man sich stark an die über Natur und Menschenleben herrschende Allgöttheit Hekate erinnert, die schon bei Hesiod als solche beschrieben wird und deren charakterliche Züge dieser frühen Herrin der Tiere entlehnt zu sein scheinen<sup>437</sup>. K. Hönn beschreibt die Göttin des Vasenbildes folgendermaßen: „eine Herrin im Himmel, auf Erden und über das Meer, eine Gebieterin in allen Bereichen des menschlichen Lebens, eine Schützerin der Jugend und des Viehs, der Könige und der Seefahrer, des Marktes und des Wettkampfes, aber auch eine Göttin, die Schrecken bringen und verbreiten kann und darum symbolhaft von zwei Löwen, den Trägern elementarer Urkraft animalischen Lebens, umgeben dargestellt wird“<sup>438</sup>.

Eine motivisch sehr ähnliche Darstellung bildet eine böotische Plattenfibel aus geometrischer Zeit (Taf. XIV Nr. 19)<sup>439</sup>. Die Fibel, die einzig J. Charbonneaux in *Préhistoire I* publiziert hat, ist allgemein als Fälschung anerkannt worden<sup>440</sup>. Auffällig sind unter anderen die sehr dickarmigen Swastiken, im Vergleich zu denen auf der böotischen Amphora (B 2), deren Ikonographie auf der Fibel größtenteils übernommen worden ist. Das Fibelbild zeigt eine stehende Frau, die auf ihren ausgebreiteten Armen Vögel balanciert. Auf ihrem Rock, den analog zu der Amphora ebenfalls Wellen umspielen, prangt ein Fisch. Zwei Hunde oder Löwen flankieren sie, die die Mäuler weit aufgerissen haben. Im näheren Umfeld sind noch weitere vier Vögel (zwei in den oberen Ecken, zwei unter den beiden Hunden/Löwen), eine Schlange (linke untere Ecke) sowie ein Skorpion (rechte untere Ecke) zu sehen. Zwei große Rosetten befinden sich über den Löwen und zwei Swastiken vor den beiden Raubtieren. Das Motiv ähnelt tatsächlich sehr stark dem der böotischen Amphora (B 2) und vielleicht hat der Fälscher sich an diesem Stück

---

<sup>434</sup> JOHNSON 1988, 236.

<sup>435</sup> JOHNSON 1988, 236.

<sup>436</sup> TECHNANU 1937, 83.

<sup>437</sup> HÖNN 1946, 24f. siehe Kapitel 5.4 Hekate.

<sup>438</sup> HÖNN 1946, 25.

<sup>439</sup> CHARBONNEAUX 1932, 196 Abb. 3 (Fibule II, Face A).

<sup>440</sup> HAMPE 1936, 108 Anm.; SPARTZ 1962, 40. 106 Anm. 1.

orientiert, doch aufgrund der in der Forschung anerkannten Fälschung wird das Stück nicht weiter berücksichtigt.

Die Göttin mit mehreren assoziierten Tieren findet sich in dieser Form erstmals in der Frühen Eisenzeit. Nun tritt sie zuweilen auch geflügelt oder mit flügelähnlich anmutenden Armen auf<sup>441</sup>. Auch eine Verbindung zu Wasser wird durch Wellen und Fische hergestellt, wie sie auch schon auf früheren Siegelabbildern anzutreffen ist<sup>442</sup>. Ein späteres Elfenbeintäfelchen aus Smyrna zeigt eine geflügelte Potnia Theron, die auf einem Untergrund aus Wasser mit Fischen steht und eine Gans und ein Reh am Nacken gepackt hält (Taf. XIV Nr. 20)<sup>443</sup>. Eine ebenfalls geflügelte Herrin der Tiere wird in zweifacher Ausführung auf dem spätprotogeometrischen Pithos aus der Nekropole von Knossos (A 9) gezeigt<sup>444</sup>. Sie wird mit Vögeln und Fischen dargestellt, einzig landlebende Tiere wie etwa die Löwen auf der böotischen Amphora fehlen hier. Von besonderer Wichtigkeit ist stets die Dreiheit im Bild. Zum einen könnte man, wie schon erwähnt, die Herrschaft über die drei Lebensräume darin erkennen und zum anderen die Unterteilung von drei Aspekten der Gottheit. In den Steinskulpturen von Prinias sieht I. Beyer „die Dreigestaltigkeit der Gottheit, die entweder die drei Funktionsbereiche einer einzigen Göttin, der Potnia Theron, oder aber eine Dreiheit von verschiedenen Göttinnen zeigt“<sup>445</sup>. „Dasselbe Problem gilt auch für ein Bleirelief aus dem Heiligtum der Artemis Orthia (Taf. XIV Nr. 21), auf denen sich eine Triade zeigt“<sup>446</sup>: vielleicht die Figur im Zentrum als Beherrscherin des Himmels und der Erde und die beiden anderen, die einen Kranz halten, als Göttinnen der Vegetation, des Lebens und des Todes. Diese Dreiheit begegnet wieder auf einem böotischen Glockenidol aus Theben (B 1)<sup>447</sup>. Die drei auf den Bauch des Glockenidoles aufgemalten Wasservögel unterschiedlicher Größe symbolisieren diesmal nicht drei verschiedene Lebensbereiche, sondern einen einzigen, und zwar den Luftraum. Da Vögel die häufigsten Begleiter der Potnia Theron in der geometrischen Zeit waren, verwundert dies nicht. Das Idol aus Theben unterscheidet sich von den anderen beiden Terrakotten meines Kataloges nicht nur durch die Hinzufügung eines dritten Vogels, sondern auch durch die aufgemalten und nicht in Relief angesetzten Arme sowie das Fehlen der Beine<sup>448</sup>. Der linke Arm nähert sich dem kleinsten Vogel in der Mitte, so als ob die Göttin ihn greifen wolle. Zudem wirkt die Figur

---

<sup>441</sup> Wie auf der böotischen Amphora aus Theben (B 2).

<sup>442</sup> Vgl. CMS VII 134.

<sup>443</sup> CHARBONNEAUX 1932, 219 Abb. 14.

<sup>444</sup> Auf das Stück wird noch genauer in Kapitel 5.3 Demeter und Kore eingegangen werden.

<sup>445</sup> BEYER 1976, 37; KERN 1925, 160f.

<sup>446</sup> DAWKINS 1929, 260 Abb. 120

<sup>447</sup> CHRISTOU 1968, 211 Nr. 6; GRACE 1939, 11; HOLLEAUX 1894, 25f.

<sup>448</sup> Laut F.R. Grace war nicht bei allen Glockenidolen die Anbringung von Beinen intendiert. GRACE 1939, 13.

weniger aufwändig gestaltet, sie trägt keine prachtvolle Kette und als Füllornamente treten lediglich zwei Swastiken auf. Sie ist allerdings auch die einzige, die neun übereinander gelegte Ringe um den Hals trägt. Der Rücken der Göttin wird wie bei den beiden anderen mit Diagonalstreifen gefüllt. Es könnte sich hierbei um ein Bekleidungsstück, ähnlich einem Mantel oder Überwurf handeln, da das Muster schräg nach vorne gezogen endet<sup>449</sup>. Die Göttin mit mehreren Tieren präsentiert also in besonderer Weise die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Herrin der Tiere. Ihr Wesen gestaltet sich als sehr vielseitig: sie ist eine Herrin über die gesamte wilde Natur, die Fische des Wassers, die Vögel der Luft, Löwen und Hirsche, Ziegen und Hasen als Bewohner der Erde. Die in Paaren dargestellten Tiere symbolisieren die Gesamtheit aller Tiere der Erde, möglicherweise sogar als Dualismus des Männlichen und des Weiblichen, sodass die Göttin ausgehend von dem Aspekt der Fruchtbarkeit und des Fortpflanzens wirklich alle Tiere beherrscht, in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

#### **4.2.2 Reduziertes Schema**

Die Herrin der Tiere im Reduzierten Schema, d.h. von einem Tier begleitet oder adoriert, ist in der Frühen Eisenzeit unbekannt. Ausschließlich die Göttin auf dem Tier wird noch in dieser Epoche dargestellt, ein Schema, welches in archaischer Zeit zu neuer Blüte heranreift und mit der Sage des Europaraubes durch Zeus ein in der Antike sehr beliebtes Thema vertritt. Erst in archaischer Zeit begegnet die Göttin in Begleitung eines Tieres wieder, wie etwa auf einem Vasenfragment aus Thera in Berlin<sup>450</sup>.

##### **4.2.2a Göttin auf einem Tier**

Die Darstellungen einer Göttin auf einem Tier kommen in der Frühen Eisenzeit nur sehr sporadisch vor; sie häufen sich erst ab dem 7. Jh. v. Chr.<sup>451</sup> Aus dieser Gruppe entstand formal die Jägerin Artemis der archaischen und klassischen Zeit. Das Motiv stammt aus dem hethitisch-syrischen Raum, wo wir sehr häufig Darstellungen dieser Art antreffen<sup>452</sup>. In der Regel handelt es sich um eine ungeflügelte, meist nackte Frau, die auf einem Tier,

---

<sup>449</sup> F.R. Grace schlägt „drapery“ vor. GRACE 1939, 14.

<sup>450</sup> RADET 1909, 12 Abb. 14. STUDNICZKA 1890, 162 Abb. 33.

<sup>451</sup> CHRISTOU 1968, 128-135; SCHWEITZER 1969, 168.

<sup>452</sup> CHRISTOU 1968, 133ff.; MÜLLER 1922, 15f.

vorwiegend Rind oder Pferd, steht<sup>453</sup>. Die weibliche Gestalt auf einem Pferd begegnet sehr häufig in Gestalt der geometrischen Bronzefigurinen, jedoch kann in den wenigsten Fällen von einer Göttin gesprochen werden, da die Figurinen die Arme meist gesenkt und nicht im konventionellen Epiphaniegestus erhoben halten<sup>454</sup>. Aus diesem Grund müssen die geometrischen Figurinen ausgeschlossen werden, da sich ohne im Epiphaniegestus erhobene Arme, was in diesem Schema unabdingbar ist, oder wirkliches Stehen auf dem Tier wie die vorderasiatischen Göttinnen, kein Indiz für Göttlichkeit konstatieren lässt. Auch die Nacktheit der Reiterinnen bildet keine Außergewöhnlichkeit, denn sowohl weibliche als auch männliche Figuren werden in geometrischer Zeit nackt dargestellt<sup>455</sup>. Es gibt vier Beispiele einer reitenden Frau aus Olympia<sup>456</sup>, Tegea<sup>457</sup> sowie zwei aus Lousoi<sup>458</sup>. Die reitende Frau von Olympia aus dem dritten Viertel des 8. Jhs. v. Chr.<sup>459</sup> stellt eine Variation der Göttin auf dem Tier dar, da sie die Arme ausgestreckt hat. Die ausgebreiteten Arme sprechen für eine Figur des Kultus<sup>460</sup>. Eine Sonderstellung nimmt die trotz gesenkter Arme als Göttin zu identifizierende Bronzestatuetten einer Reiterin aus dem dritten Viertel des 8. Jhs. v. Chr. im Benaki-Museum (Taf. XIV Nr. 22)<sup>461</sup>. Die nackte, im Damensitz reitende Frau hält in ihrem linken Arm einen Knaben fest. Der Kopf der Göttin war wohl nie ausgeformt worden. Von einer Herrin der Tiere kann man gewiss nicht sprechen, denn schließlich bildet das Kind den Fokus und nicht das Pferd. Da in der griechischen Kunst stets ein Knabe als Personifikation der Fruchtbarkeit gelten kann, haben wir es hier folglich mit einer nährenden Mutter zu tun<sup>462</sup>. Zuweilen gibt es auch die Göttin auf einem Tier kombiniert mit dem Heraldischen Schema, wie es sich auf einer spätgeometrischen Bronzescheibe aus Tegea (F 6) zeigt. Trotz des peloponnesischen Fundortes, lässt sich das Stück in den böotischen Raum einordnen, da gerade in der spätgeometrischen Zeit die Ritzzeichnungen auf Bronze einen Höhepunkt erfahren und sich gute Vergleichsbeispiele

---

<sup>453</sup> Die Aussage C. Christous, die ältesten griechischen Darstellungen zeigten ein Pferd und keinen Stier, kann mit der Terrakottastatuetten aus Charvati (F 4) belegt werden, welche ins 13.-12. Jh. v. Chr. (ca. SH III B-C) datiert.

<sup>454</sup> Die ersten Bronzefigurinen überhaupt begegnen in allen griechischen Landschaften am Anfang der reifgeometrischen Zeit um 800 v. Chr. WEBER 1967, 10. Sehr häufig in geometrischer Zeit ist auch der „Herr der Pferde“, der entweder ein oder zwei Pferde am Zügel hält. N. Yalouris will die Göttlichkeit der Person mit Parallelen zu kleinasiatischen und etruskischen Bildern untermauern. YALOURIS 1950, 89-91.

<sup>455</sup> SCHWEITZER 1969, 168.

<sup>456</sup> KUNZE 1944, 107; SCHWEITZER 1969, 166; HEILMEYER 1979, 103

<sup>457</sup> ROLLEY 1967, 2 Nr. 16; DUGAS 1921, 354 Nr. 49; HEILMEYER 1979, 103

<sup>458</sup> In Karlsruhe: SINN 1980, 35f.; WEBER 1967, 9. In Wien: KUNZE 1944, 107.

<sup>459</sup> Olympia B 1750. Athen Inst. Neg. Ol. 2233. FLOREN 1987, XVI. 57. Taf. 5,4.

<sup>460</sup> SCHWEITZER 1969, 168.

<sup>461</sup> PAPAGEORGIOU 2005, 1-34. Taf. 1, 1-3.

<sup>462</sup> PAPAGEORGIOU 2005, 30.

einzelner Motive auf böotischen Fibeln finden lassen<sup>463</sup>. Dargestellt ist eine nackte weibliche Gestalt, stehend auf einem rinderähnlichen<sup>464</sup> Tier und flankiert von riesenhaften Wasservögeln<sup>465</sup>. In ihrer linken Hand hält sie einen Mohnstängel<sup>466</sup>, welcher ein Attribut für Fruchtbarkeit darstellt. Auffällig ist auch, dass sie nicht auf dem Tier reitet, sondern in der Manier der hethitischen Gottheiten auf ihm steht<sup>467</sup>. Die hethitischen Vorbilder allerdings zeigen die Göttin ohne Gürtel und meist ohne Gegenstände in den Händen, was ebenso viele griechische wie vorderasiatische Vergleichsbeispiele findet. Hier sollen vor allem die Göttinnen mit Lotus oder Papyrus bzw. Böcken und Gazellen in den Händen, auf den kanaanitischen Metallplättchen der *Pictorial Qudšhu-Group* genannt werden<sup>468</sup>. Es gibt kaum Zweifel über den göttlichen Charakter der Figuren, da sie zudem in zwei Fällen mit einer Hathorkrone geschmückt sind. Darüber hinaus steht die weibliche Figur auf mindestens drei Bildwerken auf einem Löwen und auf fünf weiteren sind ihr astrale Symbole wie Sonne, Mond und Sterne beigegeben. Einen griechischen und nicht orientalischen Motivzusatz stellt der flankierende große Vogel dar, dessen Äquivalent sicherlich ob der runden Bildfläche symmetrisch zur Rechten der Göttin zu ergänzen ist<sup>469</sup>. Diese Bronzescheibe verdeutlicht einmal mehr, dass nicht alle Bildwerke mit der Sage von Europa mit dem Stier abgefertigt werden können<sup>470</sup>. In Zypern wird die Stier reitende Göttin als Aphrodite angesprochen, wohingegen sie in Amathus, genauso wie auf Kreta, die Epiklese Ariadne trägt<sup>471</sup>. Anhaltspunkte für die Deutung bieten die Haltung des Stieres sowie der Reiterin. Denn zuweilen steht der Stier einfach still da oder die weibliche Figur steht auf ihm, wie beispielsweise einige Terrakotten aus Tanagra und Bötien zeigen<sup>472</sup>. Die Göttin auf einem Tier in der Assoziation mit Europa und dem stiergestaltigen Zeus könnte auch auf einem Vorläufer beruhen, und zwar der Großen Mutter und ihres

---

<sup>463</sup> SPARTZ 1962, 42.

<sup>464</sup> C. Dugas nennt das Tier ganz allgemein Vierfüßler. DUGAS 1921, 385 Nr. 154. Andere sprechen es gleich als Stier an. BRANDT 1965, 62; MÜLLER 1922, 14ff.; KUNZE 1931, 250; SPARTZ 1962, 42. 106 Nr. 39; TECHNANU 1937, 89. Für die Identifizierung mit einem Pferd: CHRISTOU 1968, 116; HAMPE 1936, 40 Anm. 4.

<sup>465</sup> GOODISON – MORRIS 1998, 141 Abb. 68; TECHNANU 1937, 89 Abb. 9.

<sup>466</sup> Der Annahme von C. Dugas, die Pflanze sei ein Granatapfel, kann nicht zugestimmt werden, da sie deutlich über einen langen Stiel verfügt und Granatäpfel ob ihres kurzen Stieles direkt auf der Faust zu liegen kämen. DUGAS 1921, 385 Nr. 154; MÜLLER 1922, 15.

<sup>467</sup> MÜLLER 1922, 15f.; SPARTZ 1962, 42f.

<sup>468</sup> NEGBI 1976, 99.

<sup>469</sup> Dies stellt einen guten Bezug zu der böotischen Amphora (B 2) her, in deren Nähe Vögel und Rinderkopf abgebildet sind.

<sup>470</sup> Auf späteren schwarzfigurigen Vasen erscheint die Stier reitende Frau oftmals in dionysischem Kontext oder in Begleitung von Hermes und einer weiteren Frau.

<sup>471</sup> Auch mit der syrischen Astarte wird Europa gleichgesetzt, wie ein Tempel Zeugnis ablegt, über den Lukian berichtet. Dies bestätigen Münzen von Sidon. TECHNANU 1937, 94f; GIMBUTAS 1974, 149.

<sup>472</sup> TECHNANU 1937, 87f. Die Tonfiguren sind alle in archaischer Zeit in Griechenland, vor allem in Bötien entstanden.

Begleiters, in Gestalt eines Stieres<sup>473</sup>. Meist ist Europa mit dem Stier nur an der Laufbewegung des Tieres oder anhand von Beischriften von der Großen Göttin unterscheidbar<sup>474</sup>. In der Regel unterscheidet man zwischen dem laufenden Stier als Szene der Entführung der Göttin und im Gegensatz hierzu dem ruhig stehenden Stier als Epiphanie der Großen Göttin. Es liegt nahe, dass das Schema der Europa auf dem Stier mit der Ausbreitung der griechischen Kultur auch an entlegene Orte transportiert wurde und dort auch auf göttliche Gestalten übertragen wurde, deren Wesenszüge der Europa oder der Großen Göttin entsprachen, beispielsweise in Zypern und Syrien<sup>475</sup>.

### 4.2.3 Sonderformen

#### 4.2.3a Potnia Theron im Knielaufschema zwischen zwei Tieren

Der Typus der Potnia Theron im Knielaufschema zwischen zwei Tieren, zuweilen sogar mit einem Gorgonenhaupt dargestellt, begegnet in der Regel erst ab der zweiten Hälfte des 7. Jhs v. Chr.. In der Bronzezeit und der frühen Eisenzeit ist es gänzlich unbekannt und fällt so aus dem Rahmen dieser Arbeit<sup>476</sup>. Eine Erwähnung am Rande soll jedoch der Vollständigkeit halber nicht fehlen. Schon in ihrem Namen verweist die Gorgo auf eine Verbindung zu der Potnia Theron, denn Medusa bedeutet „die Herrschende“<sup>477</sup>. Ihre Verbindung zur Natur und wilden Tieren offenbart sich in ihrem dämonischen Wesen, denn sie selbst steht gerade in der griechischen Frühzeit ikonographisch zwischen Mensch und Tier. Die ersten Abbildungen einer Gorgo, wie die Tonmaske aus der Sesklo-Kultur zeigt, reichen sogar zurück bis mindestens 6000 v. Chr., so M. Gimbutas<sup>478</sup>. Obwohl diese Gorgomaske nicht alle klassischen Kennzeichen aufweist, deuten der riesige Mund und die herausgestreckte Zunge eindeutig auf eine frühe Gorgo-Darstellung hin. Als ein Wesen, welches eng mit der Schlange verbunden ist und gleichzeitig auch geflügelt gezeigt wird,

---

<sup>473</sup> DIETRICH 1967, 410. Die Sage um Europa handelt im übertragenen Sinne um den „Himmelsstier, der sich in der Heiligen Hochzeit mit der Erdmutter verbindet“. Europa war ehemals selbst eine Göttin, bevor sie zur Heroine umgestaltet wurde. TECHNAN 1937, 97.

<sup>474</sup> TECHNAN 1937, 90.

<sup>475</sup> TECHNAN 1937, 100.

<sup>476</sup> Literatur für spätere Darstellungen: H. BESIG, Gorgo und Gorgoneion (Berlin 1937), 51-57; R. HAMPE, AM 60/1, 1935/36, 271; KRAUSKOPF 1988, 310; E. KUNZE, AM 78, 76; MARINATOS 1993, 120-122; MARINATOS 1998, 120-122.

<sup>477</sup> DAMGAARD ANDERSEN 1996, 98; KRAUSKOPF 1988, 321.

<sup>478</sup> GIMBUTAS 1999, 24ff.

sprechen M. Gimbutas und M. Robbins Dexter die Gegensätzlichkeit in der Figur an<sup>479</sup>. Sie verkörpern Schlange und Vogel, welche gleichsam für Tod und Wiedergeburt stehen würden. Für E. Christou weisen die Schlangen der Gorgo auf eine ursprüngliche Bedeutung als Unterweltsgottheit hin<sup>480</sup>. Mit der Deutung einer Gorgo mit Schlangen als Potnia Theron muss man aber vorsichtig sein, denn da die Schlangen zu ihrer Ikonographie gehören, scheinen sie keinen expliziten Ausdruck der Macht über Tiere als solche inne zu haben.

Das wohl bekannteste Bildwerk einer Gorgo mit Bezug zur Herrin der Tiere, bildet die Giebelplastik des Westgiebels des Artemistempels auf Kerkyra. Während E. Kunze unzweifelhaft in der Skulptur die Gorgo in der Rolle der Potnia Theron sieht, denn in der archaischen Kunst sei das „Bild des Herrschens über die dämonische Tierwelt nicht selten“, streitet R. Hampe vehement diese Identifizierung ab, da eine Potnia Theron zweifellos eine Unsterbliche sein müsse<sup>481</sup>. Trotzdem existieren Darstellungen, auf denen deutlich eine Herrin der Tiere im Heraldischen Schema mit an den Hälsen gepackten Tieren abgebildet ist, die jedoch statt eines normalen Frauengesichtes die Fratze der Gorgo aufweisen<sup>482</sup>. N. Marinatos bezeichnet die Gorgo in der Rolle der Herrin der Tiere als einen Nebenzweig der Darstellungen von gefährlichen und mächtigen Göttinnen des Nahen Ostens, denn die Herrschaft über Tiere drücke Macht in jeder Hinsicht aus<sup>483</sup>. Dafür spricht auch der Amulett-Charakter der Gorgo, die Nutzung des Bildes als apotropäisches Symbol, welcher wohl auch den Bildwerken der Herrin der Tiere inne wohnt<sup>484</sup>. Die Schutz verheißende und kontrollierende Funktion der Wesenheit findet sich beispielsweise bei dem vorderasiatischen Herrn der Tiere wieder, der den Kosmos regiert und vor dem Chaos schützt<sup>485</sup>. Die Gorgo gewährleistet in diesem Zusammenhang das Gleichgewicht der Welt von Gut und Böse.

---

<sup>479</sup> ROBBINS DEXTER – POLOMÉ 1997, 136ff.. Auch LAPATIN 2002, 77. Da Gegensätzlichkeiten miteinander verbunden werden, erweist sich die Wesenheit als überaus mächtig.

<sup>480</sup> CHRISTOU 1968, 141ff.

<sup>481</sup> HAMPE 1968, 24; KUNZE 1963, 77.

<sup>482</sup> z.B. der rhodische Teller im British Museum, London, um 630 v. Chr.: BESIG 1937, Nr. 191; MARINATOS 2000b, 49 Abb. 3.1; STUDNICZKA 1890, 153 Abb. 30.

<sup>483</sup> MARINATOS 2000b, 50f. Marinatos lehnt eine urgriechische Entwicklung ab und nimmt eine ikonographische Beeinflussung durch verschiedene Traditionen der Levante und Ägyptens an, die die griechische Gorgo formten.

<sup>484</sup> MARINATOS 2000b, 50f.

<sup>485</sup> KEEL 1978, 65-105.

#### 4.2.4 Die geflügelte Potnia Theron

In der minoischen und mykenischen Zeit erscheint die Herrin der Tiere in der Regel ungeflügelt<sup>486</sup>. In geometrischer Zeit erfährt das Motiv eine entscheidende Änderung durch den Zusatz von Flügeln, jedoch überlebt dieser Typ nur einige Jahrhunderte<sup>487</sup>. Dem Reiseschriftsteller Pausanias ist eine geflügelte Artemis als Herrin der Tiere unbekannt, wie aus seiner Beschreibung der Kypseloslade hervorgeht<sup>488</sup>. Die aus Zedernholz, Gold und Elfenbein hergestellte Lade des Kypselos sei laut Pausanias im Heratempel von Olympia aufgestellt gewesen<sup>489</sup>. Er beschreibt die Truhe sehr detailliert, unter anderem sei eine geflügelte Artemis darauf zu sehen, die mit der linken Hand einen Löwen, mit der Rechten einen Panther gepackt hält. Der Schriftsteller ist überrascht und weiß keine Erklärung für die eigenartige Darstellung der Artemis<sup>490</sup>. Damit ist klar, dass dieser Typ schon lange vor Pausanias' Zeiten nicht mehr gebräuchlich gewesen ist. Man kann davon ausgehen, dass dieser nur deshalb die geflügelte Göttin als Artemis anspricht, weil die Figuren mit Bildunterschriften versehen waren<sup>491</sup>.

Die frühesten Beispiele der geflügelten Herrin der Tiere kommen zwischen dem Ende der minoischen Zeit und dem Aufstreben der griechischen Kultur auf, in einer Zeit, in der die Griechen nur die südliche Inselroute durch die Ägäis nach Osten kannten, wo einige Beispiele einer geflügelten Potnia Theron gefunden wurden. M.S. Thompson spricht von einer frühesten Darstellung einer Artemis mit Flügeln in geometrischer Zeit<sup>492</sup>. Laut D. Palermo treten geflügelte Gottheiten schon seit dem Ende des 9. Jhs v. Chr. auf, womit er vielleicht die Göttin auf dem protogeometrischen Pithos aus einem Grab bei Knossos gemeint haben könnte (A 9)<sup>493</sup>. Man nimmt allgemein an, dass der ungeflügelte Typus der Potnia kreto-mykenischen Ursprungs ist, der geflügelte hingegen auf einen orientalischen Einfluss zurückgeht und sich erst in der archaischen Zeit durchsetzte<sup>494</sup>. Der Typ mit sichelförmigen Flügeln ist auch in Griechenland seit langer Zeit bekannt, besonders die aufgebogenen Flügel seien ganz typisch für die frühe griechische Kunst<sup>495</sup>. Mit dem Beginn der archaischen Zeit wurde der Zusatz von Flügeln sehr beliebt und beschränkte sich nicht nur auf die Herrin der Tiere oder Artemis. In Sparta begegnet die geflügelte

---

<sup>486</sup> NILSSON 1950, 507.

<sup>487</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026; ZAZOFF 1970a, 159.

<sup>488</sup> Paus. 5, 19, 5; hierzu auch: SPLITTER 2000; SCHEFOLD 1964, 68ff. Abb. 26.

<sup>489</sup> HÖNN 1946, 34.

<sup>490</sup> THOMPSON 1909, 305.

<sup>491</sup> JUCKER 1961, 196; MASSOW 1916, 87. Taf. I.

<sup>492</sup> THOMPSON 1909, 286.

<sup>493</sup> COLDSTREAM 1984, 93-103; PALERMO 1992, 30.

<sup>494</sup> ZAZOFF 1970a, 154ff.; ICARD-GIANOLIO 1997, 1027.

<sup>495</sup> KERN 1925, 163.



Göttin erstmals um 700 v. Chr. und reicht bis ins späte 6. Jh. v. Chr. Meistens erscheint die Göttin geflügelt in mannigfaltigen Variationen der Flügelform bis hin zu ornamentaler Flügelverkümmern und dreieckiger Form der Figur sowie zuweilen mit einem Polos bekleidet<sup>496</sup>. Ein Elfenbeintäfelchen aus dem Artemis Orthia Heiligtum von Sparta zeigt die geflügelte Göttin mit zwei am Hals gehaltenen Vögeln (Taf. XV Nr. 23)<sup>497</sup>. Während R.D. Dawkins das Artefakt in die Mitte des 7. Jhs. v. Chr. datiert, setzt E. Christou es ans Ende des 8. Jhs. v. Chr.<sup>498</sup> E. Neumann wiederum erwägt eine Datierung in die Mitte des 8. Jhs. v. Chr., um etwa 740 v. Chr.<sup>499</sup>. Aus jenem Heiligtum stammen ferner etliche Bleireliefs der Artemis Orthia, auf der sie stehend und geflügelt mit Tieren abgebildet ist<sup>500</sup>.

Laut W. Technau seien geflügelte bzw. ungeflügelte, jedoch sich in Begleitung geflügelter Figuren befindliche Wesen, mit der Herrschaft über den Luftraum konnotiert<sup>501</sup>. H. Bloesch unterstreicht, dass Flügel im Antiken Griechenland kongruent mit einem dämonenhaften Erscheinungsbild wären<sup>502</sup>. Kein Wunder also, dass die Gorgo Medusa als abschreckende Kreatur in einigen Fällen mit Flügeln ausgestattet ist.

G. Radet erläutert, dass in einer Region im Norden des Schwarzen Meeres, die von Ionien abhängig war, ausschließlich der Typus der geflügelten Herrin der Tiere auftaucht<sup>503</sup>. Diese Region stand unter einem großen Einfluss aus Ionien und durch mannigfache Handelskontakte mit Griechenland gelangte diese Tradition auch dorthin. V. Müller betont ebenfalls, dass Ionien offenbar die Etappe gewesen sei, von der aus sich das Motiv der Flügelbildung nach Westen weiter ausgebreitet haben müsse<sup>504</sup>. Bei den Bildwerken der spätgriechischen Zeit, hatten lediglich jene Gottheiten Flügel, die auch wirklich fliegen sollten, z.B. die Windgötter oder die Götterboten Hermes und Iris<sup>505</sup>. Jetzt verkörpern die Flügel nicht nur bloße Ornamentik, sondern dienen einem echten Zweck.

---

<sup>496</sup> THOMPSON 1909, 292.

<sup>497</sup> DAMGAARD ANDERSEN 1996, 101 Abb. 26; DAWKINS 1929, Taf. 92,1; HAMPE – SIMON 1981, Abb. 354; MATZ 1950, 284b; MEULI 1975, 1046 Abb. 17; NEUMANN 1956, 261 Abb. 63.

<sup>498</sup> CHRISTOU 1968, 213 Nr. 2.

<sup>499</sup> NEUMANN 1956, 261.

<sup>500</sup> Tendenziell datieren diese etwa ans Ende des 7. Jhs. v. Chr. THOMPSON 1909, 294.

<sup>501</sup> TECHNANU 1937, 90.

<sup>502</sup> BLOESCH 1943, 153.

<sup>503</sup> RADET 1909, 38.

<sup>504</sup> MÜLLER 1925, 58.

<sup>505</sup> NILSSON 1950, 507f.

## 5. Eine Göttin, viele Göttinnen?

„Giving a name is almost an attempt at veiling our ignorance by invoking the obscure<sup>506</sup>.“

Man kann nur in den seltensten Fällen die Herrin der Tiere auf den minoisch-mykenischen und früheisenzeitlichen Darstellungen eindeutig benennen, meistens fehlen Inschriften oder beiliegende Textbezüge<sup>507</sup>. Da wir den griechischen Namen dieser Göttin nicht kennen<sup>508</sup>, wird sie in der Literatur meist nur ganz allgemein Potnia Theron, Beherrscherin oder Herrin der Tiere genannt. Sowieso gilt allgemein für die minoische Religion, dass man Götter ohne das Bestehen entzifferbarer schriftlicher Überlieferung, die erst ab der Spätbronzezeit besteht, schon mit Namen kennzeichnen könnte<sup>509</sup>. Man kann daher nur mit A. Snodgrass übereinstimmen, der nachdrücklich betont: „I do not think that we have yet seen a figure to whom we could think of giving a name<sup>510</sup>“. Doch aufgrund der Vielzahl der gefundenen Objekte, die die Herrin der Tiere abbilden, wird uns die Beliebtheit und die Bekanntheit des Darstellungsschemas deutlich bewusst.

Die Forschung hingegen ist stets bestrebt, jedes gefundene Objekt mit einem Namen zu benennen, ganz gleich ob dieser plausibel auf die Religion der jeweiligen Kultur abgestimmt ist oder nicht. So werden bronzzeitliche Tonidole weiblicher Gestalten mit Schlangen in den Händen zu Schlangengöttinnen des Hauses und der Unterwelt, solche mit Tauben zu Taubengöttinnen des Himmels und der Liebe und ferner jene mit Mohnstängeln in den Händen zu Mohn Göttinnen der Gesundheit und Fruchtbarkeit<sup>511</sup>. Kriegsgöttinnen mit Waffenattributen scheinen noch am einfachsten zu identifizieren zu sein. In den meisten Fällen beziehen sich diese „Bedarfsnamen“ allerdings nicht auf reelle Gottheiten, sondern widerspiegeln nur die Identifizierung einer Gottheit anhand ihrer eindeutigen Attribute in Ermangelung der Kenntnis ihres wahren Charakters. Dies führt unmittelbar zu der Frage, ob es sich tatsächlich um verschiedene Göttinnen handelt, oder ob all diese Attribute unterschiedliche Ausdrucksformen ein und derselben Gottheit repräsentieren, so

---

<sup>506</sup> MARINATOS 2000b, 89.

<sup>507</sup> KERN 1925, 161f.; LANGLOTZ 1932, 176; ZAZOFF 1970a, 159.

<sup>508</sup> Zudem können wir nicht mit Gewissheit sagen, ob die Herrin der Tiere in der Frühzeit überhaupt einen Namen hatte. Bei Herodot (Her. 2, 52) lesen wir, dass die Priesterinnen aus Dodona über die Pelasger berichteten, dass diese zwar Göttern geopfert, ihnen aber keine Namen gegeben hätten. Vielleicht verhält es sich so ebenfalls in der bronzzeitlichen Ägäis.

<sup>509</sup> GOODISON – MORRIS 1998, 113; MARINATOS 2000b, 112.

<sup>510</sup> SNODGRASS 1998, 22.

<sup>511</sup> LAPATIN 2002, 74f.; NILSSON 1950, 394f.

wie es einst schon A.J. Evans vorgeschlagen hat<sup>512</sup>. Auch über die Vielfältigkeit an Beigaben, die in verschiedenen Fundkontexten ans Licht kommen, erfährt man höchstens etwas über die unterschiedlichen Aspekte einer Gottheit, keinesfalls jedoch ihren Namen. Beispielsweise finden sich in Kamares und Amnissos kaum Bronzeobjekte, sondern fast nur Vasen, in Arkalochori hingegen nur Metallobjekte, insbesondere Waffen, was eher für einen kriegerischen Charakter der verehrten Gottheit sprechen würde.

S.L. Budin, die sich um die Untersuchung der Aphrodite auf Zypern bemüht hat, weist auf die Notwendigkeit hin, die Merkmale einer Göttin klar abzugrenzen, vor allem bezüglich Fruchtbarkeit, Mütterlichkeit und Sexualität. Budin schreibt: *„Without it many, if not all, goddesses collapse into a single entity, a universal „Earth Mother Fertility Goddess“, making it impossible to distinguish clearly between different deities in the iconographic and literary repertoires of ancient pantheons and reducing the role of the female to a single archaetype<sup>513</sup>“*.

Im Folgenden sollen die Hauptvertreter der im Schema der Herrin der Tiere abgebildeten Göttinnen vorgestellt sowie ein Überblick über die Grundzüge bronzezeitlicher Religionen gegeben werden. Die Zuordnung einzelner Stücke zu bestimmten Gottheiten widerspiegelt lediglich die gängigen Forschungsmeinungen, denn wie schon in Kapitel 3.2.2 Potnia Theron erörtert, stellt die in bildlichen Wiedergaben vorkommende Herrin der Tiere ein ikonographisches Schema dar und bezieht sich nicht auf eine eindeutig bestimmbare Göttin.

### ***5.1 Monotheismus oder Polytheismus: Von der Großen Mutter bis zu den griechischen Göttern***

In der Vor- und Frühzeit gibt es noch keine ikonographischen Anhaltspunkte für die eindeutige Identifizierung einer Herrin der Tiere im ägäischen Raum. Es gibt allerdings prinzipiell eine starke Verbindung der Herrin der Tiere zur Großen Mutter des Neolithikums<sup>514</sup> sowie der minoischen Welt, wie in dem späteren Chorlied des sonst

---

<sup>512</sup> LAPATIN 2002, 75.

<sup>513</sup> BUDIN 2002, 322.

<sup>514</sup> K. Meuli geht noch einen weiteren Schritt zurück und führt die Herrin der Tiere auf steinzeitliche Frauenfiguren wie die so genannte Venus von Willendorf zurück. Da Muttergottheiten Göttinnen der Ackerbauern seien und jene definitiv in einer Zeit gefunden worden seien, in der noch kein Ackerbau betrieben wurde, sondern eine einheitliche Jägerkultur vorherrschte, könne man davon ausgehen, dass auch die Herrin der Tiere ursprünglich keine Muttergöttin im eigentlichen Sinne gewesen sei. MEULI 1975,

verlorenen Dramas „Die Kreter“ von Euripides angedeutet wird<sup>515</sup>. Ihre Funktion und ihre Wesenszüge werden in der späteren ‚olympischen‘ Religion auf verschiedene Gottheiten verteilt und werden so zu selbstständigen Personen<sup>516</sup>. Eine Große Minoische Göttin, die eine alleinige oder eine zentrale Rolle innerhalb der minoischen Religion einnimmt, ist in der Forschung stark umstritten<sup>517</sup>. Gerade die bildlichen Zeugnisse jedoch deuten auf eine weibliche Hauptgöttin hin, die eine herausragende Position innehaben musste<sup>518</sup>. W. Burkert merkt an, dass überdies sämtliche Idole und Darstellungen sitzender Gottheiten stets weiblichen Geschlechts seien, nur selten in Begleitung einer kleineren männlichen Figur<sup>519</sup>. Man könne hieraus den Schluss ziehen, so Burkert, dass es sich um eine ‚Minoische Muttergöttin‘ handle, die eine „zentrale, vielleicht die einzige Gottheit des alten Kreta“ darstelle<sup>520</sup>. S. Hood nimmt entweder ebenfalls eine weibliche Gottheit mit verschiedenen Aspekten als hauptverehrte Gottheit an oder eine Gruppe von Göttinnen, die sowohl verschiedene Namen trügen, als auch unterschiedliche Charaktereigenschaften hätten<sup>521</sup>. H. Bloesch spricht sich dafür aus, dass Potnia Theron als allgemeiner Name repräsentativ für die verschiedenen Erscheinungsformen der Großen Göttin verwendet werden würde, da wir keinen Namen kennen, der in jedem Fall und für jeden Lokalkult gültig wäre<sup>522</sup>.

Auch die Götternamen in Linear B sowie vereinzelte entzifferte in Linear A beziehen sich auf weibliche Gottheiten und selbst wenn sie zum Teil Epithete ein und derselben Göttin

---

1117f. Auch W. Burkert erwähnt, dass die Vorstellung einer Herrin der Tiere bis ins Paläolithikum zurückreichen würde. BURKERT 1977, 234.

<sup>515</sup> Der Berg Ida wird in dem Stück als eine *meter oreis*, also Bergmutter, angesprochen. Eur. Fr. 472 N<sup>2</sup>; MEULI 1975, 72; TECHNAU 1937, 97.

<sup>516</sup> B. Schweitzer unterstreicht die Unmöglichkeit, mit Sicherheit vorgriechische und griechische Wesenszüge einer Gottheit sicher voneinander zu unterscheiden. SCHWEITZER 1928, 16. J.N. Coldstream bekräftigt dahingehend, dass viele der Charakterzüge der minoischen und mykenischen Götter in den Gottheiten des archaischen Griechenland aufgingen: so stamme Athena von der Gottheit des Haushaltes, Aphrodite von der Taubengöttin, Artemis von der Herrin der Tiere und der kretische Zeus von dem jungen Sohn der Minoischen Muttergöttin ab. COLDSTREAM 2003, 328.

<sup>517</sup> Wie in Kapitel 3. Terminologie bereits erwähnt, bekräftigt N. Marinatos die Schwierigkeit der Identifizierung einer Göttin und spricht sich klar dafür aus, dass die Große Minoische Göttin keinesfalls die alleinige Hauptgöttin der Minoer darstellte. MARINATOS 2000b, 112

<sup>518</sup> GESELL 1985, 1.

<sup>519</sup> BURKERT 1977, 79f.

<sup>520</sup> Dem widerspricht allerdings, dass man keine Gewichtung auf schwangere Frauen oder Mutter-Kind-Darstellungen in der bildlichen Tradition des minoisch-mykenischen Griechenlandes nachweisen kann und nur sehr wenige Abbilder einer Mutter mit Kind bekannt sind. Die ersten Mutter-Kind-Bildwerke kommen in der Spätbronzezeit auf, beispielsweise eine Phi-Figurine aus Kammergrab 41 von Mykene, Athen NM, Inv.Nr. 2493. KARAGEORGHIS 1968, 37, Taf. 34.1. Säugende Ziegen oder Kühe hingegen gibt es zahlreich in der bildlichen Tradition. GOODISON - MORRIS 1998, 114, 125; EVANS, PM II, 556f.; PM III, 471 Abb. 328: Letzteres Beispiel eines goldenen Siegelringes aus einem Grab aus Theben findet in einer Höhle statt. Es zeigt die Szene der Anbetung der Muttergöttin mit ihrem Kind, an der Oberkante deutlich die Angabe von Stalaktiten. Ein Beispiel aus Mykene zeigt ein Elternpaar mit einem Kind aus Elfenbein, möglicherweise eine göttliche Darstellung. SCHOFIELD 2007, 134f. Abb. 86.

<sup>521</sup> HOOD 1971, 131ff.

<sup>522</sup> BLOESCH 1943, 29.

darstellen würden, muss man trotzdem von einer Majorität an weiblichen gegenüber männlichen Göttern rechnen<sup>523</sup>. N. Marinatos stellt außer Frage, dass die minoische Religion eine geschlechtsspezifische war, d.h. dass die Männer männliche Gottheiten anbeteten und die Frauen weibliche<sup>524</sup>. Andere Forscher lehnen ebenfalls die Existenz nur einer einzigen allumfassenden Gottheit ab, wie beispielsweise M.P. Nilsson<sup>525</sup>. Nicht zuletzt bleibt es abzuwägen, ob die männlichen Figurinen, neben der Überzahl an weiblichen bzw. derer mit unbestimmbarem Geschlecht oder auch Tierfigurinen, nicht auch als Gottheiten gedeutet werden könnten<sup>526</sup>. Eine Annäherung der typologischen Analyse der minoischen Götter leistet M.L. Moss mit ihrer umfassenden Abhandlung über ‚*The Minoan Pantheon*‘, in der sie eine Verehrung verschiedener Götter vom Anfang der Mittelminoischen bis zum Ende der Spätminoischen Epoche darlegt<sup>527</sup>. Eine polytheistische Religion läge allein deshalb schon nahe, da alle Hochkulturen des östlichen Mittelmeerraumes sowie Vorderasiens ein vielfiguriges Pantheon aufweisen<sup>528</sup>. Die Große Göttin war im östlichen Mittelmeerraum verschiedentlich bekannt als Inanna im Sumerischen, Ishassaras im Hethithischen, Ishtar in Mesopotamien und Astarte in der Levante<sup>529</sup>. Sie wurde von Sumerern, Semiten und Indo-Europäern verehrt, fand also überall Aufnahme, in verschiedenen Kulturen und Sprachen. Eine weibliche Hauptgottheit scheint in diesem Zusammenhang also auch für die minoische Religion plausibel. An dieser Stelle soll nochmals das entscheidende Argument von S.L. Budin herangezogen werden, dass man sich um eine klare Unterscheidung der Merkmale einer Gottheit bemühen müsse, andernfalls laufe man Gefahr, alle unter einer allumfassenden, beinahe identitätslosen Gottheit zusammenzunehmen<sup>530</sup>. Weiter schreibt Budin, dass die minoischen Gottheiten mit erhobenen Armen zwar als Muttergottheiten angesprochen werden, diese jedoch ironischerweise nie im Kontext mit Kindern gezeigt werden und nur ob ihrer entblößten Brust als solche gelten würden. Einmal mehr kann diese Debatte nicht ohne Zweifel beigelegt werden, da wir bis in die letzte Periode der Spätbronzezeit über keine schriftliche Überlieferung bezüglich der religiösen Bräuche der Minoer verfügen.

<sup>523</sup> FURUMARK 1965, 98. Vgl. auch Kapitel 3.2.1 Potnia.

<sup>524</sup> MARINATOS 2000a, 152.

<sup>525</sup> GOODISON – MORRIS 2000, 113ff.; NILSSON 1950, 394ff.

<sup>526</sup> GOODISON 1989, 4f.; GOODISON – MORRIS 1998, 117. P.J. Ucko geht dieser Frage bezüglich sämtlicher prähistorischer Figurinen nach. UCKO 1962, 38-54.

<sup>527</sup> MOSS 2005, 180-193, 209. Folgende Kategorien der Gottheiten werden darin vorgestellt: Vögel, Schlangen, Vieh, Tauben, Tod, Fruchtbarkeit, Ackerbau, Initiation, Heilung, Erneuerung, Krieg, Sonne, Himmel, Sterne, Meer sowie eine Muttergottheit/Bergmutter.

<sup>528</sup> MARINATOS 2000a, 151.

<sup>529</sup> FURUMARK 1965, 97; OWENS 1996, 209.

<sup>530</sup> BUDIN 2002, 322.

Man kann jedoch als gesichert annehmen, dass weibliche Gottheiten mit unterschiedlichen Attributen im Mittelpunkt der minoischen Religion standen<sup>531</sup>.

Die Mykener wiederum hatten aller Wahrscheinlichkeit nach eine eindeutig polytheistisch ausgelegte Religion, wie die vielen Namenslisten der Tontafel-Archive aus Knossos, Theben, Mykene oder Pylos zeigen, auf denen schon die Mehrheit der im klassischen Griechenland verehrten Götter in Frühformen verzeichnet sind<sup>532</sup>. Auf einer Tontafel aus Pylos geht jedoch hervor, dass auch in dieser Kultur eine Göttliche Mutter (*matere teija*) verehrt wurde<sup>533</sup>. Der Name ‚Potnia‘ erscheint in den Tontafeln sehr häufig, wie auch schon im einführenden Kapitel erwähnt wurde, und nur zuweilen mit einem Epitheton versehen<sup>534</sup>. B.C. Dietrich vertritt die Ansicht, dass die Religion der Minoer und Mykener sich nicht grundlegend unterschieden haben können, da wichtige rituelle Handlungen wie die Epiphanie der Gottheit – in bildlichen Wiedergaben häufig durch erhobene Arme kenntlich gemacht – auch in der mykenischen Religion überliefert ist<sup>535</sup>.

Nach dem Ende der Bronzezeit durch die ‚Dark Ages‘ bis in die Frühe Eisenzeit darf man eine gewisse Kontinuität der religiösen Praktiken sowie entgegen der älteren Forschung ein gewisses Maß an Wohlstand annehmen, wie man beispielsweise in Kato Symi auf Kreta nachweisen kann<sup>536</sup>. Die Namen der olympischen Götter, die schon in der Späten Bronzezeit aufkamen, bleiben durch die ‚Dark Ages‘ hindurch bestehen.

Schon in frühester Zeit also, spätestens seit dem Neolithikum, verehren die Menschen in den verschiedensten Kulturen eine Gottheit, meistens weiblich, die am Anfang der Schöpfung steht<sup>537</sup>. Aus ihr entstand der Kosmos, die Erde, Tiere, Pflanzen und Menschen. Sie trägt viele Namen und verkörpert viele Aspekte. Sie ist die Große Naturgöttin, die Herrin der Unterwelt und auch die Mutter Erde<sup>538</sup>. Ohne sie kann kein Leben existieren, denn sie ist das Leben. Sie repräsentiert in allen Zeiten die sichtbare Welt, ihr unterstehen die Früchte der Erde sowie die Tiere, die auf ihr leben und über die sie ihre schützende Hand hält<sup>539</sup>. Eine solche Gottheit, die im Mittelpunkt einer möglicherweise matriarchalisch<sup>540</sup> ausgerichteten Religion steht, ist sowohl mit Tod und Grab, als auch mit

---

<sup>531</sup> GESELL 1985, 1; PÖTSCHER 1990, 246.

<sup>532</sup> BURKERT 1977, 82ff.

<sup>533</sup> BURKERT 1977, 85; CHRISTOU 1968, 210; MORRIS 2001, 423.

<sup>534</sup> siehe Kapitel 3.2 Definition und Abgrenzung; NILSSON 1950, 395.

<sup>535</sup> DIETRICH 1974, 133. 180.

<sup>536</sup> GOODISON 1989, 117; LEBESSI 1996, 146-154; MOSS 2005, 145ff.

<sup>537</sup> BURKERT 1977, 234; MARINATOS 2000b, 111.

<sup>538</sup> GOODISON – MORRIS 1998, 113ff.; ZERVOS 1956, 52.

<sup>539</sup> NOCK 1925, 173f.; PRZYLUKI 1936, 294ff.

<sup>540</sup> Eine matriarchalisch ausgerichtete Gesellschaftsordnung der minoischen Kultur ist stark umstritten, denn wie die Arbeit von H. Wingerath zeigen konnte, spielten Männer gerade bei der Kultauübung keine unwesentliche Rolle. WINGERATH 1995, 160.

Leben und Fruchtbarkeit verbunden, deren Beziehung zu den uralten Riten Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen miteinander verknüpft<sup>541</sup>. M. Gimbutas ist der Überzeugung, dass die Große Göttin über die anatolische und griechische Hekate-Artemis den Weg durch die Bronzezeit in das klassische Griechenland und sogar bis in nachfolgende Epochen gefunden habe, in denen sie in unterschiedlicher Form und meistens unter verschiedenen Namen dargestellt worden sei<sup>542</sup>. Auch Gaia als Erdgöttin repräsentiert einen bedeutsamen Wesenszug der Großen Göttin. Die eigentliche ursprüngliche Muttergottheit wurde so sukzessive verdrängt und ging in anderen Gottheiten auf. Die Dorer trugen auf ihren Wanderungen in der zweiten Hälfte des 7. Jhs v. Chr. schließlich den Kult der Muttergöttin in verschiedene geographische und kulturelle Gebiete<sup>543</sup>. Diese Verbreitung ihres Kultes, zeugt von Wandelbarkeit und Anpassung des Wesens und des Mythos der Göttin, welche die signifikantesten Merkmale der Großen Göttin bilden.

Ob und inwiefern die Große Göttin der Frühzeit mit der Herrin der Tiere identifiziert werden kann, bleibt fragwürdig. O. Kern spricht sich dafür aus, dass die Herrin der Tiere von der großen Naturgöttin abstamme<sup>544</sup>. Zumindest ikonographisch passt eine so wandelbare Göttin sehr gut auf das breite Schema der Herrin der Tiere. Am Beispiel der böotischen Amphora aus Theben (B 2) lässt sich zeigen, dass die Göttin mit verschiedenen Tiergruppen in Verbindung gebracht werden kann, welche an Land, im Wasser und in der Luft ihren Lebensbereich haben und so auch die Herrschaft der Göttin selbst über alle Elemente besteht. Einen weiteren Aspekt, den beide Göttinnen verbindet, bildet die Veränderlichkeit ihrer Wesen, denn zum einen stehen sie für Vergänglichkeit und zum anderen für Erneuerung, gleichsam ein Zyklus von Geburt und Tod, der auch in der Natur repräsentiert wird, in Wachstum und Verfall der Vegetation<sup>545</sup>. Die enge Verbindung und Ambivalenz der Erdgöttin zu den Tieren zeigt sich auf einigen Siegeln, auf denen diese stellvertretend für die Göttin abgebildet sein könnten. Das beste Beispiel hierfür bildet ein Siegel aus Knossos, auf dem eine Ziege als Ziehmutter eines Kindes fungiert<sup>546</sup>. B.C. Dietrich erwägt die These, dass die Ziege die Position der Großen Göttin, der nährenden Mutter, vertritt, jedoch scheint dieses Beispiel eine solche These wenig zu unterstreichen.

---

<sup>541</sup> CHRISTOU 1968, 210.

<sup>542</sup> GIMBUTAS 1974, 197.

<sup>543</sup> BLOESCH 1943, 153 Anm. 31.

<sup>544</sup> KERN 1925, 157. Dieser Meinung schließt sich auch J. Charbonneau an: CHARBONNEAUX 1932, 213.

<sup>545</sup> DIETRICH 1967, 402.

<sup>546</sup> DIETRICH 1967, 403; MATZ 1956, Taf. 54 unten rechts. In der vorletzten Reihe links ist möglicherweise die Große Göttin in Stellvertretung einer liegenden Ziege abgebildet, die sich in einem vielfältigen Höhlenambiente befindet. Höhlen gelten stets als heilige Orte, an denen die Götter verehrt werden.

W. Burkert streitet prinzipiell eine Tierdarstellung anstelle einer Gottheit ab, indem er darauf hinweist, dass keine bildlichen Wiedergaben bekannt seien, auf denen entweder ein Adorationsgestus oder eine kultische Prozession auf ein Tier gerichtet seien, noch Sakralzeichen wie die Doppelaxt, Kulthörner oder der Libationskrug mit ihm verbunden seien<sup>547</sup>. Ein Siegel aus Kato Zakros zeigt allerdings eine auf einem Stuhl sitzende theriomorphe Gestalt, die verschiedentlich als Monster, Minotaurus oder einfach nur Kynocephalos angesprochen wurde<sup>548</sup>. N. Marinatos identifiziert sie einleuchtend als Affe<sup>549</sup>. Im weiteren Bildfeld sind des Weiteren ein Baum, eine stehende menschliche Gestalt sowie ein Kalb oder Kind, welches am Boden krabbelt, zu sehen. Trotzdem bleibt dieses Siegel eine Ausnahme; die menschlichen Figuren erfahren üblicherweise die Adoration durch die Tiere und nicht umgekehrt.

In ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen existierte die Große Göttin mehr als 5000 Jahre, bevor die klassische griechische Zivilisation entstand und auch heute noch verehren viele Naturvölker die Mutter Erde, der alles Leben untersteht<sup>550</sup>.

## ***5.2 Artemis und Eileithya***

Artemis als Potnia Theron wird erst in den frühgriechischen Schriften erwähnt<sup>551</sup>. Es ist andererseits fraglich, ob Herr und Herrin der Tiere als Apollon und Artemis in früher Zeit überhaupt verstanden wurden<sup>552</sup>. Zu Anfang ist jedenfalls der Aspekt der Artemis als Naturgottheit von großer Bedeutung und erst später wird die jungfräuliche Jägerin mehr herausgehoben<sup>553</sup>. Dies entspricht auch der Bedeutung der Herrin der Tiere der Frühzeit, vor allem in ihrer ursprünglichen Verbindung zu der minoischen Muttergöttin, den manche Wissenschaftler suchten. So bemerkt A. Antoniou, dass „die Große Mutter der minoischen Epoche, freilich in mehr oder weniger starken Umbildungen, in historischer Zeit in Gestalt der Artemis-Eileithya als Schutzgottheit der Gebärenden weiterlebte<sup>554</sup>“. Die Verschmelzung der Artemis in ihrer Funktion als Geburtshelferin mit Eileithya lässt sich

---

<sup>547</sup> BURKERT 1977, 77.

<sup>548</sup> EVANS, PM II, 2, 763 Abb. 491.

<sup>549</sup> MARINATOS 1987, 127.

<sup>550</sup> GIMBUTAS 1974, 199f.

<sup>551</sup> DAMGAARD ANDERSEN 1996, 76. So in Homers Ilias, wie bereits erwähnt.

<sup>552</sup> NILSSON 1950, 518.

<sup>553</sup> JUCKER 1967, 136; SIMON 1980, 163.

<sup>554</sup> ANTONIOU 1981, 296; WARREN 1973/74, 143.



besonders in Böotien nachweisen<sup>555</sup>. Ihr Kult war auch sonst weit verbreitet: Athen, Megara, Korinth, Achaia, Arkadien, Messenien, Sparta, Delos, Tenos, Paros<sup>556</sup>, Naxos, Thera und Astypalaia. Vor allem aber auf Kreta fand Eileithya eine weit reichende Bedeutung<sup>557</sup>. Die Grotte bei Amnissos wird mit der Höhle der Eileithya der homerischen Epen gleichgesetzt, in denen sie als *mogostokos* oder ‚Göttin des Geburtsschmerzes‘ bezeichnet wurde. Sie ist die minoische Geburtsgöttin, die später in die griechische Religion Eingang fand. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie auch eine Frühform der Artemis darstellte, denn deren Beinamen *Lochia*, der vor allem in Böotien gebräuchlich war, bezeugt ihre Assoziation mit dem Naturkult und der Geburtshilfe bei Tier und Mensch<sup>558</sup>. Der Kult der Eileithya dreht sich unzweifelhaft um die Geburt und durch ihre enge Verbindung zu der griechischen Artemis darf man andersherum annehmen, dass sie neben der Geburt auch für Natur und Tiere verantwortlich war. Zu den Vorläuferinnen der Artemis zählen zudem Diktyнна auf Kreta, Laphria der Ätolier sowie Kalliste der Arkadier<sup>559</sup>. So galt Artemis später selbst als Kalliste, die Schönste, so wie sie einst schon von Leto in der Odyssee genannt wurde<sup>560</sup>.

Die Annäherung der Potnia Theron mit der Göttin Artemis zeichnet sich erst in den bildlichen Wiedergaben der frühgriechischen Zeit im Laufe des 6. Jhs v. Chr. ab, allerdings weniger der olympischen Artemis als vielmehr diverser artemisähnlicher Lokalgöttinnen, so wie Artemis Orthia<sup>561</sup>. E. Spartz nennt die homerische Artemis „eine Potnia Theron unter anderen“<sup>562</sup>. Allein ihr Rang sei höher gestellt, da sie eine von allen Griechen verehrte Gottheit sei und die Lokalgöttinnen teilweise in ihr aufgegangen wären. Laut P. Zazoff kommt von allen griechischen Göttinnen am ehesten Artemis als Identifizierung der ursprünglichen Potnia Theron in Frage<sup>563</sup>. M.P. Nilsson jedenfalls führt an, dass der Typ der Potnia Theron in der Kunst, die Verbindung zwischen der minoischen und der späteren griechischen Herrin der Tiere darstelle, dies würde durch die Gestalt der Artemis bekräftigt werden<sup>564</sup>. Sie sei das Produkt einer Entwicklung frühgriechischer sowie vorderasiatischer Tendenzen<sup>565</sup>.

<sup>555</sup> GIMBUTAS 1974, 199; HÖNN 1946, 20; NILSSON 1925, 30; SPARTZ 1962, 6f.

<sup>556</sup> Auf Paros hat sie einen anderen Charakter: den der heilenden Göttin. DIETRICH 1974, 87 Anm. 88; NILSSON 1950, 518.

<sup>557</sup> DIETRICH 1967, 400; NILSSON 1950, 518ff.; GIMBUTAS 1999, 143.

<sup>558</sup> DIETRICH 1967, 400; DIETRICH 1974, 87f.

<sup>559</sup> SIMON 1980, 147ff.

<sup>560</sup> HÖNN 1946, 18. Vgl. Hom. *Od.* 6, 106-109.

<sup>561</sup> MARINATOS 1993, 125.

<sup>562</sup> SPARTZ 1962, 6f.

<sup>563</sup> ZAZOFF 1970a, 160.

<sup>564</sup> NILSSON 1950, 509.

<sup>565</sup> vgl. auch MARINATOS 1998, 125.

Artemis steht für orgiastische Tänze und die sakrale Seite der Natur, verkörpert beides, die Herrschaft über die Natur und die wilden Tiere. Sie vereint in sich die tötende und die lebensverleihende Macht einer Gebieterin über die Tier- und Pflanzenwelt. Genau diese Verbindung besteht auch bei der minoischen Göttin. Daraus folgt, dass Artemis den Fortbestand der alten Göttin der Erde in die griechische Zeit hinein sichert. Auch ist Artemis mit dem arkadischen Typ eines Götterpaares verwandt, die sich mit Demeter und Kore identifizieren lassen<sup>566</sup>. K. Hönn erwähnt, dass das Standbild der Artemis in einem alten arkadischen Heiligtum bei Lykosura direkt neben dem der Demeter gestanden habe, in Begleitung eines Hundes sowie mit Fackel und zwei Schlangen in den Händen<sup>567</sup>. Die Arkader selbst nannten die Göttinnen die ‚Großen Göttinnen‘ oder ‚Herrin und Retterin‘. Hier schließt sich wieder der Kreis zu der ursprünglichen Großen Göttin der Minoer.

### ***5.3 Demeter und Kore***

Wie schon in Verbindung zu der Göttin Artemis bemerkt, begegnen uns Demeter und Kore in der antiken Literatur als Potniai, ‚Herrinnen‘<sup>568</sup>. Darüber hinaus lässt sich, wie schon in Kapitel 3.2.1 erwähnt, sogar der Name eines Ortes in Theben, Potniai, auf den Kult der beiden Göttinnen zurückführen. Daraus folgt, dass die Bezeichnung Potnia Demeter und Kore nicht nur als dichterisches Epitheton dient, sondern vielmehr als deren Kultepiklese<sup>569</sup>. Eine Verbindung zur Herrin der Tiere wird von mehreren Altertumswissenschaftlern erwähnt, wie zwei Beispiele zeigen sollen.

Auf einer reliefierten Amphora aus Theben (frühes 7. Jh. v. Chr.) ist eine Frau mit erhobenen Armen gezeigt, die von zwei Löwen flankiert wird (Taf. XV Nr. 24)<sup>570</sup>. Direkt neben ihr befinden sich zwei kleine weibliche Figuren. Aus dem Kopf der Zentralfigur rankt Weinlaub, was auf ihre Natur als Vegetationsgottheit schließen lässt. Es wirkt fragwürdig, ob es sich hier um eine Potnia bzw. Potnia Theron handelt. Wenn nicht, könnte man ihre erhobenen Arme so erklären, dass sie die Arbeit der zwei kleineren Gestalten erleichtern würde, die ihr das Gewand anlegen. Sie wird prinzipiell als Hera angesprochen. Auf der anderen Seite könnte man sie auch mit einer Gebärenden identifizieren, die ihre

---

<sup>566</sup> NILSSON 1950, 504.

<sup>567</sup> Die Symbole der Schlangen und des Hundes zeigen die Verbindung der Artemis mit der Unterwelt. HÖNN 1946, 17. 21.

<sup>568</sup> KRUSE 1953, 1186-1187.

<sup>569</sup> KRUSE 1953, 1186-1187.

<sup>570</sup> KERN 1925, 162f.; THOMAS – WEDDE 2001, 10f.

Arme in einer Geste der Anstrengung erhoben hat, während ihr zwei Göttinnen der Geburt (Eileithyiai) zur Seite stehen<sup>571</sup>. In dieser Interpretation könnte hier Leto abgebildet sein, die gerade Artemis und Apollo das Leben schenkt. S. Wide wendet jedoch ein, dass die Haltung der Zentralfigur nicht die einer Gebärenden sei<sup>572</sup>. Die beiden kleinen Figuren könnten als Tänzerinnen gesehen werden, so Wide. Diese Interpretation scheint mir haltlos zu sein, denn tanzende Figuren werden in der Regel in viel stärkerer Bewegung gezeigt, zum Teil mit erhobenen Armen und S-förmig geneigtem Körper<sup>573</sup>. A.L. Frothingham stützt sich auf die Tatsache, dass die Vorderbeine der Löwen auf einer Erhebung ruhen, welche er als Hügel interpretiert, sodass die weibliche Gottheit eindeutig eine Große Mutter der Berge sein müsse<sup>574</sup>. Eine letzte Möglichkeit bildet die Identifizierung mit Demeter aufgrund der Weinranken. Denn Demeter oder eine andere weibliche Fruchtbarkeitsgöttin werden schon sehr früh mit Tieren dargestellt, z.B. auf den beiden Seiten des spätprotogeometrischen Pithos aus Knossos (A 9) aus der zweiten Hälfte des 9. Jhs. v. Chr.<sup>575</sup>. Auch eine Verbindung zu der minoischen Baumgöttin ist gegeben, die eine Art Vorläuferin für die dargestellte Gottheit gewesen sein könnte. Denn die beräderte Plattform sowie die stilistische Wiedergabe weisen auf eine frühe griechische Kultpraxis des auf einem Wagen gezogenen Kultbildes hin<sup>576</sup>. Auf beiden Seiten erscheint eine weibliche geflügelte Figur im Zentrum der Darstellung, die zwei Vögel in den Händen hält. Ihre Füße befinden sich auf einer beräderten Plattform, möglicherweise eine Metapher für einen Wagen. Es mag hier erwähnt werden, dass die weibliche Gestalt mit einem Wagen fährt, obgleich sie Schwingen besitzt. Zu beiden Seiten der Zentralfigur erheben sich stilisierte Bäume, auf denen ebenfalls Vögel sitzen. J. Coldstream merkt an, dass der Wechsel von Sommer zu Winter dargestellt sein könnte<sup>577</sup>. Die weibliche Figur kommt auf ihrem Wagen im Frühling an und geht wieder am Beginn des Winters. W. Burkert interpretiert die Darstellung als ein Bild des Rituals und der Fantasiewelt. Er meint, dass hier die rituelle Ankunft der Kultstatue Ausdruck findet, so wie es auch für andere Gottheiten wie beispielsweise Dionysos bei den Anthesterien überliefert ist<sup>578</sup>. Die

<sup>571</sup> Dieser These von Wolters stimmt Kern zu: KERN 1925, 162.

<sup>572</sup> WIDE 1901, 253; NILSSON 1950; CHRISTOU 1968, 16f.

<sup>573</sup> Beliebige Beispiel eines minoischen Siegelrings aus Kreta: CMS I 154.

<sup>574</sup> FROTHINGHAM 1911, 374.

<sup>575</sup> COLDSTREAM 1984, 93, 99.

<sup>576</sup> MARINATOS 2000b, 121f.; MYLONAS 1966, 149ff.; NILSSON 1950, 399f. Diese These wird durch die Verbindung zu dem böotischen *Daidala*-Fest untemauert, bei welchem ein Baum auf einem Wagen als Braut in die Stadt gebracht und später verbrannt wurde. Eine Verbindung über den Namen *Daidala* zu Daidalos von Knossos sowie eine Identifizierung der weiblichen Gestalt mit Ariadne scheint laut W. Burkert durchaus denkbar zu sein. BURKERT 1988, 87.

<sup>577</sup> ebenda.

<sup>578</sup> BURKERT 1988, 86f.

gegebenen Kriterien von C.G. Thomas und M. Wedde<sup>579</sup> bestätigen die Identifizierung mit einer Gottheit. Überdies kann man davon ausgehen, dass es sich um eine Fruchtbarkeits- und Vegetationsgöttin handelt. J. Coldstream schlägt Demeter-Persephone vor, W. Burkert hingegen möchte Ariadne sehen<sup>580</sup>.

#### **5.4 Hekate**

„Schwanger gebar dann diese [Asteria] die Hekate, die der Kronide Zeus vor allen geehrt; er schenkte ihr köstliche Gaben: Schicksal und Anteil auf Erden und auf der Öde des Meeres Hoch an Ehren stand sie auch unter dem sternigen Himmel, und am meisten ward sie geehrt von den ewigen Göttern<sup>581</sup>.“

Hekate oder Hekabe ist eine nicht-griechische Göttin, die dem kleinasiatischen Raum entstammt<sup>582</sup>. M. Gimbutas äußert, dass Hekate als grauenvoll und als dem Tode verbunden charakterisiert wird, als Geistergöttin<sup>583</sup>. In der Regel wurden ihr zu Ehren Mysterien und Spiele veranstaltet und Hunde dargebracht. Bei Homer wird Hekate nicht erwähnt, bei Hesiod, wie eingangs zitiert, hingegen schon – er beschreibt sie als Allgottheit, die große Herrscherin in Bereichen der Natur und des Menschenlebens, Gebieterin über die drei Reiche<sup>584</sup>. Hekate gehört einer älteren Göttergeneration an und behält nach dem Sieg des Zeus über Kronos all ihre Macht: über Himmel, Erde und das Meer<sup>585</sup>. Ihr Herrschaftsbereich ist breit gefächert und so verwundert es nicht, dass ohne Unterschiede jeder sie verehrte, die Bauern, Krieger und Könige.

Darüber hinaus besteht eine enge Verbindung der Hekate zu Artemis<sup>586</sup>. Sie beide verkörpern die zwei Seiten einer Macht, aber wo Hekate das Dunkle, Geisterhafte und die Magie symbolisiert, steht Artemis für Schönheit, Jugendlichkeit sowie für die Reinheit der unberührten Natur. Diese Verbindung, gerade die Allmacht der Hekate kombiniert mit der Artemis als Herrin der Tiere, scheint sich in der bekannten böotischen Amphora aus

---

<sup>579</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 10.

<sup>580</sup> BURKERT 1988, 81-87.

<sup>581</sup> Hes. *Theog.* 411-415.

<sup>582</sup> GOODISON 1989, 137; KERN 1925, 162; MEULI 1975, 1115f.

<sup>583</sup> GIMBUTAS 1974, 197f.

<sup>584</sup> CHARBONNEAUX 1932, 214f.; KERN 1925, 157f.

<sup>585</sup> Orph. Hymn. I 46.

<sup>586</sup> HÖNN 1946, 21.

Theben (B 2) wieder zu finden<sup>587</sup>. Die weibliche Gottheit wird in Begleitung von Vögeln, Löwen oder Hunden sowie einem Fisch, einem Rinderkopf sowie –schenkel gezeigt. Außerhalb der Szene winden sich zwei Schlangen. All diese Tiere verkörpern jeweils einen anderen Bereich der Erde und verdeutlichen erneut die Allmacht einer Herrin der Tiere.

## 5.5 *Aphrodite*

J.C. van Leuven untersuchte die Kontexte und Ableitungen von *potinija* und zog den Schluss, dass es sich bei dem mykenischen Begriff der Potnia um einen Archetyp der Aphrodite handeln müsse, die wie schon erwähnt, in keinem Zusammenhang zu der Bezeichnung Potnia Theron steht<sup>588</sup>. Der Meinung schließt sich unter anderem auch C. Milani an, die allerdings auch eine Identifizierung mit Athena oder Demeter gelten ließe<sup>589</sup>. Ein möglicher vorgriechischer Beiname von ‚Potnia‘ mag ‚Ariadne‘ gewesen sein, welcher in Form einer mythologischen Figur weiter existierte und eventuell auch ein früherer Name der Aphrodite gewesen sein könnte<sup>590</sup>. Aphrodite als eine der Erbinnen der Potnia erklärt ihre Abwesenheit in den Linear B-Texten im Gegensatz zu den anderen olympischen Gottheiten und vor allem Ariadne<sup>591</sup>. Eine Verbindung zu der Funktion einer Herrin der Tiere besteht ikonographisch erst seit archaischer Zeit, seitdem wird sie vor allem mit Vögeln assoziiert<sup>592</sup>. Die Stier reitende Aphrodite-Ariadne wird auf zyprischen Münzen abgebildet, gleichzeitig existiert auch der Kult der Ziegen reitenden Aphrodite (Aphrodite Epitragía)<sup>593</sup>. Im Hinblick auf die vereinzelt Darstellungen einer nackten Göttin mit Tieren lassen sich in vorliegendem Katalog vor allem Raubkatzen feststellen, z.B. auf den kretischen Bronzeschilden oder dem Anhänger aus Fortetsa. Da der Aphrodite jedoch als begleitende Tiere am häufigsten Vögel, insbesondere Gänse, beigegeben sind, lässt diese sich noch am ehestens mit der zentralen Figur auf der klazomenischen Oinochoe (A 24) identifizieren<sup>594</sup>. Tauben bzw. allgemein Vögel gelten als Erscheinungsformen der weiblichen Gottheit, besonders, da Vögel das Weibliche symbolisieren<sup>595</sup>. Die von Tauben

---

<sup>587</sup> MARQUARDT 1981, 253ff.

<sup>588</sup> VAN LEUVEN 1979, 122f.

<sup>589</sup> MILANI 1982, 31 Anm. 11.

<sup>590</sup> PUGLIESE CARRATELLI 1979, 139; VAN LEUVEN 1979, 122f.

<sup>591</sup> COLDSTREAM 2003, 328f.

<sup>592</sup> JOHNSON 1988, 74-88.

<sup>593</sup> LEVI 1945, 277.

<sup>594</sup> Eine Aphrodite auf einer Gans stehend findet sich in Form einer böotischen Terrakotte klassischer Zeit. NEUMANN 1956, Abb. 137.

<sup>595</sup> PÖTSCHER 1990, 105.

umflatterte nackte Frau auf einem Goldblättchen aus Gräberrund A von Mykene lässt sofort an die Taubengöttin von Knossos denken<sup>596</sup>. Darüber hinaus ist eine Assoziation mit Aphrodite ebenfalls unter Bezugnahme zu den Terrakotta-Idolen der Aphrodite von Zypern im British Museum offenbar<sup>597</sup>. Der Kult der Aphrodite kam wohl aus dem Osten, möglicherweise in mykenischer Zeit, und fand seinen Weg über Zypern<sup>598</sup>. In der Bildkunst wird Aphrodite auch häufig in dem allgegenwärtigen orientalischen Typ dargestellt, in dem auch Ishtar erscheint<sup>599</sup>. Keine spätere griechische Göttin ähnelte Ishtar so sehr wie Aphrodite. Gerade das Stehen oder Reiten auf einem Tier als Verbindung zu den Tieren und als ein Aspekt ihres Wesens wohnt beiden Göttinnen gleichsam inne.

## 5.6 Andere Göttinnen

Neben der Wesensfindung der Potnia Theron und der Zuordnung zu bestimmaren Gottheiten geben auch die unterschiedlichen Schemata, in denen die Herrin der Tiere dargestellt ist, Grund zur Diskussion. Ist die Potnia, die auf einem Tier reitet, immer eine Aphrodite oder Europa, die Thronende eine Hera-Rhea-Kybele<sup>600</sup> und die von einem Tier begleitete Potnia hingegen stets eine Artemis? Ab der archaischen Zeit geben vermehrt Attribute oder szenische Kontexte Antwort auf diese Fragen, für die Frühzeit gilt dies nicht. Um das Chaos der Auffassungen etwas zu differenzieren, sollen im Folgenden die Hauptthesen vorgestellt werden:

1. Potnia Theron ist eine einzelne Gottheit

C. Christou vertritt die These, dass Potnia Theron immer ein und derselben Gottheit entspricht, wobei die unterschiedlichen Tierarten in ihrer Begleitung bzw. Schemata, in denen sie dargestellt ist, ihre wechselnden Erscheinungsformen ausdrücken<sup>601</sup>. Ein Grund hierfür könnten verschiedene Ursprungs- bzw. Herkunftsorte als diverse regionale Besonderheiten des künstlerischen Ausdrucks sein. Gegen diese Behauptung spricht die sehr differenzierte Ikonographie des Schemas der Herrin der Tiere, deren Begleiter nicht

---

<sup>596</sup> BÖHM 1990, 14. Taf. 1a-b; BURKERT 1977, 62, 81; PÖTSCHER 1990, 102 Abb. 1. 2.

<sup>597</sup> SCHLIEMANN 1878, 209f. Abb. 267, 268.

<sup>598</sup> BUDIN 2002, 315-324.

<sup>599</sup> BURKERT 1977, 96ff.

<sup>600</sup> G. Radet sprach sich sogar dafür aus, dass sich die Textstelle Homers in der Ilias (XXI, 470) auf Cybebe-Kybele beziehen würde, welche die einzig wahre Potnia Theron darstelle. RADET 1909, 4ff.; NAUMANN-STECKNER 1983, 101.

<sup>601</sup> CHRISTOU 1968, 170. 173. 209.

nur wechseln, sondern auch ihre eigene Darstellung: Frisur, Gesten, Körperhaltung, Kleidung bis hin zu völliger Nacktheit. Dass dies nur regionale Abweichungen sein sollen, scheint mir fragwürdig zu sein.

## 2. Potnia Theron hat ihren Ursprung in der Großen Göttin

Ursprünglich wurde das Schema der Herrin der Tiere für die Große Göttin in Vorderasien angewendet. Im Laufe der Zeit allerdings - zum einen aufgrund der vielfältigen Attribute und Funktionen der Gottheit, zum anderen aufgrund des Wandels der Bedeutung der angebeteten Götter - findet das Schema auch für andere Gottheiten Verwendung. Im Laufe der Zeit gibt man ihr immer neue Beinamen oder Namen oder identifiziert sie mit bereits bestehenden Gottheiten. So werden der Göttin ausgehend von Kreta beispielsweise die jugendliche und schöne Britomartis oder die vor König Minos fliehende Diktyнна beigeordnet<sup>602</sup>; ebenso wie die auf der Insel Ägina beheimatete Nymphe Aphaia sowie die der Artemis zugeordnete Orthia in Sparta<sup>603</sup>. Auch die minoische Baumgöttin wird aufgrund der engen Bindung der Herrin der Tiere an die Natur in dieser Reihe genannt. M.P. Nilsson möchte sie als verschiedene Aspekte ein und derselben Gottheit sehen<sup>604</sup>. Schließlich setzt man auch die kleinasiatische Kybele der Potnia Theron gleich. Allerdings verkörpert Kybele zu keiner Zeit die eigentliche ägäische Göttin<sup>605</sup>. F. Naumann-Steckner unterstreicht, dass die Darstellungen einer Kybele im Stile der Potnia Theron, die in Phrygien und Lydien gefunden wurden, stets nach dem Vorbild einer ursprünglich griechischen Variante gearbeitet worden seien<sup>606</sup>.

## 3. Ein Schema, viele Göttinnen

Ganz ähnlich wie die zweite These, verhält sich auch die dritte. Wie schon in Kapitel 3.2.2 erwähnt, vertritt ‚Potnia Theron‘ nunmehr ein Darstellungsprinzip, welches sich auf Kreta und dem griechischen Festland, unter Einflüssen aus dem östlichen Mittelmeerraum entwickelte. Es passt in wechselnder Weise auf verschiedene Göttinnen, mal Hera, Artemis, Aphrodite, Demeter oder Athena<sup>607</sup>. Der Typus wird sicherlich auch auf andere wesensverwandte Göttinnen wie Medusa und Nemesis angewendet sowie Atalante oder

---

<sup>602</sup> BLOESCH 1943, 30

<sup>603</sup> BLOME 1982, 73; DAWKINS 1929, 157. 266 Taf. 66ff.; NILSSON 1950, 510-514.

<sup>604</sup> NILSSON 1950, 395ff.

<sup>605</sup> OWENS 1996, 214.

<sup>606</sup> NAUMANN 1983, 101.

<sup>607</sup> BURKERT 1977, 192.

Kallisto, die der Artemis sehr nahe stehen<sup>608</sup>. Auch in den ‚Dark Ages‘ bezieht sie sich nicht nur auf eine einzelne Persönlichkeit, sondern begegnet uns vielmehr in einer Vielzahl differenzierter Erscheinungen<sup>609</sup>. Dies überrascht in keiner Weise, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass gerade die ‚Dark Ages‘ von einem großen Regionalismus geprägt sind. Ein Ausmaß an Zerstörung, Flucht und Verlust von Bevölkerungszahlen in der Spätbronzezeit ließ eher kleinere, isolierte Gemeinschaften zurück. Größere Kontakte zwischen den einzelnen Kommunen erfolgten erst am Ende der ‚Dark Ages‘. So bleibt es schwierig, einzelne Gottheiten zu identifizieren. Oftmals wird einfach nur von einer Potnia *Arkton*, *Hippon* oder *Tauron* gesprochen, ohne deren Identität tatsächlich zu präzisieren<sup>610</sup>. Dennoch kann man davon ausgehen, dass auch durch die ‚Dunklen Jahrhunderte‘ hindurch Kulturkontakte und ein effektiver Austausch künstlerischer Traditionen zwischen Zypern, Kreta und der Levante bestanden, wie zahlreiche Fundimporte zeigen<sup>611</sup>. So konnte das Schema der Herrin der Tiere über chronologische und geographische Distanzen hinweg gesichert werden.

Ob nun das Darstellungsschema der Potnia Theron von der vorderasiatischen Großen Göttin abstammte oder sich autark auf Kreta und dem Griechischen Festland entwickelte, bleibt fraglich. Prinzipiell sollte man die Herrin der Tiere aber nicht auf eine einzige Göttin reduzieren, denn schließlich handelt es sich um ein Darstellungsschema und nicht um eine eindeutig bestimmbare Persönlichkeit. Aus diesen Untersuchungen konnte folglich eruiert werden, dass sich die Vielzahl der Göttinnen im Schema der Potnia Theron als nahezu unüberschaubar erweisen.

## 6. Ursprünge und Kontinuität der Darstellung

Bevor zum ersten Mal der Herr oder die Herrin der Tiere im Heraldischen Schema abgebildet werden, gibt es schon Abbildungen ohne deren Präsenz, die von E. Brandt als „magischer Ort ihrer Erscheinung“ bezeichnet wird<sup>612</sup>. Es handelt sich um heilige Bäume oder Säulen, die in einem Ambiente von Altären, Symbolen und flankierenden Tieren wiedergegeben sind. Möglicherweise wird hier eine Potnia/ein Potnios Theron in Form

---

<sup>608</sup> STUDNICZKA 1890, 161.

<sup>609</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 11.

<sup>610</sup> TECHNAU 1937, 90. 95; FAUTH 1964, 622.

<sup>611</sup> STAMPOLIDIS u.a. 1998, 73. „...the label ‘ ‚Dark Ages‘ ’ when referring to the 11<sup>th</sup> and 10<sup>th</sup> cent. B.C. should eventually be revised and changed when new excavations will have added further evidence.”

<sup>612</sup> BRANDT 1965, 12.



einer Säule zwischen heraldisch angeordneten Löwen, die sich aufrichten oder ihre Vorderbeine auf einen Altar aufstützen, angedeutet<sup>613</sup>. W. Burkert schlägt eine Darstellung einer Abkürzung des Heiligtums oder Palastes vor<sup>614</sup>. Diese personenlosen Bilder körperloser Gottheiten bestehen auch neben denen der Herrin der Tiere im Heraldischen Schema und bleiben bis in die Spätbronzezeit hinein sehr geläufig.

Die allerersten Hinweise auf die Darstellung einer Potnia Theron im mediterranen Raum finden sich im frühen 3. Jt. v. Chr., die häufigsten dagegen zwischen MM III – SM I.<sup>615</sup>. D. Collon skizziert eine Verbindung zu der orientalischen Siegelkunst, wo bereits seit dem Beginn des 4. Jts. v. Chr. das Motiv der Herrin der Tiere festgestellt werden kann<sup>616</sup>. K. Meuli und P. Blome hingegen vertreten die Ansicht, dass die Ursprünge tief in den prähistorischen Jägerkulturen wurzeln würden<sup>617</sup>. K. Kopaka weist darauf hin, dass auch eine sehr viel frühere Entwicklungsgeschichte des Bildmotivs im ägäischen und mediterranen Raum, als wir bisher vermutet haben, nicht ausgeschlossen werden dürfe<sup>618</sup>. Es könnte möglich sein, dass eine Herrin der Tiere schon verehrt wurde, bevor die Menschen für sie einen artikulierten Namen benutzten oder Bildwerke und Zeichnungen von ihr schufen. Der Herr der Tiere, der im Gegensatz zu seinem weiblichen Pendant im minoisch-mykenischen Kulturkreis eher selten abgebildet wurde, weist eine viel längere bildliche Tradition auf<sup>619</sup>. Die früheste Darstellung des Herrn der Tiere datiert in das späte 4. bzw. frühe 3. Jt. v. Chr. und lässt sich im West-Iran und in Süd-Mesopotamien lokalisieren. Dort ist das Motiv besonders in der frühen dynastischen Zeit und der akkadischen Periode in Mesopotamien sehr beliebt<sup>620</sup>. Die Darstellungen des Herrn der Tiere halten sich vor allem aufgrund der viel strengeren Symmetrie viel enger an die Vorbilder als die seines weiblichen Gegenparts<sup>621</sup>.

Die frühesten Darstellungen der Herrin der Tiere des griechischen Festlandes und Kretas des späten 3. Jts. v. Chr. stellen eine von einem oder zwei Tieren begleitete, in symmetrischer oder unsymmetrischer Komposition abgebildete Göttin, dar<sup>622</sup>. Der Typus der Herrin der Tiere im Heraldischen Schema wird erst im zweiten Drittel des 2. Jts. v. Chr. geläufig. Das Schema sieht eine nackte, in frontaler Ansicht gezeigte weibliche

<sup>613</sup> PRZYLUKI 1936, 305f. Anm. 30. Vgl. 4.1.2 Das Heraldische Schema.

<sup>614</sup> BURKERT 1977, 77.

<sup>615</sup> BURKERT 1992, 19; DAMGAARD ANDERSEN 1996, 75; ICARD-GIANOLIO 1997, 1027; ZAZOFF 1970a, 158f.

<sup>616</sup> COLLON 1997, 62.

<sup>617</sup> MEULI 1975, 1117; BLOME 1982, 72.

<sup>618</sup> KOPAKA 2001, 25f.

<sup>619</sup> TAMVAKI 1974, 287.

<sup>620</sup> BARCLAY 2001, 373; COLDSTREAM 1977, 4.

<sup>621</sup> BLOME 1982, 70-76; BRANDT 1965, 13; HILLER 2001, 298.

<sup>622</sup> BARCLAY 2001, 374.

Gestalt mit erhobenen Händen vor, die geflügelt und ungeflügelt sein kann. Das Heraldische Schema, besonders die Antithetische Gruppe, stellt das am häufigsten verwendete Schema bronzzeitlicher Kunst dar, das in seiner Form auf mesopotamische Traditionen zurückgeht, während sich das Reduzierte Schema, wie bereits erwähnt, hauptsächlich an frühsumerischen Siegeln der Uruk-Periode orientiert<sup>623</sup>. Nach J.L. Crowley resultiert die Komposition der ägäischen Herrin der Tiere aus dem Bestreben der Minoer ein künstlerisches Motiv für die göttliche Macht über Tiere zu finden, welche sie in der vorderasiatischen Kunst schon fertig antrafen und so in ihrem Zwecke übernehmen konnten<sup>624</sup>. Schon im 2. Jtd. v. Chr. also wurde die Herrin der Tiere in Griechenland und Kleinasien sehr oft abgebildet, nach dem Fall der mykenischen Paläste geriet sie kurzzeitig fast in Vergessenheit, bis sie im 7. Jh. v. Chr. zu nie gekannter Größe und Beliebtheit heranwuchs<sup>625</sup>. Das Motiv der Herrin der Tiere verbreitet sich vom griechischen Festland aus nach Italien bis Mitteleuropa<sup>626</sup>. Die Zahl ihrer Darstellungen übertrifft sogar die der anderen olympischen Göttinnen und erhebt die Abgebildete so zu einer nahezu alles beherrschenden Göttin. Die Gründe für das Wiederaufleben des Motivs in geometrischer Zeit mögen entweder ein stärkerer Einfluss aus dem Vorderen Orient oder aber ein selbstständiges Wiederaufgreifen der Darstellung durch Tradierung des Motivs bis ins 7. Jh. v. Chr. hinein sein.

Schon seit alters her ist in Vorderasien das Schema der stehenden nackten Frau bekannt, die ihre Brüste stützt und von Löwen begleitet wird<sup>627</sup>. Die Darstellung lässt sich durch die beiden ‚Tätigkeitsfelder‘ der einer Herrin der Tiere erklären: sie ist gleichzeitig eine Göttin über die Tier- und Pflanzenwelt und Göttin und Schützerin der Jugend und Fruchtbarkeit der Menschen<sup>628</sup>. Im ägäischen Griechenland gibt es im Neolithikum reichhaltige Bildwerke einer nackten weiblichen Göttin. Sie wird entweder alleine oder in einer Gruppe mit Tieren oder einem Kind dargestellt<sup>629</sup>. Nackte Gottheiten sind in der minoischen Zeit eher spärlich, jedoch seit der spätminoisch-mykenischen Zeit formal existent, wie S. Böhm unterstreicht<sup>630</sup>. In Griechenland treten nackte Frauendarstellungen erstmals im 8. Jh. v. Chr. auf, florieren im 7. Jh. v. Chr. und verschwinden im 6. Jh. v. Chr. wieder<sup>631</sup>.

---

<sup>623</sup> CROWLEY 1989, 34.

<sup>624</sup> CROWLEY 1989, 288ff.

<sup>625</sup> LANGLOTZ 1932, 175f.

<sup>626</sup> DAMGAARD ANDERSEN 1996, 75.

<sup>627</sup> BOSSERT 1951, Abb. 139.

<sup>628</sup> BLOESCH 1943, 31.

<sup>629</sup> BÖHM 1990, 4.

<sup>630</sup> BÖHM 1990, 16.

<sup>631</sup> MARINATOS 2000b, 27. Vereinzelt Darstellungen auch schon auf minoisch-mykenischen Siegelbildern.

N. Marinatos bekräftigt, dass auch in Griechenland nackte Frauenfiguren eine apotropäische Funktion bzw. Macht innehätten<sup>632</sup>. Weibliche Nacktheit sei nicht nur ein Symbol für Fruchtbarkeit und Sexualität, sondern auch für Gefahr im Sinne von Schutz vor Bösem. Trotzdem bilden nackte Abbilder der Herrin der Tiere eher eine Minderheit, sodass diese Funktion als Beschützerin nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben mag.

Hinweise für die Kontinuität der Darstellung liefert ferner die Untersuchung der Benennungen der im Schema der Herrin der Tiere dargestellten Gottheiten. Die Namen, die Wissenschaftler den Figuren in den Bildwerken geben, beziehen sich oftmals auf eine viel spätere religiöse Entwicklung<sup>633</sup>. Von der mykenischen Zeit bis in die ‚Dark Ages‘ gibt es allerdings eine Kontinuität verschiedener Namen, zuweilen sogar bis in klassische Zeit, jedoch verschwinden auch manche völlig, bekommen eine neue Bedeutung oder vollkommen neue Namen finden Eingang in das religiöse Repertoire. Doch, wie bereits erwähnt, begegnen schon auf den mykenischen Linear B-Täfelchen<sup>634</sup> Vorformen der Namen olympischer Gottheiten, sodass man spätestens in mykenischer Zeit bis in die historische griechische Zeit hinein, die Zeitstufe also, die seit langem als ‚Dark Ages‘ gilt und zweifelsohne mit einem Verschwinden der althergebrachten Traditionen in Verbindung gebracht wird, von einer zumindest in groben Zügen einheitlichen Religion sprechen kann.

## **7. Kulturtransfer und Kulturkontakte zwischen Vorderasien, Ägypten und der Ägäis**

„Die alten Götter und Kulte sowie die Vorstellungen der orientalischen Religionen, die immer wieder nach Griechenland kommen, leben unerkannt noch überall im Lande unter den mannigfachsten Decknamen und Formen, in Sagen, Märchen, Legenden. Sie geben als Volksreligion den Unter- und Hintergrund für die geistige Gestalt der neuen olympischen Götter, die den Griechen von ihren großen Dichtern verkündet wurden<sup>635</sup>“.

---

<sup>632</sup> MARINATOS 2000b, xii.

<sup>633</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 11.

<sup>634</sup> Vgl. Kapitel 3.2 Definition und Abgrenzung.

<sup>635</sup> TECHNAU 1937, 100.

Die Frage von einem Kulturtransfer bzw. Kulturkontakten zwischen Vorderasien, Ägypten und der Ägäis ist bereits Gegenstand vieler Diskussionen und Abhandlungen gewesen. Gerade die Handelskontakte und der damit verbundene Import und Export verschiedenster Waren begünstigen die Erweiterung, Verbreitung und Anpassung einzelner Motive des Bildschmucks im Formenrepertoire des gesamten Mittelmeerraumes und darüber hinaus. Grundvoraussetzung für den Motiv-Transfer stellt die Mobilität dar. Kontakte zwischen Westanatolien, den ägäischen Inseln, dem griechischen Festland und Kreta können bis in neolithische Zeit zurückverfolgt werden und intensivierten sich sehr stark während der Frühen Bronzezeit<sup>636</sup>. Um die östlichen Einflüsse in Griechenland im 8. und frühen 7. Jh. v. Chr. zu untersuchen, sind uns weniger die griechischen Texte als vielmehr die archäologischen Funde von Nutzen<sup>637</sup>. Man findet vor allem in den griechischen Heiligtümern zahlreiche Objekte östlicher Fabrikation. Trotzdem ist es praktisch unmöglich, den Verlauf der gegenseitigen Beeinflussung zu eruieren<sup>638</sup>.

W. Helck unterteilt die Kulturkontakte zwischen Ägypten und Vorderasien zur Ägäis in zwei Epochen, und zwar die Zeit vor und die Zeit nach der so genannten „Seevölkerzeit“<sup>639</sup>. Vor der „Seevölkerzeit“ bestehen Handelsbeziehungen zwischen gleichrangigen Kulturen, teilweise hinterlassen diese Eindrücke in der jeweiligen Kultur. Erste Motivübernahmen von Mesopotamien in nordsyrisches Kulturgut lassen sich im 3. Jahrtausend v. Chr. nachweisen<sup>640</sup>. Die Ägäis ist viel stärker ein importierender als ein exportierender Part. Gründe hierfür könnten in der künstlerischen Nützlichkeit, der Kompatibilität der Symbole oder dem Neuheitswert einzelner Motive bestehen. Andersherum ist vor allem von der Ägäis ein viel stärkerer Einfluss auf Ägypten zu verzeichnen, als der von Vorderasien auf Ägypten. Dies ist insbesondere durch das Auftreten kretischer Sprachreste im ägyptischen Bereich festzumachen, aber auch durch den Eingang ägäischer Motive durch Waffen, Teppiche und andere Medien<sup>641</sup>. Eine Wende erfolgt erst am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. durch die vollständige Vernichtung der mykenischen und kretischen Kulturzentren durch die Seevölker, die selbst aus der Ägäis kamen<sup>642</sup>. Trotz der Tilgung und der Flucht sämtlicher kulturell tragender Schichten, bleibt die Aufnahmebereitschaft fremder Kulturgüter und Vorstellungen gegenüber bestehen. Nach der Zerstörung der mykenischen Paläste flüchteten die meisten Menschen nach

---

<sup>636</sup> ARUZ 2008, 225.

<sup>637</sup> BURKERT 1977, 14ff.

<sup>638</sup> BOARDMAN 1980, 78.

<sup>639</sup> HELCK 1979, 253.

<sup>640</sup> HELCK 1979, 288.

<sup>641</sup> CROWLEY 1989, 288ff.

<sup>642</sup> SANDARS 1978, 179ff.

Zypern, wo sie sich mit der einheimischen Bevölkerung vermischten<sup>643</sup>. Besonders die zypro-mykenischen Metallbildwerke, die in der Folge entstehen, zeugen von der fruchtbaren Zusammenarbeit der verschiedenen Völker. Ein intensiver Kontakt zwischen den Völkern und dadurch auch ein Austausch künstlerischer Traditionen scheinen somit gegeben zu sein. Auch in Vorderasien werden im 13./12. Jh. v. Chr. die nordsyrischen Handelsorte, beispielsweise Ugarit, vollständig vernichtet, aber schnell wird der Wiederaufbau des Überseehandels an der syro-phönizischen Küste eingeleitet<sup>644</sup>. Die phönizischen Städte sowie die großen Zentren im Binnenland bleiben im Allgemeinen intakt. Urartus wirtschaftliche und politische Machtentwicklung begünstigt einen immensen Handel mit der Ägäis bis nach Spanien, v.a. mit Waffen, Kleidern und Möbeln<sup>645</sup>. Durch die phönizische Schrift erfolgt eine perfekte Verbreitung des Gedankenguts Vorderasiens sowie bildlicher Traditionen. In den meisten Fällen jedoch übernehmen die Griechen nur Kompositionsschemata, wie das des Heraldischen Schemas, einzelne Motive oder ikonographische Formen, nicht die Sinngehalte der vorderasiatischen Darstellungen - es wird nie der numinose Sinn mit „verkauft“<sup>646</sup>. Gerade die kretischen Bronzeschilde mit den bildlichen Wiedergaben der nackten Göttin mit Raubtieren spiegeln ganz klar die orientalischen Traditionen wieder und dennoch muss man davon ausgehen, dass nur die Darstellungsform der Herrin der Tiere übernommen wurde und nicht auch ihre inhaltliche Aussage<sup>647</sup>. Es finden eigene Erklärungen bzw. bisher nicht durch Bilder ausgedrückte Erzählungen durch östliche Schemata Ausdruck. Dies erklärt sich von selbst durch die zahlreichen Unterschiede zwischen den vorderasiatischen und den ägäischen Kulturen. Der Mensch steht bei den Griechen im Mittelpunkt, im Osten nicht. Die östlichen Darstellungsformen werden also nicht als Hilfsmittel für griechische Sonderentwicklungen genutzt, sondern werden als auslösende Anstöße gesehen. J.L. Crowley unterscheidet im Zuge dessen zwei Stufen der Akzeptanz von bildlichen Traditionen: Zum einen die absolute Übernahme und das Verschmelzen der Elemente mit einheimischen Traditionen (*intrusive element*) und zum anderen die Umformung und Adaption der Elemente (*incorporate element*)<sup>648</sup>. Die zweite Stufe ist von viel höherer Signifikanz, da sie zeigt, dass die fremde Kultur akzeptiert und sogar übernommen wird. Durch die Transformation wird allerdings die ursprüngliche Symbolik der Darstellung

---

<sup>643</sup> COLDSTREAM 1977, 9f.; GOODISON 1989, 116ff.

<sup>644</sup> SANDARS 1978, 151ff.

<sup>645</sup> HELCK 1979, 254.

<sup>646</sup> AUFFARTH 2001, 236.

<sup>647</sup> BLOME 1982, 72.

<sup>648</sup> CROWLEY 1989, 286.

aufgelöst, indem die Bilder in dekorativer Reihung angeordnet oder in eine andere Handlung eingesetzt werden. Für das Schema der ägäischen Herrin der Tiere, deren Komposition vorderasiatischen Vorbildern folgt, gilt die zweite Stufe der Akzeptanz – *incorporate element*<sup>649</sup>. Des Weiteren übernimmt die minoische Zivilisation nicht nur einzelne Motive oder Kompositionsschemata, sondern einen Großteil der Kulturgüter aus Mesopotamien, Ägypten, der Levante sowie aus Anatolien, v.a. administrative Linien und religiöse Vorstellungen<sup>650</sup>. Sie binden sie in ihre eigene Zivilisation ein, als ob sie schon immer ein Teil derselben gewesen wären. Das Motiv der Herrin der Tiere stellt tatsächlich ein Konglomerat aus ägäischen und vorderasiatisch-ägyptischen Vorstellungen dar. Auf spätbronzezeitlichen Siegeln erscheint die Göttin ganz in ägäischer Kleidung, mit minoischem Volantrock oder schlichtem mykenischen Gewand bekleidet, lediglich ikonographische und kompositorische Details, wie beispielsweise das Stehen auf einem Tier oder das Halten von Pflanzenstängeln sowie der Zusatz von Sphingen oder Affen, weisen auf vorderasiatisch-ägyptische Vorbilder hin<sup>651</sup>. Die Thematik der Herrschaft über die Tiere ist auf vorderasiatischen Paradigmen in ähnlicher Art und Weise gehandhabt wie auf minoisch-mykenischen. Die Gottheit erscheint ruhig und kraftvoll in Begleitung von Löwen, Rindern, Ziegen, Sphingen oder Greifen. Die ägäischen Stücke komplettieren das Spektrum mit ‚Minoan Genii‘, Vögeln und Delfinen.

Einen besonderen Stellenwert nehmen ferner die bronzezeitlichen Rollsiegel aus dem östlichen Mittelmeerraum ein, die erstmals in FBZ II auf Kreta und in Euböa auftreten<sup>652</sup>. Sehr wahrscheinlich eröffnen die anatolischen Siedler, die seit FM I bzw. FH II den westlichen Boden betreten, den kommerziellen Austausch verschiedenster Waren. Die Herkunft der Rollsiegel ist in den meisten Fällen aufgrund des Eklektizismus in Form und Stil nicht mehr zu konstatieren und so sind sie nur mit der Bezeichnung syro-ägäisch oder kypro-ägäisch belegt. G. Rethemiotakis erwägt die Ursache dafür in der Herstellung der Siegel für einen breiten Absatzmarkt in mehreren kulturellen Regionen zu sehen<sup>653</sup>. Die Verwendung unterschiedlicher Bildthemen, die sich in ihren Ausformungen teilweise an kreto-mykenischen, syrischen oder vorderasiatischen Traditionen gleichermaßen orientiert, erschwert eine Abgrenzung verschiedener Werkstätten geschweige denn Herstellungsorte. Auffällig ist im Zuge dessen die Unterlassung der Abbildung typischer Einzelmotive wie

---

<sup>649</sup> SCHWEITZER 1934, 352: „Aus Zeichen zeitlosen Seins machen sie [die Griechen] zeitlich bewegtes Geschehen, aus kosmischen Symbolen die Tat eines Helden.“

<sup>650</sup> OWENS 1996, 218.

<sup>651</sup> CROWLEY 1989, 38.

<sup>652</sup> ARUZ 2008, 225.

<sup>653</sup> RETHEMIOTAKIS 2007, 14f.

beispielsweise das *guilloche pattern* der syrischen Kunst oder auch bestimmbarer Gottheiten und Heroen– statt dessen finden weniger häufige Motive Eingang in das Formenrepertoire des syro-ägäischen Stils<sup>654</sup>. Wie schon in Bezug auf die kretischen Bronzen der geometrischen Zeit erwähnt, könnte es ebenfalls für das 2. Jahrtausend v. Chr. gelten, dass Zypern einen überaus wichtigen Umschlagplatz für Importe und Exporte innerhalb des östlichen Mittelmeerraumes einnahm und somit auch für die Verbreitung des Motivs der Herrin der Tiere nach Westen<sup>655</sup>.

## 8. Kontextuelle Analyse

In der Forschung gelangte man zu der Überzeugung, die Potnia Theron sei ein ‚*missing link*‘ „für eine frühe Stufe der menschlichen Entwicklung vom Jäger zum Kulturmenschen und als Indiz für den Animismus“, was sich jedoch nicht beweisen lässt<sup>656</sup>. Im Vordergrund standen das Opfer und die Jagd, bzw. die Sakralisierung der Jagd, um das eigene Leben zu erhalten. Man ging davon aus, die Potnia Theron sei die theriomorphe Trägerin der Totenseele. Eine tatsächliche Verbindung zum Totenkult scheint mir höchstens durch die Schlangengöttin gegeben zu sein, die ein Tier auf dem Kopf trägt, ähnlich der Selket / Isis, welche in der ägyptischen Religion einen starken Bezug zu Tod und Totenkult aufweisen. Auffällig ist allerdings, dass die beiden Statuetten der Schlangengöttin aus Knossos (G 2, 3) nicht wie erwartet in Gräbern, sondern in den *Temple Repositories*, in sakralem Kontext, gefunden wurden (Vgl. Tabelle 1). Ebenfalls aus sakralen Kontexten stammen die Fresken aus Mykene (C 11) und Akrotiri (D 8), die Bronzeschilde A 12 und A 25 sowie möglicherweise die Glockenidole A 22, 23 und B 1<sup>657</sup>. Allgemein lassen sich neben den 45 Stücken unbekannter oder unsicherer Herkunft in diesem Katalog 12 dem sakralen, 21 dem funerären, 14 dem profanen und vier dem palatialen Bereich zuordnen. Zu den früheisenzeitlichen Objekten funerären Charakters zählen das Bronzerelief A 10, der Pithos A 9 sowie der ringförmige Anhänger A 21. Auch bei den 54 Siegeln dieses Kataloges gilt, dass die Mehrheit aus Gräbern stammt, lediglich drei fanden sich im sakralen Bereich (A 13, 28, E 5) und fünf im profanen (A 1, C 10, E 2,

---

<sup>654</sup> RETHEMIOTAKIS 2007, 14f.

<sup>655</sup> Vgl. Kapitel 4.2.1a Herrin der Tiere mit einem Tierpaar: Aktives Schema. CROWLEY 1989, 37.

<sup>656</sup> AUFFARTH 2001, 235-236.

<sup>657</sup> Für die Frühe Eisenzeit lässt sich mit einem Verhältnis von 5:3 so ein leichter Überhang von sakralen gegenüber funerären Stücken feststellen, was jedoch aufgrund der wenigen Beispiele keinen so großen Stellenwert bekommt.

4, 15)<sup>658</sup>. Die 20 Tonplomben hingegen werden bis auf eine Ausnahme (A 34: Grab) dem palatialen, weniger dem profanen Bereich hinzugezählt<sup>659</sup>. Daraus folgt, dass insgesamt der Großteil aller Medien mit der Darstellung der Potnia Theron dem Grabkontext zugeordnet werden kann. Trotzdem kann man aus dieser Analyse nicht den Schluss ziehen, dass die Abbildungen einer Herrin der Tiere deshalb einen ausschließlich chthonischen Charakter hätten. Sicherlich aber stellt einer ihrer Funktionsbereiche den des Schutzes von Leben und Tod dar<sup>660</sup>. Siegeln wurden, wie allen Steinen, schon immer übernatürliche Kräfte zugesprochen. Kein Wunder also, dass man Siegel in Gräber legte, entweder in die Nähe des Toten oder von ihm als Schmuck getragen. Wir können also annehmen, dass nicht allein die Schönheit und der Wert der Steine ausschlaggebend war, sondern auch der Glauben der Menschen in seine magischen Kräfte auf der letzten Reise des Toten, nämlich diesen zu beschützen<sup>661</sup>. Es ist gut möglich, dass ein Siegel einen besonderen Moment im Leben des Verstorbenen widerspiegelte, beispielsweise als Geschenk für eine Initiation oder den Erwerb eines wichtigen Amtes. Auch eine Niederlegung eines Siegels im Grab als ein Objekt mit einem gewissen persönlichen Wert für den Bestatteten ist nicht auszuschließen. Das Siegel könnte so auch dieselbe Funktion im Grab haben, wie es schon zu Lebzeiten des Siegelinhabers hatte: die wirtschaftliche oder politische Stellung zu präsentieren, schließlich bestanden viele aus wertvollen Halbedelsteinen. In einigen Fällen sind die Siegel als Schmuck verarbeitet, z.B. in Form von Armbändern oder Halsketten<sup>662</sup>. Die meisten Toten, in deren Gräbern sich Siegel finden, wurden mit überaus reichen Beigaben bestattet, wie zahlreiche Waffen aus Edelmetallen, Gefäße und Alltagsgegenstände aus Gold und Bronze belegen, was zudem auf eine gehobene gesellschaftliche Stellung des Verstorbenen schließen lässt. In zweiter Linie könnte man von der Bedeutung der Darstellung auf den Siegelbildern sowie dessen kontextuellem Bezug ausgehen, denn nicht nur Siegel mit der bildlichen Wiedergabe der Herrin der Tiere werden in Gräber beigegeben, sondern auch Glaspasten, Terrakottastatuetten und anthropomorphe Gefäße. In der Frühen Eisenzeit kommen noch Bronzeschilde, ringförmige Anhänger sowie Pithoi hinzu. Bei näherer Analyse, welche Stücke in Grabkontexten und welche in sakralen Zusammenhängen vorkommen, lässt sich keine Einheitlichkeit feststellen. Auffällig ist lediglich, dass die sitzende und stehende Göttin des

---

<sup>658</sup> Insgesamt stammen 14 Siegel aus Gräbern, 32 Siegel lassen sich nicht mehr zuordnen.

<sup>659</sup> Nur 5 Siegelabdrücke sind aus unbekanntem Kontexten.

<sup>660</sup> CHRISTOU 1968, 82f.

<sup>661</sup> STAMATATOU 2004, 47-59.

<sup>662</sup> So wie dies am Handgelenk der Göttin auf dem Fresko aus Mykene (C 11) und eventuell auf dem Siegel CMS I 223 zu sehen ist



Reduzierten Schemas etwas häufiger in profanen Kontexten vertreten ist, als in funerären<sup>663</sup>. Möglicherweise hatten Siegelbilder dieses Schemas nicht die gleiche Funktion wie beispielsweise die der Göttin im Heraldischen Schema. Auffällig ist nämlich das häufige Vorkommen des Aktiven Schemas (5 Stk.) sowie der Göttin mit ‚snake frame‘-Krone (5 Stk.) in Gräbern, wohingegen die ‚Priesterin mit Ziege‘ äußerst selten (2 Stk.) und die sitzenden Göttin mit Ziege überhaupt nicht im funerären Kontext vertreten ist. Man könnte dies, sofern die Objekte tatsächlich zum Schutz des Toten niedergelegt wurden, mit einem deutlicheren Ausdruck von der Macht der Herrin der Tiere erklären, da sie im Aktiven Schema und auch im Schema mit der ‚snake frame‘-Krone viel expliziter ihre Kraft und Autorität durch Körperhaltung und Gesten zum Ausdruck bringt. Neben den Sphingen, Greifen und Löwen sind vor allem die Meerestiere mit dem Bereich des Todes in Verbindung zu bringen<sup>664</sup>. Leider sind die meisten Kontexte der Herrin der Tiere mit Fisch oder Delfin unbekannt, sodass sich hierzu keine Aussage treffen lässt. Die Potnia Theron des Reduzierten Schemas sollte möglicherweise nicht beschützen, sondern vielleicht nur als Schmuck dienen, denn die Darstellungen zeigen sie in viel harmonischerer Eintracht mit einem einzelnen Tier, wie dies im Heraldischen Schema geschieht. Auch die Göttin auf dem Tier erscheint in drei von sechs Beispielen in Gräbern. In einem Fall reitet die Göttin auf einem Pferd (F 4). L. Malten sowie M. Détienne und J.-P. Vernant vertreten die Ansicht, dass das Pferd als Tier der Unterwelt gelten darf, ein Symbol des Todes, oftmals als Ausweis einer toten Person in Begleitung des Pferdes<sup>665</sup>. Die Gottheiten, die Pferde beherrschen, haben alle chthonische Gewalt. Das Pferd selbst hat eine bedeutende Rolle inne, meistens als Zugtier der Leichenwagen, ein Brauch, der bis in mykenische Zeit zurückgeht<sup>666</sup>. Auch Stiere werden mit dem Jenseits assoziiert (F 2), nicht zuletzt, da sie besonders in minoisch-mykenischer Zeit als beliebte Opfertiere gelten und die Göttin mit der ‚snake frame‘-Krone zusätzlich mit einer Doppelaxt dargestellt wird<sup>667</sup>.

Der Unterweltscharakter der Gottheit wird durch die Anwesenheit verschiedener Tiere oder fantastischer Wesen in den Vordergrund gerückt. Löwen, Sphingen und Greifen können ebenfalls in deren Gefolge auftreten, die als Helfer der Gottheit, als heilige Attribute, die destruktiven Kräfte des Lebens repräsentieren, über welche die Göttin

<sup>663</sup> 5 profan, 4 funerär und 2 sakral.

<sup>664</sup> ZERVOS 1956, 51. Meerestiere schmücken auch häufig Larnakes. ZERVOS 1956, Abb. 780. 782.

<sup>665</sup> DÉTIENNE – VERNANT 1974, 181-185; MALTEN 1914, 223. So auch GOODISON 1989, 151f.

<sup>666</sup> MALTEN 1914, 179ff. 215; WIESNER 1938, 117f.

<sup>667</sup> DIETRICH 1967, 407f. Vgl. auch die Langseite des Sarkophags von Ajia Triada mit dem Stieropfer. MARINATOS – HIRMER 1960, Taf. 28.

regiert<sup>668</sup>. Die Tiere erscheinen als Todesdämonen, als Naturkräfte, deren Macht begrenzt ist durch die Gottheit, der sie unterworfen sind. Medusa ist eine solche dämonische Kreatur, die seit der archaischen Zeit selbst oft als Potnia dargestellt wird, wie etwa im Giebelfeld des Artemistempels von Korkyra. Das große Ausmaß der Verehrung der Potnia Theron als mächtige, beschützende Göttin gegen Tod und Böses wird auch darin deutlich, dass sie nicht nur auf Gefäßen, sondern vor allem auf Siegeln/Amuletten und anderen Schmuckgegenständen abgebildet wird<sup>669</sup>.

## 9. Friedliche oder kriegerische Potnia Theron

Neben den Siegeln, Tonplomben, Gefäßen oder Terrakotten gibt es ebenso Schmuckgegenstände wie Fibeln, Diademe oder Anhänger sowie Rüstungsobjekte, auf denen die Darstellung einer Potnia Theron prangt oder die eine Potnia Theron verkörpern. Es handelt sich, um genau zu sein, um drei bronzene Schilde aus Kreta (A 10, 12, 25), die jeweils eine nackte Göttin mit zwei Raubkatzen bzw. Sphingen, stehend auf einem zentralen Löwenprotom, zeigen. Fragmente eines weiteren Bronzeschildes aus Phaistos sowie eines im Museum von Iraklion ohne Inventarnummer dürfen in dieser Reihe nicht fehlen<sup>670</sup>. Auf dem erst genannten Schild wird eine nackte stehende Göttin, die nicht mehr erhalten ist, zwischen zwei Löwen oder Sphingen wiedergegeben. Das zweite zeigt ebenfalls eine nackte stehende Göttin mit Pflanzenstängeln zwischen einem Sphingenpaar. Trotz des kriegerischen Mediums hat die Darstellung gar keinen militärischen Charakter, zumindest nicht auf den ersten Blick. Ein Vergleich zu vorderasiatischen und ägyptischen Göttinnen zeigt, dass jene oft in ganz ähnlicher Manier dargestellt werden wie die Göttinnen auf den kretischen Schilden.

Eine nackte Göttin mit Pflanzenstängeln in den erhobenen Händen und auf einem zum Krieg gerüsteten Pferd stehend auf einem Goldblech aus Lachisch des 13./12. Jhs. v. Chr. weist dieselbe Haltung wie die der Göttin auf Schild A 25 auf<sup>671</sup>. Auf einem Pferd reitend und oftmals eine Waffe schwingend wird die westsemitische Astarte auf Reliefs und Stempelsiegeln abgebildet, die bis nach Ägypten als Liebes- und Kriegsgöttin verehrt wird.

---

<sup>668</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1027.

<sup>669</sup> CHRISTOU 1968, 208.

<sup>670</sup> Phaistos: KUNZE 1931, 13f. KB Nr. 9. Taf. 24. 25; SPARTZ 1962, Nr. 53; Iraklion, AM: KUNZE 1931, 12 KB Nr. 7. Taf. 24, 7; SPARTZ 1962, Nr. 52. Laut P. Müller stammten alle Fragmente aus der Zeushöhle am Ida. MÜLLER 1978, Nr. 131.

<sup>671</sup> WINTER 1903, 39a.

Auf Beischriften wird sie als „Herrin der Pferde und des Streitwagens“ bezeichnet<sup>672</sup>. Die Herrin der Tiere der Bronzeschilde steht aber nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Löwen, wie etwa die mesopotamische Ishtar oder die Göttin auf einer Bronzeaxt aus Zincirli<sup>673</sup>. Die Löwen, Panther und Sphingen der Bronzeschilde symbolisieren Stärke und Gewalt, die der Krieger im Kampf für das Überleben braucht. N. Marinatos führt an, dass die nackte Göttin gleichsam Sexualität und Gefahr als Gesetz der Natur repräsentiert, wie die Friese mit Szenen des Tierüberfalls deutlich machen<sup>674</sup>. Sie sei die Patronin der Krieger.

N. Marinatos meint ferner, dass es sich nicht eindeutig belegen ließe, dass die frühe Herrin der Tiere einen kriegerischen Grundcharakter innehätte. Für die ägäische Potnia spräche eine friedliche Symbolik, weil sie kein dominierendes, sondern eher ein ‘harmonisches’ Verhältnis zu den sie begleitenden Tieren aufweise<sup>675</sup>. Entgegen der Ikonographie tritt sie jedoch auch auf Waffen- und Rüstungsgegenständen auf, sodass sich zwei Dinge feststellen lassen. Zum einen verfügt die Herrin der Tiere über eine apotropäische Funktion auf Schilden oder Äxten zum Schutz gegen einen Feind und zum anderen verleiht sie dem Träger der Objekte die Macht, die sie selbst über die Kraft der Tiere hat. So stehen die Kampfobjekte mit der Potnia Theron als Stärke verleihende und Furcht einflößende Werkzeuge eines Kriegers. Dieser Dualismus einer Gottheit ist im Vorderen Orient ganz natürlich, so repräsentiert eine Göttin zugleich den Krieg und eine jugendliche, oft aggressive Sexualität, eine Unterweltsgöttin wacht auch über das Leben<sup>676</sup>. Möglicherweise ähnelt die Herrin der Tiere auch in ihrem Dualismus den vorderasiatisch-ägyptischen Gottheiten. Vielleicht kann man jedoch auch in den verschiedenen Aspekten verschiedene Göttinnen ausmachen, die nur im selben Schema dargestellt werden.

Abgesehen von den tatsächlich kriegerischen Medien, die die bildliche Wiedergabe der Potnia Theron tragen, geben auch ikonographische Details Hinweise für einen friedlichen oder eher kriegerischen Charakter der ägäischen Göttin. Die Herrin der Tiere begegnet selten mit Pfeil und Bogen oder Speer und in keinem der Beispiele kann man eindeutig von

---

<sup>672</sup> In einem Text aus Ugarit steht sie in Verbindung mit Pferden und Streitwagen (KTU 1.86:6). Auch syropalästinensischer Pferdeschmuck zielt die Darstellung der nackten Göttin mit Tieren. MARINATOS 2000b, 21ff.

<sup>673</sup> MARINATOS 2000b, Abb. 1.29.

<sup>674</sup> MARINATOS 2000b, 21.

<sup>675</sup> MARINATOS 2000b, 112 ff.

<sup>676</sup> BAHRANI 2001, 158-160. Vor allem Ishtar ist hier zu nennen, die mit ihrer aggressiven Sexualität, Gewalttätigkeit und Unberechenbarkeit, für Chaos und Zerstörung steht und zugleich die Grenzen der gesellschaftlichen Ordnung bestimmt. Sie tritt auf ihrem Attributtier, dem Löwen, mit Pfeil und Bogen bewaffnet auf.

einer Jägerin oder Kriegerin sprechen<sup>677</sup>. Eine der wohl frühesten Darstellungen einer Frau mit Tieren sowie mit Pfeil und Bogen ausgestattet, bildet die schlecht erhaltene Ritzzeichnung in der kretischen Höhle Vernopheto bei Pervolakia/Sitias (Taf. XV Nr. 25)<sup>678</sup>. Die Hirten nennen die Höhle 'ο σπήλιος στὸ Βερνόφετο oder Βορνὴ Πίζα<sup>679</sup>. Auf dieser Darstellung trägt eine hockende, weibliche Gestalt zwischen zahlreichen Tieren einmalig Pfeil im rechten und Bogen im linken Arm. Im oberen Abschnitt der Zeichnung sind eine Reihe von Wildtieren wie Ziegen, Rotwild, ein Eber sowie ein Vogel abgebildet, während sich im unteren Abschnitt drei Fischerboote mit jeweils einer Gestalt, die ein Netz hält, dem Fischfang widmet. Direkt über den Fischerbooten befinden sich diverse Meerestiere wie ein Oktopus und ein Delfin. Dass es sich bei der zentralen weiblichen Gestalt um eine Herrin der Tiere handelt, lässt sich allerdings ausschließen, da sie am Boden kauern und ohne Bezug zu den sie umgebenden Tieren dargestellt wird. Pfeil und Bogen zeichnen sie als Jägerin aus, welcher Zug im Schema der Herrin der Tiere nicht auftritt. Die früheisenzeitliche und noch weniger die bronzezeitliche Epoche kennt keine jagende Herrin der Tiere. Die ersten Darstellungen der jagenden Göttin treten zum ersten Mal im 7. Jh. v. Chr. mit Artemis in Erscheinung. Bei den männlichen Exemplaren einer Figur mit Bewaffnung gibt es eindeutigere Darstellungen, da diese auf einigen Siegelabdrücken mit Speer oder Stab erscheint, in Begleitung nur eines Tieres, was laut M.P. Nilsson als Jagdikonographie oder den Gott in Erscheinung eines Jägers zu deuten sei<sup>680</sup>. Nilsson schließt jedoch nicht aus, dass es sich auch um einen Kriegsgott, im Falle des Siegels aus Knossos<sup>681</sup> auch um einen menschlichen Krieger handeln könne. Ferner behauptet er, dass ganz allgemein die Gottheit, die von Löwen begleitet würde, einen Jäger/eine Jägerin darstelle<sup>682</sup>. T.G. Palaima weist darauf hin, dass Figuren mit Stab oder Speer entweder Personen mit großer Macht oder göttlicher oder religiöser Autorität seien<sup>683</sup>. Nach Palaima sei ein solcher Gegenstand bei den Mykenern mit einem *skeptron* respektive Szepter zu identifizieren und sei als Zeichen politischer Macht mit dem mykenischen König in Verbindung zu bringen<sup>684</sup>. Im Grunde genommen stimme ich dem zu, jedoch sollten jene Stücke davon ausgenommen werden, auf denen die Zentralgestalt

<sup>677</sup> Die Beispiele der Herrin der Tiere mit stabähnlichem Gegenstand lassen sich ausnahmslos in den minoischen Kulturkreis einordnen. Aus der Frühen Eisenzeit ist mir keine Stab tragende Potnia Theron bekannt.

<sup>678</sup> FAURE 1969, 195 Abb. 14. 15. 197; BLOME 1982, 72; BURKERT 1977, 56. Die Darstellung wird von P. Blome in minoische Zeit datiert, ohne jedoch weiter darauf einzugehen.

<sup>679</sup> FAURE 1969, 196.

<sup>680</sup> NILSSON 1950, 354f. 382.

<sup>681</sup> NILSSON 1950, 354 Abb. 163.

<sup>682</sup> NILSSON 1950, 366.

<sup>683</sup> PALAIMA 1995, 136.

<sup>684</sup> PALAIMA 1995, 136.

den Stab schultert, wie etwa auch dem Siegel CMS II 8,1 236 (Taf. XII Nr. 4). G.E. Mylonas erwähnt, dass die Geste des in einer ausgestreckten Hand vor sich gehaltenen Speeres oder Stabes die ‚*position of command*‘ wäre und für einen militärischen Befehl stehen würde<sup>685</sup>. Bedeutsam in dieser Hinsicht ist die Untersuchung des Siegels der ‚Mother of the Mountains‘, auf welchem die weibliche Protagonistin einen Speer oder Stab in der ausgestreckten Linken hält. Sie interagiert nicht direkt mit den beiden ruhig am Fuße des Berges stehenden Löwen, in keiner Haltung, die einer Jagd oder Verfolgung vorausgehen würde. Die männliche Gestalt am rechten Bildrand führt eindeutig einen Adorationsgestus aus, jedoch ebenfalls ohne profane Ikonographie. M.P. Nilsson sieht eine Verbindung zu dem Siegelabdruck CMS II 8, 1 237 aus Knossos, da beide Hauptfiguren den Stab auf dieselbe Art von sich gestreckt halten und von Löwen begleitet werden<sup>686</sup>. Auch der Siegelabdruck A 14 gehört in diese Reihe, denn die Zentralfigur, unter der sich ein Vogelpaar befindet, stemmt ebenfalls den rechten Arm in die Hüfte und hält den Stab in der ausgestreckten linken Hand. Während die stehende Göttin auf dem Siegel C 2 einen Stab sowie ein schlangen-/vogelähnliches Wesen hält, trägt die reitende Potnia Theron auf dem Siegelabdruck F 1 sogar zwei Stäbe. Die letzten beiden Stücke unterscheiden sich von den anderen dadurch, dass die Göttin den Stab eher als Nebenprodukt mit sich trägt und nicht wie bei den zuerst genannten Beispielen den Stab voller Inbrunst vor sich halten, während die gesammelte Aufmerksamkeit der Szene auf dem Objekt ruht. Waffen tragende Frauen begegnen häufiger in der minoisch-mykenischen Kunst, in der Frühen Eisenzeit überhaupt nicht. Auf dem Fresko aus dem Kultzentrum von Mykene ist im Kontext der Herrin der Tiere mit begleitendem Tier ebenfalls auf einem höheren Niveau eine Frau mit Speer oder Szepter abgebildet<sup>687</sup>. Ein Stab hat durch die Zeiten und Mythen hindurch stets eine Funktion der Autorität, seien es Reitgerten zur Züchtigung von Pferden, Szepter als Zeichen unangefochtener Macht einer Einzelperson oder Zauberstäbe als Mittel zur Ausübung von Zauberkraft. Ob die Herrin der Tiere nun den Stab als Zauberstab zur Unterwerfung der Tiere nutzt oder einfach als Zeichen ihrer imperialen Autorität trägt, Fakt ist, dass der Stab als ein Attribut ihrer Macht dient.

---

<sup>685</sup> GOODISON 1989, 106f., Abb. 251a.

<sup>686</sup> NILSSON 1950, 355f. 366.

<sup>687</sup> REHAK 1984, 228. Abb. XLVIb. P. Rehak will auf den zahlreichen Darstellungen einer weiblichen Gestalt mit Schwert, Schild, Helm oder Speer eine Kriegergöttin sehen.

## 10. Die Tiere

### 10.1 Darstellung der Tiere

Wie unter Punkt 3.2.2 der Definition einer Potnia Theron bereits erwähnt, zählen zu den die Göttin begleitenden Tieren Wildkatzen wie Löwen und Panther, Hunde, Ziegen und Steinböcke, Stiere, Hirsche, Widder bzw. Schafe, Rinder, Pferde, Schlangen, Affen, Vögel wie Tauben, Schwäne und Gänse, Delfine und Fische, sowie Fabelwesen wie Greifen, Sphingen, Drachen und 'Minoan Genii'. Die häufigsten Tiere in minoisch-mykenischer Zeit sind Löwen, aber auch Ziegen, Greifen und Meerestiere<sup>688</sup>. Das Vogelmotiv ist zwischen MM II und SM I am weitesten verbreitet<sup>689</sup>. In der Frühen Eisenzeit sind die Hauptbegleiter der Potnia Theron ausschließlich Vögel und Raubkatzen, nur in einem Beispiel Sphingen (A 25) und ein Rind (F 6). Der Löwe könnte, da er in minoischer Zeit möglicherweise noch auf Kreta und in Nordgriechenland heimisch war, von den Minoern selbst bildlich wiedergegeben worden sein und keinen vorderasiatischen Vorbildern folgen. Die Abbildung des Affen hingegen wurde sicherlich von der nordafrikanischen Küste inspiriert, besonders durch die Kulturkontakte mit Ägypten<sup>690</sup>. Die Fabelwesen schließlich wie Greifen und Sphingen wurden von den Minoern aus Vorderasien übernommen<sup>691</sup>. Der Greif, ein Geschöpf, welches aus Drachenkopf, Löwenkörper und Schlangenschweif besteht, wurde erst spät in das ikonographische Repertoire Kretas eingeführt, ca. in SM II<sup>692</sup>. Zwischen Dämonen, wie Mischwesen aus Mensch und Tier, sowie Fabeltieren herrschen große Unterschiede. Letztere erscheinen in bildlichen Wiedergaben wie andere reelle Tiere, v.a. Löwen, als Wächter und Attribute einer Gottheit<sup>693</sup>. Mischwesen hingegen, so M.P. Nilsson, die beispielsweise Stiermenschen oder Adlerfrauen umfassen, haben nicht diese Funktion, sondern kommen in kultischen Kontexten vor, als Ministranten und Diener von Göttern. Bei der Herrin der Tiere allerdings begegnet lediglich der ‚Minoan Genius‘ (A 37). Die Natur der Dämonen ist ambivalent. Sie seien keine Götter, so Nilsson, aber aus dem Stoff, aus dem Götter gemacht sind, denn sie halten sich an sakralen Orten auf<sup>694</sup>. Diese Aussage muss teilweise revidiert werden, denn wie einige Siegelbilder zeigen, erscheinen auch Affen in der Rolle von Adoranten und Dienern (C 15, D 7, 8), die der Göttin Gegenstände darbringen. Die anderen reellen Tiere im Gefolge der Potnia

---

<sup>688</sup> BARCLAY 2001, 374.

<sup>689</sup> RUUSKANEN 1992, 94.

<sup>690</sup> ZERVOS 1956, 49.

<sup>691</sup> NILSSON 1950, 368. 383f.

<sup>692</sup> ZERVOS 1956, 52.

<sup>693</sup> NILSSON 1950, 379.

<sup>694</sup> NILSSON 1950, 379.

Theron nähern sich der Göttin zum Teil unterwürfig wie zahme Haustiere und zum Teil als bloße Begleiter. Die häufigste Position der Tiere stellt eine antithetische Anordnung dar. Meistens sind sie der Zentralfigur zugewendet und betrachten diese oder haben ihre Aufmerksamkeit auf etwas anderes gerichtet, nur sehr selten stellt der Betrachter dies dar, z.B. auf dem Bronzeschild aus der Idäischen Höhle 1 (A 12). Zum Teil suchen die Tiere die Nähe der Göttin, berühren sie mit einer Pfote (A 10, 12, 26, 27, B 2) oder stehen mit den Vorderpfoten auf ihrem Schoß (A 18). Das erste Beispiel stellt eine Entwicklung des Bildschemas in der Früheisenzeit dar, in der minoisch-mykenischen Zeit tritt es gar nicht auf. Vielleicht hat dies zum Grund, dass die Tiere freiwillig bei der Göttin sind und sich bedingungslos ihrem Machtbereich unterwerfen. Die Unterwürfigkeit des Tieres wird gelegentlich auch dadurch dargestellt, dass das Tier auf seinen Pfoten liegt oder auf seinem Schwanz sitzt. Die Tiere und die Göttin sind also stets aufeinander bezogen. Ihr Verhältnis wird von Respekt und Harmonie geprägt, obgleich die Tiere unter der Kontrolle der Göttin stehen. Auch wenn sie ein Tierpaar im Aktiven Schema an Hals oder Beinen gepackt hält, wehren sich die Tiere nicht gegen den Griff, selbst wilde Löwen oder Panther fügen sich. Sie werden der Herrin der Tiere nie gefährlich, was wiederum ihren Charakter sowie ihre Göttlichkeit unterstreicht.

Die Beziehung zwischen der Gottheit und den Tieren ist komplex und die Tiere variieren in ihrer Größe und ihrer jeweiligen Haltung<sup>695</sup>. Die Macht der Potnia Theron über die Tiere wird ikonographisch in der Regel durch ihre Größe und ihre Gesten bestimmt<sup>696</sup>. In Bezug auf die Gottheit kann das Tierpaar sehr groß oder häufiger sehr klein sein. Ein orientalischer Einfluss ist erkennbar, wenn die begleitenden Tiere viel größer als die Gottheit dargestellt werden, ein Motiv, welches ab der geometrischen Epoche immer zahlreicher wird<sup>697</sup>. In der ägäischen Kunst fallen so das Reduzierte Schema und auch teilweise das Schema der Göttin auf dem Tier heraus, z.B. das spätgeometrische Bronzeblech aus Tegea (F 6), auf dem die Potnia Theron von zwei gewaltigen Vögeln flankiert wird oder das Siegel C 14, das die Göttin mit einer riesenhaften Hündin zeigt. Einen wichtigen Punkt bildet auch die Untersuchung der Funktion der Tiere, wonach die Tiere als solche zwar als Attribut für den Herrschaftsbereich der Herrin gelten dürfen, jedoch ohne den ausschließlich symbolhaften Charakter eines bloßen Attributes, sondern als lebendige Begleiter der Göttin. Eine ausschließliche Bedeutung als Attribut haben lediglich die verkleinerten Tiere inne, die der Göttin auf dem Kopf sitzen, ähnlich

---

<sup>695</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026.

<sup>696</sup> AUFFARTH 2001, 235-238.

<sup>697</sup> Vgl. die ephesischen Goldbleche (A 26, 27). HOGARTH 1908, 110. Taf. 3, 10. 8, 4.

ägyptischen Göttinnen wie Isis mit der Uräus-Schlange oder Selket mit dem Skorpion<sup>698</sup>. Ausführlich wird die Beziehung zwischen der Göttin und den Tieren in Kapitel 10.3 behandelt werden.

## ***10.2 Tiere als Identifizierung einer Gottheit?***

Im klassischen Griechenland sind Götter, die von Tieren begleitet werden, stets als solche identifizierbar, denn die Tiere verdeutlichen jeweils einen bestimmten Aspekt einer Gottheit<sup>699</sup>. In der Bronzezeit kann man nicht alle Tiere gleich mit der göttlichen Sphäre assoziieren – es sei denn, es handelt sich um mächtige Tiere, wie den Greifen, die Sphinx oder den Löwen, die stets als Begleiter und Beschützer von Göttern, heiligen Objekten und Orten gelten<sup>700</sup>. Dies trifft jedoch nach C.G. Thomas und M. Wedde nicht immer zu, denn von einem Greifen begleitete Personen ließen sich durch Fell-Röcke bzw. lange Roben eher dem Kultpersonal zuordnen und würden so als nicht-göttlich gelten<sup>701</sup>. Diese Aussage gestaltet sich als problematisch, da sich gerade die Darstellungen einer Person mit ein oder zwei Greifen aufgrund des Darstellungsschemas sowie der Tatsache, dass Greifen in der realen Welt nicht existieren, nicht eindeutig mit Personen des Kultes identifizieren lassen. Greifen gelten überdies, da sie Hybride aus Vogel und Löwen sind und diese beiden Tiere oft im Kontext der Weiblichkeit vorkommen, als die Begleiter der weiblichen Gottheit<sup>702</sup>. Auch diese Behauptung ist zweifelhaft, da ein Herr der Tiere bekanntermaßen am prominentesten in Begleitung von Löwen auftritt<sup>703</sup> und auch Greifen nicht immer nur mit einer Frau erscheinen<sup>704</sup>. Auch der Löwe ist darüber hinaus in sehr viel mehr Kontexten vertreten: er ist Jäger und Gejagter, vertrautes Tier und wildes Tier, sowohl bei Gottheiten als auch als mächtiges politisches Attribut des Menschen, bei Männern so wie bei Frauen. Kein Tier kann also von vornherein als nur einer Gottheit zugehörig verstanden werden. Der Kontext ist das Entscheidende und nicht das Tier an sich. Wir sind nicht in der Lage über verschiedene Tiere, die die Herrin der Tiere begleiten, Rückschlüsse darüber zu

---

<sup>698</sup> Vgl. Kapitel 4.1.3 Reduziertes Schema.

<sup>699</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 9.

<sup>700</sup> NILSSON 1950, 368f.

<sup>701</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 9. Zu diesem Punkt ausführlich unter 4.1.3c Priesterin mit Ziege.

<sup>702</sup> GOODISON 1989, 81; REUSCH 1958, 356.

<sup>703</sup> MÜLLER 2000, 181-194.

<sup>704</sup> An dieser Stelle sei erneut darauf hingewiesen, dass die Identifizierung der Geschlechter gerade bei den im Reduzierten Schema dargestellten Figuren, besonders virulent ist. Vgl. Siegel CMS I 128; I 223; VIII 146 sowie EVANS PM IV, Abb. 336. Trotzdem lassen sich einige Beispiele aus der Glyptik als männliche Figuren in Assoziation mit einem Greifen nachweisen. Vgl. Siegel CMS I 223; REHAK 1994, 77ff. Vgl. Kap. 4.1.2 Reduziertes Schema.



ziehen, ob diese klare göttliche Individualitätsmerkmale oder eher verschiedene Aspekte einer einzelnen oder mehrerer Gottheiten darstellen<sup>705</sup>. Die besten Objekte der Identifizierung einer Person als göttlich bieten Darstellungen, bei denen die Zentralfigur von zwei gleichen Tieren flankiert wird - einem Herrn oder einer Herrin der Tiere -, bei denen die unmittelbare Macht der göttlichen Figur über die Tierwelt ihren Ausdruck findet. Die Tierarten in Begleitung einer Herrin der Tiere, ebenso wie deren Behandlung durch sie, wechseln beständig. C. Christou weist darauf hin, dass die Forschung bisher noch zu keiner Lösung gelangt ist<sup>706</sup>. Abschließend ist ein weiterer funktionaler Punkt von enormer Signifikanz: E. Spartz macht darauf aufmerksam, dass nicht von einer Herrin der Tiere gesprochen werden kann, wenn in dem Bildtypus „das Verhältnis der Tiere zu den Göttern durch die Macht der Götter schlechthin, nicht durch die Funktion der Tiere bestimmt ist<sup>707</sup>“. Demzufolge sei die Darstellung von einem Wagen ziehenden Tierpaar, in dem eine Gottheit sitzt oder steht, als nicht zu dem Typus der Herrin der Tiere zugehörig zu deuten. Die Richtigkeit dieser Aussage ergibt sich vor allem durch die Untersuchung der Interaktion zwischen den beiden Hauptfiguren des Typus, denn wie im nächsten Kapitel eruiert werden soll, ist die Beziehung zwischen Gottheit und Tier im Schema der Potnia Theron ungleich intensiver als es die zwischen einem Wagen lenkenden Gott und den Zugtieren je sein könnte.

### ***10.3 Beziehung zwischen Gottheit und Tier***

Über die Untersuchung, wie ein bronzezeitlicher Mensch in der religiösen Sphäre ein Tier sah und es behandelte, können wir wichtige Rückschlüsse auf den Umgang mit anderen Elementen in der Natur, wie Bäumen oder Steinen, ziehen<sup>708</sup>. Pflanzen und Tiere nehmen einen zentralen Platz im religiösen Leben der Bronzezeit ein, zum Teil als angebetete Objekte stellvertretend für die gesamte Natur *per se* und zum anderen Teil als Repräsentation von Gottheiten, die in Pflanzen und Tieren ihren körperlichen Ausdruck finden. Die Herrin der Tiere ist in einem eine Gottheit, der die ganze Natur unterliegt. Die bildlichen Wiedergaben der Potnia Theron zeigen sie meistens im harmonischen Einklang mit ihren tierischen Begleitern, wie sie sie füttert, sie trägt oder an der Leine führt<sup>709</sup>. Sie

---

<sup>705</sup> HILLER 2001, 298.

<sup>706</sup> CHRISTOU 1968, 170f.

<sup>707</sup> SPARTZ 1962, 108 Anm. 1

<sup>708</sup> GOODISON 1989, 55f. L. Goodison äußert sich hier zu frühbronzezeitlicher Religion.

<sup>709</sup> MARINATOS 1998, 115.

stehen mit erhobenem Kopf ruhig neben der Göttin, nähern sich ihr zaghaft oder adorieren sie. Nur manchmal werden sie grober durch die Göttin angefasst<sup>710</sup>. So hält sie Vögel bei den Hälsen, Löwen am Unterkiefer und Ziegen am Horn (A 1-11, E 8, 10). G.E. Mylonas unterstreicht, dass die Göttin in dieser Komposition in besonderer Weise ihre Macht ausübt: durch körperliche Gewalt bzw. durch das bestimmte Greifen der Potnia Theron nach den Tieren<sup>711</sup>. Aus der kreto-mykenischen Kunst geht der Typus der Herrin der Tiere hervor, der die Tiere bei den Vorderpfoten hält und in der orientalischen Kunst (vor allem in Mesopotamien oder Nordsyrien) begegnet am häufigsten der Typus, in der die Tiere an den Hinterpfoten gepackt werden, mit dem Kopf nach unten, was die Idee der Dominanz der Herrin der Tiere verstärkt. Dieser letzte Typus findet eine große Verbreitung vom 13.-12. Jh. v. Chr.<sup>712</sup>. Es ist möglich, dass dieser Typ von Nimrud aus über Zypern nach Griechenland kam. Trotzdem stellen diese gleichsam rohen Umgangsformen mit den Tieren eher eine Ausnahme dar und erreichen auch nicht das Gewaltpotential des Herrn der Tiere, der sogar Löwen an Kopf, Kehlen oder Hinterläufen hochhält, oder vorderasiatischer Darstellungen<sup>713</sup>. Man könnte in diesem Zusammenhang sicherlich auch die Rolle des Mannes als kraftstrotzendem Jäger bzw. als Vertreter des „starken Geschlechts“ geltend machen, ganz im Gegensatz zu der Frau, die zumindest bis zur archaischen Zeit, bevor sie mit Artemis assoziiert wird, nie als Jägerin auftritt. Deshalb kann ich M.P. Nilsson nicht Recht geben, der meint, die Tiere bei der Potnia Theron würden in einem Atemzug als Beschützer und Begleiter sowie Unterdrückte und Beherrschte genannt werden: *„We see her spear in hand accompanied by a lion, or testifying her power and nature by holding an animal erect or shooting with a bow [...] The animals which are her guardians, or over which she exerts her power<sup>714</sup>.“* Eine Potnia als Jägerin ist für die Frühe Zeit nicht überliefert, wie im vorangehenden Kapitel ausführlich erläutert wurde. Der Mann hingegen sieht im Tier eine Jagdbeute, keinen Begleiter oder Adoranten. N. Marinatos meint: *„Dominance by force is a characteristically male feature<sup>715</sup>.“* Die Herrin der Tiere unterdrückt die Tiere also nicht in der gewaltsamen Weise wie es der Herr der Tiere tut, sondern erscheint vielmehr als eine dominante Beherrscherin, die auf einer friedlichen Ebene mit den Tieren interagiert und kommuniziert. Die Tiere, vor allem wilde und

<sup>710</sup> Entgegen der Aussage N. Marinatos' handelt es sich nicht ausschließlich um Vögel, sondern nur in der Mehrzahl. Weitere Begleittiere im Aktiven Schema: Ziegen, Löwen, Panther, Delfine, Fische und eventuell Hirsche. MARINATOS 1998, 115.

<sup>711</sup> MYLONAS 1966, 151.

<sup>712</sup> FRANKFORT 1939, Taf. 32 a, b.

<sup>713</sup> Vgl. CMS I 89; NILSSON 1950, 357 Abb. 168.

<sup>714</sup> NILSSON 1950, 398.

<sup>715</sup> MARINATOS 1998, 116.

gefährliche Tiere wie Löwen oder auch Fabelwesen wie Greifen, erfüllen gleichsam die besondere Funktion als Beschützer und Begleiter der Göttin, die ihr Respekt und Aufmerksamkeit zollen<sup>716</sup>. G.E. Mylonas äußert die Überlegung, dass die Tiere als Beschützer sowohl eine Herrin der Tiere als auch eine außergewöhnliche sterbliche Person begleitet haben könnten, um deren Bedeutung herauszuheben und in eine Sphäre des Bedeutungsvollen zu transferieren<sup>717</sup>. Nach P. Müller gehören wilde Tiere sowie Fabelwesen zu den dämonischen und gefährlichen Wesen, welche gezügelt und beherrscht werden müssen<sup>718</sup>. Diese Position nimmt die Herrin der Tiere ein, welche den Todesdämonen und den dämonischen Raubkatzen Einhalt gebietet. Für den damaligen Menschen war die Furcht erregende Existenz der dämonischen Mächte nur erträglich, wenn man über ihnen noch eine höhere Macht wusste, die deren Tätigkeit in Schranken hält<sup>719</sup>. Die Gottheiten bilden so ein Gegengewicht gegen die schicksalhaften Hürden, an die man sich Hilfe suchend wenden kann, ein helles Licht in der Not.

Bei der Untersuchung der verschiedenen Darstellungsschemata fällt auf, dass die Göttin meist nur von einer Tierart umgeben wird. Bezugnehmend auf die Herrschaftsbereiche einer Herrin der Tiere, von Erde, Wasser und Luft, sowie der Unterwelt, kann man davon ausgehen, dass entweder immer eine andere Gottheit dargestellt wird, die über den entsprechenden Bereich regiert, oder ihre wechselnden Erscheinungsformen respektive Funktionsbereiche gezeigt werden. Die Göttin mit Vögeln soll sozusagen die Herrschaft über den Luftraum repräsentieren, wo sie zusätzlich auf Wellen steht (A 3), werden vielleicht nur die Wasservögel oder gleichermaßen der Bereich des Luft- und Wasserraumes symbolisiert. Die besondere rituelle Funktion von Vögeln wird schon allein in den häufigen Darstellungen vogelköpfiger Menschen sowie in den Modellen von Schreinen oder Altären mit ‚horns of consecration‘, auf denen Vögel sitzen, offenbar<sup>720</sup>. Auch die Tatsache, dass die Herrin der Tiere spätestens ab dem 7. Jh. v. Chr. regelmäßig im griechischen Raum sowie in Vorderasien geflügelt dargestellt wird, spricht für die außerordentliche symbolische Bedeutung der Vögel. Schon seit frühester Zeit werden Vögel als mächtige Tiere gesehen und aufgrund der hohen Flughöhe und dem Himmel als ihrem Lebensraum mit dem Wetter in Verbindung gebracht<sup>721</sup>. Wasservögel werden für den Regen verantwortlich gemacht und Spechte lösen Gewitter, Sturm und Donner aus.

---

<sup>716</sup> So auch NEUMANN 1956, 259.

<sup>717</sup> MYLONAS 1966, 151.

<sup>718</sup> MÜLLER 1978, 52.

<sup>719</sup> MÜLLER 1978, 53.

<sup>720</sup> GOODISON 1989, 49f, 80, Abb. 155a. Modell eines Altars in Goldfolie von Gräberrund A, Mykene.

<sup>721</sup> JOHNSON 1988, 8.

Die Vogelschau ist ein in vielen Kulturen gebräuchliches Ritual. Neben dem Luftraum ist auch der Bereich des Wassers und des Meeres von großer Bedeutung, insbesondere für die Bronzezeit. Fische sind die ältesten Meeresmotive, die die kretische Kunst zu bieten hat, seit FM III. Die beliebteste Darstellung unter den Meerestieren genoss allerdings der Delfin, sicherlich, da er zu den intelligentesten Tieren überhaupt gehört<sup>722</sup>. Wie alle Meerestiere, seien die Fische, die Kraken und Delfine, so Zervos, überdies mit dem Bereich des Todes in Verbindung zu bringen, immerhin schmücken sie häufig Larnakes oder Pihoi<sup>723</sup>. Auffällig ist, dass die Herrin der Tiere nie mit Fröschen, Schildkröten oder Insekten gezeigt wird, obgleich diese, mehr als alle anderen Tiere, Göttlichkeit darstellen können, da Amphibien und Insekten eine Metamorphose vollziehen und Schildkröten sehr lange leben<sup>724</sup>.

B.C. Dietrich wirft noch eine andere Sichtweise auf die die Potnia Theron begleitenden Tiere auf: sind die Tiere einfache Begleiter oder kann es nicht auch sein, dass es sich bei der Göttin mit Tieren um eine Einheit, also ein und dieselbe Figur - in den Tieren repräsentiert – handelt<sup>725</sup> Hierzu gibt es unterstützende Belege für beide Thesen. Es gibt viele Statuetten von Hybridwesen, die die Einheit von Mensch und Tier belegen, allerdings fehlt hier der Bezug zu dem charakteristischen Schema der Herrin der Tiere. Auf der anderen Seite finden sich etliche Belege für die Göttin, die von einem Tier begleitet wird. Am bekanntesten ist selbstverständlich das so genannte Heraldische Schema der minoisch-mykenischen Siegel, die eine von Tieren flankierende oder sie packende Göttin abbilden. Zwei weitere häufige Motive bilden die auf einem Tier reitende Göttin oder von ihm begleitete. B.C. Dietrich unterstreicht die Aporie, die exakte Funktion der Tiere bei der Göttin im Kult zu klären<sup>726</sup>. Nach C. Zervos sei die Göttin erst mit dem Beginn der minoischen Zivilisation zu einer anthropomorphen Erscheinung gelangt, vorher sei sie theriomorph dargestellt worden<sup>727</sup>. Die häufigste Epiphanie der Gottheit ist die in Form eines Vogels, aber sie kann den Gläubigen auch als Schlange oder Leopard erscheinen, will B.C. Dietrich wissen<sup>728</sup>. Für diese Thesen gibt es allerdings keine eindeutigen Indizien. Den Bezug zum Totemismus erläutert E. Neumann sehr ausführlich, indem er vor allem auf die steinzeitlichen Jäger- und Sammlerkulturen, den „Frühmenschen“, anspielt, welche durch ein Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnis zu Tieren und Pflanzen

---

<sup>722</sup> ZERVOS 1956, 51.

<sup>723</sup> ZERVOS 1956, Abb. 780. 782.

<sup>724</sup> ZERVOS 1956, 51.

<sup>725</sup> DIETRICH 1967, 409.

<sup>726</sup> DIETRICH 1967, 410.

<sup>727</sup> ZERVOS 1956, 51ff.

<sup>728</sup> DIETRICH 1967, 409f.

geprägt waren<sup>729</sup>. Die theriomorphe Gestalt der Götter sei lediglich ein Rudiment der Religion der Frühmenschen, welcher in der minoischen weiter bestehe. Die Große Göttin gelte als Kriegs- und Jagdgöttin, für die Männer auch als Todesgöttin. Weiter nimmt er an, dass die Männer durch die Göttin durch Zauber „entmenschlicht“ und in Kampftiere verwandelt worden seien, welche ihr schließlich in ihrer Form als Herrin der Tiere zur Seite stünden<sup>730</sup>. U. von Wilamowitz-Moellendorff unterstreicht unterdessen die Möglichkeit der Götter, Tiergestalt anzunehmen, streitet aber eine permanent theriomorphe Form einer Gottheit entschieden ab: „Wer von Totemismus bei den Hellenen redet, beweist nur, dass er von ihnen nichts weiß<sup>731</sup>.“

### ***11. Das Problem der kultischen Verehrung einer Potnia Theron***

Die Schwierigkeit der Definition der Potnia Theron setzt sich auch in der Schwierigkeit fort, einen möglichen Kult auszumachen. Es gibt durchaus einige Orte, an denen Bildwerke einer Herrin der Tiere sowie kultische Aktivitäten festgestellt werden können, doch kann man für die Frühzeit mit unserem begrenzten Wissen der religiösen Tendenzen nicht klären, wer die Herrin der Tiere war oder ob es mehrere Göttinnen mit Tieren gab. Schließlich wird die Herrin der Tiere in der Frühzeit als ikonographisches Schema behandelt, welches auf differenzierte Gottheiten anwendbar ist. H.J. Rose hingegen vertritt die Ansicht, dass die Potnia Theron in der einen oder anderen Form und zweifellos unter verschiedenen Namen, kontinuierlich im ägäischen und dem benachbarten vorderasiatischen Raum verehrt wurde<sup>732</sup>. Auch E. Langlotz spricht von einem tatsächlichen Kult der Herrin der Tiere und erwähnt, dass sie schon im 2. Jahrtausend v. Chr. in Griechenland und in Kleinasien in hoher Verehrung gestanden habe<sup>733</sup>. M.P. Nilsson nimmt an, dass der Kult der Herrin der Tiere von Kreta auf das griechische Festland übertragen worden sei<sup>734</sup>. Jedoch bliebe abzuwägen, ob es sich um eine direkte Übernahme der noch subtil vorhandenen traditionellen Verehrung aus Kreta oder aber um eine neue Beeinflussung aus dem Vorderen Orient handelt. Denn während der ‚Dark Ages‘

---

<sup>729</sup> NEUMANN 1956, 255-258.

<sup>730</sup> Solche Verwandlungen von Wesenarten, die einer größeren Gottheit untertänig sind, begegnen uns in vielen verschiedenen Völkerschaften. Nicht zuletzt sollten hier die sich in Wölfe verwandelnden Berserker – die Werwölfe – im Gefolge des Wotan in Erinnerung gebracht werden.

<sup>731</sup> WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1931, 24.

<sup>732</sup> ROSE 1929, 401.

<sup>733</sup> LANGLOTZ 1932, 175.

<sup>734</sup> NILSSON 1950, 506f.

gibt es keine durchgehende Kontinuität in der Darstellung und erst am Ende der protogeometrischen Zeit finden sich wieder spärliche Hinweise auf eine Verehrung der Potnia Theron in Form von Bildwerken<sup>735</sup>. Seit der spätgeometrischen und vor allem in archaischer Zeit gibt es eine unüberschaubare Vielzahl von Darstellungen der Herrin der Tiere. Der Siegeszug der olympischen Göttinnen hat begonnen, aber statt von ihnen verdrängt zu werden, verleiht die Herrin der Tiere ihnen ihre Züge und Attribute und lebt so in ihnen fort. C. Auffarth deutet darauf hin, dass „nur im Kult des Idäischen Zeus sowie der Artemis Orthia in Sparta und auf Korkyra die Vorstellung eines Herrn bzw. einer Herrin über die Tiere fest mit einem Kult verbunden zu sein scheint<sup>736</sup>.“ Diese Aussage trifft sicherlich für die historische Zeit zu, für die Frühzeit lässt sie sich nicht bestimmen, denn Bildwerke oder sonstige Darstellungen einer Herrin der Tiere vor dem 7. Jh. v. Chr. fehlen in Sparta und auf Korkyra<sup>737</sup>. Aus der Idäischen Grotte jedoch, deren religiöse Nutzung schon in der Bronzezeit von großer Wichtigkeit war, begegnet die Herrin der Tiere auf zwei Bronzeschilden (A 12, 25). Für eine Aussage als Kult einer Potnia Theron kann dieser geringe Befund nicht gelten. Auch an Orten wie Kato Symi kommt man nicht weiter, an dem sich nicht ein einziges Bildwerk der Göttin findet, obgleich dieser Ort eine durchgehende Besiedelung von der Bronzezeit bis in die historische Zeit bietet<sup>738</sup>. Ein weiterer Ort mit einer langen kultischen Tradition stellt Prinias dar. Schon als mykenischer Siedlungsplatz im 12. Jh. v. Chr. gegründet, werden in der Mitte des 7. Jhs. v. Chr. zwei archaische Tempel gebaut, Tempel A und B<sup>739</sup>. Auf dem Steinbalken über der Tür des Tempels A, der im Gegensatz zu Tempel B eindeutig eine sakrale Bedeutung inne hat, fand sich die verdoppelte vollplastische Darstellung einer Herrin der Tiere, sitzend auf einem Thron und einen Polos sowie ein steifes Kleidungsstück mit Tierdekor tragend (Pferd, Löwe, Sphinx)<sup>740</sup>. Unterhalb der Skulpturen befindet sich ein Pantherfries, ganz so, als stünden die beiden Göttinnen auf den Tieren. Auch der äußere Bauschmuck des Gebäudes ist durch Reliefs sitzender oder stehender Göttinnen, nackt und bekleidet, sowie

---

<sup>735</sup> Die ideologische Kontinuität ist allerdings durchaus in den ‚Dark Ages‘ gegeben, denn die Namen der späteren olympischen Gottheiten erscheinen schon auf den mykenischen Linear B-Täfelchen. Und auch das Schema der Herrin der Tiere wird in spätprotogeometrischer Zeit wieder aufgegriffen. Die Ikonographie der Göttin wird nicht eins zu eins aus der Bronzezeit fortgesetzt, doch in ähnlicher Form, sodass man sicherlich zu gleichen Teilen von einer Weiterführung der Traditionen sowie einer erneuten Beeinflussung aus dem Vordern Orient rechnen kann.

<sup>736</sup> AUFFARTH 2001, 235-238.

<sup>737</sup> Die Tradition der Orthia stammte womöglich von den Phöniziern und stellte ursprünglich eine phönizische Göttin dar. Besonders in archaischer Zeit gewinnt der Aspekt der Herrin der Tiere in der Verschmelzung der Orthia mit Artemis eine große Bedeutung, wie zahllose Elfenbeintäfelchen sowie Bleireliefs zeigen. DAMGAARD ANDERSEN 1996, 97f.

<sup>738</sup> MOSS 2005, 145ff.

<sup>739</sup> BEYER 1976, 43.

<sup>740</sup> BEYER 1976, 37f. 59ff.; NILSSON 1950, 500f.; MARINATOS 2000b, 67ff.

mannigfaltiger Tierfriese geprägt. In Bezug auf die Skulpturen des Steinbalkens bezeichnete L. Pernier, der erste Ausgräber des Tempels von Prinias, die angebetete Gottheit sogleich als Potnia Theron<sup>741</sup>. Die Darstellung einer stehenden Gewandfigur auf einer Ritzstele, in deren rechter Hand ein Bogen rekonstruiert werden könne, weise auf Artemis als angebeteter Gottheit hin<sup>742</sup>. Von einem Kultbild der Göttin ist nichts erhalten geblieben und nur die bewahrten Steinskulpturen des Tempelschmuckes geben eine vage Vorstellung von der Pracht des verlorenen Abbildes<sup>743</sup>. Wie in keinem anderen Tempel der früharchaischen Zeit, zeugen die Bildwerke der angebeteten Gottheit von einer tiefen Verbindung zu Tieren. Aufgrund des Fehlens archäologischer Indizien für die durchgehende kultische Verehrung ein und derselben Gottheit, bleibt auch in Prinias die kultisch verehrte Herrin der Tiere in der Frühzeit nur ein Phantom.

## 12. Ausblick: Die Potnia Theron in der nachfolgenden Zeit

Als die wohl am häufigsten mit einer Herrin der Tiere assoziierte Göttin seit der archaischen Epoche kann wohl Artemis gelten. Sie wird seit dem Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jhs v. Chr. in diesem Schema dargestellt<sup>744</sup>. Anfangs mit muschelförmigen Flügeln<sup>745</sup> oder seltener ungeflügelt sowie im Profil, in Frontal-, oder Dreiviertelansicht, wandelt sich Artemis als Herrin der Tiere schnell zu einer der bedeutendsten Göttinnen des olympischen Götterhimmels. In endlosen Variationen tritt sie sowohl im Heraldischen Schema als auch als Jägerin auf. Eine nackte Artemis als Potnia Theron ist in historischer Zeit undenkbar, denn neben ihrer Herrschaft über Natur und wilde Tiere, wird sie weithin als Hüterin der Jungfräulichkeit und Reinheit verehrt<sup>746</sup>. Sie wird in allen Kulturen Kalliste genannt, die sehr Schöne, so wie schon Homer ihre Mutter Leto in der Odyssee sprechen ließ: „[...] und Leto freut sich im Herzen, denn ihr Kind überragt sie alle an Haupt und an Antlitz, und ist leicht zu erkennen, so schön die anderen alle<sup>747</sup>.“ Auf Kreta wird die Potnia Theron vorzugsweise auf Tontafeln und Reliefamphoren in Assoziation mit Britomartis

---

<sup>741</sup> PERNIER 1914, 110f.

<sup>742</sup> BEYER 1976, Taf. 55; FITTSCHEN 1969, 135 Anm. 675; MATZ 1950, 489 Taf. 292a. Auch auf einigen Fragmenten einer Kanne sei zweimal die geflügelte Artemis erkennbar, die zwei Pferde an den Vorderläufen gepackt hält. NILSSON 1950, 500f.

<sup>743</sup> BEYER 1976, 37f.

<sup>744</sup> KAHIL 1984, 739ff.; THOMPSON 1909, 286.

<sup>745</sup> Ab etwa 600 gibt es keine Darstellungen einer geflügelten Artemis mehr. THOMPSON 1909, 295.

<sup>746</sup> SIMON 1980, 147ff.

<sup>747</sup> Hom. *Od.* 6, 106-109.

oder Diktyнна bildlich wiedergegeben<sup>748</sup>. Immer seltener wird sie nun nackt dargestellt. Im 7. Jh. v. Chr. tritt dann auch die so genannte Rankengöttin auf, die als Herrin der Tiere und der Pflanzen sowohl über die Fauna als auch über die Flora herrscht<sup>749</sup>. Die menschlichen Beine der Potnia Theron werden durch Ranken ersetzt, sie erscheint zumeist geflügelt. Überdies weitet sich die regionale Verbreitung des Darstellungsschemas innerhalb des mediterranen Raumes bzw. Europas bis Mitteleuropa hin aus. In Zentralitalien begegnen uns die ersten Darstellungen in der Eisenzeit, die häufigsten in der archaischen und orientalisierenden Epoche hauptsächlich auf Reliefs aus Metall und Elfenbein sowie Buccherokeramik<sup>750</sup>. In der ersten Hälfte des 7. Jhs beginnt sich dieser Typus in der ganzen griechischen Welt auszubreiten. Auch auf Kreta bleibt er wichtig, aber auch in Sparta, Bötien, auf den Kykladen und in Italien. Im 6. Jh. findet sich das Schema sowohl auf korinthischer oder attischer Keramik als auch auf Objekten der Goldschmiedekunst aus der Kuban-Region im Skythenreich oder auf Antefixen aus Etrurien, wo es bis in die hellenistische Epoche hinein überlebte<sup>751</sup>. E. Neumann drückt dies subsumierend folgendermaßen aus: „In späterer Zeit steht sie [die Herrin der Tiere] in Sparta auf dem Löwen, hält Löwen als geflügelte Artemis von Capua, würgt sie als Gorgo, thront als Kybele oder – Jahrtausende später – als Fortuna auf dem von Löwen gezogenen Wagen, reitet in Indien oder als tibetanische Tara auf dem Löwen, die Sonne in der Hand, oder sitzt noch als christliche Madonna auf dem Löwenthron<sup>752</sup>.“

---

<sup>748</sup> BLOME 1982, 73.

<sup>749</sup> JUCKER 1961, 195ff.

<sup>750</sup> DAMGAARD ANDERSEN 1996, 74f.

<sup>751</sup> ICARD-GIANOLIO 1997, 1026.

<sup>752</sup> NEUMANN 1956, 259f.



### 13. Die Schöne und die Biester – Eine Synthese

Die Herrin der Tiere des ägäischen Raumes tritt erstmals im minoischen Kreta am Ende des 3. Jts. v. Chr. in Erscheinung. Ihr Darstellungsschema, vor allem das Heraldische Schema, wird stark vom Vorderen Orient sowie Ägypten geprägt. Im Laufe des 2. Jts. v. Chr., und vor allem in Spätminoischer Zeit, entwickelt sich das Schema der Potnia Theron zu einem der beliebtesten Motive der ausgehenden Bronzezeit. Während dieser Zeit kann es auch es auch auf das mykenische Festland übergreifen. Nach einer Lücke von rund 100 Jahren nach dem Fall der mykenischen Paläste kommt das Schema der Potnia Theron erst in der spätprotogeometrischen Zeit in etwas veränderter Form wieder vor. Die grundlegenden Schemata werden hingegen nicht aufgegeben, was für eine Kontinuität durch die Dunklen Jahrhunderte hindurch spricht. Die Linear B-Schrift gibt zudem erstmals die Benennung *po-ti-ni-ja* wieder, was allerdings nur soviel wie ‚Herrin‘ zu bedeuten hat. Der Begriff ‚Potnia Theron‘ wird erstmals von Homer in der Ilias genannt und bezieht sich an ebendieser Stelle auf die Göttin Artemis. Weitere schriftliche Quellen existieren nicht für die Frühzeit, sodass wir ausschließlich auf die Auswertung bildlicher Belege angewiesen sind, um Aussagen über die ägäische Herrin der Tiere treffen zu können. Nachdem sie in archaischer Zeit zu nie gekannter Größe und Beliebtheit heranwächst, wird sie in der Folge sukzessive mit bestimmaren Göttinnen des olympischen Pantheons assoziiert, ihre anfängliche Bedeutung peu à peu vergessen und ihre Person schließlich vollkommen verdrängt. Hier sind vor allem Artemis und Eileithyia, Demeter und Kore sowie Hekate und Aphrodite zu nennen. Zudem werden ihr vor allem lokale Gottheiten zugeordnet oder als ein Aspekt inkorporiert.

Doch wer ist die Herrin der Tiere der ägäischen Frühzeit? Um diese Frage zu beantworten, zitiere ich erneut C.G. Thomas und M. Wedde, die sich in jener Passage auf die bronzezeitliche Göttin beziehen: „*Potnia Theron [...] is a pictorial motif, not a deity identifiable to Minoans or Mycenaeans by that name, a useful analytical term, a scholarly construct*“<sup>753</sup>.“ In vorliegender Arbeit konnte diese Aussage bestätigt werden. Auch für die ‚Dark Ages‘ sowie der Übergangszeit der geometrischen Epoche gilt dies, denn es ist nicht möglich in der Frühzeit, vor allem aufgrund fehlender Schriftquellen, eine eindeutige Gottheit zu benennen. Es handelt sich bei der Herrin der Tiere also um keine einzelne Göttin, sondern nur um ein Schema, welches auf verschiedene Gottheiten oder Einzelaspekte diverser Gottheiten Anwendung finden kann. Ob dabei in einzelnen

---

<sup>753</sup> THOMAS – WEDDE 2001, 12.

Epochen nur eine einzige Göttin im Schema der Herrin der Tiere dargestellt worden sein könnte, schließe ich nicht aus, es lässt sich allerdings nicht mit eindeutiger Sicherheit belegen. Ikonographische Unterscheidungen innerhalb einzelner Zeitstufen sowie Schemata lassen sich wie folgt feststellen: Die Potnia Theron der Bronzezeit wird stets nur mit Tieren einer Art auf einer bildlichen Wiedergabe gezeigt. Ausnahmen bilden nur das Siegel A 37 (mit Steinböcken und Minoan Genii) und das Fresko D 8 (mit Affe und Greif) sowie, durch das Medium bedingt, das Zakros Diadem A 5 (Ziegen und Oktopoden). Aufgrund der einzelnen Tiere jedoch eine Tauben-, Delfin- oder Panthergöttin erkennen zu wollen, scheint mir in keiner Weise plausibel zu sein. Möglicherweise symbolisieren die verschiedenen Tiere lediglich verschiedene Herrschaftsbereiche der dargestellten Göttin, Vögel für den Luftraum, Löwen für die Erde etc. Bei einem näheren Vergleich des Aussehens der weiblichen Zentralfigur fällt auf, dass diese in der Mehrzahl der Darstellungen mit Volantrock bekleidet ist, meist mit frei gelassenen Brüsten, sowie mit langem Haar, welches entweder frei über die Schultern fällt oder kunstvoll frisiert ist, selten trägt sie einen Kopfschmuck. Wie bereits konstatiert wurde, entspricht die Ikonographie der Göttin exakt der normal sterblicher Frauen, sodass man lediglich Ausnahmen suchen könnte. So finden sich vereinzelte Beispiele einer Frau mit langem Gewand (A 18), mit Fellrock (C 9) oder eigenartigem Kopfputz (C 11) sowie mit prächtigem Schmuck und Gewand angetan (D 8). Auch eine Frau in völliger Nacktheit erscheint auf dem Siegelabdruck A 15 sowie in Form der Statuette F 4. Ob sich diese Sonderfälle mit künstlerischer Freiheit, Beeinflussungen aus dem Vorderen Orient oder Ägypten oder aber mit einer von dem Großteil der Abbildungen zu unterscheidenden Gottheit erklären lässt, bleibt ungewiss. Einige der Ausnahmen, vor allem die Nacktheit der Göttin, werden in der Frühen Eisenzeit kanonisch<sup>754</sup>, sodass sich dieses ikonographische Detail mit dem Schema der Herrin der Tiere assimiliert und nicht mehr als Sonderfall gelten kann. Für diese Epoche schließlich gelten veränderte Maßstäbe, denn statt einer Homogenität der Potnia Theron-Typen zeichnen sich die Objekte durch starke Differenzierungen aus. Dies liegt zum einen an den vielen unterschiedlichen Medien der Darstellung und der damit verbundenen künstlerischen Technik zum anderen an einer Ausweitung der detaillierten Wiedergabe. Die Göttin wird nicht nur ausschließlich von Tieren umgeben, sondern wird in einen ikonographischen Rahmen eingebettet, der auch Pflanzen, geometrische Motive sowie Attribute in ihren Händen umfasst. Mehr und mehr erweckt es den Anschein, dass in der Frühen Eisenzeit nicht immer dieselbe Göttin

---

<sup>754</sup> In neun von elf bildlichen Wiedergaben wird sie nackt abgebildet. Die drei Glockenidole zählen extra als halb-bekleidet.

gemeint ist, sondern verschiedene. Dies läge allein deshalb schon nahe, da während der ‚Dark Ages‘ auch gesellschaftlich und sozial keine einheitliche zentrale Verwaltung und Regierung bestand, sondern kleine verstreute autonome Siedlungen. Daraus folgt, dass auch die religiösen Traditionen nicht homogen gewesen sein können und somit natürlich auch Abbildungen keinem uniformen Schema folgten. Vielleicht ist diese Erklärung aber auch nur ausschlaggebend für die unterschiedlichen Variationen des Bildschemas und eigentlich wird immer dieselbe Herrin der Tiere gemeint. Durch die Rahmenhandlung der Darstellung einer Herrin der Tiere und der Natur könnten so differenzierte Wesenszüge der Göttin hervorgehoben worden sein, ganz so, wie sie regional ausgeprägt waren. So ist auf dem spätprotogeometrischen Pithos aus Knossos (A 9) insbesondere die Natur betont, während auf der klazomenischen Oinochoe in Berlin (A 24) möglicherweise ein kriegerischer Aspekt hervorgehoben sein könnte. Auf einer Lekanis aus Kreta (775-750 v. Chr.) erscheint sie geflügelt, als Symbol ihrer übernatürlichen Kräfte, welche sie zudem als die Beherrscherin des Himmels charakterisieren (Taf. XIV Nr. 17). In der Frühzeit, in der die Herrin der Tiere in der Regel ungeflügelt erscheint, nehmen diesen Platz Vögel ein. Auf der böotischen Amphora aus Theben (B 2) entsprechen die flügelähnlich gestalteten, weit ausgestreckten Arme, auf denen zusätzlich noch Vögel sitzen, dem Aspekt der Herrschaft über den Himmel. Für die Frühe Eisenzeit gilt ferner, dass die im Schema der Herrin der Tiere dargestellte Göttin durchaus auch mit mehr als einer Tierart gezeigt werden kann (A 11, B 1, B 2, F 6) oder im näheren Umfeld auf dem Medium (A 10, 12, 25). Jene Abbilder der Göttin zeigen sie also in ihrer allumfassenden Geltungskraft, die sie auf alle Tiere der unterschiedlichen Lebensbereiche ausübt. Sie erscheint als vielseitige und wandelbare Gottheit, die stets mit unterschiedlichen Aspekten dargestellt wird, je nachdem welcher hervorgehoben werden soll. Die Herrin der Tiere ist eine Beschützerin der Vegetation und der Natur, Bewahrerin des Lebens und der Fruchtbarkeit<sup>755</sup>, aber auch Todesbezwingerin. Dieser apotropäische Aspekt wird zum einen durch die vielen Siegelfunde bestätigt, welche fast ausschließlich im Grabkontext begegnen und zum anderen als Halbedelsteine einen besonderen Amulettcharakter besitzen. Auch im Hinblick auf alle Medien mit der Darstellung der Göttin nehmen die funerären Kontexte den deutlich größten Raum ein.

Einen besonderen Status repräsentieren die Abbildungen der Herrin der Tiere, auf denen sie mit einem Szepter oder einem Stab gezeigt wird, welche ausschließlich in der minoisch-mykenischen Epoche vorkommen. Hierbei soll weniger ein kriegerischer als

---

<sup>755</sup> Symbol hierfür ist die Nacktheit sowie das Attribut wie Mohnstängel auf einer Bronzescheibe aus Tegea (F 6).

vielmehr ein gebieterischer Aspekt der Gottheit hervorgehoben werden. Einen anderen Charakter haben die Bronzeschilde aus Kreta, welche schon allein durch ihre apotropäische Funktion mit Krieg und Kampf in Verbindung gebracht werden können. Der Aspekt, den die Potnia Theron darauf vertritt, scheint insbesondere ein Schutz verheißender sowie Macht verleihender zu sein. Denn Macht über die Tiere und somit auch die Macht über die Kraft der Tiere ist die wichtigste Eigenschaft der Göttin. Die Tiere folgen ihr, sind ihre Begleiter und lassen sich von ihr anfassen. Dies geschieht in der Regel gewaltlos, nur im Aktiven Schema werden sie an Hals, Pfote oder an den Schwingen gepackt. Doch auch diese Maßnahme lassen die Tiere fast schon willenlos mit sich geschehen. Dies unterscheidet die Herrin der Tiere von dem Herrn der Tiere, der die Tiere meistens noch härter anpackt, während sie sich in seinem Griff winden und um sich schlagen. Die Göttin hingegen steht ruhig und voller Anmut zwischen dem Tierpaar. Im Reduzierten Schema empfängt sie thronend Gegenstände adorierender Tiere, wird von ihnen begleitet oder hält sie an der Leine. Zuweilen nähert sie ihre Hand dem Kopf des Tieres, ganz so als wolle sie ihn streicheln (D 4, 6) oder reicht ihnen Futter (C 6, 7, 12). Ihre Beziehung zu ihren Begleitern ist also von Harmonie und Respekt geprägt. Sie erzwingt nicht die Unterwerfung der Tiere, denn sie beugen sich ihr widerstandslos. Selbst wilde Tiere oder Fabelwesen werden ihr nie gefährlich, sondern verhalten sich zahm und sanftmütig. Die Tiere sind gleichsam ihre Begleiter und ihre Attribute, ohne bloßen symbolhaften Charakter zu haben. Sie sind die Zeichen ihrer Göttlichkeit, zusammen mit ihren zuweilen in Epiphanie erhobenen Armen. Die am häufigsten dargestellten Tiere bei der Potnia Theron sind Raubtiere und Ziegen, allein oder in Begleitung von anderen Tieren, aber auch Vögel, die schon seit der minoischen Zeit, vor allem aber in geometrischer Zeit, in Erscheinung treten. Ob ihrer engen Verbindung zu Tieren und Natur wird immer wieder ein wesenhafter Ursprung der Potnia Theron in der prähellenischen Großen Mutter der Erde, des Wassers und der Vegetation vorgeschlagen. Zweifellos hat dies einen wahren Kern, denn zum einen orientierte sich das Darstellungsschema an vergleichbaren Göttinnen des Vorderen Orients, wie Ishtar oder Astarte, und zum anderen an den steinzeitlichen Mutterfigurinen. Meines Erachtens integrierte man lediglich den Aspekt der Erde und der Natur in das Schema der Herrin der Tiere, denn die Tiere gehören zur Natur genauso wie die Sphäre des Menschen. So gesehen führte eine Herrin der Tiere den ursprünglichsten aller religiösen Ansprüche durch die Frühzeit bis in die historische Zeit hinein fort: die Verkörperung der Anbetung der Erde und der Natur sowie aller Lebewesen, die darauf wohnen.

## 14. Literaturverzeichnis

- S. ALEXIOU, I minoiki thea meth'hypsomenon cheiron, *KretChron* 12, 1958, 179-299
- S. ALEXIOU – N. PLATON – H. GUANELLA - L.V. MATT, *Das Antike Kreta* (New York 1968)
- E. ALRAM-STERN (Hrsg.), *Die Ägäische Frühzeit. 2. Serie. Forschungsbericht 1975-2002. 2. Band, Teil 1 und 2: Die Frühbronzezeit in Griechenland. Mit Ausnahme von Kreta. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 21* (Wien 2004)
- M.G. AMADASI, *L' iconografia del carro da guerra in Siria e Palestina* (Rom 1965)
- P. AMANDRY, *Chronique des Fouilles en 1948*, *BCH* 43, 1949, 520-521
- P. AMANDRY, *Collection Hélène Stathatos. Les Bijoux Antiques* (Straßburg 1953)
- A. ANTONIOU, *Minoische Elemente im Kult der Artemis von Brauron*, *Philologus* 125:2, 1981, 292-296
- J. ARUZ, *Marks of Distinction. Seals and Cultural Exchange between the Aegean and the Orient (ca. 2600-1360 B.C.)*, in: I. PINI – W. MÜLLER (Hrsg.), *CMS Beih. 7* (Mainz 2008)
- P. AUPERT, *Chronique des Fouilles et Découvertes Archéologiques en Grèce en 1975*, *BCH* 100, 1976, 591-745
- Z. BAHRANI, *Women of Babylon. Gender and Representation in Mesopotamia* (London 2001)
- A.E. BARCLAY, *The Potnia Theron: Adaption of a Near Eastern Image*, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000*, *Aegaeum* 22 (Liège 2001) 373-386
- R.D. BARNETT, *A Catalogue of the Nimrud Ivories. With other examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum* (London 1957)
- J.L. BENSON, *Aegean and Near Eastern Seal Impressions from Cyprus*, in: S.S. WEINBERG (Hrsg.), *The Aegean and the Near East. Studies presented to Hetty Goldman* (New York 1956) 59-79
- L. BANTI, *Myth in Pre-Classical Art*, *AJA* 58, 1954, 307-310
- W.N. BATES, *The E of the Temple at Delphi*, *AJA* 29, 1925, 239-246
- J. BENNET, *Agency and Bureaucracy. Thoughts on the Nature and Extent of Administration in Bronze Age Pylos*, in: S. VOUTSAKI – J. KILLEN (Hrsg.), *Economy and Politics in the Mycenaean Palace States, Proceedings of a Conference*

Held on 1-3 July 1999 in the Faculty of Classics, Cambridge Philological Society  
Suppl. Bd. 27 (Cambridge 2001) 25-37

- J. BERGER, *Ways of seeing* (Middlesex 1972)
- H. BESIG, *Gorgo und Gorgoneion* (Berlin 1937)
- J.H. BETTS, *Some Unpublished Knossos Sealings and Sealstones*, BSA 62, 1967, 27-45
- I. BEYER, *Die Tempel von Dreros und Prinias A und die Chronologie der kretischen Kunst des 8. und 7. Jhs* (Freiburg 1976)
- M. BIEBER, *Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht. Von der vorgriechischen Zeit bis zum Ausgang der Antike* (Berlin 1967)
- H. BIESANTZ, *Kretisch-mykenische Siegelbilder. Stilgeschichtliche und chronologische Untersuchungen* (Marburg 1954)
- M. BIETAK - N. MARINATOS – C. PALIVOU (Hrsg.), *Taureador Scenes in Tell el-Dab'a (Avaris) and Knossos* (Wien 2007)
- A.M. BISI, *Il Grifone. Storia di un motivo iconografico nell'antico oriente mediterraneo*, Studi Semitici 13 (Rom 1965)
- J. BLACK – A. GREEN, *Gods, Demons and Symbols in Ancient Mesopotamia* (London 1992)
- C.W. BLEGEN – M. RAWSON, *The Palace of Nestor Excavations of 1960*, AJA 65, 1961, 153-163
- C.W. BLEGEN – M. RAWSON, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia I* (Princeton 1966)
- C. BLINKENBERG, *Fibules Grecques et Orientales* (Kopenhagen 1926)
- E.F. BLOEDOW, *Minoan Talismanic Goats*, JPrehistRel VI, 1992, 15-23
- E.F. BLOEDOW, *The Sanctuary Rhyton from Zakros: What do the Goats mean?*, in: *Aegaeum 6* (Liège 1990) 59-77
- H. BLOESCH, *Antike Kunst in der Schweiz* (Zürich 1943)
- P. BLOME, *Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode* (Mainz 1982) 70-76
- P. BLOME, *Die Bildkunst in der Zeit Homers*, in: J. LATA CZ – T. GREUB – P. BLOME – A. WIECZOREK (Hrsg.), *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst*, Katalog zur Ausstellung im Antikenmuseum Basel und der Sammlung Ludwig vom 16. März – 17. August 2008 (München 2008) 56-61
- J. BOARDMAN, *Island Gems* (London 1963)

- J. BOARDMAN, *Archaic Greek Gems* (London 1968)
- J. BOARDMAN, *Greek Gems and Finger Rings* (London 1970)
- J. BOARDMAN, *The de Jong Gems, Antichità Cretesi, Studi in onore di Doro Levi*, Bd. 1, *CronArch* 12, 1973 (Catania 1973/74) 115-121
- J. BOARDMAN, *The Greeks Overseas* (London 1980)
- C. BOËLLE, *Po-ti-ni-ja. Unité ou pluralité*, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000*, *Aegaeum* 22, 2001, 403-409
- S. BÖHM, *Die Nackte Göttin* (Mainz 1990)
- H.T. BOSSERT, *Altkreta. Kunst und Handwerk in Griechenland, Kreta und in der Ägäis von den Anfängen bis zur Eisenzeit<sup>3</sup>* (Berlin 1937)
- H.T. BOSSERT, *Altsyrien. Kunst und Handwerk in Cypern, Syrien, Palästina, Transjordanien und Arabien von den Anfängen bis zum völligen Aufgehen in der griechisch-römischen Kultur* (Tübingen 1951)
- C. BOULOTIS, *Zur Deutung des Freskofragmentes Nr. 103 aus der Tirynter Frauenprozession*, *AKorrBl* 9, 1979, 56ff.
- E. BRANDT, *Gruß und Gebet. Eine Studie zu Gebärden in der minoisch-mykenischen und frühgriechischen Kunst* (München 1965) 13
- K. BRANIGAN, *The Genesis of the Household Goddess*, *SMEA* 8, 1969, 28-38
- J.K. BROCK, *Fortetsa. Early Greek Tombs near Knossos* (Cambridge 1957)
- G. BRUNS, *Die Jägerin Artemis. Studie über den Ursprung ihrer Darstellung* (Leipzig 1929)
- B. BUCHANAN, *A Cypriote Cylinder at Yale (Newell Collection 358)*, *BCH* 92, 1968, 410-415
- H.-G. BUCHHOLZ, *Zur Frage Gegenstand – Schriftzeichen*, *Kadmos* 1, 1962, 65-70
- H.-G. BUCHHOLZ, *Zur Herkunft der kretischen Doppelaxt* (München 1959)
- H.-G. BUCHHOLZ, *The Cylinder Seals*, in: G. BASS (Hrsg.), *Cape Gelidonya – A Bronze Age Shipwreck*, *Transactions of the American Philosophical Society* 57, Teil 8 (Philadelphia 1967) 148ff.
- H.-G. BUCHHOLZ – V. KARAGEORGHIS, *Altägäis und Altkypros* (Tübingen 1971)
- H.-G. BUCHHOLZ, *Ugarit, Zypern und Ägäis. Kulturbeziehungen im zweiten Jahrtausend v. Chr. Alter Orient und Altes Testament Bd. 261* (Münster 1999)

- S.L. BUDIN, Creating a Goddess of Sex, in: D. BOLGER – N. SERWINT (Hrsg.), Engendering Aphrodite. Women and Society in Ancient Cyprus. CAARI Monographs 3 (Boston 2002) 315-324
- W. BURKERT, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (Stuttgart 1977)
- W. BURKERT, Katagógia-Anagógia and the Goddess of Knossos, in: R. HÄGG – N. MARINATOS – G.C. NORDQUIST (Hrsg.), Early Greek Cult Practice, Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26-28 June, 1986 (Stockholm 1988) 81-88
- W. BURKERT, The Orientalizing Revolution. Near Eastern Influence on Greek Culture in the Early Archaic Age (London 1992)
- D. BURR, A Geometric House and a Proto-Attic Votive Deposit, *Hesperia* 2, Bd. 3-4, 1933, 542-640
- J. CHADWICK, The Mycenaean World (Cambridge 1976)
- J. CHARBONNEAUX, Deux grandes fibules géométriques du Musée du Louvre, *Préhistoire I*, 1932, 191-259
- G.H. CHASE, Greek and Roman antiquities (Boston 1950)
- C. CHRISTOU, Potnia Theron. Eine Untersuchung über Ursprung, Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt einer Gottheit (Thessaloniki 1968)
- J.N. COLDSTREAM, Deities in Aegean Art. Before and after the Dark Age, Inaugural Lecture presented at Bedford College, London, 27.10.1976 (London 1977)
- J.N. COLDSTREAM, A Protogeometric Nature Goddess from Knossos, *BICS* 31, 1984, 93-103
- J.N. COLDSTREAM, *Geometric Greece*<sup>2</sup> (London 2003) 329-331
- J.W. COLDSTREAM – H.W. CATLING (Hrsg.), Knossos North Cemetery. Early Greek Tombs, III (London 1996)
- J.W. COLDSTREAM – H.W. CATLING (Hrsg.), Knossos North Cemetery. Early Greek Tombs, IV (London 1996)
- M. COLLIGNON – L. COUVE, Catalogue des vases peints du Musée National d'Athènes (Paris 1902)
- D. COLLON, 7000 years of seals (London 1997)
- R.M. COOK, A List of Clazomenian Pottery, *BSA* 47, 1952, 123-152
- J.H. CROUWEL, Chariots and other Means of Land Transport in Bronze Age Greece (Amsterdam 1981)



- J. CROWLEY, *The Aegean and the East: An Investigation into the Transference of Artistic Motifs between the Aegean, Egypt and the Near East in the Bronze Age* (Jonsered 1989)
- J. CROWLEY, *Images of Power in the Bronze Age Aegean*, in: R. LAFFINEUR – W.-D. NIEMEIER, *Politeia II. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10.-13. April 1994*, *Aegaeum* 12 (Liège 1995) 475-492
- M. CULTRARO, *L'Anello di Minosse* (Mailand 2001)
- H. DAMGAARD ANDERSEN, *The Origin of Potnia Theron in Central Italy*, in: H.G. NIEMEYER – R. ROLLE (Hrsg.), *Hamburger Beiträge zur Archäologie* 19/20, 1992/93, *Die Akten des Internationalen Kolloquiums "Interactions in the Iron Age: Phoenicians, Greeks, and the Indigenous Peoples of the Western Mediterranean" in Amsterdam am 26. und 27. März 1992* (Mainz 1996) 73-113
- R.D. DAWKINS, *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta*, *JHS Suppl.* 5 (London 1929)
- P.L. DAY, *Anat: Ugarit's 'Mistress of Animals'*, *JNES* 51, 1992, 181-190
- C. DELPLACE, *Le griffon créto-mycénien*, *AntCl* 36, 1967, 49-86
- P. DEMARGNE, *La Crète Dédalique. Études sur les Origines d'une Renaissance* (Paris 1947)
- P. DEMARGNE, *Die Geburt der griechischen Kunst. Die Kunst im ägäischen Raum von vorgeschichtlicher Zeit bis zum Anfang des 6. vorchristlichen Jahrhunderts* (München 1965)
- J. DESHAYES – A. DESSENNE, *Fouilles exécutées à Mallia. Exploration des Maisons et Quartiers d'Habitation (1948-1954)*, *ÉtCrét* 11 (Paris 1959)
- A. DESSENNE, *Le griffon créto-mycénien. Inventaire et remarques*, *BCH* 81, 1957, 203-215
- M. DÉTIENNE - J.-P. VERNANT, *Les ruses de l'intelligence* (Hassocks 1974)
- O. DICKINSON, *The Aegean Bronze Age* (Cambridge 1994)
- B.C. DIETRICH, *Some Light from the East on Cretan Cult Practice*, *Historia* 16, 1967, 385-413
- B.C. DIETRICH, *The Origins of Greek Religion* (Berlin 1974)
- C. DOUMAS, *Anaskaphe Theras*, *Prakt* 1980, 289-296
- C. DOUMAS, *The Wall Paintings of Thera* (Athen 1992)

- C. DUGAS, Le Sanctuaire d'Aléa Athéna a Tégée avant le IV<sup>e</sup> siècle, BCH 45, 1921, 335-435
- T.J. DUNABIN, Antiquities of Amari, BSA 42, 1947, 184-193
- C. DUSSAUD, Prélydiens hittites et achéens (Paris 1953)
- I.E.S. EDWARDS, A Relief of Qudshu-Astarte-Anath in the Winchester College Collection, JNES 14, 1955, 49-51
- M.-L. und H. ERLLENMEYER, Philister und Kreter, Or 29, 1961, 121-150
- M.-L. und H. ERLLENMEYER, Mitanni-Siegel in ägäischem Stil, Or 33, 1964, 201ff.
- A.J. EVANS, Primitive Pictographs and a Prae-Phoenician Script, from Crete and the Peloponnese, JHS 14, 1894, 270-372
- A.J. EVANS, Mycenaean Tree and Pillar Cult and Its Mediterranean Relations, JHS 21, 1901, 99ff.
- A.J. EVANS, The Palace of Knossos, AJA 8, 1901/02, 1-124
- A.J. EVANS, The Palace of Knossos, BSA 9, 1902/03, 1-153
- A.J. EVANS, 'The Ring of Nestor': A Glimpse into the Minoan After-World and A Sepulchral Treasure of Gold Signet-Rings and Bead-Seals from Thisbê, Boeotia, JHS 45, Bd. 1, 1925, 1-75
- A.J. EVANS, Palace of Minos, Bd. I-IV (London 1921-1935)
- L.R. FARNELL, The Cults of the Greek States, Bd. 2 (Oxford 1896)
- P. FAURE, Sur trois sortes de sanctuaires crétois, BCH 93, 1969, 195f.
- K. FITTSCHEN, Untersuchungen zum Beginn der Sagedarstellungen bei den Griechen (Berlin 1969)
- J. FLOREN, Die Griechische Plastik. Die Geometrische und Archaische Plastik. Bd. 1 (München 1987)
- E.J. FORSDYKE, The Mavro Spelio Cemetery at Knossos, AJA 28, 1926/27, 243-296
- H. FRANKFORT, Cylinder Seals (London 1939)
- E. FRENCH, Mycenae. Agamemnon's Capital (Stroud 2002) 128-130
- A.L. FROTHINGHAM, Medusa, Apollo and the Great Mother, AJA 15, 1911, 349-377
- A. FURUMARK, Gods of Ancient Crete, OpAth 6, 1965, 85-98
- A. FURUMARK, Linear A and Minoan Religion, OpAth 17, 1988, 51-90
- A. FURTWÄNGLER, Die Antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im Klassischen Altertum I (Leipzig 1900)
- A. FURTWÄNGLER – G. LOESCHKE, Mykenische Vasen (Berlin 1886)

- W.O. GAERTE, Kretikai sphragides, *AEphem* 30, 1912, 237-260
- H. GALLET DE SANTERRE, *Chronique des Fouilles et Découvertes Archéologiques en Grèce en 1951. Première Partie. Tableau d'ensemble de l'activité archéologique en Grèce*, *BCH* 76, 1952, 201-244
- M.-H. GATES, Mycenaean Art for a Levantine Market? The Ivory Lid from Minet el-Beidha/Ugarit, in: R- LAFFINEUR – J.L. CROWLEY, *Eikon. Aegean Bronze Age Iconography: Shaping a Methodology. Proceedings of the 4<sup>th</sup> International Aegean Conference, University of Tasmania, Hobart, Australia, 6-9 April 1992*, *Aegaeum* 8 (Liège 1992) 77-84
- H. GEBHART, *Gemmen und Kameen* (Berlin 1925)
- E. GERHARD, *Persische Artemis*, *AZ* 12, 1854, 177-188. Taf. 61-64
- G.C. GESELL, *Town, Palace and House Cult in Minoan Crete* (Göteborg 1985)
- M.A.V. GILL, Note on the Hagia Pelagia Cylinder, *BICS* 8, 1961, 7-13
- M.A.V. GILL, The Minoan Dragon, *BICS* 10, 1963, 1-12
- M.A.V. GILL, The Knossos Sealings. Provenance and Identification, *BSA* 60, 1965, 58ff.
- M.A.V. GILL, The Minoan 'Frame' on an Egyptian Relief, *Kadmos* 8, 1969, 85-102
- M. GIMBUTAS, *The Gods and Goddesses of Old Europe. 7000-3500 B.C. Myths, Legends and Cult Images* (London 1974)
- M. GIMBUTAS, *The Living Goddess* (Berkeley 1999)
- B. GLADIGOW, Epiphany, Statuette, *Kultbild. Griechische Gottesvorstellungen im Wechsel von Kontext und Medium*, in: H.-G. KIPPENBERG (Hrsg.), *Genres in Visual Representation. Proceedings of a Conference held in 1986 by Invitation of the Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg. Visible Religion VII* (Leiden 1990)
- G. GLOTZ, *La civiltà egea* (Turin 1975)
- A. GODARD, *Les Bronzes du Luristan*, *Ars Asiatica* 17 (Brüssel 1931)
- H. GOLDMANN, Some votive offerings from the Acropolis of Halae, *Festschrift für James Loeb* (München 1930) 67-72
- L. GOODISON – C. MORRIS, *Ancient Goddesses. The Myths and the Evidence* (London 1998)
- L. GOODISON, *Death, Women and the Sun. Symbolism of Regeneration in Early Aegean Religion* (London 1989)
- F.R. GRACE, *Archaic Sculpture in Boeotia* (Cambridge Mass. 1939)
- D.H.F. GRAY, Mycenaean Names in Homer, *JHS* 78, 1958, 43-48

- G. HABICH, Münzkabinet, MüJb 4, 1909, 98-103
- R. HÄGG, Epiphany in Minoan Ritual, BICS 30, 1983, 184-185
- R. HÄGG, Die göttliche Epiphanie im minoischen Ritual, AM 101, 1986, 41-62
- R. HÄGG – Y. LINDAU, The Minoan Snake Frame Reconsidered, OpAth 15, 1984, 67-77
- F. HALBHERR, Resti dell'età micenea scoperti ad. Haghia Triada presso Phaestos, MonAnt 13, 1903, 6-74
- E. HALLAGER, The Master Impression. A clay sealing from the Greek-Swedish excavations at Kastelli, Khania, Studies in Mediterranean Archaeology 69 (Göteborg 1985)
- E. HALLAGER, Roundels among Sealings in Minoan Administration. A Comprehensive Analysis of Function, in: T.G. PALAIMA (Hrsg.), Aegean Seals, Sealings and Administration. Proceedings of the NEH-Dickinson Conference of the Program in Aegean Scripts and Prehistory of the Department of Classics, University of Texas at Austin, January 11-13, 1989, Aegaeum 5 (Liège 1990) 121-147
- E. HALLAGER, The Knossian Bull – Political Propaganda in Neo-palatial Crete?, in: R. LAFFINEUR – W.-D. NIEMEIER, POLITEIA. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5<sup>th</sup> International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut 10-13 April 1994, Aegaeum 12, 547-554
- E. HALLAGER, The Minoan Roundel and other Sealed Documents in the Neopalatial Linear A Administration I, Aegaeum 14 (Liège 1996) → **1996a**
- E. HALLAGER, The Minoan Roundel and other Sealed Documents in the Neopalatial Linear A Administration II, Aegaeum 14 (Liège 1996) → **1996b**
- R. HAMPE, Frühe Griechische Sagenbilder in Bötien (Athen 1936)
- R. HAMPE, Karl Schefold. Frühgriechische Vasenbilder, GGA 220 (Göttingen 1968) 14-32
- R. HAMPE – E. SIMON, The Birth of Greek Art. From the Mycenaean to the Archaic Period (London 1981) 159
- J.E. HARRISON, Delphika. (A) The Erinyes. (B) The Omphalos, JHS 19, 1899, 205-251
- C. HATTLER – K. HORST – A. SEIFFERT (Hrsg.), Zeit der Helden. Die „Dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200-700 v. Chr.. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe 25.10.2008 – 15.02.2009 (Darmstadt 2008)
- H.W. HAUSSIG, Götter und Mythen im Vorderen Orient (1965)

- W. HELCK, Beziehungen Ägyptens, Vorderasiens und der Ägäis bis ins 7. Jh. v. Chr. Erträge der Forschung Bd. 120 (1979)
- H.-V. HERRMANN, Frühgriechischer Pferdeschmuck vom Luristantypus, JdI 83, 1968, 1-38
- S. HILLER, Potnia/Potnios Aigon. On the religious aspects of goats in the Aegean Late Bronze Age, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, Aegaeum 22, 2001, 294-304
- D.G. HOGARTH, The Zakro Sealings, JHS 22, 1902, 76-93
- D.G. HOGARTH, Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia (London 1908)
- L.B. HOLLAND, Mycenaean Plumes, AJA 33, 1929, 173-205
- M. HOLLEAUX, Figurines béotienne en terre cuite à décoration géométrique, Mon Piot 1, 1894, 21ff.
- K. HÖNN, Artemis. Gestaltwandel einer Göttin (Zürich 1946)
- S. HOOD, The Minoans. Crete in the Bronze Age (London 1971)
- S. HOOD, The Arts in Prehistoric Greece (Crawley 1978)
- M.S.F. HOOD – P. DE JONG, Late Minoan Warrior-Graves from Ayios Ioannis and the New Hospital Site at Knossos, AJA 47, 1952, 243-277
- M.B. HUISSH, Greek Terra-Cotta Statuettes. Their Origin, Evolution and Uses (London 1900)
- S.A. IMMERWAHR, Thera and Knossos. Relation of Paintings to Architectural Space, in: S. SHERRATT (Hrsg.), The Wall Paintings of Thera. Proceedings of the First International Symposium, 30 August – 4 September 1997, Vol. I (Athen 2000) 467-490
- S.A. IMMERWAHR, Aegean Painting in the Bronze Age (Pennsylvania 1990)
- V. IONS, Ägyptische Mythologie (Wiesbaden 1968) 113
- B. JOHNSON, Lady of the Beasts. Ancient Images of the Goddess and her Sacred Animals (New York 1988)
- A. JOLLES, Die antithetische Gruppe, JdI 19, 1904, 27-55
- B. JONES, The Minoan “Snake Goddess”. New Interpretations of her costume and identity, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, Aegaeum 22 (Liège 2001) 259-265

- D.W. JONES, Peak Sanctuaries and Sacred Caves in Minoan Crete. Comparison of Artifacts (Jonsered 1999)
- H. JUCKER, Das Bildnis im Blätterkelch, Bibliotheca Helvetica Romana III (Olten 1961) 195-196
- I. JUCKER, Artemis Kindyas, in: M. ROHDE-LIEGLE (Hrsg.), Gestalt und Geschichte. Festschrift für Karl Schefold (Bern 1967) 133-145
- B. KAISER, Untersuchungen zum minoischen Relief (Bonn 1976) 280f. Taf. 49
- H.J. KANTOR, The Aegean and the Orient in the Second Millenium B.C., AJA 51, 1947, 1-103
- V. KARAGEORGHIS, Mycenaean Art from Cyprus (1968)
- V. KARAGEORGHIS – N.C. STAMPOLIDIS (Hrsg.), Eastern Mediterranean. Cyprus – Dodecanese – Crete 16<sup>th</sup> – 6<sup>th</sup> cent. B.C. Proceedings of the International Symposium held at Rethymnon – Crete in May 1997 (Athen 1998)
- G. KARO, Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930)
- O. KEEL, The Symbolism of the Biblical World. Ancient Near Eastern Iconography and the Book of Psalms (New York 1978) 65-105
- O. KEEL, Das Recht der Bilder gesehen zu werden. Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder, Orbis Biblicus et Orientalis 122 (Freiburg 1992)
- V.E.G. KENNA, Cretan Seals. With a Catalogue of the Minoan Gems in the Ashmolean Museum (Oxford 1960)
- V.E.G. KENNA, Cretan and Mycenaean Seals in North America, AJA 68, 1964, 1-12
- V.E.G. KENNA, A Lentoid from Enkomi, RDAC, 1965, 9-10
- V.E.G. KENNA, Seal Use in Ancient Crete after the Destruction of the Palaces, BICS 13, 1966, 68-75
- V.E.G. KENNA, Ancient Crete and the Use of the Cylinder Seal, AJA 72, 1968, 321-336.
- O. KERN, Elfenbeinrelief aus Kleinasien, AM 50, 1925, 157-164
- F. KIECHLE, Götterdarstellungen durch Menschen in den altmediterranen Religionen, Historia 19, 1970, 259-271
- K. KILIAN, Ausgrabungen in Tiryns 1982/83. Bericht zu den Grabungen, AA 1988, 105-151
- I. KILIAN-DIRLMEIER, Zum Halsschmuck mykenischer Idole, JberVgFrfr, 1978-79, 29-43

- C. KOCH, Vom Wirkungsgeheimnis des menschengestaltigen Gottes, in: O. SEEL (Hrsg.), *Religio. Studien zu Kult und Glauben der Römer* (Nürnberg 1960) 205-252
- K. KOPAKA, A Day in Potnia's Life. Aspects of Potnia and reflected "Mistress" Activities in the Aegean Bronze Age, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, Aegaeum 22* (Liège 2001) 15-27
- G. KÖRTE, *Kleinasiatische Studien I*, AM 20, 1895, 1-19
- K. KRATTENMAKER, Architecture in Glyptic Cult Scenes. The Minoan Examples, in: I. PINI – J.-C. POURSAT, *Sceaux Minoens et Mycéniens. IVe symposium international 10-12 septembre 1992, Clermont-Ferrand. CMS Beih. 5* (Berlin 1995) 117-133
- O. KRZYSZKOWSKA, *Aegean Seals. An Introduction. BICS Suppl. 85* (London 2005) 232-310
- E. KUNZE, *Kretische Bronzereliefs* (Stuttgart 1931)
- E. KUNZE, Zum Giebel des Artemistempels in Korfu, AM 78, 1963, 74-89
- E. KÜSTER, *Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion* (Gießen 1913)
- E. KYRIAKIDIS, Nudity in Late Minoan Seal Iconography, *Kadmos* 36, 1997, 119-126
- V. LAMBRINOUDAKI, Hieron Maleatou Apollonos eis Epidauron, *Prakt* 1975, 162-175
- C. LAMBROU-PHILIPSON, *Hellenorientalia. The Near Eastern Presence in the Bronze Age Aegean ca. 3000 - 1100 B.C. Interconnections based on the Material Record and the Written Evidence* (Göteborg 1990)
- M.L. LANG, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia II. The Frescoes* (Princeton 1969)
- J. LANGBEHN, *Flügelgestalten der ältesten griechischen Kunst* (München 1881) 64ff.
- E. LANGLOTZ, Dionysos, *Die Antike* 8, 1932, 170-182
- K. LAPATIN, *Mysteries of the Snake Goddess: Art, Desire, and the Forging of History* (Boston 2002)
- J. LATA CZ – T. GREUB – P. BLOME – A. WIECZOREK (Hrsg.), *Homer. Der Mythos von Troia in Dichtung und Kunst, Katalog zur Ausstellung im*

Antikenmuseum Basel und der Sammlung Ludwig vom 16. März – 17. August 2008  
(München 2008)

- A. LEBESSI, The Relations of Crete and Euboea in the 10<sup>th</sup> and 9<sup>th</sup> centuries BC, in: D. EVELY – I.S. LEMOS – S. SHERRATT (Hrsg.), *Minotaur and Centaur, Studies in the archaeology of Crete and Euboea presented to Mervyn R. Popham*, BAR International Series 638 (London 1996) 146-154
- G. LENNING – G. KRAUSE – G. RAKEWITZ, *Kleine Kostümkunde* (Berlin 1977) 20f.
- D. LEVI, Arcadia. An early Greek town: New Italian Excavations in Crete, *Annals of Archaeology and Anthropology*, University of Liverpool, XII, 1925, 3-10
- D. LEVI, Le cretule di Haghia Triada, *ASAtene* 8/9, 1925/26, 71-156, bes. 136f.
- D. LEVI, Gleanings from Crete. The Dragon of Babylon in Crete?, *AJA* 49, 1945, 270-280
- D. LEVI, La dea micenea a cavallo, in: G.E. MYLONAS (Hrsg.) *Studies presented to David M. Robinson*, Bd. 1 (Washington 1951) 108-125
- D. LEVI, Una gemma cretese-micenea, *AEphem*, 1953/54, Bd. 3, 49-58
- G. LIPPOLD, *Gemmen und Kameen* (Stuttgart 1922)
- C. LONG, The Ayia Triada Sarcophagus. A Study of Late Minoan and Mycenaean Funerary Practices and Beliefs, *Studies in Mediterranean Archaeology* 41 (Göteborg 1974) 55-56
- M.L. LONG, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia*, Vol. II. The Frescoes (New Jersey 1969) 195f. Taf. 54-58
- A. MAIURI, Jalisos. Scavi della Missione Archeologica Italiana a Rodi. Parte I. La Necropoli Micenea, *ASAtene* 6-7, 1923/24, 83-256
- L. MALTEN, Das Pferd im Totenglauben, *JdI* 29, 1914, 179-235
- L. MALTEN, Der Stier in Kult und mythischem Bild, *JdI* 43, 1928, 90-139
- J. MARAN – E. STAVRIANOPOULOU, Potnios aner – Reflections on the Ideology of Mycenaean Kingship, in: E. ALRAM-STERN – G. NIGHTINGALE (Hrsg.), *Keimelion. Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur Homerischen Epoche*, Akten des internationalen Kongresses vom 3. bis 5. Februar 2005 in Salzburg (Wien 2007) 285-298
- N. MARINATOS, *Art and Religion in Thera. Reconstructing a Bronze Age Society* (Athen 1984) → **1984a**



- N. MARINATOS, The Date-Palm in Minoan Iconography and Religion, *OpAth* 15, 1984, 115-122 → **1984b**
- N. MARINATOS, The function and interpretation of the Theran frescoes, in: P. DARCQUE – J.-C. POURSAT (Hrsg.), *L'Iconographie minoenne*, BCH Suppl. XI (Paris 1985) 219-230
- N. MARINATOS, *Minoan Sacrificial Ritual Cult Practice and Symbolism* (Stockholm 1986) 42-43
- N. MARINATOS, An Offering of Saffron to the Minoan Goddess of Nature. The Role of the Monkey and the Importance of Saffron, in: T. LINDERS – G. NORDQUIST, *Gifts to the Gods*, *Boreas* 15 (Uppsala 1987) 123-132
- N. MARINATOS, The Fresco from Room 31 at Mycenae: Problems of Method and Interpretation, in: E.B. FRENCH – K.A. WARDLE, *Problems in Greek Prehistory, Papers presented at the Centenary Conference of the British School at Athens, April 1986* (Bristol 1988) 245-252 → **1988a**
- N. MARINATOS, The Imagery of Sacrifice. Minoan and Greek, in: R. HÄGG – N. MARINATOS – G.C. NORDQUIST (Hrsg.), *Early Greek Cult Practice, Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26-28 June, 1986* (Stockholm 1988) 9-19 → **1988b**
- N. MARINATOS, *Minoan Religion* (Columbia, S.C. 1993)
- N. MARINATOS, Goddess and Monster. An Investigation of Artemis, in: F. GRAF (Hrsg.), *Ansichten griechischer Rituale, Geburtstags-Symposion für Walter Burkert* (1998) 114-125
- N. MARINATOS, Die minoische Religion, in: H. SIEBENMORGEN (Hrsg.), *Im Labyrinth des Minos. Kreta – die erste europäische Hochkultur, Ausstellung des Badischen Landesmuseums 27.1.-29.4. 2001. Karlsruhe, Schloss (München 2000)* 151-160 → **2000a**
- N. MARINATOS, The Goddess and the Warrior. The naked goddess and Mistress of Animals in early Greek religion (London 2000) → **2000b**
- S. MARINATOS, Gorgones kai gorgoneia, *AEphem* 1927/28, 7-41
- S. MARINATOS, Funde und Forschungen auf Kreta, *AA* 48, 1933, 287-314
- S. MARINATOS, Numerous Years of Joyful Life, *BSA* 46, 1951, 102-116
- S. MARINATOS, Kleidung, Haar- und Barttracht, *Archaeologia homerica* I, 1967, 123ff.
- S. MARINATOS – M. HIRMER, *Kreta und das mykenische Hellas* (München 1959)

- S. MARINATOS – M. HIRMER, *Crete and Mycenae* (London 1960)
- A. MARCAR, *Reconstructing Aegean Bronze Age Fashions*, in: L. CLELAND – M. HARLOW – L. LLEWELLYN-JONES (Hrsg.), *The Clothed Body in the Ancient World* (Oxford 2005)
- F.H. MARSHALL, *Catalogue of the Finger Rings. Greek, Etruscan and Roman in the Departments of Antiquities, British Museum* (London 1907)
- F. MATZ, *Geschichte der griechischen Kunst, Bd. 1* (Frankfurt 1950)
- F. MATZ, *Kretische Sphingen*, *JdI* 65/66, 1950/51, 91-102
- F. MATZ, *Göttererscheinungen und Kultbild im minoischen Kreta*, *AbhMainz* 7, 1958, 69
- L.R. McCALLUM, *Decorative Program in the Mycenaean Palace of Pylos. The Megaron Frescoes* (Pennsylvania 1987)
- K. MEULI, *Gesammelte Schriften II* (Basel 1975) 1115-1118
- C. MILANI, *Atena e la Potnia micenea*, in: M. SORDI (Hrsg.), *Politica e religione nel primo scontro tra Roma e l'Oriente* (Mailand 1982) 29-42
- L.A. MILANI, *L'arte e la religione preellenica*, *Studi e Materiali di Archeologia e Numismatica, Bd. I* (Florenz 1899)
- A. MILCHHÖFER, *Anfänge der Kunst in Griechenland* (1883)
- S. MIRIÉ, *Das Thronraumareal des Palastes von Knossos. Versuch einer Neuinterpretation seiner Entstehung und seiner Funktion* (Bonn 1979)
- H. MÖBIUS, *Über Form und Bedeutung der sitzenden Gestalt in der Kunst des Orients und der Griechen*, *AM* 41, 1916, 119-219
- S. MOLLARD-BESQUES, *Catalogue Raisonné des Figurines et Reliefs en Terre-Cuite Grecs Étrusques et Romains. Époque Préhellénique Géométrique, Archaique et Classique Bd. I* (Paris 1954)
- A. MOORTGAT, *Die bildende Kunst des Alten Orients und die Bergvölker* (Berlin 1932)
- S.P. MORRIS, *Potnia Aswiya. Anatolian Contributions to Greek Religion*, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000*, *Aegaeum* 22, 2001, 423-434
- A.S. MURRAY, *Handbook of Greek Archaeology. Vases, Bronzes, Gems, Sculpture, Terra-Cottas, Mural Paintings, Architecture & Co* (London 1892)

- H.W. und J.D.S. PENDLEBURY - M.B. MONEY-COUTTS, Excavations in the Plain of Lasithi, BSA 36, Session 1935-36, 1939, 5-131
- M.L. MOSS, The Minoan pantheon. Towards an understanding of its nature and extent (Oxford 2005)
- V. MÜLLER, Eine Bronzescheibe aus Tegea, AA 1922, 15-16
- V. MÜLLER, Minoisches Nachleben oder orientalischer Einfluss in der frühkretischen Kunst?, AM ,50, 1925, 51-70
- P. MÜLLER, Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst (Zürich 1978) 51-55. 129-146. 203-207
- P. MÜLLER, Zu Stil und Zeitstellung des Bildthemas 'Herr der Löwen', in: I. PINI (Hrsg.), Minoisch-Mykenische Glyptik. Stil, Ikonographie, Funktion. V. Internationales Siegel-Symposium, Marburg, 23.-25. September 1999. CMS Beih. 6, 181-194 (Berlin 2000)
- G.E. MYLONAS, Seated and Multiple Mycenaean Figurines in the Aegean and Near East, in: S.S. WEINBERG (Hrsg.), The Aegean and the Near East. Studies presented to Hetty Goldman (New York 1956) 110-121
- G.E. MYLONAS, Mycenae and the Mycenaean Age (Princeton 1966)
- G.E. MYLONAS, Mycenae Rich in Gold (Athen 1983)
- F. NAUMANN-STECKNER, Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst, Istanbuler Mitteilungen 28 (Tübingen 1983)
- E. NEUMANN, Die Große Mutter. Der Archetyp des Großen Weiblichen (Zürich 1956)
- G. NEUMANN, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (Berlin 1965)
- W.-D. NIEMEIER, Probleme der Datierung von Siegeln nach Kontexten, in: I. PINI (Hrsg.), Studien zur Minoischen und Helladischen Glyptik. Beiträge zum 2. Marburger Siegel-Symposium, 26.-30. September 1978. CMS Beih. 1 (Berlin 1981) 91-103
- W.-D. NIEMEIER, Zur Deutung des Thronraumes im Palast von Knossos, AM 101, 1986, 63-95
- W.-D. NIEMEIER, Das Stuckrelief des >Prinzen mit der Federkrone< aus Knossos und minoische Götterdarstellungen, AM 102, 1987, 65-98
- W.-D. NIEMEIER, Zur Ikonographie von Gottheiten und Adoranten in den Kultszenen auf minoischen und mykenischen Siegeln, in: I. PINI (Hrsg.), Fragen und Probleme der bronzezeitlichen ägäischen Glyptik. Beiträge zum 3. Internationalen

- Marburger Siegel-Symposium 5.-7. September 1985. CMS Beih. 3 (Berlin 1989) 163-184
- M.P. NILSSON, A History of Greek Religion (Oxford 1925)
  - M.P. NILSSON, The Minoan-Mycenaean Religion and its survival in Greek Religion<sup>2</sup> (Lund 1950)
  - M.P. NILSSON, Geschichte der Griechischen Religion. Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft<sup>3</sup>, Handbuch der Altertumswissenschaften, Teil 2, Bd.1 (München 1955)
  - A.D. NOCK, The Mother Goddess, CR 39, 1925, 173-174
  - A.K. ORLANDOU, To Ergon tes Archaialogikes Etaireias kata to 1975 (Athen 1976) 101-107
  - G.A. OWENS, All Religions are One (William Blake 1757-1827), Astarte/Ishtar/Ishassaras/Asasame. The Great Mother Goddess of Minoan Crete and the Eastern Mediterranean, Cretan Studies 5 (1996) 209-218
  - T.G. PALAIMA, The Nature of the Mycenaean Wanax. Non-Indo-European Origins and Priestly Functions, in: P. REHAK, The role of the ruler in the prehistoric Aegean. Proceedings of a panel discussion presented at the annual meeting of the Archaeological Institute of America; New Orleans, Louisiana 28 December 1992, 95-117, Aegaeum 11 (Liège 1995) 119-139
  - D. PALERMO, Sulla fibula di avorio dalla necropolis del Fusco, CronArch 31, 1992, 23-34
  - I. PAPADIMITRIOU, Anaskaphai en Mykenais, Prakt 1954, 242-269
  - I. PAPAGEORGIOU, Eine reitende Kourotrophos-Göttin geometrischer Zeit im Benaki-Museum, AM 120, 2005, 1-34
  - J.A. PAPAPOSTOULOU, Ta Sphragismata ton Chanion. Symbole ste melete tes minoikes sphragidoglyphias, Bibliothek tes Athenais Archaialogikes Hetaireias 87 (Athen 1977)
  - B. PAYNE – G. WINAKOR – J. FARRELL-BECK, The History of Costume. From Ancient Mesopotamia through the Twentieth Century<sup>2</sup> (New York 1992)
  - M. PERNA, The Roundel in Linear A from Zakro Wc 2, Kadmos 33, 1994, 29-37
  - L. PERNIER, Templi arcaici sulla Patela di Prinias. Contributo allo studio dell'arte dedalica, ASAtene 1, 1914, 18-111
  - G. PERROT – H. CHIPIEZ, Histoire de l'art dans l'antiquité, Bd. VI, La Grèce primitive, L'art mycénienne (Paris 1894)

- G. PERROT – H. CHIPIEZ, Histoire de l'art dans l'antiquité, Bd. VII, La Grèce de l'Épopée, la Grèce archaïque (le temple) (Paris 1898)
- A.W. PERSSON, The Royal Tombs at Dendra near Midea I (Lund 1931)
- A.W. PERSSON, The Religion of Greece in Prehistoric Times, Sather Class. Lectures 17 (Berkeley 1942)
- C. PICARD, Éphèse et Claros. Recherches sur les sanctuaires et les cultes de l'Ionie du Nord (Paris 1922)
- C. PICARD, Les religions préhelléniques (Crète et Mycènes) (Paris 1948) 113-114
- I. PINI, Kypro-ägäische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Definition und zum Ursprung der Gruppe, JdI 95, 1980, 77-108
- I. PINI, Towards a Standardization of Terminology. Problems of Description and Identification, in: R. LAFFINEUR – J.L. CROWLEY (Hrsg.), Eikon. Aegean Bronze Age Iconography. Shaping a Methodology. Proceedings of the 4<sup>th</sup> International Aegean Conference/4e Rencontre égéenne internationale. University of Tasmania, Hobart, Australia, 6-9 April 1992. Aegaeum 8 (Liège 1992) 11-18
- I. PINI, Die Tonplomben aus dem Nestorpalast von Pylos (Mainz 1997)
- I. PINI, Minoische und Helladische Metallsiegel und –stempel, CretAnt 6, 2005, 59–94
- N. PLATON, Anaskaphai perioches Siteias, Prakt 1955, 288-297 → **1955a**
- N. PLATON, Chronika. I Archaïologiki kinisis en Kriti kata to etos 1955, KretChron 9, 1955, 553-569 → **1955b**
- N. PLATON, Zakros. The Discovery of the Lost Palace of Ancient Crete (New York 1971)
- N. PLATON, Zakros. To neon minoïkon anaktoron (Athen 1974)
- M.R. POPHAM – M.A.V. GILL, The Latest Sealings from the Palace and Houses at Knossos, BSA Studies I (Oxford 1995)
- W. PÖTSCHER, Aspekte und Probleme der minoischen Religion (Hildesheim 1990)
- J.-C. POURSAT, Notes d'iconographie préhellénique. Dragons et Crocodiles, BCH 100, 1976, 461-474
- M. PRENT, Cretan Sanctuaries and Cults. Continuity and Change from Late Minoan IIIc to the Archaic Period (Leiden 2005)
- H. PRINZ, Bemerkungen zur altkretischen Religion I, AM 35, 1910, 149- 176
- J. PRZYLUCKI, Orientalia. La Grande Déesse, Le Muséon 49, 1936, 293-310
- G. PUGLIESE CARRATELLI, Afrodite cretese, SMEA 20, 1979, 131-141

- G. RADET, *Cybébé, Études sur les transformations plastiques d'un type divin* (1909)
- P. REHAK, *New Observations on the Mycenaean 'Warrior Goddess'*, *Archäologischer Anzeiger*, 1984, 535-545
- P. REHAK, *Tradition and Innovation in the Fresco from Room 31 in the 'Cult Center' at Mycenae*, in: R. LAFFINEUR – J.L. CROWLEY (Hrsg.), *Eikon. Aegean Bronze Age Iconography. Shaping a Methodology. Proceedings of the 4<sup>th</sup> International Aegean Conference/4e Rencontre égéenne internationale*. University of Tasmania, Hobart, Australia, 6-9 April 1992. *Aegaeum* 8 (Liège 1992) 39-62
- P. REHAK, *Enthroned Figures in Aegean Art and the Function of the Mycenaean Megaron*, in: P. REHAK, *The role of the ruler in the prehistoric Aegean. Proceedings of a panel discussion presented at the annual meeting of the Archaeological Institute of America; New Orleans, Louisiana 28 December 1992*, *Aegaeum* 11 (Liège 1995) 95-117
- P. REHAK, *The Mycenaean 'Warrior Goddess' Revisited*, in: R. LAFFINEUR (Hrsg.), *Polemos. Le Contexte Guerrier en Égée à l'Âge du Bronze. Actes de la 7e Rencontre égéenne internationale*, Université de Liège, 14-17 avril 1998, Bd. I, *Aegaeum* 19 (Liège 1999) 227-239
- W. REICHEL, *Über vorhellenische Götterculte* (Wien 1897)
- S. REINACH, *L'Artémis arcadienne et la déesse aux serpents de Cnossos*, *BCH* 30, 1906, 150-160
- S. REINACH, *Cultes, Mythes et Religions III* (Paris 1908) 210
- E. REISINGER, *Geometrische Fibeln in München*, *JdI* 31, 288-305
- G. RETHEMIOTAKIS, *Syro-Minoan Cylinder Seals*, *AM* 122, 2007, 1-16
- H. REUSCH, *Zum Wandschmuck des Thronsaales in Knossos*, in: *Minoica. Festschrift für Johannes Sundwall* (Berlin 1958) 334-358, bes. 354-356
- M. ROBBINS DEXTER - E.C. POLOMÉ, *Varia on the Indo-European Past. Papers in memory of M. Gimbutas*, *Monograph* 19, 1997, 124-154
- G. RODENWALDT, *Tiryns II. Die Fresken des Palastes* (Athen 1912)
- C. ROLLEY, *Die Bronzen, Monumenta Graeca et Romana Bd. V. Griechische Kleinkunst* (Leiden 1967)
- C. ROLLEY, *Die Griechischen Bronzen* (München 1984)
- H.J. ROSE, *The Cult of Artemis Orthia*, in: R.D. DAWKINS (Hrsg.), *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta*, *JHS Suppl.* 5 (London 1929) 399-407

- B. RUTKOWSKI, Minoan Sacred Emblems, *Antichità Cretesi, Studi in onore di Doro Levi*, Bd. 1, *CronArch* 12, 1973 (Catania 1973/74) 148-157
- B. RUTKOWSKI, Frühgriechische Kultdarstellungen, *AM Beih.* 8 (Berlin 1981) z.b. 110
- I.M. RUUD, *Minoan Religion. A Bibliography* (Jonsered 1996)
- J.-P. RUUSKANEN, *Birds on Aegean Bronze Age Seals. A Study of Representation* (Rovaniemi 1992)
- A. SACCONI, Il Mito nel Mondo Miceneo, *La Parola del Passato. Rivista di Studi antichi* 15, 1960, 161-187
- J. SAKELLARAKIS, *To thema tes perhouses zoon gynaikos eis ten kretomykenaïken sphragidoglyphian*, *AEphem* 1972, 245-278
- J. SAKELLARAKIS, *Peri ten techniken kai to thematologion tes Kretomykenaïkes Sphragidoglyphias* (Athen 1975)
- J. SAKELLARAKIS, *Museum Heraklion. Illustrierter Führer durch das Museum* (Athen 1978)
- J. SAKELLARAKIS – E. SAPOUNA-SAKELLARAKI, *Archanes* (Athen 1991)
- A. SAKELLARIOU, *Mykenaike Sphragidoglyphia* (Athen 1966)
- N.K. SANDARS, *The Sea Peoples. Warriors of the ancient Mediterranean 1250-1150 BC* (London 1978)
- E. SAPOUNA-SAKELLARAKI, *Minoikon Zoma*, *Prakt* 1971, 67
- A. SCHACHER, *Cults of Boiotia. Potnia to Zeus*, Bd. 3. *BICS* 38, 3 (London 1994) 1-4
- F. SCHACHERMEYR, *Ägäis und Orient. Die überseeischen Kulturbeziehungen von Kreta und Mykenai mit Ägypten, der Levante und Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung des 2. Jahrtausends v. Chr.*, *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften*, Bd. 93 (Wien 1967)
- K. SCHEFOLD, *Frühgriechische Sagenbilder* (München 1964)
- H. SCHLIEMANN, *Mykenae- Bericht über meine Forschungen und Entdeckungen in Mykenae und Tiryns* (Leipzig 1878)
- L. SCHOFIELD, *The Mycenaeans* (London 2007)
- B. SCHWEITZER, *Herakles. Aufsätze zur griechischen Religions- und Sagen-geschichte* (Tübingen 1922)
- B. SCHWEITZER, *Rez. zu O. KERN, Die Religion der Griechen*, *GGA* 190, 1928, 1-22

- B. SCHWEITZER, Rez. zu A. ROES, Greek Geometric Art, its Symbolism and its Origin, *Gnomon* 10, 1934, 349ff.
- B. SCHWEITZER, Die geometrische Kunst Griechenlands. Frühe Formenwelt im Zeitalter Homers (Köln 1969)
- R.B. SEAGER, Explorations in the Island of Mochlos (Boston 1912)
- H. SEYRIG, Antiquités syriennes, *Syria* 32, 1955, 29-48
- E. SIMON, Die Götter der Griechen<sup>2</sup> (München 1980)
- U. SINN, Ein Fundkomplex aus dem Artemisheiligtum von Lusoi im Badischen Landesmuseum, *JbBadWürt* 17, 1980, 25-40
- A. SNODGRASS, Homer and the Artists. Text and Picture in Early Greek Art (Cambridge 1998) 22
- E. SPARTZ, Das Wappenbild des Herrn und der Herrin der Tiere in der minoisch-mykenischen und frühgriechischen Kunst (München 1962)
- V. STAIS, Collection Mycénienne du Musée National (Athen 1909)
- E. STAMATATOU, Gemstones in Mycenaean Greece. Their use and significance (Oxford 2004)
- N. STAMPOLIDIS – A. KARETSOU – A. KANTA, Eastern Mediterranean. Cyprus-Dodecanese-Crete. 16<sup>th</sup> – 6<sup>th</sup> cent. B.C. (Heraklion 1998)
- L.A. STELLA, La civiltà micenea nei documenti contemporanei, *Incunabula Graeca* 6 (Rom 1965) 228-229
- F. STUDNICZKA, Kyrene. Eine altgriechische Göttin (Leipzig 1890) 153-165
- S. SYMEONOGLOU, Kadmeia 1. Mycenaean finds from Thebes, Greece, Excavation at 14 Oedipus St., *SIMA* 35 (Göteborg 1973)
- A. TAMVAKI, A Study in Mycenaean Glyptic and Iconography, *BSA* 69, 1974, 282-286
- W.D. TAYLOR, Mycenae, 1968, *Antiquity* 43, 1969, 91-97
- W.D. TAYLOR, New Light on Mycenaean Religion, *Antiquity* 44, 1970, 270-280
- W. TECHNAU, Die Göttin auf dem Stier, *JdI* 52, 1937, 76-103
- C.G. THOMAS – M. WEDDE, Desperately Seeking Potnia, in: R. LAFFINEUR – R. HÄGG, Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8<sup>th</sup> International Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, *Aegaeum* 22 (Liège 2001) 3-14
- M.S. THOMPSON, The Asiatic or Winged Artemis, *JHS* 29, 1909, 286-305
- E. TOWNSEND-VERMEULE, Mythology in Mycenaean Art, *CJ* 54,3, 1958, 97-108



- C. TSOUNTAS, Ereunai en te Lakonike kai o taphos tou Vapheiou, *AEphem* 7, 1889, 129-172
- P.J. UCKO, Interpretation of Prehistoric Anthropomorphic Figurines, *Journal of Royal Anthropomorphic Institute* 92, 1962, 38-54
- E. VAN DONGEN, Contacts between pre-classical Greece and the Near East in the context of cultural influences: An overview, in: R. ROLLINGER – A. LUTHER – J. WIESEHÖFER (Hrsg.), *Getrennte Wege? Kommunikation, Raum und Wahrnehmung in der Alten Welt. Oikumene Studien zur antiken Weltgeschichte Bd. 2*, (Frankfurt a.M. 2007) 13-49
- H. VAN EFFENTERRE, *Le Palais de Mallia et la Cité Minoenne*, Bd. 2, IG 76 (Rom 1980)
- J.C. VAN LEUVEN, Mycenaean Goddesses called ‘Potnia’, *Kadmos* 18, 1979, 112-113
- M. VENTRIS – J. CHADWICK, *Documents in Mycenaean Greek. Three hundred Selected Tablets from Knossos, Pylos and Mycenae with Commentary and Vocabulary* (Cambridge 1956) 31-36
- W. VON MASSOW, *Die Kypseloslade*, *AM* 41, 1916, 1-117
- U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, *Der Glaube der Hellenen*, Bd. 1 (Berlin 1931)
- M.E. VOYATZIS, *The early sanctuary of Athena Alea at Tegea and other archaic sanctuaries in Arcadia* (Göteborg 1991)
- A. J. B. WACE, *Archaeology in Greece, 1919-1921*, *JHS* 41, Bd. 2, 1921, 260-276
- A.J.B. WACE, *Chamber Tombs at Mycenae* (London 1932)
- H.B. WALTERS, *Catalogue of the Bronzes, Greek, Roman, and Etruscan in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum* (London 1899)
- H.B. WALTERS, *The Art of the Greeks<sup>2</sup>* (London 1922)
- H.B. WALTERS, *Catalogue of the Engraved Gems in the British Museum* (London 1926)
- P. WARREN, *The Aegean Civilizations* (Oxford 1975)
- P. WARREN, *The Beginnings of Minoan Religion, Antichità Cretesi, Studi in onore di Doro Levi*, Bd. 1, *CronArch* 12, 1973 (Catania 1973/74) 137-147
- J.M. WEBB, *A Cypriote Caprid Goddess?*, *RDAC*, 1988,1, 275-279
- M. WEBER, *Eine arkadisch-geometrische Bronzegruppe*, *StädelJb*, N.F. 1, 1967, 7-18
- T.B.L. WEBSTER, *From Mycenae to Homer* (London 1958)

- J. WEINGARTEN, Two inscribed sealings from Zakro, *Kadmos* 22, 1983, 107-108
- J. WEINGARTEN, Some unusual Minoan clay nodules, *Kadmos* 25, 1986, 1-21
- J. WIESNER, *Grab und Jenseits. Untersuchungen im Ägäischen Raum zur Bronzezeit und Frühen Eisenzeit*, RGVV 26 (Berlin 1938)
- J. WIESNER, *Fahren und Reiten in Alteuropa und im Alten Orient*, *Der Alte Orient*, Bd. 38, Heft 2-4 (Leipzig 1939)
- S. WIDE, Mykenische Götterbilder und Idole, *AM* 25, 1901, 246-257
- B.E WILLIAMS, B. Seal Stones from Gournia. Minoan Seal-Engraving. Inventory of Specimens from Gournia, in: H.B. HAWES, *Gournia. Vasiliki and other prehistoric sites on the isthmus of Hierapetra, Crete. Excavations of the Wells-Houston-Cramp expeditions, 1901, 1903, 1904* (Philadelphia 1908) 54-55
- H. WINGERATH, *Studien zur Darstellung des Menschen in der minoischen Kunst der älteren und jüngeren Palastzeit* (Marburg 1995)
- I.J. WINTER, Carved Ivory Furniture Panels from Nimrud: A Coherent Subgroup of the North Syrian Style, *MetrMusJ* 11, 1976, 25-54
- U. WINTER, *Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt*, *Orbis Biblicus et Orientalis* 53 (Göttingen 1983)
- P. WOLTERS, Boiotikai archaiotites, *AEphem* 10, 1892, 213-239
- S.A. XANTHOUIDES, Ek Kritis, *AEphem* 25, 1907, 141-186
- S.A. XANTHOUIDES, Sphragides Kretikai, *AEphem* 31, 1913, 98-100
- S.A. XANTHOUIDES, *The Vaulted Tombs of Mesara. An Account of Some Early Cemeteries of Southern Crete* (Liverpool 1924)
- A. XENAKI-SAKELLARIOU, Les cachets minoens de la Collection Giamalakis, *ÉtCrét* 10 (Paris 1958)
- N. YALOURIS, Athena als Herrin der Pferde, *MusHelv* 7 (Basel 1950)
- J.G. YOUNGER, Aegean Seals of the Late Bronze Age. Masters and Workshops II. The First-Generation Minoan Masters, *Kadmos* 22, 1983, 109-136
- J.G. YOUNGER, Aegean Seals of the Late Bronze Age. Masters and Workshops III. The First-Generation Mycenaean Masters, *Kadmos* 23, 1984, 38-64
- J.G. YOUNGER, Aegean Seals of the Late Bronze Age. Masters and Workshops IV. Almond- and dot-eye groups of the fifteenth century B.C., *Kadmos* 24, 1985, 34-73

- J.G. YOUNGER, Aegean Seals of the Late Bronze Age. Stylistic groups VI. Fourteenth-century mainland and later fourteenth-century Cretan workshops, *Kadmos* 26, 1987, 44-73
- J.G. YOUNGER, The Iconography of Mycenaean Sealstones and Finger Rings (Bristol 1988)
- J.G. YOUNGER, The Iconography of Rulership: A Conspectus, in: P. REHAK, The role of the ruler in the prehistoric Aegean. Proceedings of a panel discussion presented at the annual meeting of the Archaeological Institute of America; New Orleans, Louisiana 28 December 1992, *Aegaeum* 11 (Liège 1995) 149-211 → **1995a**
- J.G. YOUNGER, Bronze Age Representations of Aegean Bull Games III, in: R. LAFFINEUR – W.-D. NIEMEIER, *Politeia II. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10.-13. April 1994*, *Aegaeum* 12 (Liège 1995) 507-546 → **1995b**
- P. YULE, *Early Cretan Seals* (Mainz 1981)
- P. ZAZOFF, *Gemmen in Kassel*, AA 1965, 1-115
- P. ZAZOFF, *Antike Gemmen. Staatliche Kunstsammlungen Kassel* (Kassel 1969)
- P. ZAZOFF, Laufende Gorgo, stehende Artemis? Ein griechischer Skarabäus in Privatbesitz, AA 85, 1970, 154-166 → **1970a**
- P. ZAZOFF (Hrsg.), *Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen. Bd. III. Braunschweig, Göttingen, Kassel (Wiesbaden 1970)* → **1970b**
- P. ZAZOFF, *Die Antiken Gemmen. Handbuch der Archäologie* (München 1983)
- N. ZENZEN, *Das edle Ungeheuer. Die Semantik des Löwen in den Bildwerken des antiken Vorderen Orients und Griechenlands* (Diss. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 2006)
- C. ZERVOS, *L'Art de la Crète néolithique et minoenne* (Paris 1956) 47-52
- E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen. Bd. II. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Antikenabteilung Berlin* (München 1969)

## Nachschlagewerke

- *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike* 1 (1964) s.v. Artemis 618-625 (W. FAUTH)
- *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 2 (1997) s.v. Artemis 54-60 (A. LEY)
- *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 10 (2001) s.v. Potnia theron 235-238 (C. AUFFARTH)

- LIMC II (1984) 618-753 s.v. Artemis (L. KAHIL)
- LIMC VIII, 1 (1997) 1021-1027 s.v. Potnia (N. ICARD-GIANOLIO)
- LIMC IV, 1 (1988) 285-330 s.v. Gorgo (I. KRAUSKOPF)
- RE XXII,1 (1953) s.v. Potnia 1186-1187 (gr. KRUSE)
- RE XXII,1 (1953) s.v. Potniades 1187-1188 (K. SCHERLING)
- RE XXII,1 (1953) s.v. Potniai 1188-1189 (K. SCHERLING)

## 15. Abbildungsverzeichnis

- Taf. XII Nr. 1:** CMS I 223.  
**Taf. XII Nr. 2:** CMS I 128.  
**Taf. XII Nr. 3:** CMS II 8,1 237.  
**Taf. XII Nr. 4:** CMS II 8,1 236  
**Taf. XII Nr. 5:** CMS X 268, Variation 1.  
**Taf. XII Nr. 6:** CMS X 268, Variation 2.  
**Taf. XII Nr. 7:** NIEMEIER 1986, 87 Abb. 15  
**Taf. XII Nr. 8:** HILLER 2001, Taf. XCIII, 17.  
**Taf. XIII Nr. 9:** REHAK 1995, LXIIIa.  
**Taf. XIII Nr. 10:** CMS III 2 511.  
**Taf. XIII Nr. 11:** KARAGEORGHIS 1968, Taf. 37.1-2.  
**Taf. XIII Nr. 12:** MARINATOS - HIRMER 1960, 71 Taf. XXIX B.  
**Taf. XIII Nr. 13:** CMS II 3 199.  
**Taf. XIII Nr. 14:** CMS V Suppl. 2 584.  
**Taf. XVI Nr. 15:** LAPATIN 2002, frontispiece.  
**Taf. XVI Nr. 16:** GESELL 1985, 183 Abb. 54.  
**Taf. XVI Nr. 17:** BEYER 1976, Taf. 38,1.  
**Taf. XVI Nr. 18:** LANGLOTZ 1932, 174 Abb. 6.  
**Taf. XVI Nr. 19:** CHARBONNEAUX 1932, 196 Abb. 3.  
**Taf. XVI Nr. 20:** CHARBONNEAUX 1932, 219 Abb. 14.  
**Taf. XVI Nr. 21:** DAWKINS 1929, 260 Abb. 120.  
**Taf. XVI Nr. 22:** PAPAGEORGIOU 2005, Taf. 1.1.  
**Taf. XV Nr. 23:** MATZ 1950, 284b.  
**Taf. XV Nr. 24:** KERN 1925, 161 Abb. 2.  
**Taf. XV Nr. 25:** WINTER 1903, Abb. 39a.  
**Taf. XV Nr. 26:** FAURE 1969, 195 Abb. 15.  
**Anhang:** Tabelle mit Fundkontexten aller Katalogstücke.

## 16. Katalog

<b>Gruppe I: Heraldisches Schema</b> .....	<b>150</b>
<b>A. Herrin der Tiere mit einem Tierpaar</b> _____	<b>150</b>
A 1-12: Aktives Schema.....	150
A 13-25: Passives Schema.....	159
A 28-39: Herrin der Tiere mit ‚snake frame‘-Krone.....	171
<b>B. Herrin der Tiere mit mehreren Tieren</b> _____	<b>182</b>
<b>Gruppe II: Reduziertes Schema:</b> .....	<b>184</b>
<b>C. Stehende Göttin</b> _____	<b>184</b>
C 1-2: Stehende Göttin, die ein Tier hält (Typ I) .....	184
C 3-12: Stehende Göttin, die von einem Tier begleitet wird (Typ II).....	185
C 13-14: Stehende Göttin, die ein Tier an der Leine hält (Typ III) .....	192
C 15-16: Stehende Göttin, die von einem Tier adoriert wird (Typ IV).....	193
<b>D. Sitzende Göttin</b> _____	<b>195</b>
D 1-7: Sitzende Göttin, der sich ein Tier nähert (Typ I) .....	195
D 8: Sitzende Göttin, der sich zwei Tiere unterschiedlicher Art nähern (Typ II).....	200
<b>E. Schema der ‚Priesterin mit Ziege‘</b> _____	<b>201</b>
E 1-20: hält Tier über Schulter oder vor sich (Typ I) .....	201
E 21-22: hält Tier an Hörnern (Typ II) .....	213
<b>F. Schema der Göttin auf einem Tier</b> _____	<b>215</b>
<b>Gruppe III: Sonstiges</b> .....	<b>220</b>
<b>G. Die minoische Schlangengöttin</b> _____	<b>220</b>
<b>H. Gemmae dubitandae</b> _____	<b>223</b>

Soweit nicht anders angegeben, erfolgen die Maßangaben aller Stücke in Zentimeter.

## Gruppe I: Heraldisches Schema

### *A. Herrin der Tiere mit einem Tierpaar*

#### A 1-12: Aktives Schema

##### A 1

Bezeichnung	Siegel aus Mallia (CMS II 4 165)
Bildträger	Siegel, Schwarzer Kalkstein
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1710
Herkunft	Mallia, Haus E
Datierung	FM / MM
Maße	Ø 1,85-1,9. D. 0,6
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	gehörnte Tiere (Hirsche?)
Haltung/Gestus der Potnia	nach rechts schreitend
Beschreibung	Schreitende Frau hält möglicherweise einen Hirsch und ein weiteres gehörntes Tier
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 4 165
Literaturauswahl	Deshayes - Dessenne 1959, 142 Nr. 5 Taf. 52,7 Van Effenterre 1980, 575 Abb. 856

##### A 2

Bezeichnung	Siegel in Paris (CMS IX 154)
Bildträger	Siegel, Chalcedon
Aufbewahrungsort	Paris, CdM
Inv.Nr.	CdM. N 3497
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM I
Maße	Ø 1,3. D. 0,6
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Gänse, am Hals gepackt
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gewandt

Beschreibung	Stehende Frau, die zwei Gänse an den Hälsen gepackt hält
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS IX 154
Literaturauswahl	Crowley 1989, 409 Abb. 45 Levi 1925, 201, Nr. 4 Younger 1985, 42 Abb. 56 Ruuskanen 1992, Taf. 17, E6.4 Marinatos 1998, 115. Abb. 11

### A 3

Bezeichnung	Siegel in London (CMS VII 134)
Bildträger	Siegel, Jaspis
Aufbewahrungsort	London, BM
Inv.Nr.	B.M. (GR/R) 1932.4-1.4
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM IA (Kontext: SM III A)
Maße	Ø 1,8-2,0
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Schwäne
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links
Beschreibung	Auf einem Untergrund aus einer Doppellinie von Wellen steht eine weibliche Gestalt, nach links gewandt, die zwei Schwäne mit ausgebreiteten Schwingen festhält. Die Darstellung ist sehr bewegt, ihr lockiges Haar, welches von einer Stephane gehalten wird, scheint sich im Wind zu bewegen.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS VII 134
Literaturauswahl	Crowley 1989, 418 Abb. 91 Studniczka 1890, 164 Abb. 34 Jolles 1901, 35 Abb. 11 Milchhöfer 1883, 86 Abb. 56a Perrot - Chipiez 1894, 851 Abb. 432 Nr. 2 Furtwängler 1900, Taf. 2 Abb. 28



	<p>Radet 1909, 36 Abb. 49</p> <p>Walters 1922, Taf. 88,9</p> <p>Walters 1926, Nr. 82</p> <p>Bruns 1929, 2</p> <p>Hönn 1946, 28 Abb. 5</p> <p>Nilsson 1950, 360</p> <p>Spartz 1962, 101 Nr. 18</p> <p>Goodison 1989, Abb. 211a</p> <p>Marinatos 1993, 156 Abb. 136</p> <p>Ruuskanen 1992, Taf. 17, E6.5</p>
--	--

#### A 4

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Knossos (CMS II 8, 1 254)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 158. 662
Herkunft	Knossos, Landing on Grand Staircase [Plan 1, 50]
Datierung	SM III
Maße	Ø urspr. ca. 1,8-1,9
Erhaltungszustand	fragmentiert
Attributtier(e)	Löwen, sich aufbäumend, Kopf rückwärts zu Potnia gedreht
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gedreht
Beschreibung	stehende Frau, die zwei Löwen an den Unterkiefern gepackt hält
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 8, 1 254
Literaturauswahl	<p>Evans, PM IV, 602 C7. 8; 608 Abb. 597 A, a. c</p> <p>Kantor 1947, 86ff. Taf. 22 B</p> <p>Nilsson 1950, 359</p> <p>Spartz 1962, 13. 17. 20f. 31. 36. 99 Nr. 2. 3</p> <p>Gill 1965, 80</p> <p>Younger 1983, 120</p> <p>Popham-Gill 1995, 19f. 47 Taf. 10. 25. 29. 42</p> <p>Younger 1995a, 183 Nr. 204</p>

## A 5

Bezeichnung	Zakros Diadem
Bildträger	Diadem, Goldrelief
Aufbewahrungsort	HMGiam
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Kato Zakros, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Ziegen, an Hinterläufen gepackt
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gewandt, trägt Stirnband
Beschreibung	Stehende, nach rechts schauende Frau, die zwei Ziegen an den Hinterläufen nach oben hält. Der umgebende Dekor besteht aus Spiralen und zwei Oktopoden in verschlungenen Spiralmustern.
Sonstiges	Schenkung von drei Goldobjekten an Giamalakis; angeblich aus Kato Zakros
Bildvorlage	Alexiou – Platon – Guanella - Matt 1968, Abb. 171
Literaturauswahl	Long 1974, 55 Taf. 28 Abb. 78 Hiller 2001, Taf. XCV, 33 Platon 1971, 11, 22f. Platon 1974, 16 Abb. 5 Barclay 2001, 378 Anm. 38 Kopaka 2001, Taf. IVd

## A 6

Bezeichnung	Siegel aus Vapheio (CMS I 233)
Bildträger	Siegel, Dreiseitiges Prisma, Amethyst Kreisrunde Flächen, Goldeinfassung
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	1788
Herkunft	Vapheio, Kuppelgrab

Datierung	SH I (Kontext: SH II)
Maße	Ø 1,19 x 1,38
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Vögel mit langen Hälsen (Gänse?)
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gedrehter Kopf, hält Vögel gepackt
Beschreibung	Frontal stehende Frau mit dem Kopf nach rechts zur Seite gewandt, hält zwei Vögel mit langen Hälsen (Schwäne?)
Sonstiges	Dreieckiges Prisma; a) Laufender Stier; b) Potnia Theron mit Vögeln; c) Leer
Bildvorlage	CMS I 233
Literaturauswahl	<p>Tsountas 1889, 165 Taf. 10, 5. 6</p> <p>Evans 1894, 318</p> <p>Perrot - Chipiez 1894, 852 Avv. 431, 7</p> <p>Reichel 1897, 60</p> <p>Furtwängler 1900, Taf. 2, 29. II 11 Nr. 29</p> <p>Stais 1909, 151</p> <p>Thompson 1909, 303</p> <p>Prinz 1910, 163. 174</p> <p>Kopaka 2001, Taf. IIIc</p> <p>Rodenwaldt 1912, 20 Anm. 2</p> <p>Nilsson 1950, 360</p> <p>Biesantz 1954, 150 L 2, D 6</p> <p>Kenna 1960, 80</p> <p>Marinatos 1993, 155 Abb. 135</p> <p>Younger 1983, 111 Abb. 3</p> <p>Mylonas 1966, 152</p> <p>Ruuskanen 1992, Taf. 17, E6.3</p>

## A 7

Bezeichnung	Siegelring aus Nemea (CMS V Suppl. 1B 116)
Bildträger	Siegelring, Karneol und Gold
Aufbewahrungsort	Nemea, AM
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	Aidonia (bei Nemea), Flur Gournospilia, Felskammergrab 8,

	Dromos
Datierung	Kontext: SH II bzw. SH IIIA-B
Maße	Ø ca. 1,76-1,84. D. 0,88
Erhaltungszustand	relative gut, horizontale Bruchkante
Attributtier(e)	Delfine, am Bildrand, einer mit Kopf nach unten, der andere mit Kopf nach oben dargestellt
Haltung/Gestus der Potnia	nach rechts gewandt, Arme erhoben, trägt aufwändige Hochsteckfrisur
Beschreibung	Stehende Frau, die von Delfinen flankiert wird, den linken hält sie an der Hinterflosse, den rechten am Kopf
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1B 116
Literaturauswahl	Boardman 1973, 118 Nr. 5 Abb. 1,5 Taf. 13 Barclay 2001, Taf. CIVf Thomas – Wedde 2001, Taf. I, 13 Kopaka 2001, Taf. IVf Barclay 2001, Taf. CIVf

## A 8

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS II 3 72)
Bildträger	Siegel, Stein
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 226
Herkunft	Knossos, Geometrische Gräber
Datierung	unklar
Maße	Ø 1,6. D. 0,7.
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Vögel
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, hält Vögel an Schwingen gepackt
Beschreibung	Stehende Frau, mit leicht nach links geneigtem Kopf. Sie hält in den leicht erhobenen Armen wohl zwei Vögel mit ausgebreiteten Schwingen.
Sonstiges	Stammt laut Inventarbuch aus einem der 8 Gräber, die D.G.

	Hogarth im Jahr 1900 am Hang gegenüber dem späteren Sanatorium ausgegraben hat.
Bildvorlage	CMS II 3 72
Literaturauswahl	Xanthoudides 1907, 179 Nr. 126 Taf. 8 Kenna 1966, 72 Taf. 4

## A 9

Bezeichnung	Protogeometrischer Pithos aus Knossos
Bildträger	Pithos, Ton, rote Bemalung auf weißem Überzug
Aufbewahrungsort	Knossos, Strathigraphisches Museum
Inv.Nr.	KMF T. 107.114, SMP 8191
Herkunft	Knossos., Urne 114 aus Grab 107, Nordfriedhof
Datierung	2. H. 9. Jh. v. Chr.
Maße	H. 53,5. Dm Körper 37,5. Dm Mündung 21,6
Erhaltungszustand	fragmentiert, Abbildung stark verblichen
Attributtier(e)	Vögel, von Potnia gepackt und auf Baum sitzend
Haltung/Gestus der Potnia	auf Räderplattform stehend, Arme erhoben (A), Arme gesenkt (B)
Beschreibung	Auf beiden Seiten erscheint eine weibliche geflügelte Figur im Zentrum der Darstellung, die zwei Vögel in den Händen hält. Ihre Füße befinden sich auf einer beräderten Plattform. Die weibliche Gestalt fährt mit einem Wagen, obgleich sie sichelförmige Schwingen besitzt. Zu beiden Seiten der Zentralfigur erheben sich stilisierte Bäume, auf denen ebenfalls Vögel sitzen. Im Gegensatz zu Seite B hat die weibliche Gestalt auf Seite A die Arme hoch erhoben. Unter den seitlichen Henkeln des Gefäßes sind jeweils drei große Fische in einer Reihe aufgemalt.
Sonstiges	Bei den Grabungen von 1975-1980 durch die BSA gefunden.
Bildvorlage	Coldstream 1984, 96 Abb. 1-2. Taf. 8 c-d. Taf. 9 a-d
Literaturauswahl	Coldstream 1984, 95ff. Marinatos 2000b, 123 Abb. 6.11 Goodison 1989, Abb. 292 a Prent 2005, Nr. 79

	<p>Coldstream - Catling 1996; III, Abb. 109</p> <p>Coldstream - Catling 1996; IV, Taf. 155, Nr. 114</p> <p>Burkert 1988, 82 Abb. 1-2</p> <p>Thomas – Wedde 2001, 11. Taf. IIc-d</p> <p>Latacz u.a. 2008, 316f. Nr. 38</p>
--	---

## A 10

Bezeichnung	Bronzeschild aus Eleutherna
Bildträger	Relief auf Bronzeschild
Aufbewahrungsort	Rethymnon, AM
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Eleutherna, Nekropole, Grab A1/K1
Datierung	spätes 9. oder frühes 8. Jh. v. Chr.
Maße	D. 38-40
Erhaltungszustand	unvollständig
Attributtier(e)	Löwen, Potnia zugewandt
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nackt, frontal, Arme ausgestreckt
Beschreibung	<p>Nackte Göttin zwischen zwei Löwen, die eine Tatze an ihre Hüfte legen. Sie hält die Tiere am Kopf gepackt und steht auf dem zentralen Löwen-Protom.</p> <p>Äußere Zonen bestehen aus Friesen von Löwen und Stieren</p>
Sonstiges	Der Schild funktionierte wohl als Deckel eines Gefäßes
Bildvorlage	Karageorghis - Stampolidis 1998, 175-183; 182 Abb. 16
Literaturauswahl	<p>Stampolidis u.a.1998, 134 Nr. 319</p> <p>Marinatos 2000b, 20</p>

## A 11

Bezeichnung	Böotische Bogenfibel
Bildträger	Bogenfibel, Bronze
Aufbewahrungsort	London, BM
Inv.Nr.	3204
Herkunft	'Griechenland', genaue Fundstelle unbekannt (,Theben', gefunden 1898?), wohl böotisch

Datierung	3. Viertel 8. Jh. v. Chr.
Maße	L. 23,6
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Fische
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme ausgebreitet
Beschreibung	<p>Im linken Bildfeld wird die verdoppelte Darstellung einer stehenden, nackten Frau mit ausgebreiteten Armen gezeigt, in denen sie jeweils einen Vogel am Hals hält. Der Vogel in der Mitte der Darstellung wird von beiden Frauen gleichzeitig gepackt. Die rechte Frau trägt eine prächtige Halskette, der Oberkörper der anderen Frau ist nicht erhalten. Die Frauen werden von mehreren Fischen und Vögeln umringt und scheinen auf einem wellenartigen Untergrund zu stehen. Eine große Rosette trennt die beiden Bildfelder. Das rechte Bildfeld zeigt eine Löwenjagdszene, ebenfalls umringt von Vögeln und Fischen sowie einem Skorpion.</p> <p>Auf der anderen Seite der Fibel sieht man eine Szene der Schifffahrt sowie eine große Swastika.</p>
Sonstiges	B. Schweitzer wollte in der ersten Szene die Tötung der stymphalischen Vögel durch Herakles und in der zweiten Szene die Besiegung des Löwen von Nemea sehen (Schweitzer 1969, 228).
Bildvorlage	Schweitzer 1922, 167 Abb. 31
Literaturauswahl	Reisinger 1916, 302f. Abb. 7 Hampe 1936, 12. 26. Taf. 1 Nr. 100 Christou 1968, 213 Nr. 1 Schweitzer 1969, 228. Abb. 125 Blinkenberg 1926, 190 Abb. 213 Spartz 1962, 106 Nr. 40 Walters 1899, 372 Nr. 3204 Abb. 85-86

## A 12

Bezeichnung	Bronzeschild aus Idäischer Höhle 1
Bildträger	Schild, Bronze

Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	4 (Blome KB 2)
Herkunft	Idäische Höhle, syrisch oder kretisch? (nach Heilmeyer: lokale Werkstatt)
Datierung	spätes 8. Jh. v. Chr. (Müller: 750-650)
Maße	Ø 56
Erhaltungszustand	stark ergänzt
Attributtier(e)	Panther, lagernd, eine Tatze leicht erhoben, Besonderheit: Panther haben Köpfe dem Betrachter zugewendet
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme ausgebreitet
Beschreibung	Stehende nackte Frau, die von zwei riesenhaften Panthern flankiert wird, die sie an den Ohren festhält.
Sonstiges	
Bildvorlage	Hampe – Simon 1981, Abb. 167. 168
Literaturauswahl	Kunze 1931, Taf. 3; 5.2 Marinatos 2000b, Abb. 1.30 Matz 1950, Abb. 265a Demargne 1947, 293 Abb. 57 Spartz 1962, 108 Nr. 50 Radet 1909, 36 Abb. 48 Matz 1950/51, 91 Nr. 2 Böhm 1990, 64. B 12, 153, Taf. 22d Prent 2005, Nr. 58 Blome 1982, Taf. 8, 1.2 Rolley 1984, 69 Nr. 48. 49 Christou 1968, 81f. 25. 219 Nr. 8 Müller 1978, Nr. 118

## A 13-25: Passives Schema

### A 13

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS II 8, 1 256)
Bildträger	Siegel, Jaspis



Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 141/1-2. 166/1-3. 168/3
Herkunft	Knossos, Central Shrine and chamber to west [1, 24-25]
Datierung	SM I (Kontext: SM I-II)
Maße	urspr. L. ca. 2,8-2,9. B. ca. 1,9
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Löwen, Vorderpfoten auf Hügel aufgestützt, der Potnia zugewandt
Haltung/Gestus der Potnia	im Profil, stehend, Stab in ausgestreckter linker Hand
Beschreibung	Eine auf einem felsigen Hügel stehende Frau mit einem Stab in der ausgestreckten Linken, die zwei Löwen flankieren. Links ein zweistöckiger Kultbau, rechts eine große männliche Gestalt im Profil mit einem Schurz bekleidet, die einen Adorationsgestus vollführt.
Sonstiges	auch 'The Mother of the Mountains' genannt
Bildvorlage	CMS II 8, 1 256
Literaturauswahl	Crowley 1989, 465 Abb. 349 Evans, PM II, 809 Abb. 528 Evans, PM III, 463 Abb. 323 Evans, PM IV, Abb. 597A, e Boardman 1970, Abb. 116 Bruns 1929, 1 Frothingham 1911, 361 Abb. 3 Gesell 1985, 199 Abb. 114 Goodison 1989, Abb. 161b Popham - Gill 1995, Taf. 27 Hood 1971, 135 Abb. 118 Hood 1978, 229 Abb. 234 Hönn 1946, 26 Abb. 2 Nilsson 1950, 353 Abb. 162 Neumann 1956, 259 Abb. 62 Niemeier 1989, 169 Abb. 4 Reusch 1958, Taf. 3b Krattenmaker 1995, 130 Abb. 9, 5

	<p>Wingerath 1995, Taf. 10 Abb. 35</p> <p>Thomas – Wedde 2001, Taf. I, 14</p> <p>Kopaka 2001, Taf. IIIc</p> <p>Prinz 1910, 158</p> <p>Biesantz 1954, 86. 135 K 1</p> <p>Matz 1958, Abb. 5</p> <p>Rehak 1992, Taf. XIVc</p> <p>Niemeier 1986, 87 Abb. 18; 89 Anm 176</p> <p>Hallager 1985, 17. 19f. 23; 32 Abb. 20f.</p> <p>Rutkowski 1981, 18. 26. 34. 75. 84 Abb. 1, 1; 3, 7</p> <p>Marinatos 1993, 155 Abb. 133</p> <p>Marinatos 2000a, 151 Abb. 126</p> <p>Marinatos 2000b, 120 Abb. 6.8</p>
--	---

#### A 14

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Knossos (CMS II 8, 1 257)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton (in 16 Abdrücken nachgewiesen)
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 134. 135
Herkunft	Knossos, Room of the Seal Impressions [Plan 1, 33]
Datierung	SM I
Maße	Siegelfläche urspr. L. 1,6-1,7. B. 1,2
Erhaltungszustand	fragmentiert
Attributtier(e)	Vögel, im Flug, einander zugewandt
Haltung/Gestus der Potnia	oberhalb der Vögel im Profil, mit Stab in ausgestreckter linker Hand
Beschreibung	Stehende weibliche (?) Gestalt, darunter zwei flankierende Vögel. Links und rechts der Figur Blumen mit Knospen. Am Grund der Plombe ein knaufförmiger Gegenstand (Felsen?)
Sonstiges	der Cretan Popular Group zugeordnet; Hauptfigur von J.G. Younger als Mann bezeichnet.
Bildvorlage	CMS II 8, 1 257
Literaturauswahl	Evans, PM II, 766 Abb. 497 Evans, PM IV, 609 Abb. 597

	<p>Benson 1956, 78 Abb. 11</p> <p>Erlenmeyer 1961, Taf. 54, 17</p> <p>Gill 1965, 75</p> <p>Hallager 1985, 23 Abb. 28 k</p> <p>Younger 1983, 125</p> <p>Marinatos 1993, 152 Abb. 124</p> <p>Nilsson 1950, 334</p> <p>Popham - Gill 1995, 16. 43 Taf. 7. 28. 39</p> <p>Younger 1995a, 157 Nr. 6 Taf. 51 d, 43</p> <p>Cultraro 2001, Taf. 45, 6</p> <p>Ruuskanen 1992, Taf. 20, F6.1</p> <p>Marinatos 1993, 152 Abb. 124</p>
--	---

## A 15

Bezeichnung	Siegel in Athen (CMS V Suppl. 1B 195)
Bildträger	Siegel, Gipsabguss
Aufbewahrungsort	Athen, Slg. BSA
Inv.Nr.	Athens Nr. 135
Herkunft	Amari, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I(-II)
Maße	L. 3,7. B. 2,1
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Löwen, flankierend, Vorderbeine auf Möbelstück aufstützend
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, rechte Hand in Richtung des linken Löwen erhoben
Beschreibung	Auf einem Sitz- oder Liegemöbel sitzende, möglicherweise nackte Frau, die von Löwen flankiert wird, die sich mit ihren Vorderbeinen aufstützen. Sie hat den linken Arm erhoben.
Sonstiges	Gipsabguss eines verschollenen, mit Goldblech verkleideten Bronzeringes. Original sei im Rethymnon, AM aufbewahrt worden.
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1B 195
Literaturauswahl	<p>Evans 1925, 66 Abb. 56</p> <p>Nilsson 1950, 359</p> <p>Dunabin 1947, 189 Nr. 47</p>

	<p>Spartz 1962, 14. 30f. 36. 99 Nr. 5</p> <p>Brandt 1965, 13</p> <p>Marinatos 1993, 162 Abb. 147</p> <p>Younger 1995a, Taf. 49 g</p>
--	--

## A 16

Bezeichnung	Siegel in der Slg. Hutchingson (CMS VIII 128)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Slg. R.W. Hutchinson, Esq.
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM IIIB
Maße	Ø 1,5
Erhaltungszustand	etwas abgerieben
Attributtier(e)	Fische?
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, frontal
Beschreibung	Stehende Frau, linker Arm erhoben, rechter gesenkt, die möglicherweise von zwei stromlinienförmigen Fischen flankiert wird. J. Boardman spricht sich gegen die Identifizierung mit Fischen aus.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS VIII 128
Literaturauswahl	<p>Goodison 1989, Abb. 204b</p> <p>Boardman 1973/74, 118 Anm. 30</p> <p>Niemeier 1989, 182 Abb. 14</p>

## A 17

Bezeichnung	Siegel im Ashmolean Museum 1
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	1971.1145
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM IIIB

Maße	1,55 x 1,4 x 0,45
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Fische
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, frontal, Arme erhoben
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt mit erhobenen Armen, zwei Fische flankieren sie am Bildrand. Die Füße der Zentralfigur sind nicht dargestellt, unklar ob die Fische von ihr gehalten werden.
Sonstiges	Eh. Slg. Piet de Jong, seit 1967 in Oxford, AM
Bildvorlage	Boardman 1973/74, 116 Abb. 5. Taf. 13, 5
Literaturauswahl	Boardman 1973/74, 116 Abb. 5. Taf. 13, 5

## A 18

Bezeichnung	Siegel in London (CMS VII 118)
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	London, BM
Inv.Nr.	B.M. (GR/R) 1897 Franks Bequest
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SH II
Maße	Ø 2,0
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Löwen, Vorderbeine wie auf einem unsichtbaren Podest aufstützend, der Potnia zugewendet, Köpfe abgewendet.
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, im Profil nach rechts
Beschreibung	Sitzende Frau nach rechts, flankiert von zwei sich aufbäumenden Löwen: der rechte scheint mit den Vorderbeinen auf dem Schoß der Frau zu stehen. Einige Punkte über dem Kopf der Zentralfigur. Sitzmöbel ist Tierkopf.
Sonstiges	M.P. Nilsson meint, der Fundort sei Mykene, aber A.J. Evans, der zuerst publizierte, äußerte sich als "unklar".
Bildvorlage	CMS VII 118
Literaturauswahl	Evans 1901, 165 Abb. 45 Nr. 2

	<p>Marshall 1907, 50 Nr. 282 Taf. 7</p> <p>Evans, PM IV, 402 Abb. 333</p> <p>Kenna 1960, 59 Nr. 2</p> <p>Walters 1926, Nr. 83</p> <p>Nilsson 1950, 359 Abb. 170</p> <p>Dunabin 1947, 189 Nr. 47</p> <p>Crowley 1989, Abb. 87</p> <p>Boardman 1970, Taf. 104</p> <p>Mylonas 1966, 152. Abb. 126 Nr. 26</p> <p>Reusch 1958, Taf. 4d</p> <p>Younger 1995, Taf. LXf</p>
--	---

## A 19

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Pylos (CMS I 344)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	8507
Herkunft	Pylos, Wine Magazine, Raum 104, doorway
Datierung	SH III B
Maße	Ø 1,11. L. 2,21 B. 1,76
Erhaltungszustand	fragmentiert
Attributtier(e)	Delfine
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme vor dem Leib verschränkt
Beschreibung	Stehende Frau mit angewinkelten Armen, die Hände vor dem Leib übereinander verschränkt. Sie hat möglicherweise den Kopf nach rechts gewandt. Delfine flankieren sie am Bildrand mit nach unten gekehrten Köpfen.
Sonstiges	Unklare Siegelform, kreisrund; möglicherweise wurde Siegel nach oben verschoben, wodurch Verzerrung entstand. Vgl. Oberkörper: CMS I 356
Bildvorlage	CMS I 344
Literaturauswahl	<p>Crowley 1989, 418 Abb. 92</p> <p>Pini 1997, 8. Taf. 4, 13</p> <p>Goodison 1989, Abb. 204a</p>

**A 20**

Bezeichnung	Siegel in Iraklion (CMS II 3 327)
Bildträger	Siegel, Jaspis
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 944
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	minoisch-mykenisch
Maße	Ø 1,5-1,55. D. 0,5
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Fische oder Delfine
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, beide Arme im Epiphaniegestus erhoben
Beschreibung	Stehende oder nach rechts schreitende Frau mit erhobenen Armen, die von Fischen oder Delfinen flankiert wird, welche die Köpfe nach unten gekehrt haben.
Sonstiges	'Gekauft, 1910'
Bildvorlage	CMS II 3 327
Literaturauswahl	Zervos 1956, Abb. 646 c Alexiou 1958, 233 Taf. I B' Abb. 6 Sakellariou 1966, 72 Goodison 1989, Abb. 204c

**A 21**

Bezeichnung	Ringförmiger Anhänger aus Fortetsa
Bildträger	ringförmiger Anhänger aus Bronze
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 77/78, i
Herkunft	Fortetsa bei Knossos, Kammergrab P
Datierung	Mitte 9. Jh. v. Chr. - Mitte 8. Jh. v. Chr.
Maße	Ø 5,7-6
Erhaltungszustand	etwas korrodiert
Attributtier(e)	Löwen
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nackt, Arme ausgebreitet

Beschreibung	Eine stehende nackte Frau im Inneren eines Ringes, außen zwei Löwen mit eingerollten Schwänzen und geöffneten Müulern.
Sonstiges	1933 gefunden zwischen spätgeometrischem Pithos und spätprotogeometrischem Glockenkrater. P. Demargne spricht sich für kretische Fabrikation aus. Eindeutige Verbindung zu Luristan-Bronzen wegen antithetischen Löwen (Vgl. Godard 1931: Taf. 32; 116, 117; Taf. 36; 153).
Bildvorlage	Brock 1957, Taf. 114, 1-2
Literaturauswahl	Marinatos 1933, 304 Abb. 16 Brock 1957, 136 Nr. 1570. 199 Taf. 114, 1-2 Christou 1968, 78. 218 Nr. 1 Demargne 1947, 229. 292 Demargne 1965, 333 Böhm 1990, Taf. 20 f, B 15-I Goodison 1989, Abb. 277a Blome 1982, 70f. Schweitzer 1934, 351 Müller 1978, 52 Herrmann 1968, 27 Abb. 20 Spartz 1962, 57.109 Nr. 56

## A 22

Bezeichnung	Böotisches Glockenidol in Paris
Bildträger	Statuette, Terrakotta
Aufbewahrungsort	Paris, Louvre
Inv.Nr.	CA 573
Herkunft	böotisch
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr.
Maße	H. 0,39 m
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vögel
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme gesenkt, überlängter Hals
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die Zweige in den Händen hält



	und von ebenfalls Zweige im Schnabel haltenden Vögeln flankiert. Aufgemalte Swastikas (8 insgesamt an Hals, Armen und auf dem Rock) und Sandalen, Doppeläxte an Seiten, reicher Halsschmuck
Sonstiges	Arme und Beine der Statuette sind separat gearbeitet und angesetzt, Brüste plastisch gearbeitet; aufgemalte Sandalen; innen hohl
Bildvorlage	Hattler u.a. 2008, 200 Nr. 100
Literaturauswahl	Winter 1903, Taf. 6, 2 Perrot - Chipiez 1898, 149 Abb. 28 Thompson 1909, 295 Abb. 12 Holleaux 1894, 21ff., Taf. 3 Christou 1968, 211 Nr. 4 Grace 1939, 10-15. Abb. 1 Mollard-Besques 1954, 9 Nr. B 52, Taf. 6 Nr. B 52 Goldmann 1930, 71 Johnson 1988, 43 Abb. 42. Taf. 1 Simon 1980, 169 Abb. 151 Neumann 1956, Abb. 136

### A 23

Bezeichnung	Böotisches Glockenidol in Boston
Bildträger	Statuette, Terrakotta
Aufbewahrungsort	Boston, Museum of Fine Arts
Inv.Nr.	98.891
Herkunft	Böotien
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr. (ca. 900 Johnson)
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vögel
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme gesenkt, überlängter Hals
Beschreibung	Weibliche Gestalt, Arme leicht angewinkelt, von zwei Vögeln begleitet. Swastikas, Kreise, Dreiecke und reicher Halsschmuck aufgemalt.

Sonstiges	Arme und Beine separat gearbeitet und angesetzt; auch Brüste plastisch gearbeitet, aufgemalte Sandalen
Bildvorlage	Grace 1939, Abb. 2
Literaturauswahl	Chase 1950, 18 Abb. 17 Christou 1968, 212 Nr. 7 Goodison 1989, Abb. 292g Johnson 1988, 40f. Abb. 40

#### A 24

Bezeichnung	Klazomenische Oinochoe in Berlin
Bildträger	Oinochoe, Ton
Aufbewahrungsort	Berlin, Antiquarium
Inv.Nr.	30070
Herkunft	ostgriechisch
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr.
Maße	H. 26
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vögel, stehend, von Zentralfigur abgewendet
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nackt, Hände erhoben
Beschreibung	Stehende, nackte weibliche Gestalt mit erhobenen Armen, flankiert von zwei Vögeln. Auf dem Schulterbild der Rückseite der Oinochoe wird eine Figur mit Schild und ebenfalls von Vögeln begleitet, abgebildet.
Sonstiges	
Bildvorlage	Cook 1952, 151 Taf. 33, 1-2
Literaturauswahl	Christou 1968, 214 Nr. 11 Cook 1952, 151

#### A 25

Bezeichnung	Bronzeschild aus Idäischer Höhle 2
Bildträger	Relief auf Bronzeschild
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	6 (Blome KB 5)

Herkunft	Idäische Höhle
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr. (Christou: 700-680, Kunze: 750-650)
Maße	Ø 53
Erhaltungszustand	stark fragmentiert
Attributtier(e)	Sphingen, lagernd oder stehend
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nackt, Arme erhoben, Kopf nicht erhalten
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die wie die ägyptische Qu-du-shu zwei Lotus- oder Papyrusstengel in den Händen hält. Zwei Sphingen flankieren sie. Im unteren Register: zwei schreitend-liegende Sphingen
Sonstiges	
Bildvorlage	Kunze 1931, 6. 191ff. Taf. 7-9
Literaturauswahl	Marinatos 2000b, 20 Abb. 1.31 Kunze 1931, 6. 191ff. Böhm 1990, Taf. 21, B 13, B 14 Blome 1982, Taf. 7, 1.2 Milani, Studi I, Taf. 2, 1 Christou 1968, 224 Nr. 1 Demargne 1947, 265ff. Müller 1978, Nr. 131

## A 26

Bezeichnung	Goldblech aus Ephesos 1
Bildträger	Relief auf Goldblech
Aufbewahrungsort	o.A.
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Artemisheiligtum, in Basis und unter Mauer B außerhalb
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr.
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut, Ränder korrodiert
Attributtier(e)	Löwen
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gewandt
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt mit relativ großem Kopf, zwei

	aufgerichtete Löwen haben jeweils eine V-Pfote auf ihrer Schulter. Standlinie der Z-Figur
Sonstiges	
Bildvorlage	Hogarth 1908, Taf. 3, 10
Literaturauswahl	Hogarth 1908, 110 Christou 1968, 219 Nr. 2

## A 27

Bezeichnung	Goldblech aus Ephesos 2
Bildträger	Relief auf Goldblech
Aufbewahrungsort	o.A.
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Artemisheiligtum, in Basis und unter Mauer B außerhalb
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr.
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut, Ränder korrodiert
Attributtier(e)	Löwen
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gewandt
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt mit relativ großem Kopf, zwei aufgerichtete Löwen haben jeweils eine V-Pfote auf ihrer Schulter. Standlinie der Z-Figur höher als die der Löwen
Sonstiges	
Bildvorlage	Hogarth 1908, Taf. 8, 4
Literaturauswahl	Hogarth 1908, 110 Christou 1968, 219 Nr. 3

## A 28-39: Herrin der Tiere mit ‚snake frame’-Krone

### A 28

Bezeichnung	Siegel aus der Psychro-Höhle
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	AE 689

Herkunft	nahe der Psychro-Höhle (Diktäische Grotte)
Datierung	SM II
Maße	Ø 1,5. D. 3,3-3,4
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen, Intaglio gebrochen
Attributtier(e)	Greifen, stehend, Z-Figur zugewendet, Flügel erhoben
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	stehende Frau mit erhobenen Armen und ‚snake frame‘-Krone, flankiert von zwei Greifen mit erhobenen Flügeln
Sonstiges	
Bildvorlage	Niemeier 1986, Taf. 12.2
Literaturauswahl	Boardman 1970, Taf. 145 Kenna 1960, 158 Nr. 351 Nilsson 1950, 361 Abb. 173 Goodison 1989, Abb. 166a Hägg – Lindau 1984, 69 Abb. 2 Reusch 1958, Taf. 6a Rutkowski 1981, 103 Abb. 31,2 Marinatos 1951, 113 Abb. 6 Marinatos 1993, 143 Abb. 113 Matz 1958, Abb. 24c

## A 29

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS II 3 63)
Bildträger	Siegel, Onyx
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1657
Herkunft	Knossos, Sanatorium, Grab III
Datierung	SM II (-III)
Maße	Ø 3,1-3,5. D. 1,85
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Greifen, auf allen Vieren stehend, Flügel erhoben
Haltung/Gestus der Potnia	schreitend, Arme erhoben
Beschreibung	Nach links schreitende Frau mit flankierenden Greifen und

	,snake frame'-Krone sowie Doppelaxt über Kopf
Sonstiges	Boden als doppelte Horizontlinie wiedergegeben
Bildvorlage	CMS II 3 63
Literaturauswahl	Hood-Jong 1952, 272f. Nr. III (20) Abb. 16 Taf. 54c Gallet de Santerre 1952, 238 Taf. 10a Zervos 1956, Abb. 629 Buchholz 1959, 205 Nr. 32 Kenna 1960, 63 Spartz 1962, 13f. 18. 20. 100 Nr. 11 Bisi 1965, 179 Demargne 1965, Abb. 244 Delplace 1967, 50 Taf. 1 Gill 1969, 93f. Abb. 4c Boardman 1970, 48 Abb. 113 Buchholz – Karageorghis 1971, Nr. 1400 Warren 1975, 97 Mirié 1979, 73 Taf. 16,6 Younger 1985, 42 Abb. 57 Sakellarakis 1978, 85 Nr. 1264 Goodison 1989, Abb. 166b Hägg – Lindau 1984, 69 Abb. 1 Rutkowski 1981, 103 Abb. 31,3

### A 30

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS IV 295)
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Iraklion, MC
Inv.Nr.	260
Herkunft	Knossos, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM III A(2)
Maße	Ø 1,95. D. 0,69
Erhaltungszustand	etwas abgerieben
Attributtier(e)	Löwen, flankierend am Bildrand, Köpfe nach oben
Haltung/Gestus der Potnia	nach links schreitend, möglicherweise Arme erhoben

Beschreibung	Nach links schreitende Frau, die möglicherweise die Arme erhoben hält und von zwei Löwen flankiert wird. Das Motiv legt nahe, dass sie eine ‚snake frame‘-Krone trägt.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS IV 295
Literaturauswahl	Crowley 1989, Abb. 88 Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 12

### A 31

Bezeichnung	Siegel aus Knossos
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	1938.1055
Herkunft	Knossos, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM IIIA-B
Maße	D. 1,9-2,0.
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Löwen, auf Hinterbeinen stehend, Z-Figur zugewendet
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt mit ‚snake frame‘-Krone, flankiert von aufgerichteten Löwen
Sonstiges	
Bildvorlage	Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 8
Literaturauswahl	Kenna 1960, Taf. 14 Nr. 352 Evans, PM IV, 170 Abb. 133a Spartz 1962, 100 Gill 1969, 95 Abb. 5c Brandt 1965, 13 Rutkowski 1981, 101 Abb. 30,9 Reusch 1958, Taf. 5d

### A 32

Bezeichnung	Siegel aus Sphakia (CMS II 3 276)
-------------	-----------------------------------

Bildträger	Siegel, Jaspis
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1753
Herkunft	Sphakia, kleines Tholosgrab nahe des Dorfes
Datierung	SM III B
Maße	Ø 1,65-1,7. D. 0,65
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Greifen, Vorderbeine auf Postament aufstützend
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	stehende, weibliche Gestalt mit ‚snake frame‘-Krone über Kopf und flankierenden Greifen
Sonstiges	bei dem Siegel handele es sich um ein Erbstück
Bildvorlage	CMS II 3 276
Literaturauswahl	Platon 1955, 294 Taf. 110γ Platon 1955, 563 Platon 1955, 101f. Spartz 1962, 13. 18. 20. 100 Nr. 13 Gill 1969, 93f. Abb. 4d Rutkowski 1981, 103 Abb. 31, 4 Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 10

### A 33

Bezeichnung	Siegel in Genf (CMS X 242)
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Genf, Sammlung N. Koutoulakis
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM/SH
Maße	Ø 2,6v/2,5h. D.1,1
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Löwen, stehend, von Z-Figur abgewendet
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	Stehende Frau ‚snake frame‘-Krone über dem Kopf (keine



	Doppelaxt vorhanden). Sie wird von Löwen flankiert, deren Hinterteile von ihr verdeckt werden. Löwen stehen auf erhöhter Bodenlinie.
Sonstiges	Siegel 1946 von Chapoutier in Athen gesehen; als 'von den Inseln kommend' bezeichnet.
Bildvorlage	CMS X 242
Literaturauswahl	Chapoutier 1947, 22ff. Abb. 1, Taf. 1, 1 Gill 1969, 95 Abb. 5d Betts 1975, Nr. 65 Nilsson 1950, 362 Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 6 Rutkowski 1981, 101 Abb. 30,10

#### A 34

Bezeichnung	Siegel aus Mykene (CMS I 144)
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	6442ε
Herkunft	Mykene, Kammergräber Unterstadt, Grab 515
Datierung	SH II-III
Maße	Ø 2,3 - 2,4
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Löwen, sich aufbäumend
Haltung/Gestus der Potnia	schreitend, Arme erhoben
Beschreibung	Nach rechts schreitende Frau mit flankierenden Löwen und 'snake frame' sowie Doppelaxt über dem Kopf haltend
Sonstiges	Boden als gerade Linie dargestellt
Bildvorlage	CMS I 144
Literaturauswahl	Wace 1921, 264 Bates 1925, 245 Holland 1929, 193ff. 196 Wace 1932, 200 Taf. 28, 31 Evans, PM IV, 170 Abb. 133b Nilsson 1950, 361

	<p>Marinatos 1951, 113</p> <p>Dussaud 1953, 169 Abb. 52</p> <p>Biesantz 1954, 155 L 2, E 1</p> <p>Reusch, FS Sundwall, 347 Taf. 5c</p> <p>Webster 1958, 46</p> <p>Alexiou 1958, 235 Anm. 193</p> <p>Matz 1958, 417 Anm. 2</p> <p>Crowley 1989, 416 Abb. 81</p> <p>Younger 1983, 116 Abb. 61</p> <p>Goodison 1989, Abb. 161a</p> <p>Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 4</p> <p>Rutkowski 1981, 101 Abb. 30,7</p> <p>Sakellariou 1966, Taf. 5α</p> <p>Buchholz 1962, 69</p>
--	---

### A 35

Bezeichnung	Siegel aus Mykene (CMS I 144)
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	6442ζ
Herkunft	Mykene, Kammergräber Unterstadt, Grab 515
Datierung	SH II-III
Maße	Ø 2,1-2,2
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Löwen, sich aufbäumend
Haltung/Gestus der Potnia	schreitende, Arme erhoben
Beschreibung	Nach rechts schreitende Frau mit flankierenden Löwen und 'snake frame' sowie Doppelaxt über dem Kopf haltend
Sonstiges	Boden als gerade Linie dargestellt
Bildvorlage	CMS I 145
Literaturauswahl	<p>Bates 1925, 245</p> <p>Barclay 2001, Taf. CIIIa</p> <p>Bossert 1937, Abb. 401e</p> <p>Malten 1928, 130 Abb. 74</p>

	<p>Wace 1932, 200 Taf. 28, 32</p> <p>Evans, PM IV, 170 Abb. 133c</p> <p>Nilsson 1950, 361 Abb. 172</p> <p>Biesantz 1954, 155 L2, E2</p> <p>Alexiou 1958, 235 Anm. 193</p> <p>Crowley 1989, 407 Abb. 36</p> <p>Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 3</p> <p>Reusch 1958, Taf. 5c</p> <p>Rutkowski 1981, 101 Abb. 30,8</p> <p>Buchholz 1962, 69</p> <p>Barclay 2001, Taf. CIIIa</p>
--	---

### A 36

Bezeichnung	Siegel aus Menidi (CMS XI 112)
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Kassel, Staatl. Kunstsammlungen
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	Menidi, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM IIIA (SH II-III A1 Kontext)
Maße	Ø 2,88-3,03. D. 1,37
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Löwen, stehend, von Z-Figur abgewendet
Haltung/Gestus der Potnia	nach links schreitend, Arme erhoben
Beschreibung	Nach links schreitende Frau, deren Kopf pfeilförmig stilisiert dargestellt ist und mit Falbelrock bekleidet ist. Über ihr eine 'snake frame'-Krone, die sie mit beiden Armen abstützt. Sie wird von Löwen flankiert, deren Hinterteile von ihr verdeckt werden. Zwei leicht gebogene Linien steigen ab der Hüfte der Zentralfigur nach oben auf.
Sonstiges	aus Nachlass H.G. Lolling
Bildvorlage	CMS XI 112
Literaturauswahl	<p>Milani 1899, 188 Abb. 16</p> <p>Furtwängler 1900, Taf. 6,5</p> <p>Wace 1932, Taf. 57a</p>

	<p>Evans, PM IV, 169 Abb. 132</p> <p>Younger 1983, 112 Nr. 23</p> <p>Nilsson 1950, 363 Abb. 174</p> <p>Nilsson 1955, 274 Anm. 6</p> <p>Matz 1958, 37 Abb. 24a</p> <p>Reusch 1958, 334ff. Taf. 5b</p> <p>Reusch 1961, 180f.</p> <p>Holland 1929, 195 Abb. 8</p> <p>Spartz 1962, 101 Nr. 15</p> <p>Brandt 1965, 13</p> <p>Buchholz 1962, 69 Anm. 23a</p> <p>Zazoff 1965, 6ff. Abb. 2,6</p> <p>Zazoff 1969, 10 Nr. 6 Taf. 2 Abb. 11-12</p> <p>Zazoff 1970b, 189 Nr. 6 Taf. 86</p> <p>Zazoff 1983, 49 Anm. 142 Taf. 6,7</p> <p>Gill 1969, 95 Abb. 5e</p> <p>Rutkowski 1981, 101 Abb. 30,11</p>
--	--

### A 37

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Pylos (CMS I 379)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	8552
Herkunft	Pylos, Palast, SW-Abhang, Außenseite des W-Turmes
Datierung	SH III B
Maße	Ø 0,8-2,7
Erhaltungszustand	fragmentiert
Attributtier(e)	Steinböcke (CMS: Stiere), Minoan Genii außen flankierend
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	Frau mit 'snake frame'-Krone und Doppelaxt. Flankierende Steinböcke sowie dahinter 'Minoan Genii'; Frau nur bis zur Hüfte erhalten
Sonstiges	im CMS Steinböcke als Stiere angesprochen
Bildvorlage	CMS I 379

Literaturauswahl	Townsend-Vermeule 1958, Taf. 60, 18c, d Pini 1997, Taf. 4, 12 Blegen 1961, Taf. 60, 18c Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 11 Rutkowski 1981, 101 Abb. 30,12 Sakellariou 1966, Taf. 12β Kopaka 2001, Taf. IVe Crowley 1989, 428 Nr. 147
------------------	---

### A 38

Bezeichnung	Siegel aus Ialysos (CMS V Suppl. 2 654)
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Rhodos, AM
Inv.Nr.	3632
Herkunft	Ialysos, Makri Vounara, Grab 20 (gestörtes Grab)
Datierung	SH IIIC1
Maße	Ø 2,9. D. 1,35
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Greifen, auf allen Vieren stehend
Haltung/Gestus der Potnia	Nach rechts schreitend, Arme erhoben
Beschreibung	Nach rechts schreitende Frau mit 'snake frame'-Krone, von zwei Greifen flankiert. Die Brüste der Frau sind zu beiden Seiten unter den Achseln dargestellt; Reste einer Doppelaxt über dem 'snake frame'. Die Greifen stehen auf schrägem Untergrund, zur Zentralfigur hin ansteigend.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V Suppl. 2 654
Literaturauswahl	Maiuri 1923/24, 137 Nr. 13, 139 Abb. 62 Evans, PM IV, 169 Abb. 131 Wace 1932, 200 Taf. 57b Nilsson 1950, 361 Dessenne 1957, 208 Nr. 32 Spartz 1962, 13f. 20. 100 Nr. 12 Bisi 1965, 179 Abb. 18 Nr. 133

	<p>Buchholz 1962, 69</p> <p>Matz 1958, Abb. 24b</p> <p>Delplace 1967, 50</p> <p>Gill 1969, 94 Abb. 4a</p> <p>Younger 1983, 112 Abb. 16</p> <p>Hägg 1986, 57 Abb. 9</p> <p>Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 5</p> <p>Reusch 1958, Taf. 5a</p> <p>Barclay 2001, Taf. CIVe</p> <p>Rutkowski 1981, 103 Abb. 31,1</p> <p>Barclay 2001, Taf. CIVe</p> <p>Seyrig 1955, 31 Abb. 2</p> <p>Marinatos 1993, 155 Abb. 134</p> <p>Marinatos 1998, 115. Abb. 8</p>
--	---

### A 39

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Knossos (CMS II 8, 1 255)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1617
Herkunft	Knossos, Wooden Staircase [Plan 1, 47]
Datierung	minoisch
Maße	L. 2,26. B. 1,43. H. 0,56
Erhaltungszustand	stark fragmentiert, unvollständig
Attributtier(e)	Ziegenbock links neben Potnia, sicher einer von zweien
Haltung/Gestus der Potnia	wohl stehend, Arme erhoben
Beschreibung	Möglicherweise im heraldischen Schema zentrale Frau mit 'snake frame'-Krone und Reste einer Doppelaxt und zwei Ziegen flankierend
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 8, 1 255
Literaturauswahl	<p>Gill 1965, Taf. 16 R 87</p> <p>Gill 1969, 92 Abb. 3c</p> <p>Popham – Gill 1995, 21 Taf. 14. 42</p>

## ***B. Herrin der Tiere mit mehreren Tieren***

### **B 1**

Bezeichnung	Böotisches Glockenidol aus Theben
Bildträger	Statuette, Terrakotta
Aufbewahrungsort	Berlin, Antiquarium
Inv.Nr.	3202
Herkunft	Theben, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr.
Maße	H. 0,195 m
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Drei Vögel unterschiedlicher Größe
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme gesenkt, überlängter Hals
Beschreibung	Weibliche Gestalt, die ihre Arme nach drei Vögeln ausstreckt. Zahlreiche aufgemalte Ringe um Hals und Swastikas auf Körper. Ehemals Ohringe.
Sonstiges	Arme aufgemalt, Brüste plastisch gearbeitet, Beine fehlen
Bildvorlage	Grace 1939, 11 Abb. 3
Literaturauswahl	Winter 1903, Taf. 6, 3 Christou 1968, 211 Nr. 6 Grace 1939, 11 Holleaux 1894, 23 Abb. 2

### **B 2**

Bezeichnung	Böotische Amphora aus Theben
Bildträger	Amphora, Ton
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	5893 (Inst. Neg. 1155)
Herkunft	Theben
Datierung	um 700 v. Chr.
Maße	H. 87. H. des Bildfeldes 12
Erhaltungszustand	gut

Attributtier(e)	Zwei Vögel, zwei Löwen, ein Fisch auf dem Rock der Potnia
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, frontal, flügelähnliche Arme ausgebreitet
Beschreibung	<p>Stehende Frau mit ausgebreiteten, flügelähnlichen Armen, auf denen sie Vögel trägt. Zwei Löwen flankieren sie, ihr zugewandt, jeweils eine Vorderpfote erhoben. Des Weiteren ein Fisch auf dem Rock der Potnia sowie Rinderkopf und -schenkel im nahen Umfeld abgebildet. Als Füllornamente kommen Swastikas und Kreuze vor. Die am Boden mit Linien gefüllten Dreiecke symbolisieren wohl Berggipfel.</p> <p>Auf der Rückseite befindet sich die Darstellung eines Raubvogels, der auf einen Hasen herabstößt.</p>
Sonstiges	starke Ähnlichkeit zu böotischer Fibel (B 2)
Bildvorlage	Laffineur – Hägg 2001, Taf. 2a
Literaturauswahl	<p>Wolters 1892, 221-232 Taf. 10,1</p> <p>Collignon – Couve 1902, Taf. XIX, Nr. 462</p> <p>Radet 1909, 37 Abb. 50</p> <p>Bruns 1929, 6</p> <p>Nilsson 1950, 509</p> <p>Nilsson 1955, Taf. 30,3</p> <p>Neumann 1956, Abb. 134</p> <p>Kern 1925, 160 Abb. 1</p> <p>Hampe 1936, 21. Taf. 17 Nr. 33. Taf. 18</p> <p>Charbonneaux 1932, 212 Abb. 12</p> <p>Goodison 1989, Abb. 301</p> <p>Meuli 1975, 1116 Abb. 30</p> <p>Farnell 1896, 52. Taf. 29a</p> <p>Simon 1980, 151 Abb. 139</p> <p>Thomas – Wedde 2001, Taf. IIa</p> <p>Brandt 1965, Taf. 3, 5</p> <p>Hönn 1946, 25 Abb. 1</p> <p>Christou 1968, 211 Nr. 1</p> <p>Müller 1978, Nr. 124</p> <p>Coldstream 1977, 13 Abb. 2</p>



## Gruppe II: Reduziertes Schema:

### C. Stehende Göttin

#### C 1-2: Stehende Göttin, die ein Tier hält (Typ I)

##### C 1

Bezeichnung	Siegel aus 'Knossos' (CMS II 3 170)
Bildträger	Siegel, Schwarzer Kalkstein
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 143
Herkunft	'Knossos', genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM IA
Maße	Ø 1,3-1,4. D. 0,5
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Vogel oder Fisch
Haltung/Gestus der Potnia	nach rechts schreitend, Tier tragend, weiter, ballonartiger Rock
Beschreibung	Nach rechts schreitende Frau, die einen Vogel mit zurückgewandtem Kopf (Ruuskanen, CMS) oder Fisch in den Armen hält.
Sonstiges	Siegel ist gekauft
Bildvorlage	CMS II 3 170
Literaturauswahl	Xanthoudides 1907, 177 Nr. 111 Taf. 8 Xanthoudides 1913, 101. 111 Taf. 2 Bossert 1937, Abb. 397e Marinatos 1993, 157 Abb. 139 Kenna 1966, 70 Anm. 22 Gaerte 1912, 260 Ruuskanen 1992, Taf. 17 E6.2

##### C 2

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS II 4 125)
Bildträger	Siegel, Steatit

Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1316
Herkunft	Knossos, Nekropole Mavro Spilio Grab VII B (im Inventarbuch Grab VI als Herkunftsort angegeben)
Datierung	SM I
Maße	Ø 1,65-1,7. D. 0,55.
Erhaltungszustand	etwas abgerieben
Attributtier(e)	Vogel oder Schlange
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Tier tragend
Beschreibung	Stehende, etwas nach links geneigte Frau, die einen Arm in die Hüfte stemmt, auf anderem einen Vogel oder eine Schlange (Forsdyke) trägt. Ein stabförmiger Gegenstand befindet sich am rechten Bildrand.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 4 125
Literaturauswahl	Forsdyke 1926/27, 263 Nr. VII B 6 Taf. 19 Kenna 1966, 72 Taf. 5 Kenna 1964, 939 Anm. 87 Ruuskanen 1992, Taf. 17 E6.6 Younger 1995a, Taf. LIIIa

### **C 3-12: Stehende Göttin, die von einem Tier begleitet wird (Typ II)**

#### **C 3**

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Ajia Triada (CMS II 6 31)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1677
Herkunft	Ajia Triada, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I
Maße	L. 1,77. B. 1,19. H. 0,58
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Ziege

Haltung/Gestus der Potnia	Beine leicht gebeugt nach links, Oberkörper frontal dargestellt
Beschreibung	Stark bewegte Frau, gefolgt von einer bärtigen Ziege
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 6 31
Literaturauswahl	Levi 1925, 135 Nr. 129 Abb. 145 Taf. XII Kenna 1960, 50 Abb. 95. 53 Hood 1978, 222 f. Abb. 224G Hiller 2001, XCIII, 18b

#### C 4

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Ajia Triada (CMS II 6 35)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1686
Herkunft	Ajia Triada, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I
Maße	L. 2,26. erh. B. 2,02. erh. H. 1,19
Erhaltungszustand	fragmentiert, vordere Hälfte der Darstellung nicht erhalten
Attributtier(e)	Löwe (oder Stier: J.G. Younger), nach links laufend
Haltung/Gestus der Potnia	sich von hinten über das Tier beugend, rechter Arm ausgestreckt
Beschreibung	Hinter einem Löwen stehende Frau, die sich über das Tier beugt. Sie hat die rechte Hand über das Tier gestreckt, die linke leicht erhoben. Der Rocksäum ist möglicherweise dargestellt. J.G. Younger sieht in schlangenförmiger Linie am rechten Bildrand eine Peitsche in der linken Hand der Potnia.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 6 35
Literaturauswahl	Halbherr 1903, 44 Nr. 35 Abb. 39 Taf. VI Reihe 3, 4 Kenna 1960, 50 Anm. 12 Levi 1925, 121 Nr. 111 Abb. 127 Taf. XIV Younger 1995b, 531 Nr. 83 Kyriakidis 1997, 123

**C 5**

Bezeichnung	Siegel aus Kato Zakros (CMS II 7 26)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1132
Herkunft	Kato Zakros, Haus A, Raum VII
Datierung	SM IB
Maße	L. ca. 2,10. B. ca. 1,40-1,50
Erhaltungszustand	stark fragmentiert
Attributtier(e)	Ziege ?
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts gewandt
Beschreibung	Stehende Frau, nach rechts mit eingeknickten Beinen dargestellt, linker Arm seitlich angewinkelt und erhoben, rechter Arm gesenkt? Das Tier ist kaum erhalten, möglicherweise eine Ziege.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 7 26
Literaturauswahl	Levi 1925, 181 Nr. 191 Abb. 229 Taf XVIII Hallager 1996a, 102 Anm. 411 Hallager 1996b, 207

**C 6**

Bezeichnung	Siegel aus Armeni (CMS V Suppl. 1B 261)
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Rethymnon, AM
Inv.Nr.	Σ 116
Herkunft	Armeni, Grab 133, bei den Skeletten Γ-ΣΤ
Datierung	SM IIIA2-B
Maße	Ø 1,63-1,71. D. 0,79
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links gewandt

Beschreibung	Stehende Frau(?) mit stark stilisiertem dreieckigen Kopf, die sich nach links einer stehenden Ziege zuwendet. In der rechten erhobenen Hand hält sie einen Zweig. Ein weiterer Zweig befindet sich über dem Rücken der Ziege sowie einigen unklare Motivreste.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1B 261
Literaturauswahl	Kenna 1960, Nr. 21P Boardman 1973, 118 Nr. 6 Abb. 1,4 Taf. XIII Hiller 2001, Taf. XCIV, 21b

## C 7

Bezeichnung	Siegel im Ashmolean Museum 2
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	1971.1139
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM IIIB
Maße	1,7 x 1,8 x 0,65
Erhaltungszustand	etwas abgerieben
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, ein Arm erhoben
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt mit einem erhobenen Arm (an Kopf des Tieres?), der andere Arm liegt an einer Seite an. Sie trägt einen wadenlangen Rock; entlang dem oberem Bildrand zahlreiche Punkte, zwei Linien als Grundlinien unter dem Tier. Vor ihr steht eine Ziege mit langen Hörner und Streifen auf dem Körper, über welcher zwei dreiblättrige Motive dargestellt sind.
Sonstiges	Ehemals in der Sammlung Piet de Jong, seit 1967 in Oxford, AM
Bildvorlage	Boardman 1973/74, 116 Abb. 6. Taf. 13, 6
Literaturauswahl	Boardman 1973/74, 116 Hiller 2001, Taf. XCIV, 21c

## C 8

Bezeichnung	Siegel in Basel (CMS X 160)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Basel, Slg. H. (†) u. M.-L. Erlenmeyer
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM/SH
Maße	Ø 1,70. D. 0,65
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen
Attributtier(e)	Steinbock
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, linker Arm erhoben
Beschreibung	Stehende Frau nach rechts, linker Arm erhoben in Richtung der vor ihr stehendem Steinbock.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS X 160
Literaturauswahl	Erlenmeyer 1964, Taf. VIII, 41 Hiller 2001, Taf. XCIV, 21a Marinatos 1993, 152 Abb. 125

## C 9

Bezeichnung	Siegel in der Slg. Kenna (CMS VIII 146)
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	Slg. Reverend V.E.G. Kenna
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SH III A
Maße	Ø 1,8
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Greif, sehr genaue Modellierung der Gesichtszüge
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, mit Fellrock bekleidet
Beschreibung	Stehende Frau (?) mit begleitendem Greif, der sich aufbäumt, ein Flügel vor der Brust der Zentralfigur, Kopf abgewendet.

	'Greif mit begleitendem Priester'
Sonstiges	von Crowley als Herrin der Tiere bezeichnet.
Bildvorlage	CMS VIII 146
Literaturauswahl	Crowley 1989, 37. 418 Abb. 90 Goodison 1989, Abb. 166e Thomas – Wedde 2001, Taf. I, 11 Marinatos 1993, 153 Abb. 129

### C 10

Bezeichnung	Siegel aus Tiryns (CMS V Suppl.1B 429)
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Tiryns, Grabungsmagazin
Inv.Nr.	28140 [Gr.Nr. LXII 43/31 a12.72 XVIIc]
Herkunft	Tiryns, Unterburg, auf Lauffläche Raum 218
Datierung	SH IIIA Spät
Maße	L. 1,61. B. 1,52. D. 0,66
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen
Attributtier(e)	Greif
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arm um Hals des Greifen geschlungen
Beschreibung	Weibliche stehende Gestalt (CMS), die von einem Greifen begleitet wird. Ihr linker Arm ist um Hals des Greifen geschlungen.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V Suppl.1B 429
Literaturauswahl	Kilian 1988, 139. 141 Abb. 39 Rehak 1992, Abb. XIXc

### C 11

Bezeichnung	Fresko aus Mykene
Bildträger	Wandmalerei, Fresko
Aufbewahrungsort	Nafplio, AM
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Mykene, Room of the Frescoes (31) oder "Schrein", im

	Kultzentrum
Datierung	SH IIIB
Maße	H. 10
Erhaltungszustand	stark fragmentiert, untere Hälfte verloren
Attributtier(e)	unbestimmbar, Greif oder Löwe?
Haltung/Gestus der Potnia	möglicherweise trägt sie ein Siegel als Schmuck am rechten Handgelenk
Beschreibung	Nach rechts schreitende Frau, die in ihren erhobenen Händen Ähren oder Pflanzen hält. Sie trägt eine charakteristische Krone mit länglichem Aufsatz. Sie wird von einem Tier begleitet (vielleicht ein Greif oder Löwe?), von dem nur die Schwanzspitze erhalten ist.
Sonstiges	
Bildvorlage	Rehak 1990, 50-60. Taf. Xa, c. XVa. XVIIIa (Rekonstruktion mit Löwe)
Literaturauswahl	Rehak 1990, 50-60 Rehak 1999, Taf. XLVIb Hampe - Simon 1981, Abb. 75 Mylonas 1983, 204 Abb. 113 Hood 1978, 82 Abb. 65 Immerwahr 1990, 120-121 Taf. 59-61 Taylor 1969, Abb. 2 Taf. 10a Younger 1995a, 161 Nr. 29. Taf. LIII d Taylor 1970, 270-280 Marinatos 1988a, Abb. 1-3 (Rekonstruktion mit Greif) Marinatos 1988b, 251 Abb. 1.1 Marinatos 2000b, 119 Abb. 6.7 Kopaka 2001, Taf. IVa

## C 12

Bezeichnung	Siegel in der Slg. Dawkins (CMS VIII 95)
Bildträger	Siegel, Schiefer
Aufbewahrungsort	Slg. J.M. Dawkins, Esq.
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.



Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SH IIIC
Maße	Ø 2,1
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Greif
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links gewandt
Beschreibung	Nach links stehende Frau(?), die ihre Rechte zu dem Kopf eines ihr zugewandten Greifen führt.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS VIII 95
Literaturauswahl	Goodison 1989, Abb. 166d

### **C 13-14: Stehende Göttin, die ein Tier an der Leine hält (Typ III)**

#### **C 13**

Bezeichnung	Siegel in Basel (CMS XI 256)
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Berlin, SM
Inv.Nr.	S. 4502
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM I-II
Maße	Ø 1,45-1,5. D. 0,6
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Hund
Haltung/Gestus der Potnia	stehend
Beschreibung	Nach links stehende Frau, die vor sich einen Hund an der Leine hält. Der Hund hat den Kopf in den Nacken geworfen.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS XI 256
Literaturauswahl	Furtwängler 1895, Taf. 1,4 Milani 1899, 193 Abb. 26a

#### **C 14**

Bezeichnung	Siegel aus Nafplio (CMS V Suppl. 1B 58)
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	Nafplio, AM
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	Nafplio, Barbounas-Nekropole: vom Acker des Niotis, Grab 1, von der Reinigung der Kammer Iδ
Datierung	SM/SH I-II
Maße	Ø 2,83-2,9. D. 1,01
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen
Attributtier(e)	Hündin, riesig in Bezug zur Potnia
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, rechter Arm angewinkelt, mit links Leine haltend
Beschreibung	Nach rechts schreitende Frau, die eine riesige Hündin an der Leine hält, die sich nach links umblickt. Horizontale Bodenlinie erkennbar.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1B 58
Literaturauswahl	Kopaka 2001, Taf. IIIc Marinatos 1998, 115. Abb. 12

### C 15-16: Stehende Göttin, die von einem Tier adoriert wird (Typ IV)

#### C 15

Bezeichnung	Siegel aus 'Sitia' (CMS III 2 358)
Bildträger	Siegel, Legierung aus Zinn und Kupfer
Aufbewahrungsort	HMGiam
Inv.Nr.	HMGiam 3054
Herkunft	'Sitia', genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	etwas abgerieben (Arbeit guter Qualität)
Attributtier(e)	Affe
Haltung/Gestus der Potnia	stehend nach links
Beschreibung	Stehende Frau, vor der ein hockender Affe einen Korb zu

	halten oder ihr zu übergeben scheint. Sie hält einen Gegenstand (Blume?) in ihrer linken Hand. Beide Figuren stehen auf einem festen Untergrund, Motivreste zwischen beiden Figuren und hinter der Frau
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS III 2 358
Literaturauswahl	Xenaki-Sakellariou 1958, Nr. 359 Taf. XII. XXVIII Marinatos 1987, 125 Abb. 4,3 Younger 1995a, 182 Nr. 187 Taf. 69b Pini 2005, 69 Nr. 56. 79 Taf. V, 6-8

## C 16

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Kato Zakros (CMS II 7 24)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 83
Herkunft	Kato Zakros, Haus A, Raum VII
Datierung	SM I B
Maße	Ø 1,4-1,5
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Affe
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, erhobener und gesenkter Arm
Beschreibung	Stehende Frau - ein Arm erhoben, ein Arm vor der Brust -, vor der ein Affe mit erhobenen Armen sitzt.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 7 24
Literaturauswahl	Hogarth 1902, 77 Nr. 5; 78 Abb. 4 Taf. VI Evans, PM IV, 764 Abb. 492a Nilsson 1950, 371 Biesantz 1954, 129 L1, C1-144 Younger 1983, 123 Niemeier 1987, 80 Abb. 12 Marinatos 1987, 127 Abb. 5,1 Hallager 1990, 126. 133

	Younger 1995a, 182 Nr. 188
--	----------------------------

## ***D. Sitzende Göttin***

### **D 1-7: Sitzende Göttin, der sich ein Tier nähert (Typ I)**

#### **D 1**

Bezeichnung	Siegelabdruck in Chania (CMS V Suppl. 1A 175)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Chania, AM (Chania-Kastelli)
Inv.Nr.	1501-1526
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	MM III-SM I
Maße	L. ca. 1,95. B. ca. 1,35
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, rechter Arm ausgestreckt, linker Arm an linker Schulter
Beschreibung	Auf der Vorderkante eines Hockers sitzende Frau, linker Arm erhoben, mit der rechten Hand die vor ihr stehende Ziege fütternd. Die Figuren stehen auf einem horizontalem Untergrund, der durch Vertikalstreifen gegliedert ist.
Sonstiges	insgesamt 26 Abdrücke auf scheibenförmigen Plomben erhalten
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1A 175
Literaturauswahl	Papapostolou 1977, 85ff. Nr. 32 Taf. 44. 45γ-δ Marinatos 2000b, 115 Abb. 6.2 Hiller 2001, Taf. XCIII, 18a Krattenmaker 1995, 126 Abb. 4,5 Younger 1995a, 179 Nr. 157. Taf. LXVI d Marinatos 1993, 153 Abb. 126 Marinatos 1998, 115. Abb. 7 Marinatos 2000a, 154 Abb. 131

	Thomas – Wedde 2001, Taf. I, 15
--	---------------------------------

## D 2

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Ajia Triada (CMS II 6 30)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 584
Herkunft	Ajia Triada, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I
Maße	L. 1,89. B. 1,84. H. 1,24
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Wildziege
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, im Profil nach links
Beschreibung	Sitzende Frau, die einer ankommenden Wildziege die rechte Hand hinstreckt
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 6 30
Literaturauswahl	Levi 1925, 134 Nr. 128 Abb. 144 Taf. IX Kantor 1947, 86ff. Taf. 22 A Kenna 1960, 50 Anm. 12. 52 Anm. 53 Long 1974, 56 Abb. 81 Papastopolou 1977, 86 Taf. 44,32. 45,γ-δ Younger 1984, 54 Younger 1995a, 179 Nr. 160

## D 3

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Ajia Triada (CMS II 6 32)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1661
Herkunft	Ajia Triada, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM IB
Maße	L. 1,77. B. 1,19. H. 0,58

Erhaltungszustand	stark fragmentiert
Attributtier(e)	Eberkopf, nach rechts
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, nach links, Kopf nicht erhalten
Beschreibung	Sitzende Frau, vor der links ein übergroßer Eberkopf abgebildet ist. Ob die Frau nackt ist, konnte nicht geklärt werden.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 6 32
Literaturauswahl	Levi 1925, 135 Nr. 130 Abb. 146 Taf. XII Younger 1995a, 179 Nr. 161 Kyriakidis 1997, 123

#### D 4

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Knossos (CMS II 8, 1 239)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 157
Herkunft	Knossos, Wooden Staircase & Secretaries' Bureau
Datierung	SM I (?)
Maße	Ø 1,1
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Löwe
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, nach links, rechte Hand ausgestreckt
Beschreibung	Frau mit langem, gelöstem Haar, die auf einer Felsformation sitzt und dem vor ihr ein stehenden Löwe die rechte Hand entgegenstreckt. Figuren befinden sich in einer Felsenlandschaft von aufgetürmten Steinhäufen.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 8, 1 239
Literaturauswahl	Evans 1901/02, 351 Nilsson 1950, 82 Taf. 7. 16 Gill 1965, 124 Younger 1983, 21 Taf. 14. 29. 44

	Popham-Gill 1995, Younger 1995a, 179 Nr. 159 Taf. 66e
--	--

## D 5

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Knossos (CMS II 8,1 261)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1277
Herkunft	Knossos, Domestic Quarter (?) [Store]
Datierung	SM I-II
Maße	erh. H: ca. 0,9 x 1,45
Erhaltungszustand	stark fragmentiert
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	möglicherweise sitzend
Beschreibung	Stehende Ziege vor einer möglicherweise sitzenden Frau, die ihren Arm nach ihr ausstreckt. Nur Arm und Rock sind von der Figur erhalten. Es ist unklar, ob sich hinter der Ziege noch eine weitere befand.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 8,1 261
Literaturauswahl	Betts 1967, 35 Nr. 23 Popham-Gill 1995,53 Taf. 32, 1277

## D 6

Bezeichnung	Siegel aus Armeni (CMS V, 1 253)
Bildträger	Siegel, Erz?
Aufbewahrungsort	Chania, AM
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	Armeni, aus Grab 24 1. Phase: SM III A2; 2. Phase: SM III B1
Datierung	SM III A2-B1
Maße	Ø 1,75-1,8. D. 0,65
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen

Attributtier(e)	Löwe
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, linke Hand ausgestreckt
Beschreibung	Auf einem Felsen sitzende Frau, die ihre linke Hand nach einem vor ihr sitzenden Löwen ausstreckt. Sie trägt eine Halskette. Eine Blume erwächst aus dem felsigen Untergrund hinter der Potnia.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V, 1 253
Literaturauswahl	Rehak 1990, Taf. XVb Goodison 1989, Abb. 161d Marinatos 1993, 153 Abb. 127 Younger 1995, 179 Nr. 156. Taf. LXVIb

## D 7

Bezeichnung	Siegelring in Athen (CMS I Suppl. 114)
Bildträger	Goldener Siegelring
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	9990
Herkunft	Kreta', genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM
Maße	L. 1,84. B. 1,26. D. 0,23
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Affe
Haltung/Gestus der Potnia	sitzend, nach links
Beschreibung	Sitzende weibliche Gestalt, der links vor ihr hockendem Affe (?) etwas mit rechts reicht. Rechts hinter der Potnia befindet sich eine Palme.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS I Suppl. 114
Literaturauswahl	Niemeier 1986, 82 Abb. 9. 86 Niemeier 1989, 173 Abb. 2 Marinatos 1987, 126 Abb. 4 Nr. 1 Marinatos 1993, 160 Abb. 144



	Younger 1995a, 178 Nr. 154. Taf. LXVe
--	---------------------------------------

## D 8: Sitzende Göttin, der sich zwei Tiere unterschiedlicher Art nähern (Typ II)

### D 8

Bezeichnung	Fresko der Göttin aus Xeste 3
Bildträger	Wandmalerei, Fresko
Aufbewahrungsort	Akrotiri, Magazin
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Akrotiri, Xeste 3, Raum 3a, Nordwand
Datierung	Mitte 2. Jtsd. v. Chr.
Maße	H. 2,30 m. B. 3,22 m
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Affe und Greif
Haltung/Gestus der Potnia	thronend, rechte Hand nach dem Safran ausstreckend
Beschreibung	Auf einem dreistufigen Podest sitzt eine reich geschmückte Frau, der sich von vorn ein Affe nähert, welcher ihr mit beiden Händen Safran überreicht. Hinter ihr steht ein Greif, der die Vorderbeine auf den Sitz der Potnia aufgestellt hat und mit dem Schnabel ihre Schulter berührt. Hinter dem Affen schüttet eine Frau die gesammelten Blumen in einen Korb. Hinter dem Greifen schließt sich eine weitere Szene Safransammelnder Frauen an.
Sonstiges	Die Szene befindet sich über einem Lustralbecken, möglicherweise im 1. OG, und so gewinnt sie rituellen Charakter.
Bildvorlage	Doumas 1992, Abb. 122-128
Literaturauswahl	Immerwahr 1990, 59ff. Abb. 20 Crowley 1995, Taf. LVIIIg Marinatos 1984a, Taf. 40. 44 Marinatos 1985, 225 Abb. 6 Marinatos 1987, 124f. Abb. 1-3 Marinatos 1993, 151 Abb. 122

	<p>Marinatos 2000a, 151 Abb. 129</p> <p>Marinatos 2000b, 116 Abb. 6.4</p> <p>Goodison - Morris 1998, 126ff. 127 Abb. 56</p> <p>Doumas 1980, 295</p> <p>Immerwahr 1997, 484 Abb. 14</p> <p>Kopaka 2001, Taf. IVc</p>
--	---

### ***E. Schema der ‚Priesterin mit Ziege‘***

#### **E 1-20: hält Tier über Schulter oder vor sich (Typ I)**

##### **E 1**

Bezeichnung	Siegel aus Ajia Triada (CMS II 3 117)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 183
Herkunft	Ajia Triada, 'Grabung der ital. Schule'
Datierung	vor SM I B
Maße	Ø 1,95-2,0. D. 0, 7
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend nach links
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die eine Ziege hält, die auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 3 117
Literaturauswahl	<p>Halbherr 1903, 45f.</p> <p>Krattenmaker 1995, 125 Abb. 3,4</p> <p>Nilsson 1950, 356 Abb. 166</p> <p>Nilsson 1955, 294 Taf. 20, 3</p> <p>Sakellarakis 1972, 246 Taf. 92β</p> <p>Niemeier 1981, 94 Anm. 25. 97 Abb. 7</p>

	Wingerath 1995, Taf. 10 Abb. 33
--	---------------------------------

## E 2

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS II 4 111)
Bildträger	Siegel, Kalkstein
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1287
Herkunft	Knossos, 'House of the Frescoes', 1923 gefunden
Datierung	vor SM I
Maße	Ø 1,6-1,7. D. 0,65
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die einen Vierfüßler hält, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 4 111
Literaturauswahl	Zervos 1956, Abb. 680 Kenna 1966, 70 Anm. 22 Sakellariou 1966, 71 Anm. 116 Sakellarakis 1972, 246 Taf. 94δ Niemeier 1981, 96. 97 Abb. 9

## E 3

Bezeichnung	Siegel aus 'Knossos' (CMS III 2 359)
Bildträger	Siegel, Schiefer
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMGiam 3034
Herkunft	'Knossos', genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM I
Maße	Ø 1,48-1,52. D. 0,58
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen

Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die einen Vierfüßler hält, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS III 2 359
Literaturauswahl	Xenaki-Sakellariou 1958, Nr. 364 Taf. XII. XXVIII Sakellarakis 1972, 246 mit Anm. 17 Taf. 94 ☉ Younger 1983, 123 II

#### E 4

Bezeichnung	Siegel aus Mallia (CMS V Suppl. 3, 1 38)
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Agios Nikolaos, AM
Inv.Nr.	12956
Herkunft	Mallia, nördlich des Erfrischungsraumes, Raum 3
Datierung	SM I
Maße	Ø 1,83-1,9. D. 0,64
Erhaltungszustand	etwas abgerieben
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	nach links schreitend
Beschreibung	Nach links schreitende weibliche Gestalt mit einem Vierfüßler, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	unpubliziert
Bildvorlage	CMS V Suppl. 3, 1 38
Literaturauswahl	Sakellarakis 1972, 245f. Taf. 84. 95

#### E 5

Bezeichnung	Siegel aus Epidauros (CMS V Suppl. 1A 369)
Bildträger	Siegel, Hämatit
Aufbewahrungsort	Epidauros, AM

Inv.Nr.	Gr. Nr. 75 AE 354
Herkunft	Epidauros, HT des Apollon Maleatas, "aus der Asche am Altar"
Datierung	SM I
Maße	Ø 1,88-2,0. D. 0,78
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen
Attributtier(e)	Widder
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links
Beschreibung	Stehende Frau nach links, die einen Widder vor sich hält. Dem Rücken der Frau folgt eine unbestimmbare Linie.
Sonstiges	Aus den Berichten geht nicht eindeutig hervor, wie die Schichten zu datieren sind, aus denen die Siegel stammen.
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1A 369
Literaturauswahl	Lambrinoudakis 1975, 162ff., bes. 173 Taf. 149β Orlandou 1976, 106 Abb. 101 Aupert 1976, 611 Abb. 43 Younger 1987, 68

## E 6

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Kato Zakros (CMS II 7 23)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 32/1-4
Herkunft	Kato Zakros, Haus A, Raum VII
Datierung	SM I B
Maße	Ø 1,6-1,7
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die eine Ziege über ihrer Schulter trägt.
Sonstiges	

Bildvorlage	CMS II 7 23
Literaturauswahl	Hogarth 1902, 77 Nr. 4 Abb. 3 Taf. VI Prinz 1910, 163 Levi 1925, 158 Nr. 4 Abb. 166 Nilsson 1950, 356 Biesantz 1954, 129 L1, C1-144 Kenna 1960, 53 Abb. 106 Sakellarakis 1972, 246 Abb. 95γ Boulotis 1982, 154 Taf. 13, 4 Younger 1983, 123 Weingarten 1983, 107 Anm. 4 Marinatos 1988b, 16 Abb. 8 Weingarten 1986, 6 Nr. 13; 10. 21 Pini 1992, 17 Taf. IV Younger 1995a, 157 Nr. 5c Krattenmaker 1995, 122 Abb. 1,13; 125 Abb. 3,1 Hallager 1995, 12f. Abb. 8-10 ZA Wa 38

## E 7

Bezeichnung	Siegel in Chania (CMS V Suppl. 1A 130)
Bildträger	Rollsiegelabdruck, Ton
Aufbewahrungsort	Chania, AM (Chania-Kastelli)
Inv.Nr.	1559C
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM IB
Maße	Ø 0,65-0,67. H. 1,6
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die einen Vierfüßler hält, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf zurückgeworfen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS V Suppl. 1A 130
Literaturauswahl	Sakellarakis 1972, 245ff. Taf. 94. 95

**E 8**

Bezeichnung	Siegel in Köln (CMS XI 119)
Bildträger	Siegel, Serpentin
Aufbewahrungsort	Köln, Slg. K. Band
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM I-II
Maße	Ø 1,8. D. 0,6
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	nach links schreitend
Beschreibung	Nach links schreitende Frau gesenkten Armen, vor der eine Ziege mit umgewandtem Kopf, vertikal angeordnet, liegt.
Sonstiges	Erworben auf Kreta 1960
Bildvorlage	CMS XI 119
Literaturauswahl	Sakellarakis 1972, 245ff. Taf. 94-95

**E 9**

Bezeichnung	Siegel in New York (CMS XII 239)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	New York, MOMA, Seager Coll.
Inv.Nr.	26.31.336
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM II
Maße	Ø 1,7-1,79
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt, die eine Ziege über der Schulter trägt.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS XII 239

Literaturauswahl	Crowley 1989, 79
------------------	------------------

### E 10

Bezeichnung	Siegel in Athen (CMS XI 335)
Bildträger	Siegel, Abguss, eh. vermutlich harter Stein
Aufbewahrungsort	Athen, Slg. BSA
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM/SH I-II
Maße	Ø 2,4v/2,3h
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende Frau nach rechts, vor der sich eine Ziege abgewendet aufbäumt. Um Darstellung herum diverse Zweigmotive, hinter Potnia ‚horns of consecration‘ mit Vertikallinie dazwischen.
Sonstiges	Original verschollen
Bildvorlage	CMS XI 335
Literaturauswahl	Habich 1909, 100 Taf. II.1 Gebhart 1925, 27 Abb. 33 Marinatos 1998, 115. Abb. 13A

### E 11

Bezeichnung	Siegel in New York (CMS XII 276)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	New York, MOMA, Seager Coll.
Inv.Nr.	26.31.309
Herkunft	Ostkreta?, genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM III A
Maße	Ø 1,75
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Vierfüßler



Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stark bewegte, stehende weibliche Gestalt mit einem Vierfüßler, welches sie über der Schulter trägt.
Sonstiges	zweiseitig Darstellungen: a) Frau mit Tier b) Vogel und Bucranium
Bildvorlage	CMS XII 276
Literaturauswahl	Kenna 1964, 11 Taf. 2 Nr. 27, Taf. 4 Nr. 23

## E 12

Bezeichnung	Siegel aus Rousochoria (CMS IV 307)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, MC
Inv.Nr.	1351
Herkunft	Rousochoria, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM IIIB
Maße	Ø 2,05. D. 0,61
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	unbestimmbar
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt mit erhobenem linken Arm, vor ihr ein undefinierbares Tier (Fisch: Boardman)
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS IV 307
Literaturauswahl	Boardman 1973/74, 118 Anm. 31

## E 13

Bezeichnung	Siegel in der Slg. Kenna (CMS VIII 144)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Slg. Reverend V.E.G. Kenna
Inv.Nr.	ohne Inv.Nr.
Herkunft	genauer Fundort unbekannt
Datierung	SM IIIB
Maße	Ø 1,8

Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	stehend
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt trägt einen Vierfüßler vor sich . (CMS: 'Göttin mit gefangenem Tier')
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS VIII 144
Literaturauswahl	Boardman 1970, Taf. 164

#### E 14

Bezeichnung	Siegel aus 'Knossos' (CMS II 4 35)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 611
Herkunft	'Knossos', '1906 gekauft', Zufallsfund aus Zentralkreta
Datierung	SM III
Maße	Ø 1,6-1,7. D. 0,55
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	nach rechts schreitend
Beschreibung	Nach rechts schreitende weibliche Gestalt trägt einen Vierfüßler vor sich.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 4 35
Literaturauswahl	Xanthoudides, AEphem 1907, 182 Nr. 147 Taf. 8

#### E 15

Bezeichnung	Siegel aus Gournia (CMS II 4 204)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 393
Herkunft	Gournia, 'aus einem frühem Keller östlich des öffentlichen Hofes'

Datierung	SM
Maße	Ø 1,65-1,75. D. 0,6
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	nach rechts schreitend, rechter Arm hängt herab
Beschreibung	Nach rechts schreitende, weibliche Gestalt trägt einen Vierfüßler, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	'Grabung Boyd 1904'
Bildvorlage	CMS II 4 204
Literaturauswahl	Williams 1908, 54 Abb. 28, 7 Kenna 1960, 65 Anm. 9 Kenna 1966, 73 Taf. 7 Sakellarakis 1972, 246 Taf. 94 γ

## E 16

Bezeichnung	Siegel aus Vapheio (CMS I 221)
Bildträger	Siegel, Karneol
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	1765
Herkunft	Vapheio, Kuppelgrab
Datierung	SH II
Maße	Ø 1,8
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Ziegenbock
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt trägt einen Ziegenbock, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS I 221
Literaturauswahl	Tsountas 1889, 168 Taf. 10, 34 Perrot - Chipiez 1894, 851 Abb. 426, 14

	Reichel 1897, 60 Abb. 20 Furtwängler 1900, Taf. 2, 25. II 11 no. 25 Prinz 1910, 163 Stais 1909, 148 Evans, PM IV, 571 Nilsson 1950, 356 Biesantz 1954, 153 L 2, D 34 Marinatos - Hirmer 1959, 123 Abb. 211 Kenna 1960, 53 Abb. 108 Crowley 1989, 416 Abb. 80 Boardman 1970, Taf. 164
--	--

### E 17

Bezeichnung	Siegel aus Vapheio (CMS I 222)
Bildträger	Siegel, Onyx
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	1762
Herkunft	Vapheio, Kuppelgrab
Datierung	SH II
Maße	Ø 2,2-2,3
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links, linker Arm enorm verdickt dargestellt
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt trägt eine Ziege, die auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS I 222
Literaturauswahl	Tsountas 1889, 166 Taf. 10, 13 Stais 1909, 148 Nilsson 1950, 356 Biesantz 1954, 151 L 2, D 13 Kenna 1960, 53 Abb. 107

**E 18**

Bezeichnung	Siegel aus Knossos (CMS II 3 86)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 213
Herkunft	Knossos, 'Grabung A. Evans, 1902', genaue Fundstelle nicht bekannt
Datierung	minoisch
Maße	Ø 2,05-2,1. D. 0,7
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Ziege
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende weibliche Gestalt trägt eine Ziege, die auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 3 86
Literaturauswahl	Kenna 1966, 70 Anm. 22 Sakellarakis 1972, 246. Taf. 94η Krattenmaker 1995, 125 Abb. 3,2

**E 19**

Bezeichnung	Siegel aus 'Kaminaki' (CMS II 3 287)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1476
Herkunft	'Kaminaki', Eingangsdatum ca. 1936, Zufallsfund aus Ostkreta
Datierung	minoisch
Maße	Ø 1,45-1,5. D. 0,5
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	nach links schreitend

Beschreibung	Nach links schreitende, weibliche Gestalt trägt einen Vierfüßler, der auf Hinterbeinen steht und den Kopf auf der Schulter der Potnia aufliegen hat.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 3 287
Literaturauswahl	Sakellariou 1966, 71 Anm. 116 Sakellarakis 1972, 246 Taf. 94 Krattenmaker 1995, 125 Abb. 3,3

## E 20

Bezeichnung	Siegel aus 'Chersonisos' (CMS II 3 213)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 1499
Herkunft	'Chersonisos', Zufallsfund, aus Beschlagnahme 1927
Datierung	minoisch
Maße	Ø 1,85-1,9. D. 0,55
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Weibliche Gestalt, die mit der linken Hand einen Vierfüßler festhält und mit der rechten ein Opferrmesser führt.
Sonstiges	eines der wenigen Beispiele eines Tieropfers durch eine weibliche Person
Bildvorlage	CMS II 3 213
Literaturauswahl	Sakellarakis 1972, 246 Taf. 94ζ Wingerath 1995, 68

## E 21-22: hält Tier an Hörnern (Typ II)

### E 21

Bezeichnung	Siegel aus 'Elis' (CMS XI 27)
Bildträger	Siegel, Karneol

Aufbewahrungsort	Berlin, Staatliche Museen, Antikenabteilung
Inv.Nr.	FG 3
Herkunft	'Elis', genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SH III B1 - C1
Maße	Ø 1,73-1,90. D. 0,98
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Ziegenbock
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende Frau, die mit der linken Hand einen Ziegenbock an den Hörnern hochhält, rechte gesenkt
Sonstiges	Buxom Women Group; trägt möglicherweise Abdruck von Pylos CMS I S. 180; auf Rückseite Linear B-Zeichen?
Bildvorlage	CMS XI 27
Literaturauswahl	Younger 1984, 42 Abb. 26□77 Taf. E 34 Furtwängler - Loeschke 1886, Taf. 2, 27 Furtwängler 1900, Abb. 396e Bossert 1937, 234 Anm. 2; 246 Sakellarakis 1972, 30 Nr. 21. Taf. 6 Zwierlein - Diehl 1969, 16 Zazoff 1983, 49 Anm. 140 Taf. 6,5 Bruns 1929, 2 Palermo 1992, 29

## E 22

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Pylos (CMS I Suppl. 180)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton (dreieckige Tonplombe)
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	10148
Herkunft	Pylos, Palast, Äußere Mauer des SW-Baus
Datierung	SH III B/C
Maße	L. 2,42. B. 1,75. D. 1,05
Erhaltungszustand	fragmentiert
Attributtier(e)	Ziegenbock

Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach rechts
Beschreibung	Stehende Frau, die mit der linken Hand einen Ziegenbock an den Hörnern hochhält, rechte gesenkt
Sonstiges	auf Rückseite Linear B-Zeichen
Bildvorlage	CMS I Suppl. 180
Literaturauswahl	Lang 1961, 159, 161, 163 Taf. 58f. Wr 1416 Blegen 1966, 286 Nr. 1416 Sakellarakis 1972, 234, 246 Anm. 20 Sakellarakis 1975, 30

### ***F. Schema der Göttin auf einem Tier***

#### **F 1**

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Ajia Triada (CMS II 6 33)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton, Roundel mit drei gleichen Abdrücken, auf beiden Seiten beschriftet
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMpin 73
Herkunft	Ajia Triada, Raum 13, Südseite
Datierung	SM I
Maße	Ø 2,32-3,39. H. 1,07
Erhaltungszustand	unvollständig
Attributtier(e)	„Minoan Dragon“
Haltung/Gestus der Potnia	nach rechts reitend, beide Arme im Epiphaniegestus erhoben
Beschreibung	Eine auf einem 'Minoan Dragon' reitende weibliche Gestalt mit im Epiphaniegestus erhobenen Händen, in denen sie jeweils einen stabförmigen Gegenstand hält. Unter dem linken Unterarm sind drei Punkte angeordnet.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS II 6 33
Literaturauswahl	Levi 1925, 136 Nr. 132 Abb. 148 Taf. VIII Levi 1945, 271 Abb. 1 A Levi 1951, 117 Abb. 2 links



	<p>Levi 1953/54, 3. 52 Abb. 2</p> <p>Gill 1963, 6 Nr. 1</p> <p>Poursat 1976, 463 Nr. I 2 Abb. 1 links</p> <p>Sacconi 1960, 184</p> <p>Younger 1995a, 180 Nr. 165</p> <p>Alexiou 1958, Taf. IIIN. IB Abb. 8</p>
--	--

## F 2

Bezeichnung	Glaspaste aus Dendra
Bildträger	Halskettenglied, blaues Glas
Aufbewahrungsort	o.A.
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Dendra, Schachtgrab I (bezeichnet als die Grabbeigaben des Königs)
Datierung	SH III A2/ SH III B
Maße	L. 2,5. B. 2,9
Erhaltungszustand	stark abgerieben
Attributtier(e)	Stier? (Löwe, Pferd oder Drache?)
Haltung/Gestus der Potnia	reitend, erhobene Arme
Beschreibung	Auf einem Stier nach rechts reitende Frau, die ihre Arme im Epiphanigestus nach oben hält. Tier auch als Löwe, Pferd oder Drache angesprochen.
Sonstiges	insgesamt 8 Glaspasten gefunden worden, Sommer 1926
Bildvorlage	Technau 1937, 99 Abb. 12 (Zeichnung von A. von Salis)
Literaturauswahl	<p>Persson 1931, 36 Nr. 13c. 43 Taf. 25</p> <p>Levi 1951, 119, 4a-b</p> <p>Persson 1942, 133 Abb. 24</p> <p>Schweitzer 1932, 1787f.</p> <p>Karo 1930, 355</p> <p>Nilsson 1950, 36 Abb. 2</p> <p>Levi 1945, 276 Abb. 7 A-B</p> <p>Hampe 1936, 68 Abb. 29</p> <p>Matz 1958, 416 Abb. 23</p> <p>Sacconi 1960, 182f.</p>

	Alexiou 1958, Taf. IIIN. IB Abb. 9
--	------------------------------------

### F 3

Bezeichnung	Siegel aus Mykene (CMS I 167)
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	8718
Herkunft	Mykene, nahe der W-Mauer des Klytaimnestrgrabes, 1954 gefunden
Datierung	SH III A-B
Maße	Ø 2,7
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	„Minoan Dragon“
Haltung/Gestus der Potnia	reitend, Arme erhoben
Beschreibung	Weibliche Gestalt auf einem 'Minoan Dragon' nach links reitend, Arme erhoben an Kopf und Schwanz des Fabelwesens fassend, Kopf zur Seite gedreht. Der Boden wird in nebeneinander angeordneten Halbkreisen angedeutet - Felsenlandschaft
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS I 167
Literaturauswahl	Levi 1953/54, 57 Abb. 9 Papadimitriou 1954, 266 Abb. 14 Mylonas 1966, 95 Abb. 14 Dessenne 1957, 215 Picard 1957, 81 Abb. 1 Matz 1958, 416 Abb. 21 Alexiou 1958, 234 Townsend - Vermeule 1958, 106 Crowley 1989, 472 Abb. 386 Boardman 1970, 57 Abb. 128 Gill 1961, Taf. 4,2 Gill 1963, 1ff. Taf. 2a Krzyszowska 2005, Abb. 489

	<p>Mylonas 1956, 112f.</p> <p>Mylonas 1966, Abb. 117</p> <p>Mylonas 1983, 206 Abb. 161</p> <p>Goodison 1989, Abb. 161f</p> <p>Sacconi 1960, 183</p> <p>Marinatos 1993, 154 Abb. 131</p> <p>Crowley 1995, Taf. LVIIIe</p> <p>Younger 1995a, 179 Nr. 163. Taf. LXVIf</p>
--	--

#### F 4

Bezeichnung	Statuette aus Charvati
Bildträger	Statuette, Terrakotta
Aufbewahrungsort	Athen, Slg. Stathatos
Inv.Nr.	8
Herkunft	zwischen Charvati und Spata, Grab
Datierung	SH III B-C
Maße	L. 11. H. 12,6
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Pferd
Haltung/Gestus der Potnia	reitend, Arme erhoben
Beschreibung	Seitlich auf einem gesattelten Pferd sitzende weibliche Gestalt, die die Arme im Epiphaniegestus erhoben hält. Kopf dreieckig stilisiert. Oberkörper im Psi-Typus dargestellt.
Sonstiges	
Bildvorlage	Levi 1951, 108ff.; Taf. 4a-b
Literaturauswahl	<p>Levi 1951, 108ff.</p> <p>Amandry 1949, 521 Abb. 3</p> <p>Amandry 1953, 7 Abb. 3</p> <p>Goodison 1989, Abb. 218c</p> <p>Sacconi 1960, 183</p> <p>Mylonas 1966, Abb. 118-119</p> <p>Younger 1995a, 180 Nr. 168</p> <p>Mylonas 1956, Taf. 14, Abb. 4</p> <p>Rutkowski 1981, 110</p>

	Papageorgiou 2005, Taf. 3, 3
--	------------------------------

## F 5

Bezeichnung	Siegelabdruck aus Pylos (CMS I 378)
Bildträger	Siegelabdruck, Ton, formloser Abdruck
Aufbewahrungsort	Athen, NM
Inv.Nr.	8551
Herkunft	Pylos, Palast, SW-Abhang, aus einem der Gräben der Ausgrabung von 1960
Datierung	SH III
Maße	Ø 0,8 x 1,95
Erhaltungszustand	stark fragmentiert
Attributtier(e)	Tier mit langem Schwanz
Haltung/Gestus der Potnia	
Beschreibung	Möglicherweise die Darstellung einer weiblichen Gestalt, die auf einem Tier mit langem Schwanz reitet (Vgl. CMS I 167)
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS I 378
Literaturauswahl	Blegen – Rawson 1961, 156

## F 6

Bezeichnung	Bronzescheibe aus Tegea
Bildträger	Diskus, Bronze
Aufbewahrungsort	Tegea, Mus. Ch. Dugas
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	Tegea, sicherlich böotischen Ursprungs (Spartz)
Datierung	Ende 8. Jh. v. Chr. (Schweitzer: 9. Jh. v. Chr.)
Maße	Ø 7,1
Erhaltungszustand	stark fragmentiert, nur zur Hälfte erhalten
Attributtier(e)	Rind
Haltung/Gestus der Potnia	auf Tier stehend, Arme erhoben
Beschreibung	Nackte weibliche Gestalt auf einem Rind stehend, Blume haltend, von großem Wasservogel flankiert (linke Seite der

	Darstellung nicht erhalten), Rückseite große Swastika
Sonstiges	
Bildvorlage	Goodison - Morris 1998, 141 Abb. 68
Literaturauswahl	<p>Technau 1937, 89 Abb. 9</p> <p>Dugas 1921, 384 No. 154 Abb. 45</p> <p>Müller 1922, 14ff. Abb. 15</p> <p>Hampe 1936, 40 Anm. 4</p> <p>Kunze 1931, 250</p> <p>Goodison - Morris 1998, 141</p> <p>Christou 1968, 212 Nr. 8</p> <p>Schweitzer 1969, 189 Abb. 105</p> <p>Spartz 1962, 42. 106 Nr. 39</p>

## Gruppe III: Sonstiges

### *G. Die minoische Schlangengöttin*

#### G 1

Bezeichnung	Schlangengöttin (?) aus Koumasa
Bildträger	Statuette, Terrakotta
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 4137
Herkunft	Koumasa, Nekropole, Region Δ, außerhalb der Gräber
Datierung	FM II (FM III Pendlebury)
Maße	H. 16
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	keine; Branigan und Evans halten Arme für Schlangen
Haltung/Gestus der Potnia	vollplastisch, Arme am Körper, Krug in linker Armbeuge
Beschreibung	Anthropomorphe Terrakottastatuee einer Frau mit glockenförmigem Leib und trapezförmigem Kopf, die bis zur Hüfte oder Taille dargestellt wird. Zickzackband zieht sich vertikal von Kinn bis Hüfte. Arme, Brüste und Halsringe in Relief ausgeführt.
Sonstiges	

Bildvorlage	Warren 1973/74, 138 Taf. 18, 1-2
Literaturauswahl	Gesell 1985, 179 Abb. 37 Goodison 1989, Abb. 319b Xanthoudides 1924, 39. Taf. II Branigan 1969, 34f Pendlebury 1939 ,94f. Zervos 1956, Taf. 222 Evans, PM IV, 163. Abb. 121 Neumann 1956, Abb. 55b.

## G 2

Bezeichnung	Schlangengöttin aus Knossos 1
Bildträger	Statuette, Fayence
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 65
Herkunft	Knossos, Temple Repositories, Steinkiste
Datierung	MM IIIB
Maße	H. 29,5
Erhaltungszustand	teilweise rekonstruiert: Kopf und linker Arm
Attributtier(e)	Schlangen, in Händen
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	stehende Frau mit Schlangen in den erhobenen Händen; katzenartiges Tier sitzt auf flachem Hut
Sonstiges	
Bildvorlage	Alexiou – Platon – Guanella – Matt 1968, Taf. 68. 69
Literaturauswahl	Goodison - Morris 1998, 124 Abb. 55b Sakellarakis 1978, 37 Abb. 65 Marinatos 2000b, 113 Abb. 6.1 Evans, PM I, Abb. 362a Frothingham 1911, 360 Abb. 2 Hood 1978, 133 Abb. 123 Nilsson 1950, 85 Abb. 16 Marinatos - Hirmer 1960, 59 Taf. 24 Matz 1958, Abb. 20

	<p>Stella 1965, Taf. I Abb. 100</p> <p>Goodison 1989, Abb. 168b</p> <p>Zervos 1956, 49. Taf. II</p> <p>Evans 1902-03, 77 Abb. 56a-b; 79 Abb. 57</p> <p>Bossert 1937, Abb. 290</p> <p>Kopaka 2001, Taf. IVg</p>
--	--

### G 3

Bezeichnung	Schlangengöttin aus Knossos 2
Bildträger	Statuette, Fayence
Aufbewahrungsort	Iraklion, AM
Inv.Nr.	HMs 63
Herkunft	Knossos, Temple Repositories, Steinkiste
Datierung	MM IIIB
Maße	H. 34,2
Erhaltungszustand	komplett
Attributtier(e)	Schlangen: zwei schlängeln sich von Hüfte bis Kopf, die andere liegt auf beiden Armen der Z-Figur
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme nach vorne gestreckt
Beschreibung	Stehende Frau mit zylindrischem Hut; Schlangen an Armen, Oberkörper und Hut
Sonstiges	weitere Funde in den Steinkisten: Fayence-Vasen, Opfertische
Bildvorlage	Frothingham 1911, 359 Abb. 1
Literaturauswahl	<p>Sakellarakis 1978, 37 Abb. 63</p> <p>Marinatos - Hirmer 1960, Abb. 70</p> <p>Matz 1958, Abb. 19</p> <p>Evans, PM I, 501 Abb. 359</p> <p>Goodison - Morris 1998, 124 Abb. 55a</p> <p>Goodison 1989, Abb. 168a</p> <p>Neumann 1956, Abb. 56</p> <p>Evans 1902-03, 75 Abb. 54a-b; 76 Abb. 55</p> <p>Nilsson 1950, 84 Abb. 15</p> <p>Zervos 1956, 49. Abb. 414-415</p> <p>Alexiou – Platon – Guanella – Matt 1968, Taf. 71</p>

	Bossert 1937, 289 Kopaka 2001, Taf. IVg
--	--

## *H. Gemmae dubitandae*

### H 1

Bezeichnung	Siegel in Cambridge (CMS XIII 39)
Bildträger	Siegel, Hämatit
Aufbewahrungsort	Cambridge (Mass.), Fogg Art Museum
Inv.Nr.	1960.641
Herkunft	genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	SM/SH
Maße	Ø 1,75-1,85
Erhaltungszustand	geringfügig bestoßen
Attributtier(e)	Greifen, erhobene Flügel, Vorderbeine auf Postament
Haltung/Gestus der Potnia	unterlebensgroß, auf Palme/Kultpfeiler stehend
Beschreibung	Heraldisches Schema: Auf einer Altarbasis befindet sich eine Palme/ein Kultpfeiler, auf welchem ihrerseits eine unterlebensgroße, kopflose Frau steht. Sie hält eine ‚snake frame‘-Krone in den erhobenen Händen, flankierend von zwei Greifen, die ihre Vorderbeine auch auf den Altar aufstützen.
Sonstiges	nach Pini ein Original
Bildvorlage	CMS XIII 39
Literaturauswahl	Niemeier 1986, 84. 87 Abb. 17 Marinatos 1984b, 120 Abb. 12 Goodison 1989, Abb. 258a Hägg - Lindau 1984, 69 Abb. 9 Kenna 1964, 6-11, Taf. 1 Nr. 41, Taf. 2 Nr. 32 Rutkowski 1981, 101 Abb. 30.5 Pini 1980, 92 Bietak u.a. 2007, 148 Abb. 135 Spartz 1962, 14. 101 Nr. 16

### H 2



Bezeichnung	Siegel aus Mykene
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	1938.1057
Herkunft	Mykene, genaue Fundstelle unbekannt
Datierung	minoisch-mykenisch
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Löwe und Löwin
Haltung/Gestus der Potnia	kniend, Arme erhoben
Beschreibung	Heraldisches Schema: Eine untypisch kniende weibliche Gestalt hat ihre Arme im Gebetsgestus erhoben und wird von Löwe und Löwin flankiert. Der Gürtel besteht aus Kugeln, sie trägt Armreifen und eine Halskette.
Sonstiges	als Fälschung anerkannt (Kenna, Spartz)
Bildvorlage	Kenna 1960, 154 Taf. 20 Nr. 1938.1057
Literaturauswahl	Mylonas 1966, 151 Abb. 124 Nr. 21 Radet 1909, 35 Abb. 47 Evans 1901, 164f. Abb.44 Evans, PM IV, 610 Abb. 598b Goodison 1989, Abb. 161c Hönn 1946, 28 Abb. 4 Nilsson 1950, 358 Abb. 169 Alexiou 1958, Taf. IIIN. IB Abb. 7 Spartz 1962, 105

### H 3

Bezeichnung	Siegel aus Mykene?
Bildträger	Siegel, Achat
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	1938.1092
Herkunft	Mykene?
Datierung	o.A.
Maße	D. 2,0

Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Löwen
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links gewandt
Beschreibung	Heraldisches Schema: Stehende weibliche Gestalt, nach links gewandt, wird von zwei sich aufbäumenden Löwen flankiert. Über der Gestalt befindet sich ein sakraler Knoten. Die Gesichtszüge sind untypisch.
Sonstiges	Laut Evans in Mykene gefunden; von ihm 1931 erworben Kenna zweifelt die Echtheit des Stückes an.
Bildvorlage	Evans, PM IV, 402 Abb. 334b
Literaturauswahl	Kenna 1960, 148 Nr. 2P, Taf. 18 Reusch 1958, Taf. 4e

#### H 4

Bezeichnung	Siegel in Boston (CMS XIII 5D)
Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Boston, Museum of Fine Arts
Inv.Nr.	60.1466
Herkunft	Fundort unbekannt
Datierung	o.A.
Maße	Ø 1,8. D. 0,75
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, nach links
Beschreibung	Schema der ‚Priesterin mit Ziege‘: stehende, weibliche Gestalt mit dem Körper nach links gewandt, dreht den tierähnlichen Kopf nach rechts. Vor sich hält die Gestalt einen Vierfüßler.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS XIII 5D
Literaturauswahl	-

#### H 5

Bezeichnung	Siegel in Neuchâtel (CMS X 270)
-------------	---------------------------------

Bildträger	Siegel, Steatit
Aufbewahrungsort	Neuchâtel: H. Seyrig (†)
Inv.Nr.	keine Inv.Nr.
Herkunft	Fundort unbekannt
Datierung	SM/SH
Maße	Ø 2,56v/2,42h. D. 0,8
Erhaltungszustand	teilweise bestoßen
Attributtier(e)	Vögel
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, Arme erhoben
Beschreibung	Heraldisches Schema: Stehende Frau mit erhobenen Armen steht die in einem Gebilde, das aus einem Doppelrechteck mit orthogonalen Strichen zusammengesetzt ist (Schrein?). Links und rechts davon sitzt jeweils ein Vogel auf einer hohen Säule.
Sonstiges	
Bildvorlage	CMS X 270
Literaturauswahl	Ruuskanen 1992, Taf. 17, E6.7

## H 6

Bezeichnung	Hämatitsiegel aus Zentralkreta
Bildträger	Siegel, Hämatit
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	1938.1073
Herkunft	angeblich aus Zentralkreta
Datierung	o.A.
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Greifen
Haltung/Gestus der Potnia	stehend, angewinkelte Arme
Beschreibung	stehende weibliche Gestalt mit vor der Brust verschränkten Armen und Flügel, die von zwei sich aufbäumenden Greifen flankiert wird.
Sonstiges	klare Fälschung aufgrund des „erstarrenden Stils“, der

	„übertriebenen Bewegung“ der Greifen sowie der Angabe der Flügel (Biesantz); Technik sei zweifelhaft (Kenna)
Bildvorlage	Biesantz 1954, Taf. 10, 58
Literaturauswahl	Kenna 1960, 154. Taf. 20 Biesantz 1954, 117f. Taf. 10, 58 Evans 1925, 24f. Abb. 28

## H 7

Bezeichnung	Hämatitzylinder aus Ajia Pelagia
Bildträger	Rollsiegel, Hämatit
Aufbewahrungsort	Oxford, AM
Inv.Nr.	o.A.
Herkunft	angeblich aus der Nekropole von Ajia Pelagia
Datierung	Kontext: SM IIIa Keramik
Maße	o.A.
Erhaltungszustand	relativ gut
Attributtier(e)	Vierfüßler
Haltung/Gestus der Potnia	reitend
Beschreibung	eine frontal auf einem Vierfüßler reitende Frau; neben ihr ein Mann, der einen Greifen trägt → wohl eine Jagdszene
Sonstiges	klare Fälschung aufgrund der „übertriebenen Bewegung“, des „teigigen Stils“ sowie der Papyrusstauden (Biesantz). Da die Greifen genauso wie auf dem Siegel H 6 eine Einbuchtung am Bauch aufweisen, kann von ein und demselben Fälscher ausgegangen werden.
Bildvorlage	Biesantz 1954, Taf. 10, 57
Literaturauswahl	Biesantz 1954, 117. Taf. 10, 57 Crowley 1989, 415 Nr. 73 Evans, PM IV, 497 Abb. 436 Mylonas 1956, 112f. Sacconi 1960, 184 Younger 1995a, 180 Nr. 166. Taf. LXVIh

Abbildungen

A 1



A 2



A 3



A 4



A 5



A 6



A 7



A 9



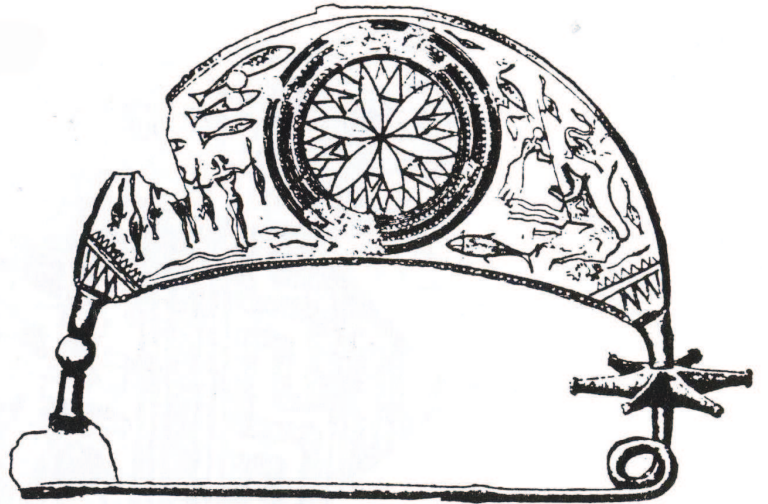
A 8



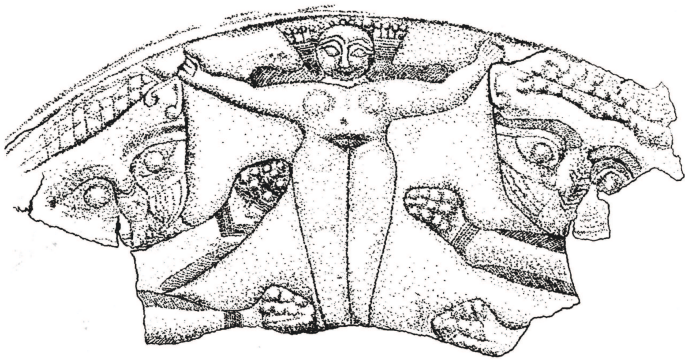
A 10



A 11



A 12



A 13



A 14



A 15



A 16



A 17



A 18



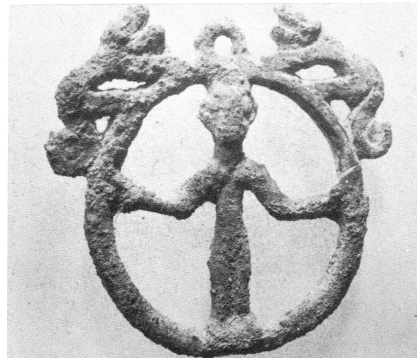
A 19



A 20



A 21



A 22



A 23



A 24



A 25



A 26



A 27



A 28



A 29



A 30



A 31



A 32



A 33



A 34



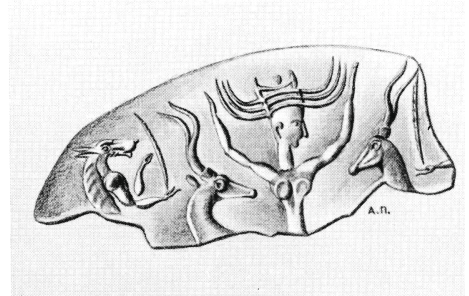
A 35



A 36



A 37





A 38



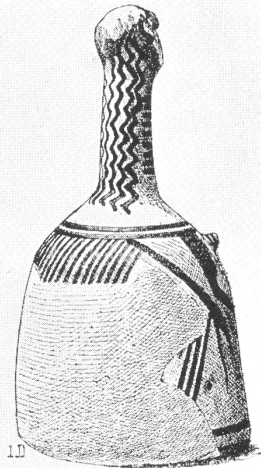
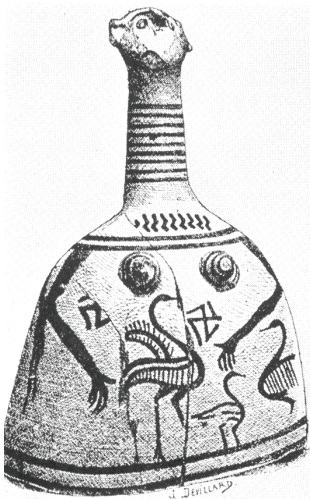
A 39



C 1



B 1



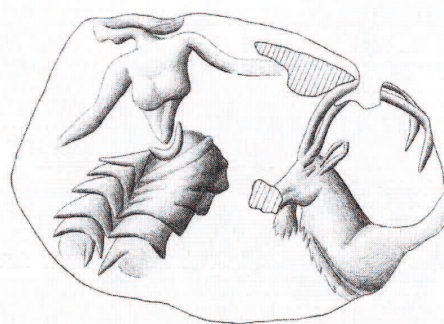
B 2



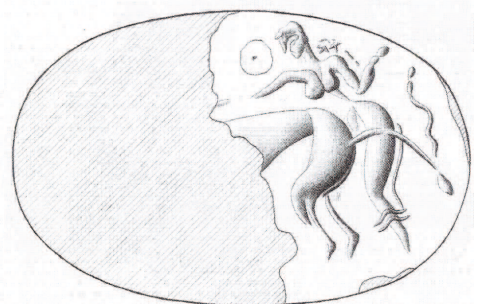
C 2



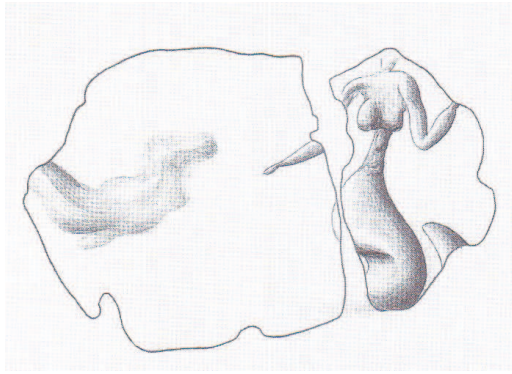
C 3



C 4



C 5



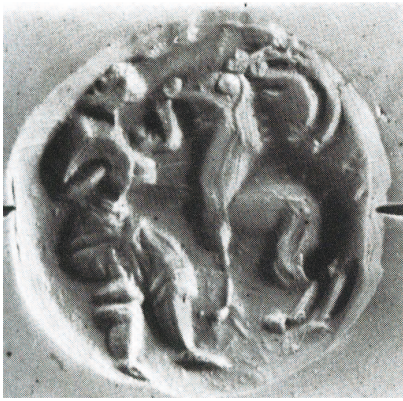
C 6



C 7



C 8



C 9



C 10



C 11



C 12



C 13



C 14



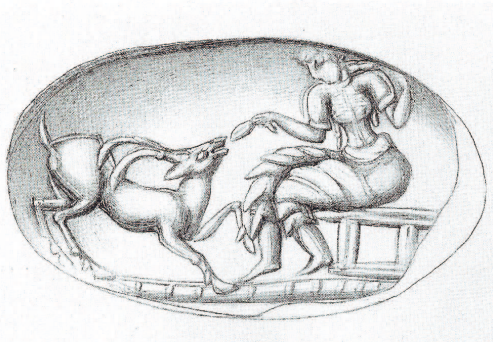
C 15



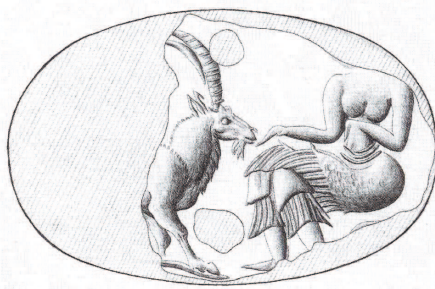
C 16



D 1



D 2



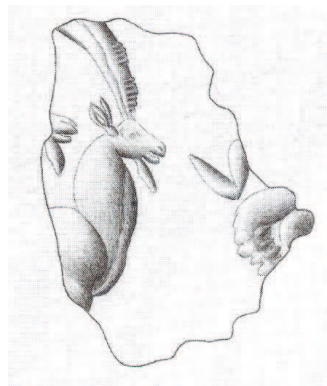
D 3



D 4



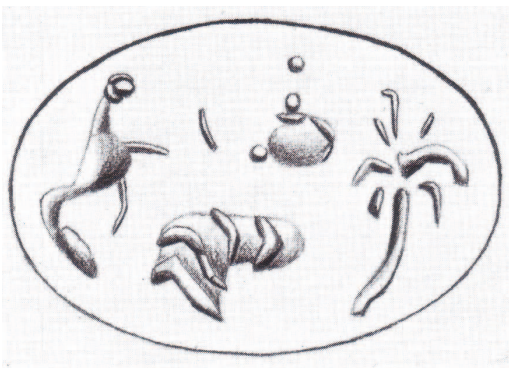
D 5



D 6



D 7



D 8



E 1



E 2



E 3



E 4



E 5



E 6



E 7



E 8



E 9



E 10



E 11



E 12



E 13



E 14



E 15



E 16



E 17



E 18



E 19



E 20



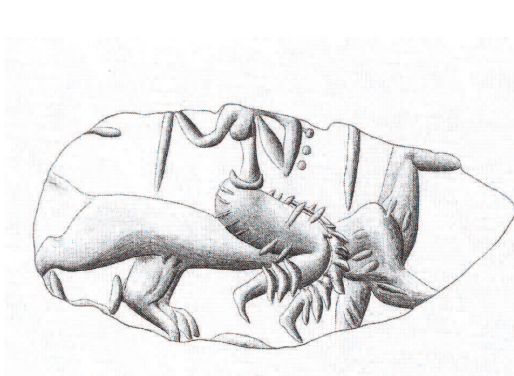
E 21



E 22



F 1



F 2



F 3



F 5



F 6



F 4



G 1



G 2



G 3



H 1



H 2



H 3



H 4



H 5



H 6



H 7



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3



Nr. 4



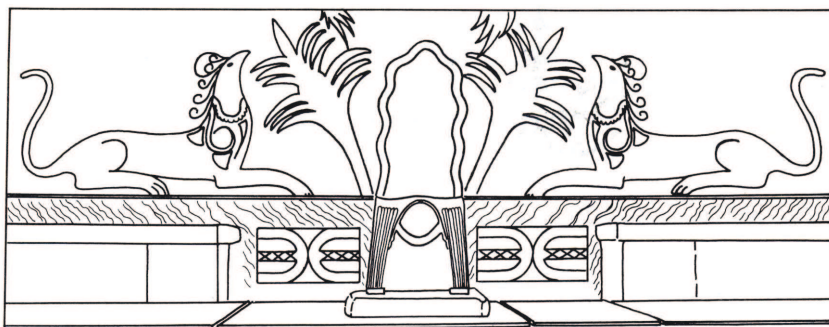
Nr. 5



Nr. 6



Nr. 7

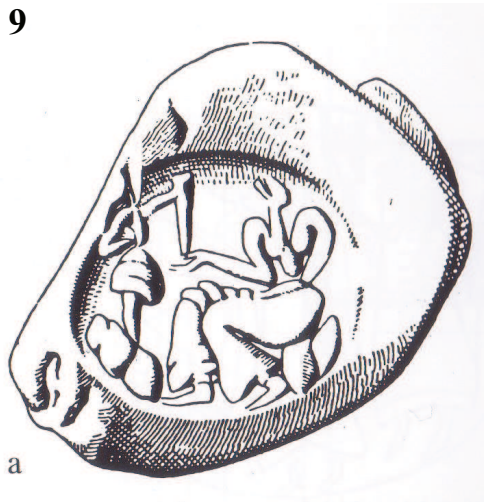


Nr. 8





Nr. 9



Nr. 10



Nr. 11

Seite A



Seite B



Nr. 12



Nr. 13



Nr. 14



Nr. 15



Nr. 16



Nr. 17



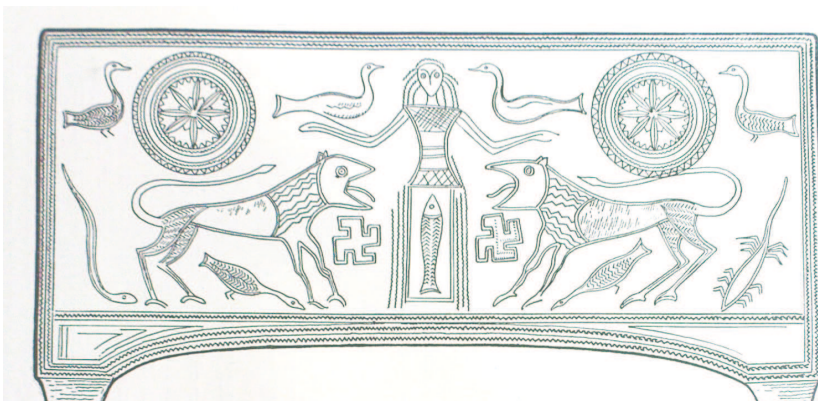
Nr. 18



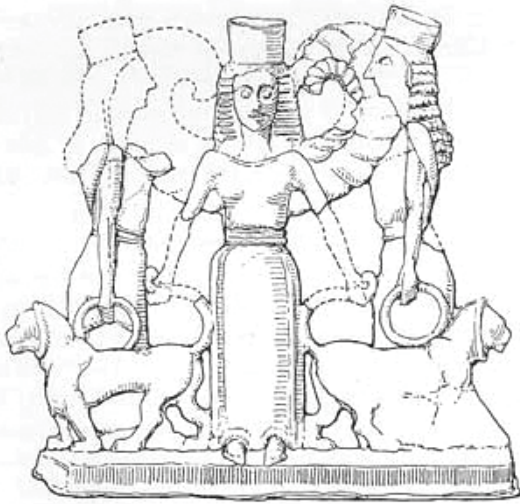
Nr. 20



Nr. 19



Nr. 21



Nr. 22



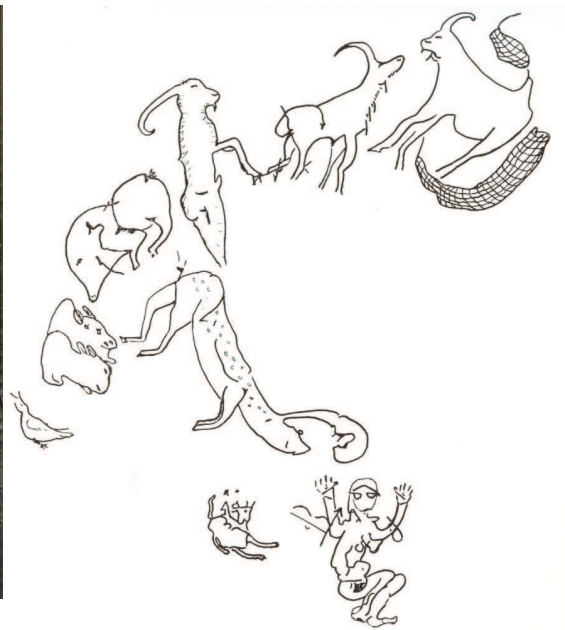
Nr. 23



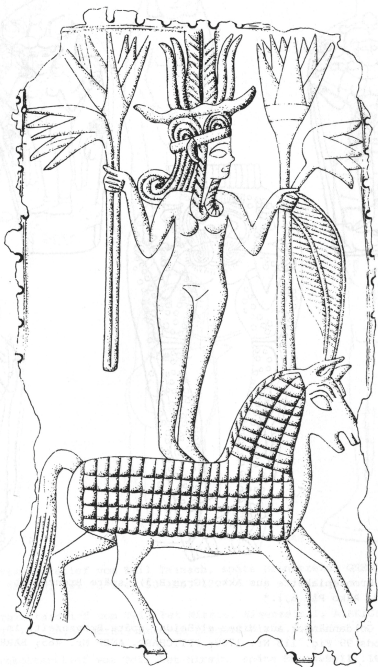
Nr. 24



Nr. 26



Nr. 25



## Anhang: Fundkontexte aller Katalogsstücke

**Tabelle 1**

<b>Fundkontexte</b>	Funerär	Sakral	Profan	Palatial	unbekannt	<b>Insgesamt</b>
Siegel	14	3	5		32	54
Tonplomben	1	-	4	9	6	20
Andere Medien Bronzezeit	3	4	-	-	1	8
Andere Medien Frühe Eisenzeit	3	5	-	-	6	14
<b>Insgesamt</b>	21	12	9	9	45	<b>96</b>